EX ELECTORALI
BIBLIOTHECA SERENISS
VTRIVSQ BAVARIÆ
DVCVM.
MDCCXLVI

Russ. 153 m - 2

Der ietzige
Staat von Rußland
Oder
Moſcau
unter ietziger Czariſchen Majeſtät/
Zweyter Theil.

Worinnen

Nicht allein eine accurate Nachricht von denen Rußiſchen Regenten, ſondern auch eine kurtze Erzehlung derer vornehmſten Thaten Jhro itzo regierenden Czariſchen Majeſtät, nebſt einem Abriß von gegenwärtiger geiſt- und weltlicher Verfaſſung dieſes Reichs in Kirchen- Civil- Policey- und Militair-Sachen enthalten iſt.

R

LEJPZJG,
bey Moritz Georg Weidmann/
Anno 1717.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An den Leſer.

DJe Geſchichte einer Nation zu wiſſen / welche iñerhalb zwanzig Jahren das Auge von gantz Europa auf ſich gewendet hat / iſt eine Sa-

che/ wornach diejenigen trachten/ welche die Welt kennen und den gegenwärtigen Zuſtand gegen die alten Zeiten zu halten ſich angelegen ſeyn laſſen. Das weitläufftige und mächtige Rußland hat unter der glorieuſen Regierung Sr. ietztlebenden Czaariſchen Majeſtät/ ſo viele merckwürdige Veränderungen erfahren/ daß

es

es gegen die vorigen Zei-
ten ſich faſt nicht mehr
ähnlich ſiehet/ und dieje-
nigen Schrifften/ welche
von dieſem Staate ge-
handelt haben/nunmehro
faſt gäntzlich unbrauch-
bar werden. Dannenhero
zu wünſchen wäre/daß die
Begierde vieler curieu-
ſen Gemüther/eine genaue
Nachricht von gegen-
wärtiger Verfaſſung des

Rußiſchen Reiches zu haben/ kônte vollkommen erſättiget werden. Es iſt aber überhaupt mit dergleichen Beſchreibungen eine delicate Sache/ und ſind dieſelben ſo vielen Unvollkommenheiten unterworffen/ daß man auch in der Nachricht von denen bekandteſten und floriſſanteſten Staaten öffters mit ungegründeten

Er-

Erzehlungen hintergangen wird. Nichtsdeſtoweniger darff man hoffen/ es werde Rußland auch nach und nach in öffentlichen Schrifften ſich der Welt mehr zu erkeñen geben. Die Reyſen/ welche die Vornehmſten von dieſer Nation in auswärtige Länder thun/ die bishero geführten ſchwerē Kriege haben mit denen Rußi-

ſchen Nahmen die Ge-
ſchichte unſerer Zeiten um
ein groſſes vermehret.
Die Begierde aber des
Großmächtigſten Mo-
narchen von Rußland al-
les dasjenige zu beför-
dern/ was zu der Gloire
und Wohlfarth ſeines
Volckes nur etwas bey-
tragen kan/ machet uns
die Hoffnung/ es werde die-
ſer kluge Regent auch mit

der Zeit bey täglichem Wachsthum der Literatur in ſeinen Landen darauf bedacht ſeyn/ wie ſowohl die itztlebende Welt/ als auch die Poſterität eine gnugſame Nachricht von ſeinen groſſen Thaten und vorgenommenen höchſtlöblichen Veränderungen erhalten möchte. Indeſſen ſind doch diejenigen Schrifften nicht zu

verachten/ welche uns einigen Abriß von gegenwärtiger Verfaſſung des Staates von Rußland geben. Gleichwie man nun bisher einige davon hat zu Geſichte bekom̃en/ alſo muß man doch auch geſtehen/ daß unter denenſelben eine in Italiäniſcher Sprache abgefaßte Beſchreibung wegen der guten Ordnung und

Men-

Menge derer vorgetragenen Materien denen andern billig vorzuziehen. Der Titul davon lautet: Relazione Geografica Storico - Politica dell Imperio di Moſcovia con le vite & azioni piu memorabili de paſſati regnanti ſino al tempo di ſua Maeſta Pietro Alexiovitz gran Duca, e Zar oggi Dominante.

In

In Milano, nella R.D.C. per Mari Antonio Pandolfo Malateſta. Es iſt auch gewiß/ daß der Verfaſſer derſelben allerhand Nachrichten von dem Rußiſchen Hofe ſelbſt erhalten und alſo dieſes Werck deſto eher und beſſer hat können zu Stande bringen.

Dannenhero der Herr Verleger bewogen wor-

worden auf eine Teutſche Uberſetzung dieſes Werckgens bedacht zu ſeyn/ zumahl da daſſelbe in Italiäniſcher Sprache nicht leichte zu bekommen geweſen. Ich halte vor unnöthig daſſelbe weitläufftig zu recommendiren. Wer bedencket was man vor Zeitungen bishero aus Rußland bekommen hat/ und was

von

von dem höchſten Haup-
te dieſer Nation ſeit ſo vie-
len Jahren geſchrieben
worden/ der wird denen-
jenigen allen Danck
ſchuldig ſeyn/ welche
ihm die Erkäntniß des
mächtigen Rußiſchen
Staates auf einige Wei-
ſe leichter und deut-
licher machen.

Inhalt derer Capitel.

Erſter Theil dieſes andern Theiles von dem itzigen Staate von Rußland.

Cap. I. des Moſcowittiſchen Reiches Gröſſe, Gräntzen, nebſt einer Nachricht von denen Königreichen und Provintzen, ſo dazu gehören. pag. 1
II. von denen berühmteſten Flüſſen. 52
III. von denen Einkünfften des Czaars. 55
IV. von denen Commercien. 61
V. von denen Müntz-Sorten. 64
VI. von der groſſen Land- und Seemacht derer Rußen. 67
VII. von dem Nahmen und Titul des Czaars. 70
VIII. von dem Wappen und Siegel des Rußiſchen Reiches. 80
IX. von der Souverainité. 84
X. von denen alten Rußiſchen Völckern. 88
XI. von dem Rußiſchen Regenten Igor. 91
XII. von der Rußiſchen Regentin Ola. 92
XIII. von Suatoslao. 93
XIV. von Jewpalco. 95
XV. von Wolodimiro. 97
XVI. von der Zeit da die Ruſſen unter dem Tartariſchen Joche geſtanden. 101
XVII. von Baſilio. 103
XVIII. von Baſilio dem Blinden. 106
XIX. von Gabriel oder Baſilio. 111
XX. von Johanne Baſilide. 114
XXI. von Theodoro oder Fedor. 123
XXII. von Pſeudo-Demetrio. 128
XXIII. von dem Baſilio Zuski. 143
XXIV. von Ladislao. 152

XXV.

XXV. von Michael Fedorowitz. 162
XXVI. von Alexio Michaelowitz. 172
XXVII. von Stephano Rarzin. 186
XXVIII. von Baſilio Jwanowitz Zuski. 188
XXIX von Baſilio Alexiowitz. 192
XXX. von Petro Alexiewitz. 198
XXXI. von ietzt regierender Czaariſchen Majeſt. Petri Alexiewitz Thaten. 197
XXXII. Relation von der Schlacht bey Pultawa. 311

Anderer Theil.

Cap. I. von dem Erb-Printzen 350
II. von denen politiſchen Maximen des Rußiſchen Reichs. 359
III. von der Adminiſtration der Juſtiz. 365
IV. von der Cammer, Cantzeleyen und andern hohen Collegiis. 376
V. von denen gewöhnlichen Arten derer Strafen bey Verbrechen. 388
VI. von Bezahlung derer Miniſter. 395
VII. von Anſtellung derer Poſten. 398
VIII. von dem Unterſcheid derer Perſonen und Dignitæten. 401
IX. von der Religion und Verfaſſung des Kirchen-Staates. 422
X. von der Lebens-Art derer Einwohner. 473
XI. von dem Zuſtande der Militz. 487

Das

Das erſte Capitel.

Des Moſcowitiſchen Reichs Gröſſe, Gräntzen, nebſt einer Nachricht von denen Königreichen und Provintzien, ſo dazu gehören.

Moſcau oder Weiß-Rußland iſt eines von denen äuſſerſten Landen Europæ. Es erſtrecket ſich bis jenſeit des Fluſſes Tanais in Aſien. Wenn man dieſes Landes Umkreiß recht betrachtet, ſo befindet man, daß es ungemein groß und weitläufftig ſey: Denn nach der Länge von der äuſſerſten Gräntze des Rußiſchen Laplandes bis an den Fluß Oby ſind 700. Meilen, und nach der Breite von Aſoff bis an die Gräntzen von Moſcau.

Spitze des beſagten Rußiſchen Lap-landes ſind 300. Meilen. Ja dieſes Landes Gräntzen werden gegen Mit-ternacht zu, noch über den Circulum Arcticum geſetzt, und gegen Aufgang ſtößet es an Perſien und China, alſo daß es ſich von Orient gegen Occident durch Siberien über 1000. Meilen er-strecket. Denn von Tobolskoy der Haupt-Stadt Siberiens, biß nach der Reſidenz Moſcau zehlet man 500. Meilen, und von Tobolskoy über den Fluß Obj durch die Orientaliſche Tar-tarey, bis in das Orientaliſche Meer 400. Meilen, und von Mittag biß an beſagte Stadt werden 200. Meilen gerechnet.

Die äuſerſte Veſtung, ſo der Czar in der Mungaliſchen Tartarey an dem groſſen Fluß Amura beſitzt, heißt *Albu-zinska*, und von dieſem Orte bis in die Stadt Moſcau zehlet man 1200. Mei-len. Doch damit ich es kurtz mache, ſo will ich nur überhaupt anmercken, daß Moſcau ſeine Gräntzen gegen Norden biß an das Mare Glaciale oder Eis-Meer: gegen Mittag bis an die kleine

Albu-zinska.

Tar-

Tartarey ausbreitet, gegen Orient machet der Fluß Oby, nebſt denen Flüßen Wolga und Waſcora, welche ins Caſpiſche Meer lauffen, die Gräntz-ſcheidung zwiſchen der Aſiatiſchen Tartarey; gegen Occident ſtößet es an die Schwediſche und Pohlniſche Provinzien.

Dieſes Land haben vormahls die Sarmaten bewohnet, dahero es auch Sarmatia Europea genandt wurde. Heut zu Tage aber heißet es Weiß-Rußland oder Moſcau von der vornehmſten Provinz dieſes Reichs. Die Unterthanen ſtehen unter der Botmäßigkeit eines Groß-Hertzogs, den man gemeiniglich Czar nennet, welches ſo viel als Kayſer bedeutet, dem ſie als ihren ſouverainen Herrn mit gröſſeſter Devotion und Ergebung gehorchen. Ihre Sprache iſt faſt Sclavoniſch. Sie ſind der Griechiſchen Religion zugethan und haben einen Patriarchen, welcher in denen Religions-Sachen die Ober-Aufſicht hat; dieſer Patriarche erkennet den Römiſchen Stuhl nicht, dependiret auch von dem-

ſelben nicht, ſondern entſcheidet vor ſich alle vorfallende Religions-Zwiſtigkeiten.

Dieſes Land begreifft in ſich viel Königreiche, Groß-Hertzogthümer, Fürſtenthümer/ Herrſchafften und Provintzien, deren bis 40. gezehlet werden. Dieſe 40. Provintzien können nach denen neueſten Geographiſchen Charten von Moſcau, ſo Nicolaus Viſcher geſtochen, am füglichſten in Weſtliche, Südliche und Nordliche eingetheilet werden. Wir wollen von denen Weſtlichen den Anfang machen. Dieſe gräntzen mit Pohlen, Litthauen, Liefland und Ingermanland.

Herrſchafft Pleskauw

Die Erſte, die ſich zeiget, iſt *Num.* I. Die Herrſchafft *Pleskau*, gräntzet an Liefland hat ihren Nahmen von Pleskauw, der Haupt-Stadt dieſer Provinz, ſie lieget an einem See, aus welchem der Fluß Pleskauw entſpringet, welcher ſich nachgehends in den Zuskiſchen See ergieſſet. Vor alten Zeiten wurde die Provintz als eine Republique regieret, allein Anno 1504. machten ſich die Ruſſen Meiſter dar-

darvon. Es liegt noch eine andere ſchöne Stadt in dieſer Provintz, worinne eine ſtarcke Handlung iſt, Petzura genannt, dieſelbe iſt Anno 1700. von denen Schweden gäntzlich ruiniret und verbrannt worden, iedoch iſt ſie zu dieſer Zeit ziemlich wieder aufgebauet.

Num. 2. Das Groß-Hertzogthum Novogrod iſt eine von denen gröſten Landſchafften Moſcoviens, ſie erſtrecket ſich bis an Finland. Vor alten Zeiten war ſie einem Hertzog unterwürffig, nach dieſem wurde ſie zu einer Republique. Die Hauptſtadt Novogrod Weliki iſt ſehr groß und hat wohl eine Meile in Umfang, iſt wohl befeſtiget, ſie iſt vor dieſem wegen ihrer Handlung, Reichthum und Macht berühmt geweſen, alſo daß ein Sprüchwort von ihr entſtanden: Wer kan wieder GOtt und *Novvogrod* oder Groß-Neugard. Es wurden alle Waaren, ſo aus Teutſchland, Polen, Schweden, und Orient kamen, daſelbſt als in ein allgemeines Magazin zuſammen gebracht. Es liegt dieſe berühm-

Groß-Hertzogthum Novogrod.

rühmte Stadt in einer Ebene, an dem Fluß Walkowa, welcher zu der Einwohner grösten Nutzen, mitten durch fliesset, alſo, daß ſie darauff mit groſſer Bequemligkeit ihre Waaren nach Riga oder Revel bringen können. Anno 1477. kamen dieſe Einwohner mit dem Groß-Hertzog Johanne in Zwiſtigkeit, und gelangte es endlich gar zur Ruptur, und es lieff die Sache auf ihrer Seite ſo unglücklich ab, daß ſie in einer blutigen Schlacht gäntzlich überwunden wurden, ja die Stadt ſelbſt auf gewiſſe Bedingungen übergeben muſten; allein der Groß-Hertzog hielte die Conditiones gar ſchlecht, indem er die Stadt gäntzlich ausplündern ließ. Als hierauf der Czar *Ivvan Baſiliewitz*, des vorigen Enckel, zur Regierung kam, gieng es ihr noch ſchlimmer. Denn er überfiel ſie Anno 1568. von neuem, übte groſſe Grauſamkeit aus und zerſtörte die Stadt gäntzlich. Dieſen letzten Verluſt haben die guten Leute bis auf den heutigen Tag nicht verſchmertzen, viel weniger ſich davon recht erholen können. Denn ob ſie gleich

gleich eine ziemliche ſtarcke Verkeh-
rung mit Juchten haben, welcher Han-
del ihnen auch ſehr profitable iſt, ſo ſchei-
net es doch nicht, daß ſie dadurch ie-
mahls wieder zu ihrem vorigen Glantz
und Reichthum gelangen werden. Sie
hat einen Gouverneur, welcher die
Regierung in Weltlichen Sachen;
und einen Metropoliten, welcher
die geiſtlichen affairen adminiſtriret.
Vor der Stadt ſiehet man das be-
rühmte Cloſter und Kirche des heil.
Antonii. Dieſer Heilige wird von de-
nen Ruſſen ſehr geehret, und ſie erzeh-
len viel Wunderthaten von ihm.
Sonſten ſind noch in dieſer Provinz
folgende Oerter remarquable. *Nova
Ruſſia* an dem See Jlmen, wo der
Fluß Lowat hinein laufft. Pareorff ei-
ne gute Veſtung an dem Fluß Salowa.
Broa und Wolodimiriez ſind mittel-
mäßige Oerter: Uglitz, eine Gräntz-
Veſtung iſt wegen des Demetrii, wel-
cher hier umgebracht wurde, bekant,
ſonſten wird auch an dieſem Orth das
beſte Brod in gantz Moſcau geba-
cken.

Hertzog-thum. Tiweria. *Num.* 3. Das Hertzogthum Tiveria oder Otirer war gleichfalls zuvor von einem Hertzog beherrſchet, allein Michael der letzte wurde von dem Groß-Hertzog Johann, ohngeacht er des Michaelis Schweſter zur Gemahlin hatte, verjagt, und ſein Land als eine Conquete zu einer Moſcowitiſchen Provintz gemacht. Die Haupt-ſtadt gleiches Nahmens iſt von ſchlechter Wichtigkeit, ſie hat zwar ein Schloß, welches der Fluß Wollga von der Stadt abſondert, allein die Fortification iſt ſehr ſchlecht, iedoch hat ſie einen Gouverneur und einen Biſchoff, die übrigen Städte als Triveriock, Grodna ſind klein.

Provintz Rezeva *Num.* 4. Die Provintz *Rezeva* oder Reſora liegt unter Nowogrod, es entſpringet darinnen der Fluß Wolga, welcher ſeinen Nahmen von dem Walde Wolckonski und dem See Wolga hat. Aus dieſem Walde fließet der Fluß aus einem See als ein kleiner Bach in und durch den See Wolga. Hat eine Stadt, welche nur des Nahmens wegen,

gen, den ſie dieſer Provintz giebet, bekandt iſt.

Num. 5. Das Fürſtenthum *Biela* oder Bielski liegt an der Pohlniſchen Gräntze, hat ihren Nahmen von einer Stadt gleiches Nahmens an dem Fluß Opſca. Fürſtenthum Biela.

Num. 6. Das Hertzogthum *Smolensko* ſtöſſet gleichfalls an Polen. Dieſe Provintz iſt lange Zeit ein rechter Zanck-Apffel geweſen, welcher zwiſchen den Pohlen und Ruſſen faſt einen immerwährenden Krieg veruhrſachet hat, bis endlich Anno 1686. die erſtern es denen letztern gäntzlich abtraten. Die Haupt-Stadt Smolensko liegt dieſſeits dem Fluß Dnieper, und an der andern Seite des Fluſſes hat ſie ein ſehr wohl fortificirtes Caſtel, alſo, daß ſie wegen ihrer vortheilhafften Situation, indem ſie von der einen Seite mit dem Dnieper und von der andern mit tieffen Moraſten umgeben iſt, vor eine gute Feſtung paßiren kan. Sie hat auch einen Biſchoff, die übrigen bekandten Oerter ſind Hertzogthum Smolensko.

Wieſma, Dragorer, Drohus und Oklou.

Hertzogthum Severia. *Num.* 7. Das Hertzogthum *Severia* hat einen ziemlichen Umfang/ lieget jenſeit des Fluſſes Dnieper gegen Norden über Kiow, hatte auch vormahls ſeinen eigenen Herrn. Allein Anno 1523. wurde der letzte Hertzog von dem Czar Baſilio gefangen und nachgehends umgebracht; unter der Regierung des falſchen Demetrii fiel Anno 1611. nebſt Smolensko auch dieſe Provintz an die Cron Polen, welche ſie 40. Jahr behalten, nach dieſem aber, nemlich Anno 1654. denen Ruſſen wieder abgetreten hat. Obgleich dieſes Land ziemlich groß, ſo hat es doch wenig Einwohner. *Novogrod Sevieski* iſt die Hauptſtadt.

Hertzogthum Zernicow *Num.* 8. Das Hertzogthum *Zernicovv* wird von der Stadt dieſes Nahmens alſo genannt. Es iſt dieſelbe zwar klein, doch bedeutet ſie eine Gräntz-Veſtung gegen Polen.

Hertzogthum Ukraine. *Num.* 9. Iſt das ſehr bekandte Hertzogthum *Ukraine*. Der gröſte Theil davon um die Stadt Kiow herum wur-

wurde Anno 1340. von dem König in Pohlen Caſimiro denen Ruſſen abgenommen, endlich wurde es von dem Czar Alexio Michelewitz in der letzten Empörung der Coſacken wieder an Moſcau gebracht; Auch von denen Pohlen in dem Anno 1686. erfolgten Frieden unter dem Nahmen der Rußiſchen Ukraine völlig abgetreten. In dieſer Provintz wohnen die Coſacken, deren man dreyerley Sorten zehlet: als erſtlich die Hetmanniſche, welche unter der Botmäßigkeit eines Generals ſtehen, den ſie Hetmann nennen, deſſen Reſidenz die Feſtung Bathurin iſt, welche noch vor wenigen Jahren ein ſchönes Schloß nebſt guten Mauren und ſchönen Kirchen hatte; allein auf Befehl des ietztregierenden Czars wurde dieſer Ort, weil der Beſitzer davon Mazeppa treuloſer Weiſe aus ſeinen Dienſten zu denen Schweden übergieng, gäntzlich geſchleifft. Die Zweyte ſind die *Zaporobi*ſche, welche ihre Wohnungen längſt dem Fluße Dnieper und denen kleinen in dieſem Fluß herumliegenden Inſuln

ſuln haben. Dieſe Oerter wurden anfangs denen Coſacken von denen Polen angewieſen, nebſt einer jährlichen Penſion von 6000. Rthlr. einer gewiſſen Quantität Proviant und Zippel-Peltzen, wobey es bis Anno 1648. geblieben. Denn in währendem Interregno nach dem Tode Königs Uladislai IV. wurde dieſe Nation von denen Pohlen etwas harte gehalten, und ſonderlich beſchwehrete ſich ein vornehmer Coſacke mit Nahmen Smilieski über das Pohlniſche Tractament. Die Coſacken wurden ungeduldig, da ſie von denen Pohlen keine Satisfaction erhalten konten: Sie erweckten einen Aufſtand, bekamen einen groſſen Anhang und wurffen den Smilieski zu ihrem Haupte auf. Pohlen empfund durch dieſe Empörung groſſen Schaden. Viele Oerter wurden ausgeplündert. Die Coſacken entzogen ſich endlich gar der Polniſchen Jurisdiction, und begaben ſich unter Moſcowitiſchen Schutz. Anno 1667. ward ein Stillſtand zwiſchen denen Pohlen und Ruſſen getroffen, in welchem die Pohlen

auch

auch dieſes Theil von der Ukraine abtreten muſten. Alſo ſind noch heut zu Tage diejenigen Coſacken, ſo jenſeit dem Dnieper wohnen, denen Moſcowitern unterthänig, wie ſie denn auch Moſcowitiſche Coſacken genennet werden, zum Unterſcheid derer andern, welche zu der Polniſchen Crone gehören.

Die dritten heiſſen Doniſche Coſacken, weil ſie an dem Fluß Don oder Tanais wohnen: jedoch haben ſie den gantzen Strich inne, ſo zwiſchen obgeſagten Fluß und der Crimmiſchen Tartarey und dem Palude Meotide lieget. Dieſes Völckgen ernähret ſich, wie ihre Cameraden an dem Fluß Dnieper thun, von dem Rauben und Plündern, indem ſie bald in dieſes bald in jenes Land auf den Fang ſtreiffen: Zu Kriegs-Zeiten dienen ſie um einen gewiſſen Sold dem Czar, doch ſo, daß ſie ſich auf keine verbündliche Art unterwerffen, daher ſie auch keinen Ruſſen zu ihrem General haben wollen. Sie ſtehen ohne alle Unterthänigkeit unter Czariſcher Protection. Auch die Rußiſche

Deſer-

Deſerteurs und andere aus Moſcau entlauffene Ubelthäter finden bey ihnen Sicherheit und Schutz alſo, daß ſie niemahls wieder ausgeliefert werden. Ihr vornehmſter Ort iſt Carasky eine am Fluß Don gelegene Feſtung. Die Stadt Periaſof iſt ziemlich groß. Es reſidiret allhier ein Coſackiſcher Obriſter, welcher aber dem Hetman unterworffen iſt: in dem Schloß wohnet ein Ruſſiſcher Gouverneur. Die vorgenandten Zaporowiſche Coſacken ſind ſehr zahlreich: ſie ſolten zwar dem Hetman unterthänig ſeyn, allein ſein Commando gilt bey ihnen ſehr wenig: ſie erwehlen ſich ſelbſt nach ihrem Belieben einen eigenen General, welcher zu Ietſch, einem Ort an dem Dnieper ſeine Reſidenz hat: fünf Meilen davon liegt Kameneſadotſche, welches die erſte Stadt iſt, ſo ſie beſitzen: ſie dienen alle zu Pferde und ſtellen ſich in Regimenter, welche bey ihnen 6. 7. bis 8000. Mann ſtarck ſind. Der Coſacken Land iſt zwar nicht groß, allein wohl bewohnet, indem ſie ſehr viele Städte und Dörffer inne haben. Die

Er-

Erde iſt auch ſehr fruchtbar, indem ſie Korn, Früchte, Vieh und Fiſchereyen in Menge haben.

Die Haupt-Stadt in der Ukraine iſt Kiow, eine ſehr berühmte und groſſe Stadt, welche faſt 3. Meilen im Umbkreiß hat, liegt an dem Fluß Dnieper, daher ſie zur Handlung ſehr beqvem iſt. Sie iſt öffters von denen ſtreiffenden Tartarn überfallen worden, welche ſehr übel mit ihr gehauſet, und dieſelbe zu unterſchiedenen mahlen faſt umgekehret haben. Sie wird heut zu Tage in vier Theile getheilet. Das eine Theil iſt die Podolge oder Coſacken-Stadt; das zweyte das Caſtel, welches mit guten Wällen, Graben und Palliſaden umgeben iſt; das dritte nennen ſie Soffia, iſt gleichfalls wohl fortificiret. Dieſer Theil hängt mit dem Caſtel vermittelſt einer Brücken zuſammen; das vierdte iſt die Vorſtadt, welche ſehr groß iſt. Es ſind ſehr viel ſchöne Weinberge und Gärten darinnen. Eine kleine Meile von Kiow befindet ſich das berühmte Stifft *Petsckura*, welches aus einem Mönchs- und

und einem Nonnen-Cloſter beſtehet. Es iſt mit groſſen Mauren und tieffen Graben umgeben; den 15. Auguſti wird jährlich allhier ein groſſer Marckt gehalten, auf welchen viel Polniſche und Teutſche Kauffleute hin kommen; Man fand vor dieſem allhier ſehr groſſe von der Natur und Kunſt gemachte unterirrdiſche Grotten und Gänge, welche, wie die alten Scribenten berichten, in ſchönſter Ordnung bey 80. Meilen, und zwar gegen Smolensko zu, unter der Erde weg lieffen. Man findet noch jetzo an dieſem Orte ſehr viel Begräbniße, worinnen die Toden-Cörper ohne Verweſung ſind erhalten worden: Die Ruſſen halten ſie vor abgeſtorbene Heilige. Es hat von denenſelben Herr Iohann Herbenius in Jena A. 1676. einen eigenen Tractat geſchrieben. Die Stadt ſelbſt wird von einem Woiwoden oder Gouverneur regieret. Die Aufſicht über die geiſtlichen Sachen aber hat ein Ertz-Biſchoff.

Pultawa. Die Stadt Pultawa oder per Anagramma Vapulat wird biß an das Ende der

Welt in gutem Andencken bleiben. Denn gleichwie Canna denen Römern fatal war, alſo iſt dieſes der Ort, bey welchem A. 1709. des Königs in Schweden gantze Armee aufgerieben wurde, und durch den berühmten Sieg, welchen ſeine Czariſche Majeſtät wieder den König in Schweden befochte, verlohren gieng. Dieſe Stadt liegt zwiſchen den beyden Flüſſen Worzklow und Pzcol, ſie wird unter die vornehmſten Veſtungen gezehlet.

Belagorod war vor dieſem die Haupt-Stadt der Vkraine, dieſer Ort hat gleichfalls von denen Streiffereyen der Tartarn und Türcken viel ausſtehen müſſen, daher auch allezeit eine ſtarcke Guarniſon den Ort zu beſchützen hier gehalten wird. Der Commendant iſt gemeiniglich ein General-Lieutenant, welcher 2. General-Majors, und 14. Obriſten zu Pferde unter ſich hat. Dieſe Stadt iſt des Ruſſiſchen Ober-Commendantens Reſidentz, gleichwie Baturin der Sitz des Coſackiſchen Generals iſt. Belagorod

Die Stadt liegt zwiſchen 2. Ber-

gen, und wird in die alte und neue Stadt abgetheilet. Die alte iſt mit Wällen und Gräben, und die neue mit Paliſaden verwahret. Es giebt allhier weder Mäuſe noch Ratten. Dieſer Ort dienet denen Ruſſen als ein Schlüſſel zu der Coſacken Land: der Fluß Donez fließt vorbey.

Kurske. Kurske eine Stadt, welche wegen der groſſen Handlung, ſo die Ruſſen allhier haben, berühmt iſt, hat ein feſtes Schloß.

Ubrige Städte. Auſſer obbeſagten Oertern und etlichen andern, welche denen Coſacken zuſtehen, ſind noch Carkoff, Iſſum, Afterteck, Summ, Ribna und Plataf, welche alle dem General zu Belagorod gehorchen, nebſt andern mittelmäßigen Oertern, als Vesckin, Tczermia, welche letztere ziemlich befeſtiget iſt, und gemeiniglich eine ſtarcke Ruſſiſche Beſatzung hat.

Der Fluß Dnieper macht dieſes Land fruchtbar, wie der Nilus Aegypten. Denn er ergieſt ſich zu gegewiſſen Jahrs-Zeiten, und überſchwemmet die Felder. Im übrigen

ſind

ſind die Coſacken gegen die Fremden ſehr leutſelig; Sie empfangen alle mit groſſer Liebe und Güte, ja ſie ſind ſo großmüthig, daß ſie von denen Fremden vor Eſſen und Trincken nichts verlangen, ſondern werden nebſt ihren Pferden in allem frey gehalten; denn ſo bald ein Fremder in eine Stadt kommt, wird ihm eine Herberge angewieſen, worinn er in allem frey gegehalten wird.

Num. 10. Das Hertzogthum Worodin liegt unter der Europäiſchen Tartarey; der Groß-Hertzog Iwan Baſilowiz hat daſſelbe zum Rußiſchen Reich gebracht. Hertzogthum Worodin.

Num. 11. Das Hertzogthum Rezan iſt die allerfruchtbarſte Landſchafft in gantz Moſcau, inſonderheit bringt ſie viel Korn. Sie iſt gleichfals eine Conquete des vorgenanten Groß-Hertzogs, indem er den Beſitzer verjagte. Weil die Tartarn öffters dieſe Provintz mit ihrem Plündern heimgeſucht, ſo iſt ſie nicht eben allzuwohl angebauet. Die Haupt-Stadt Rezan war vor Alters, wegen Hertzogthum Rezan.

ihrer Handlung ſehr berůhmt, allein die Tartarn haben ſie A. 1568. gåntzlich verwůſtet/ nichts deſtoweniger erhohleten ſich die Einwohner durch die Gůte des Landes bald wieder. Sie legten auch auf Befehl des Groß-Hertzogs eine neue Stadt 8. Meilen über der vorigen am Fluß Occa an, welche, weil der gróſte Theil der Einwohner von Prezla war, von ihnen Prezlakesenski genennet ward: Sie iſt zwar weder mit Mauern umgeben, noch ſonſt befeſtiget, doch hat allhier ein Ertz-Biſchoff ſeine Reſidentz.

Die Provintz Pole.

Num. 12. Die Landſchafft Pole liegt etwas mehr zur rechten Hand, hat weder Stådte, noch ſonſt etwas, ſo merckwürdig wåre, gleichwie auch die folgende.

Provintz Mordua.

Num. 13. Die Provintz Mordua.

Hertzogthum Wolodimir.

Num. 14. Das Hertzogthum *Wolodimir* iſt gleichſam der Urſprung des gantzen Ruſſiſchen Reiches; liegt zwiſchen dem Fluß Moſcau und Occa, in einer ſehr fruchtbaren Gegend. Denn wenn man einen Scheffel Korn ausſået, erndtet man deren gemeiniglich

40. bis

40. bis 50. wieder. Die Haupt-Stadt iſt A. 928. von dem Hertzog Wolodimiro an dem Fluße Kesna erbauet worden; ſie hat vormahls auch die Ehre gehabt, eine Reſidentz der Ruſſiſchen Souverainen zu ſeyn; allein heut zu Tage ſiehet ſie ſchlecht aus, man müſte denn aus denen groſſen Stein-Hauffen über einander gefallenen Mauren und andern übergebliebenen Ruinen was beſonders machen; nichts deſtoweniger hat ſie wegen gemeldten Fluſſes, welcher ſich in die Wolga ergießt, zur Handlung ziemliche Commodität, und liegt von der Reſidentz Moſcau 20. Meilen. In dieſer Landſchafft liegen noch folgende Fürſtenthümer: *Biela*, *Coluga*, *Susdal*, *Korſira*, *Waratin*. Dieſe hatten ehemahls ihre beſondere Herren, welche aber nach und nach inſonderheit von dem Czaar Iwan Baſiliewiz unterdruckt, und ihr Land mit denen Ruſſiſchen Provintzien vereiniget wurde. Oberhalb Wolodimir liegt noch eine Handelſtadt *Kaſtromogorod* Kaſtromogorod.

genannt, am Fluß Kaſtromo, welcher ſich gleichfalls in die Wolga ergieſt.

Hertzogthum Niſin Novogrod.

Num. 15. Das Hertzogthum Niſin Novogrod gehörete vormahls zu der Herrſchafft Wolodomir, als aber Iwan Baſiliewiz das Ruſſiſche Reich beherrſchete, zog er auch dieſes Hertzogthum an ſich, ließ auch an dem Fluß Occa auff einem Felſen eine neue Stadt anlegen, welche er mit einer Colonie aus Groß-Neugard beſetzte, daher dieſer Ort Niſen Novogrod oder Unter Neugard genannt wurde, dieſer Ort hat ſich nachgehends durch die Commercien ſehr aufgebracht, iſt mit groſſen Mauren und Thürmen von Steinen umgeben; die Vorſtädte, welche von Ruſſen, Tartarn, Teutſchen bewohnt werden, ſind gröſſer als die Stadt ſelber.

Hertzogthum Suſdal.

Num. 16. Das Hertzogthum Suſdal liegt gegen die lincke Hand.

Hertzogthum Moſcau.

Num. 17. Das berühmte Hertzogthum Moſcau, die Haupt-Provintz des gantzen Ruſſiſchen Reichs, iſt wohl bekandt, wegen der darinnen liegenden Haupt-Stadt und Reſidentz

der

der Czaren. Dieſelbe hat ihren Nahmen von dem Fluß Moſcau, welcher mitten durchfließt, und ſie in zwey Theile abſondert, liegt faſt im Mittel-Punct des Moſcowitiſchen Reichs, (ausgenommen gegen die Königreiche Caſan und Aſtracan,) indem ſie von allen Seiten 150. Meilen biß an die Gräntzen hat. Ihren Anfang hat ſie dem Groß-Hertzog Iwan Danielewiz zu dancken, welcher ſie A. 1300. auff Bitte des Patriarchen Petri, einem gewiſſen allda begrabenem Heiligen, Alexius genannt, zu Ehren hat zu bauen angefangen. Es ſind kaum 160. Jahr, daß ſie mit groſſen Mauern umgeben wurde; jetzt iſt ſie auch mit 2. Schlöſſern, welche mit guten Wällen verwahrt ſeynd, verſehen; ſie hat bey drey Meilen in Umkreiß, und wird in 4. Theile oder Quartiere getheilet: Stadt Moſcau.

Das Erſte nennen ſie *Kitaigorad* oder Mittel-Stadt, weil ſie in der Mitte liegt, iſt mit ſtarcken Mauren von rothen Steinen umgeben, gegen Mittag bedeckt ſie der Fluß Moſcau, und

gegen Morgen der Bach Neglina, welcher nachgehends hinter dem Schloß ſich mit dem Fluß Moſcau vereiniget.

Das Czariſche Schloß oder Reſidentz *Kremelini* genannt, iſt ungemein groß und weitläufftig, ſo daß es faſt die Helffte des obgeſagten Quartiers einnimt, iſt einer Stadt ähnlicher als einem Schloß, mit dreyfachen ſtarcken Mauren, einem tieffen Graben, ſtarcker Guarniſon und vieler Artiglerie verſehen und verwahret.

Es befinden ſich darinnen 2. Clöſter und 50. Kirchen von Steine gebauet, unter welchen die der Heiligen Mariä, dem heiligen Michaeli, und dem heiligen Nicolao gewidmet, die vornehmſten ſind, als deren Thüren mit vielem Silber beſchlagen ſind. In der Capelle der Verkündigung Mariä werden alle Groß-Hertzoge und Czare beygeſetzt; man findet darinnen allerhand koſtbahre Begräbniße; die Grüffte, worinnen ſie liegen, ſind meiſtens von Steine. Die Kirche hat 9. Thürme mit vergüldeten

Dä-

Dächern, welche bey Sonnenſchein ein ungemein ſchönes Anſehen geben, wie denn alle andere Thürme des Pallaſts ſehr prächtig ausſehen, und mit vielem vergüldetem Bleche gezieret und beſchlagen ſind. Von denen übrigen Kirchen iſt zu mercken, daß jede 5. Thürme habe, und ein dreyfaches Creutz, ſo oben drauff ſtehet.

Auſſer dem Schloſſe ein wenig zur rechten Hand liegt die ſchöne Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit genannt, und ein wenig davon, der beſte und gröſte Platz der gantzen Stadt, welcher zum Pferde-Marckt beſtimmt iſt; er iſt den gantzen Tag voller Käuffer und Verkäuffer beyderley Geſchlechts; einem jeden wird nach Beſchaffenheit ſeiner Wahre ein beſonderer Platz angewieſen: und etliche hundert Schritt davon liegt der ſo genannte Läuſe-Marckt, auf dieſem Platz laſſen ſich die Ruſſen unter freyem Himmel die Haare abſchneiden, und den Bart putzen, daher es leicht geſchehen können, daß dieſer Platz ſolchen ſchönen Nahmen mit allem Recht beſitzet.

Der zweyte Theil heißt Czargorod oder Czars-Stadt, liegt wie ein halber Mond um die vorige herum , iſt gleichfalls mit einer ſtarcken Mauer von weiſſen Steinen umgeben. Der Bach Neglina fließt mitten durch. In dieſem Quartier haben viel Ruſſiſche und groſſe Fürſten und Herren, Kneſen, Bojaren, Sinboiari nebſt andern Edelleuten und vornehmſten der Bürgerſchafft ihre Wohnungen. Die vornehmſten Kauffleute und andere Künſtler, nebſt denen meiſten Handwercks-Leuten, ſo mit Victualien zu thun haben, als die Becker mit allerhand Getreyde und Früchten , ſo ſie in ihren Boutiqven feil ſtehen haben; die Fleiſcher mit denen, ſo allerhand Vieh verkauffen: Die Wirthe, welche Methe, Brandweine, Bier und dergleichen ausſchencken, haben ſich gleichfalls in groſſer Menge in dieſem Theile der Stadt niedergelaſſen, auch iſt noch allhier der Czariſche Marſtall und die Gieſſerey zu mercken.

Der dritte Diſtrict hieß vormahls Skorodam, heut zu Tage aber wird er

Semlamiogorod genennt, iſt derjenige Theil der Stadt, welcher die beyde obgemeldten umgiebt. Er gehet bis an den Fluß Moſcau, in welchen ſich der Bach laguſa an dieſem Orte ergießt. Hier iſt der Häuſer-Marckt: denn man kan deren hier zu allen Zeiten ſo viel haben als man will, auch ſelbige ſchon gantz aufgericht auf Bäumen dahin waltzen, wo man ſie hinhaben will, oder allen falls es zu weit wäre, ſo ladet man die Stücke und Balcken auf einige Wagen, und richtet nach dieſem in wenig Tagen ein gantz neues Hauß am beſtimmten Orte auf.

Das vierdte Theil iſt die bekandte *Strelizza Sloboda*, liegt jenſeit des Fluſſes Moſcau, wurde ſchon von dem Czar Johanne Baſilide denen frembden Soldaten zu ihrer Wohnung angewieſen, damit ſie daſelbſt, nach ihrer Landes-Art und Gewohnheit, ohne Aergernüß der Ruſſen, leben könten. Denn das Wort *Sloboda* heiſt nichts anders, als gewiſſe Bedingungen oder Freyheiten, ſo denen daſelbſt wohnenden frembden Soldaten geſtattet werden.

Zu

Zu dieſen vieren zehlet man billig als den 5ten Theil die Vorſtadt, ſo vor dem Prokoffkiſchen Thor liegt. Dieſe hatte ehemahls einen garſtigen Nahmen. Denn die Strelizzen und andere Ruſſen nennten die Teutſchen Soldaten, welche in dieſem Diſtrict wohneten, zum Spott Kukui, welchen Nahmen nachgehends dieſe gantze Vorſtadt behalten müſſen, biß endlich die Teutſchen dieſer Beſchimpffung überdrüßig wurden, und ſich bey Czäriſcher Majeſtät darüber beſchwereten, worinnen ſie auch ſo glücklich waren, daß der Czar unter Trompeten-Schall ausruffen ließ, daß bey harter Straffe kein Menſch ſich künfftig unterſtehen ſolte, die Frembden und Teutſchen mit dieſem Nahmen zu beſchimpffen; und damit der Nahme auff einmahl ausgetilget würde, ſo nennte der Czaar dieſe Vorſtadt Maſemska Slaboda oder die neue Stadt vor die Frembden, wobey es biß auf den heutigen Tag geblieben. Sie iſt von vielen Frembden ſtarck bewohnet und wohl gebauet, mit einem Wort, es iſt das ſchöneſte,

und

und volckreichſte Theil der Stadt Moſcau.

Sonſten iſt überhaupt anzumercken daß alle Theile der Stadt mit vielen ſchönen Palläſten und ſteinernen Gebäuden ſind vermehret worden. Dieſes Auffnehmen hat die Stadt Moſcau ihrem ietzt regierenden Souverainen dem Czar Petro Alexio zu dancken, als welcher durch ſeine Klugheit und löbliches Regiment dem gantzen Lande ein gantz anders Anſehen gemacht, wie er dann an vielen Orten die alten höltzernen Häuſer niederreiſſen und an deren ſtatt neue und ſteinerne Gebäude aufführen laſſen; alſo daß man mit Recht einmahl von ihm wird ſagen können: civitatem hanc inveni ligneam & vobis illam relinquo exornatam lapidibus. Unter die übrigen Merckwürdigkeiten dieſer Stadt gehöret auch die reine und geſunde Lufft, indem bey Menſchen-Gedencken keine anſteckende Seuche daſelbſt graſſiret, auch wird ſie zu den 4. volckreichſten Städten Europä gezehlet.

Num.

Provintz Koslhow

Num. 18. Die Provintz Koslhow hat dieſen Nahmen von ihrer Haupt-Stadt gleiches Nahmens, in welcher ein Ertz-Biſchoff reſidiret, ſie hat ein ziemlich fortificirtes Schloß und liegt an dem See, aus welchem Fluß Kolorwa entſpringt, welcher ſich etwa 12. Meilen von dannen in den Wolga ergieſt.

Provintz Iaroslaw.

Num. 19. Die Provintz Jaroslaw, dieſe und die vorhergehende Landſchafft waren vormahls die Apanage-Güter, ſo denen Cadeten oder Czariſchen Printzen, welche nicht an die Regierung kamen, angewieſen wurden. Es befinden ſich auch noch heut zu Tage in dieſer Provintz viel alte adliche Geſchlechter, welche ſich Jaraslausky nennen. Die Haupt-Stadt Jaroslaw treibet groſſen Handel mit Leinwand und Juchten.

Provintz Biela Iezora.

Num. 20. Die Provintz Biela Jezora am weiſſen Meer. Die Haupt-Stadt, welche der gantzen Provintz den Nahmen gegeben, iſt mit Moräſten gantz und gar umbgeben, daher ſie vor unüberwindlich gehalten wird.

Wegen

Wegen dieſer vortheilhafften Situation pflegen die Ruſſiſchen Regenten ihre Schätze alhier unter einer ſtarcken Wache zu verwahren.

Num. 21. Das Hertzogthum *Wologda* liegt zwiſchen dem See Oneg, und einem Theil der Provintz Permia, hat nichts merckwürdiges. Hertzogthum Wologda.

Num. 22. Die Landſchafft *Dwika* liegt gantz an der Gräntze am weiſſen Meer unter einem ziemlich gelinden climate, auch iſt das Erdreich, welches von dem Fluß Dwika befeuchtet wird, ſehr fruchtbar. In dieſer Provintz liegt der in gantz Europa berühmte See-Hafen Archangel, wohin alle Kauff-Leute aus gantz Moſcau zuſammen kommen. Der Fluß Dwika theilet ſich allda in verſchiedene Arme; die jetzige Ein- und Ausfarth in die Stadt iſt noch nicht gar zu lange geweſen; dann vormahls lieffen die Schiffe zur lincken Hand bey dem Cloſter des heiligen Nicolai ab; weil aber dieſer Canal nach der Zeit von Sande und Unrath verſchlemmt wurde, ſo ſuchte man zur rechten Hand einen Eingang, und bey die-

Landſchafft Dwika.

Archangel.

dieſer Gelegenheit wurde die Stadt Archangel etwa vor 160. Jahren gebauet; dahingegen der andere Theil der Stadt, welcher zur Lincken liegt, St. Nicolaus heiſt; ſie iſt zwar nicht ſehr groß, doch ſehr volckreich, inſonderheit wenn die Engliſchen, Holländiſchen und Hamburger Schiffe, welche alle Jahr einmahl ankommen, daſelbſt anländen, und ihre Wahren gegen andere verhandeln. Der Czar hat zu mehrer Sicherheit dieſes Hafens, weil er alle Jahr eine groſſe Summa Geldes einbringt, ein neues Caſtel dabey anlegen laſſen und daſſelbe Neu Dwina genandt. Nicht weit davon in einem Winckel des weiſſen Meeres liegen 3. kleine Inſulen, *Soloska*, *Anger* und *Kosovva*.

Provintz Juborsky

Num. 23. Die Provintz *Juborski* am Eyß-Meer.

Provintz Petzora.

Num. 24. Die Provintz Petzora nahe dabey ein wenig zur rechten Hand.

Provintz Kondinsnk:

Num. 25. Die Provintz Kondinsck liegt drunter.

Landſchafft

Num. 26. Die Landſchafft Permski

ki deſſen Haupt-Stadt Salims-Kamski Permski, iſt ein ſchöner reicher und groſſer Ort, in welchem viel wohlhabende Kauff-leute ſich auffhalten; inſonderheit ſind zu mercken die Saltz-Hütten. Deñ man findet bey 50. Saltz-Brunnen, deren jeder bey 25. Ellen in der Tieffe hält, aus welchen jährlich eine ungemeine Menge Saltz gekocht wird, welches nachgehends auff dem Fluß Kama nach Koſau, Niſora und andere an dem Wolga liegende Oerter geführet wird. Nicht weit von Salis-Kamsky flieſt der kleine Fluß Uscolat, welcher Europam von Aſiē ſcheidet, und hier gehen auch die ungemeinen Gebürge, Moräſte, tieffe und böſe Wege an, ſo daß man hier nicht anderſt als Winters-Zeit reiſen kan. Es iſt auch vom Czar bey harter Straffe verboten, des Nachts in dieſer Gegend zu reiſen.

Num. 27. Die Provintz Wollo-ſtugsky erſtreckt ſich bey die 70. Meilen biß an die Stadt Kaigorod; die Einwohner ſind zwar auch der Griechiſchen Religion zugethan, doch haben Die Provintz Wolloſtugski.

ſie ihre beſondere Sprache, welche mit der Moſcowitiſchen keine Verwandſchafft hat.

Hertzogthum Wiadsky. Num. 28. Das Hertzogthum Wiadsky liegt am Fluß Kama.

Provintz Ezermiſſy. Num. 29. Die Provintz *Ezermiſſy*; die Einwohner dieſer Landſchafft werden in zwey Theile getheilet, denn diejenigen ſo jenſeit des Fluſſes Wolga wohnen, nennen ſich Logowi, weil viel Heu daherum wächſt; die andern, die um dieſen Fluß ihren Sitz haben, werden Nagarny von denen groſſen daſelbſt liegenden Gebürgen genannt.

Provintz Nagaja. Num. 30. Die Provintz *Nagaja*, liegt zwiſchen den Flüſſen Wolga und Iaick, begreifft in ſich das Tartariſche Königreich Aſtracan. Die Haupt-Stadt Aſtracan liegt an dem Einfluß der Wolga in das Caſpiſche Meer auff der von einem Fluß umſchwemmten Inſul Dolgay. Zu der rechten Hand der Stadt iſt das Erdreich ſehr ſandig und unfruchtbar, lincker Seits hingegen biß an den Fluß Iaick, giebt es ſchöne Weiden vor das Vieh; gegen Abend liegt wieder eine wüſte und ſan-

ſandige Ebene von 80. Meilen bis an das ſchwartze Meer, nebſt einer groſſen Menge Saltz-Brunnen, in welchen das Saltz von der Sonnen gekocht wird. Dieſes Saltz ſiehet aus wie die ſchönſten durchſichtigſten Cryſtallen, welche bey 2. Finger dick ſind, es hat einen lieblichen Geſchmack, wie Violen Blumen, es haben alle Menſchen die Freyheit von dieſem Saltz ſo viel zuſammlen als ſie wollen, und man giebt nichts weiter vor dieſe Freyheit, als eine Copick vor 40. Pfund. Wiewohl dieſe Freygebigkeit denen Ruſſen auch keinen Schaden bringt, denn jemehr man davon wegnimmt, jemehr wächſt ſo gleich wieder. Dieſe Stadt iſt A. 1584. durch Gewalt von dem Czaar Iwan Baſilide, dem Ruſſiſchen Reich unterthänig gemacht worden, jetziger Zeit iſt ſie mit groſſen ſteinern Mauern befeſtiget. Der Czar hält eine ſtarcke Guarniſon darinnen, die Unterthanen im Zaum zu halten, die revenuen, ſo er daraus ziehet ſind conſiderable. Ohngeachtet der Fluß Wolga noch 12. Meilen zu lauf-

ſen hat, ehe er ſich ins Caſpiſche Meer ergeuſt, ſo iſt er doch an dieſem Orte ſchon 2260 Fuß breit. Die Früchte dieſes Landes geben denen Perſianiſchen weder an Güte noch Geſchmack nichts nach; der Wein geräth auch nicht übel, inſonderheit wächſt allhier ein gewiſſer rother Wein, welcher dem Italiäniſchen Weine Lagrima di Napoli genannt ziemlich gleich kommt, auſſer daß er ein wenig herber im Geſchmack iſt. Wegen der groſſen Handlung, ſo in dieſer Stadt getrieben wird, in dem Perſianiſche, Ruſſiſche, Indianiſche, Tartariſche, Armenianiſche, Engliſche, Holländiſche und Hamburgiſche Negotianten allhier in groſſer Anzahl zuſammen kommen, rechnet man dieſe Stadt mit unter die berühmteſten von Europa.

Königreich Bulgaria.

Num. 31. Das Königreich *Bulgaria* oder der Calmucken Land breitet ſich neben vorbeſagtem Königreiche rechter Hand des Fluſſes Wolga, zwiſchen den Flüſſen Tobol und Irtis aus.

Königreich Caſan.

Num. 32. Das Königreich Caſan, hat

hat ſeine Lage um den Fluß Kam, lincker Seits des Fluſſes Wolga, und erſtrecket ſich bis an Siberien; die Haupt-Stadt Caſan liegt in einer ſehr ſchönen Ebene, an einem Fluß gleiches Nahmens, ſie præſentiret ſich wegen der vielen Thürme von ferne ſehr prächtig, hat ein veſtes Caſtell, worinnen Ruſſiſche Beſatzung liegt. In dieſes Caſtell darff kein ungläubiger Tartar bey Lebens-Straffe ſeinen Fuß ſetzen. Die übrigen merckwürdige Oerter dieſes Königreichs ſind die Städte: *Catawitz*, *Tuja* und *Bexima*. Es iſt dieſes Land vor alten Zeiten von eigenen Herren regieret worden, welche mit denen Crimeſiſchen Tartaren beſtändige Freundſchafft gehalten. Nach Abſterben des letzten Regenten haben ſich die Einwohner auff gewiſſe Bedingungen dem Czar Baſilio unterworffen. Als aber dieſer die conditiones nicht allerdings halten wolte, nahmen ſie Gelegenheit ſich A. 1508. ſeinem Gehorſam zu entziehen, wobey es aber dieſe grauſame Barbarn nicht bewenden lieſſen, ſondern ſie

Haupt-Stadt Caſan.

len mit Feuer und Schwerdt in Moſcau ein, bemächtigten ſich des gantzen Landes, verwüſteten alles, wo ſie hinkamen, und ſchlepten 800000 Seelen in die Sclaverey, alſo daß ſie das Land einer Wüſteney gleich hinterlieſſen. Da aber nachgehends Iwan Baſiliewitz auf den Ruſſiſchen Thron kam, nahm er ſich vor dieſe verübte Grauſamkeit zu rächen; daher rückte er A. 1552. mit einer volckreichen Armee vor die Stadt Caſan, und zwang ſie nach einer hartnäckigen Belagerung von 2. Monathen, ſich ihm, nebſt dem gantzen Lande zu unterwerffen.

Königreich Syberien.

Num. 33. Das Königreich *Syberien* muß mit der Provintz Severia nicht confundiret werden, iſt an den äuſerſten Gräntzen gegen Norden gelegen, nach der Ruſſen Meynung iſt es 200. Meilen lang, und eben ſo viel breit; es ſtößt gegen Norden an Oſtiacki, gegen Orient an Samogeden, gegen Occident an Vſſa und den Fluß Zuzavaja, und gegen Suden an Barabu und den Fluß Oby, vormahls war daſſelbe wegen der Wüſteneyen wenig

nig bewohnt, allein jetziger Zeit nimt es durch die kluge Veranſtaltungen des jetztregierenden Czars an Einwohnern, Städten und Dörffern je mehr und mehr zu. Die vornehmſte Stadt darinnen iſt Tobolsky an dem Fluß Tobolsky Tobol gelegen, ſo wegen der Handlung ziemlich bekandt, und von allerhand Leuten und Nationen bewohnet wird; iſt ziemlich groß, jedoch auff Ruſſiſche Art nur von Holtz gebauet. Die Walle, ſo um die Stadt herum gehen, ſind gleichfalls nur von Holtze, denn ohngeachtet die Ruſſen an Calck und Steinen keinen Mangel haben, ſo leben ſie doch lieber in höltzernen Häuſern, welche nach ihrer Auſſage geſünder als andere ſeyn ſollen. Die Stadt liegt auf einem Berge, an dem unterſten Theile deſſelben iſt ein groſſer Umfang von elenden Häuſern, welche den Mahometaniſchen Tartarn zur Wohnung dienen; von Moſcau iſt ſie dreyhundert Meilen entlegen. In dieſer Gegend werden die ſchönſten Zobel gefangen. Der Fluß Kitisck, welcher auch nicht weit

davon vorbey fleuſt, dienet zur Erhaltung der Commercien. Die übrigen bewohnten Plätze dieſes Königreichs ſind meiſtentheils alle längſt denen Flüſſen gebauet, als an dem Fluß *Oby*, *Tobolsky*, *Macrobski* und andere, welche ich Kürtze wegen übergehe: jedoch iſt zu mercken/ daß die meiſten dieſer Leute, welche in denen Wäldern und an denen Flüſſen wohnen, keine Häuſer ſondern nur elende Hütten und Hölen zu ihrem Auffenthalt haben; es ſind gemeiniglich armſelige Fiſcher oder Jäger, welche aus Furcht vor den Bären, ihre Hütten mit Palliſaden umfaſſen, ſie nähren ſich von Fiſchereyen und der Jagd, wiewohl ſie auch etwas mit den Zobeln verdienen, welche ſie zugericht nach Archangel bringen. Weil Syberien dem Nord-Pol etwas nahe liegt; ſo iſt die Lufft ſehr kalt und rauh, daher auch weder Garten- noch Baum-Früchte allda reiff werden, doch wächſet hier noch viel Korn und ander Geträyde; es iſt kein Land in der Welt, wo ſo viel Bienen zu befinden wären als hier, die Wälder

der ſind gantz damit angefüllet, man findet öffters an einem Baum unterſchiedliche Stöcke von Wachs und Honig, welcher in ungemeiner Menge ohne einige Mühe oder Sorge der Einwohner jährlich von den Bienen gemacht / und von denen Land-Leuten eingeſammlet wird; dieſe Menge von Bienen und Honig kommt von der ungemeinen groſſen Hitze, welche allhier im Sommer 8. Wochen lang verſpühret wird, um welche Zeit zur gröſten Freude der Einwohner die Bäume ausſchlagen, die Kräuter hervor wachſen, inſonderheit blühen die Linden-Bäume, womit das gantze Land angefüllet, ungemein ſchön, alſo daß die Bienen an guter Nahrung keinen Mangel haben.

Die Sonne gehet zu dieſer Zeit niemahls gantz unter, denn wenn ſie keine Strahlen mehr von ſich giebt, ſo ſieht ſie aus, wie eine groſſe leuchtende Kugel, welche ſo viel Licht giebt, daß man auch des Nachts dabey leſen und ſchreiben kan; allein wenn dieſe Zeit verfloſſen, ſo nehmen die Tage plötzlich

 ab,

ab, und das böſe Wetter, Regen, Ungewitter, Donner, Hagel und Blitz folget auf dieſe ſchöne Zeit. Zu verwundern iſt es, daß man dergleichen niemahls in denen erſten 2. Monaten des Soliſtitii æſtivi gewahr wird. Die Einwohner ſind gröſten theils Ruſſen, doch giebt es auch viele Tartarn und Armenianer allhier; ihre gröſte Handlung beſtehet in Peltzwerck, Juchten, Talck, Biebergeil, Honig und Wachs; alle dieſe Wahren führen ſie nach Archangel, und verkauffen ſie an die ankommende Schiffleute.

Zobelfang

Diejenigen ſo aus Verbrechen oder aus Unglück nach Syberien verwieſen werden, müſſen ihre Zeit mit dem Zobelfang vertreiben; ſie ſind verbunden deren täglich eine gewiſſe Zahl an den Ruſſiſchen Intendanten zu liefern. Wehe nun dem, der ein ungeſchickter Jäger iſt, denn er wird ſchlecht willkommen geheiſſen, wenn er mit leeren Händen von der Jagd kommt; hingegen wer verſchlagen iſt, dieſe kleine Beſtien zu betrügen und zu fangen,

fangen, der hat gar gute Zeit; denn was er über ſeine Zahl fängt, kan er nach Belieben verkauffen, durch welches Mittel ſich denn offters dieſe Leute loß kauffen, und wieder zu den Ihrigen kehren können, oder ſich als freye Leute im Lande niederlaſſen. Dieſe Thiergen werden weder mit Schieß-Gewehr, noch ſpitzigen Pfeilen geſchoſſen, weil ſolche Geſchoß das Fell verderben würden; ſondern man hat eiſerne Boltzen, welche forne einen ſtumpffen Abſatz haben, womit die Zobel von denen Bäumen geſchoſſen werden; wenn ſie fallen, ſind ſie nur taumlend, allein, ehe ſie ſich erhohlen, läufft der Jäger hinzu, und macht ſie vollends tod: Denen Miſſethätern, ſo zu dieſer Arbeit verdammt werden, wird eine gewiſſe Zeit geſetzt, nach proportion ihres Verbrechens, einige aber müſſen ihr Lebenlang dabey bleiben. Es giebt in Syberien noch viel andere Thier, deren Felle und Peltze gleichfalls in groſſem Werth gehalten, als Marder, Wieſel, ſchwartze und weiſſe Bären, ſchwartze

Füch-

Füchſe, unter welchen diejenige, ſo ein ſchwartzes Creutz auff dem Rücken haben, ſehr hoch gehalten werden, man bezahlt öffters einen ſolchen Fuchs-Beltz vor hundert Thaler. Die andere Art von Füchſen, ſo ſehr hoch gehalten werden, ſind diejenigen, ſo weder Sommer noch Winter ihre Farbe verändern. Dieſe und dergleichen rare Peltzwerck dörffen die Unterthanen bey Lebens-Straffe an niemand verkauffen, ſondern müſſen ſelbige in das Czariſche Magazin liefern.

Provintz Oſtiacky

Narun.

Num. 34. Die Provintz *Oſtiacky* am Fluß Oby. Der vornehmſte Ort iſt die Stadt Narun, in welcher eine ſtarcke Beſatzung von Coſacken liegt. Die Einwohner, ſo alle Heyden, und einen Götzen Sactar genannt, anbeten, ſind arme elende Leute, welche in ſchlechten Hütten oder Cabanen wohnen; ſie ernähren ſich meiſtentheils mit Fiſchereyen, wobey ſie ſo faul ſind, daß ſie deren nicht mehr fangen, als ſie unumgänglich ihr Leben durchzubringen nöthig haben; ſie haben einige Leute unter ſich, welche ſich Fürſten nennen,

nennen, allein dieſe durchlauchtige Herren, ſo etwa über 100. Cabanen eine Art von Regiment führen, haben keine andere Jurisdiction, als daß ſie jährlich den Tribut einfordern können, welcher an den Czariſchen Gouverneur muß bezahlt werden. Inſonderheit haben dieſe Leute das Ufer des Fluſſes Oby zu ihrer Wohnung erwehlet; allein der Strich zwiſchen dem See und Fluß Tom, iſt wegen der groſſen Kälte ſchlecht bewohnt, alſo daß in dieſer Gegend weder Korn noch andere Früchte wachſen, ausgenommen eine Art von Nüſſen, welche dieſen elenden Leuten alle ihre Nahrung und Lebens-Auffenthalt geben.

Num. 35. Die Provintz *Jeniſesky* zur rechten von Oſtiacky, von der Haupt-Stadt gleiches Nahmens alſo genannt. Dieſe Stadt liegt am Fluß Feniza, iſt ziemlich groß, volckreich und ſo verwahrt, daß ſie in ſelbigem Lande vor eine Veſtung paſſiren kan. Auff etliche Meilen daherum liegen viel Clöſter und Dörffer. Das Erdreich iſt zum Korn-Bau ſehr gut, wie man denn

Provintz Ieniſesky.

denn auch Getreyde und Vieh-Zucht in Menge hier findet, allein andere Früchte werden wegen groſſer Kälte nicht reiff.

Nikcovier Tungunſchi.

Num. 36. Eine Provintz, welche von einem Völckgen, ſo Nis Kowier Tungunſi genennet werden, bewohnt wird; ſie ſind alle Heyden, Zauberer und Teuffels-Banner, der Fluß Tugunsky fließt hindurch.

Provintz derer Buratер.

Num. 37. Die Provintz Buratien. In dieſer Landſchafft haben ſich die *Burati* niedergelaſſen, welche denen vorhergehenden in allen gleich ſind; ſie bewohnen die Gegend, welche von dem Fluß Angara bis an den See Baikali etwan 6. Meilen in die Länge und 40. in die Breite ſich erſtreckt. Aus dieſem See, in welchem Hechte von vierhundert Pfund gefangen werden, entſpringt der Fluß Angara. Es ſind nur zwey Veſtungen in dieſer Gegend Buratz und Bulgansky, in welchen Ruſſiſche Guarniſon liegt, zu mercken. Die Buratti wiſſen von dem Ackerbau gar nichts, ſondern legen ſich auff die Jagt und Viehzucht;

in-

inſonderheit haben ſie allezeit guten Vorath von Cameelen und Ochſen, welche ſie denen nach China reiſenden Caravanen verkauffen. *Jekutsky* eine vor wenig Jahren erbaute Stadt am Fluß *Angara*, iſt mit Mauren und Thürmen wohl verſehen, hat eine ſehr weitläufftige Vorſtadt. Von dieſer Stadt biß *Wergolensko* iſt das Erdreich ſehr fruchtbar, daher ſich auch viel Moſcowiter niederlaſſen, welche ſich gantz alleine auff den Acker-Bau legen. Es ſind jetziger Zeit ſchon über 100. Dörffer daherum angelegt und bewohnt, zumahl da Fleiſch, Brod, Saltz, Fiſche und andere Lebens-Mittel mit wenigen Koſten zu überkommen ſind; es liegt auch noch nicht weit von dieſer Stadt, wo der Fluß Iekul in den Fluß Angara fällt ein ſehr ſchönes Cloſter. An dem Ufer des Lago Baikali wohnen auch die Mongali und Onkoſi; auſſer obgenannten Oertern iſt noch merckwürdig *Cabania*, eine mit guter Beſatzung verſehene Veſtung. *Ilinsky* oder *Bolſy* iſt ein ſehr groſſes Dorff, wird von lauter Ruſſen be-

Iekutsky.

Cabania.

Ilinsky.

bewohnt, welche ſich auff den Zobel-Fang legen. Den Acker-Bau achten ſie eben nicht hoch, weil das Land voller wüſter Hügel iſt. *Tanzenſky* iſt ein feſtes Caſtell, die Coſacken halten darinnen Beſatzung, die Gräntzen vor den Streiffereyen der Mongaliſchen Tartarn zu beſchützen. *Vdinſky* eine wohl-fortificirte Stadt und Caſtell, liegt auf einem Berge am Fluß Vda, welcher etwan 4. Meilen von beſagter Stadt in den Fluß Silinga läufft. Die Coſackiſchen Guarniſonen in dieſen Grätz-Oertern ſind ſehr ſtarck. Das Land iſt ſehr bergicht und ungleich, alſo daß es zum Acker-Bau gantz ungeſchickt iſt, hingegen wachſen ſchöne Garten-Früchte, als Kraut, Kohl, Rüben und dergleichen. Obſt-Bäume findet man gar nicht.

Tanzenſky.

Vdinſky.

Provintz Dauria.

Num. 38. Die Provintz *Dauria* oder *Daour* iſt die allerentlegenſte von Moſcau gegen China. Die Haupt-Stadt *Zerzinſky* am Fluß Nerza iſt wohl befeſtiget, und mit vieler Artieglerie und einer ſtarcken Guarniſon verſehen; ſie iſt zwar rund um mit unge-

Zerzinſky

ge-

geheuern hohen Bergen umgeben, nichts deſtoweniger liegt zwiſchen den Bergen und der Stadt eine ſchöne Ebene, welche zur Weyde vor die Cameele, Pferde, und ander Horn-Vieh ſehr gut iſt; ja es giebt hier und da in eben dieſem Umfang groſſe Plätze, worauff ſo viel Korn wächſt, als zu der Einwohner Unterhalt genung iſt; das allerangenehmſte ſind die ſchönen Gärten, worinnen allerhand Blumen und Kräuter, als weiſſe und gelbe Lilien, Lavendel, Thymian, Roſmarin, Betonica und dergleichen in groſſer Menge wachſen. Die Heyden, ſo vor uhralten Zeiten in dieſer Provintz gewohnet, werden in zwey Claſſen getheilet. Die erſten als die Nonni Tunguzy müſſen auff den erſten Winck des Czariſchen Gouverneurs zu Zerzinsky zu Pferde erſcheinen, und wieder die Tartarn, ſo mit ihrem Uberfallen das Land beſchweren, zu Felde ziehen. Die andern, nehmlich die *Olienni Tunguzi* müſſen bey eben ſolcher Gelegenheit zu Fuß an marchiren. Diejenigen, ſo nicht

gar zu weit von der Stadt wohnen, ernehren ſich von der Viehzucht, die andern, welche ſich um den Fluß Scilca auffhalten, gewinnen ihren Unterhalt mit Zobelfangen, welche in dieſer Provintz ſehr ſchön und ſchwartz ſind. Albakinska oder Argunsky iſt die äuſerſte Veſtung des Moſcowitiſchen Reichs, gegen Orient, liegt am Fluß Argum, welcher ſich in den Fluß Amura ergieſt, und Rußland von China abſondert. Auff der einen Seite des Fluſſes gegen Auffgang fängt ſich die gröſte Tartariſche Wüſte an.

Landſchafft Samojeden.

Num. 39. Die Landſchafft *Samojeden* liegt an dem andern Ende oben am Eyß-Meer und Freto Waigatz, wird von wilden Leuten bewohnet, welche dem Czar jährlich etwas gewiſſes gebē.

Rußiſch-Lapland.

Num. 40. Rußiſch Lapland bey dem weiſſen Meer, wird in drey bey uns unbekandte Landſchafften getheilet; nehmlich *Maremansky Leporie*, in dieſem diſtrict liegt die Stadt Kola, wohin die Holländer und Engelländer Commercien treiben; *Tersky Leporie*, der beſte Platz darinnen iſt Marſiga,

ſiga. *Bella Moresky Leporie*, in dieſer befinden ſich Kemini, Kielit, Kieretti und Omby, welches alles kleine Oerter ſind. Die Calmucken bewohnen den gantzen Strich Landes, welcher zwiſchen Mongue und dem Fluß Wolga liegt, biß Aſtracan, ſie ſind in ſehr viel Horden abgetheilet, deren jede ihren eigenen Kan hat. Den Vornehmſten unter dieſen nennen ſie Otskiurti Kan, welcher ſich nach daſiger Landes-Art prächtig auffůhret. Dieſe arme Leute haben keine bleibende Städte noch Häuſer, ſondern leben bald hier und dar unter ihren Zelten, welche mit Filtz und Fellen bedeckt ſind; mit einem Wort, dieſe Leute wollen in der That erweiſen, daß das menſchliche Leben eine Wanderſchafft ſey, und daß man auff der Welt keine bleibende Statt habe. Dieſes wåre nun alſo die Beſchreibung der Ruſſiſchen Landſchafften, welche ein groß Theil von Europa und Aſien ausmachen, und ſich von dem Fluß Dnieper biß an die Chineſiſche Mauer erſtrecken.

Das zweyte Capitel.

Von denen berühmteſten Flüſſen Moſcovviens.

Es flieſſen durch dieſes groſſe Reich, wie wir ſchon im vorigem Capitel gedacht haben, viele groſſe und ſchiffreiche Flüſſe, welche alle ſehr fiſchreich ſind. Dieſes iſt merckwürdig, daß ſie nicht, wie in andern Ländern, aus Bergen entſpringen, denn ſie haben faſt alle ihren Urſprung entweder aus einem See oder Pfütze.

Tanais. Der Tanais oder Don, welcher Europa von Aſien ſcheidet, entſpringet aus einem See Jwanozero genannt, nicht weit von der Stadt Tulla; er läufft gegen Orient biß an die Stadt Terina, von dar wendet er ſich gegen Mittag, und ergieſt ſich nicht weit von Aſſoff in den Paludem Meotidem.

Wolga. Der Fluß *Wolga* iſt einer von denen gröſten und berühmteſten in gantz Europa, er flieſt faſt bey allen groſſen Städten Rußlands vorbey; er entſpringt aus dem See Wolga, in der Land-

Landſchafft Tueria, er läufft gegen Auffgang, und ſchluckt unterwegens eine ziemliche Menge kleine Flüſſe in ſich, nachdem er nun bey 500. Meilen fort gelauffen, ſtürtzt er ſich 12. Meilen von Aſtracan in 4. Aermen in das Caſpiſche Meer.

Der *Dnieper*, von denen Alten Boriſthenes genannt, nimmt ſeinen Urſprung etwa 12. Meilen von dem Wolga in einem Walde; er läufft durch die Vkraine, allwo er zwiſchen den Polniſchen und Moſcowitiſchen Coſacken die Gräntz-Scheidung macht biß an die Podoliſche Veſtung Orzakoy, ſo denen Türcken zuſtändig, allwo er ſich im ſchwartzen Meere verliert. Dieſer Fluß bringet durch ſeine Uberſchwemmungen dem Lande eben ſo viel Nutzen und Fruchtbarkeit, als der Nilus in Aegypten. Dnieper.

Den Fluß Dwina bringt die Provintz Wolodimir hervor; von dar wendet er ſich gegen Abend, und nachdem er viel kleine Flüſſe zu ſich genommen, ſo ſtürtzt er ſich bey St. Archangel ins weiſſe Meer. Dwina.

Oby

Der Oby läufft gegen Mitternacht, und nachdem er über 30. andere Flüſſe eingeſchluckt, fällt er ins Mare glaciale. Die Mündung dieſes Fluſſes iſt wegen des groſſen Eyſes ſchwer zu beſchiffen; denn er iſt daſelbſt faſt das gantze Jahr verſtopfft und zugefroren.

Duna.

Die Duna entſpringt aus einem See gleiches Nahmens; fließt aus Moſcau nach Liefland, bey denen Städten Witeps, Kikosko, Duneburg und Riga, nicht weit von dieſer Stadt fällt ſie ins Deutſche Meer.

Occa.

Der Occa vereiniget ſich bey Nowogrod mit der Wolga, der Fluß Moſcau fließt mitten durch die Stadt Moſcau.

Ubrige Flüſſe.

Auſſer obgemeldeten groſſen Flüſſen giebt es noch viel kleine Ströme, Seen und Bäche, welche dieſem Reich zu groſſen Nutzen gereichen. Die vornehmſten ſind

Der Lago oder See von Pleskow nebſt einem Bach gleiches Nahmens. der See Kursko; der Ilmer See, der groſſe See Kadogy, an deſſen Ufer die be-

berühmte Stadt Archangel liegt; der See Onega; der See Bieleskio, neben der Stadt gleiches Nahmens.

Unter denen Bergen iſt der von denen alten Poeten ſo ſehr beſungene Caucaſus, welcher zugleich die Perſianiſche und Ruſſiſche Tartarey ſcheidet, der berühmteſte.

Das dritte Capitel.

Von denen Einkünfften / welche der Czar von allen dieſen Staaten hat.

WEil Moſcau angezeigter maßen, ein ſo ungemein groſſes und weitläufftiges Land iſt / ſo kan man leicht erachten, daß auch die Revenuen groß und conſiderable ſeyn müſſen: ſie würden noch weit gröſſer ſeyn, wenn einige Provintzen beſſer angebauet und bevölckert wären. Denn in vielen Oertern haben die Unterthanen keine Gelegenheit, die Czariſche Schatz-Cammer zu bereichern, wie denn inſonderheit die gegen Norden gelegene

Landſchafften weiter nichts als etwas Peltzwerck lieffern können. Zwar geben die häuffigen Flüſſe Gelegenheit, daß die Einwohner in denen groſſen Wäldern das Holtz abhauen, und es zu Aſche brennen können, welche ſie nachgehends an die ihnen beliebige Oerter führen, und ſelbige ausſtreuen, das Land fruchtbar zu machen, welches ihnen denn auch wohl gelingt, denn es wächſt nach dieſer Aſche das ſchönſte Korn, jedoch bringt auch dieſes nicht gar viel ein, denn vor ſolche Freyheit zahlen ſie jährlich nicht mehr als einen Thaler. Aus denenjenigen Ländern, ſo die Tartarn bewohnen, ziehet der Czar, auſſer einigen Städten, welche etwas abwerffen, nichts; denn ſo wohl die Circkaßiſchen, Nagiſche, als Caſaniſche Tartarn ſind nicht dahin zu bringen, daß ſie einige Impoſten leiden ſolten, und an ſtatt, daß die Coſacken was geben ſolten, ſo ſeynd ſie ſo unhöfflich, daß ſie noch jährlich von Moſcau ſelbſt Subſidien-Gelder verlangen. Die gröſte Revenuen alſo, die der Czar aus ſeinen Landen hebt, kom-

kommen von denen Provintzien, ſo vor Alters zu Moſcau gehöret haben. Wie hoch ſich aber ſelbige belauffen, kan man ſo genau nicht wiſſen, und iſt es eine Sache, die ein Fremder ſchwerlich erfahren wird, zumahl da ſelbige alle nicht in eine Kammer allein geliefert, ſondern nach dem Unterſcheid der Provintzien und Impoſten in verſchiedene Oerter gebracht werden, doch iſt die gemeinſte Meynung, daß ſich ſelbige auff 20. Millionen Rublen erſtrecken, welche aus folgenden 4. Qvellen gehoben werden:

Erſtlich von der allgemeinen Taxe, welche alle Provintzien jährlich geben müſſen, von denen Zöllen, welche in Moſcau ſehr häuffig ſind. Inſonderheit bringen die Meer-Hafen Archangel und Aſtracan, als an welchen Orten groſſe Verkehrung und Handlung iſt, ein groſſes ein: Es iſt eine eigene Schatz-Cammer oder Priſcas, dieſe Revenuen, welche ſich ungefehr auff 10. Millionen belauffen, zu empfangen, beſtimmt, in eben dieſe Cammer werden auch die Impoſten, Urſprung der Revenuen.

ſo auff das Wachs, Peltzwerck, Honig, Juchten und dergleichen Waaren gelegt ſind, bezahlet.

Die zweyte kömmt aus denen Wirthshäuſern, welche alle vom Czar, als dem ſie eigen gehören, verpachtet werden, denn es darff niemand in gantz Moſcau einen Tropffen Bier, Meth, Brandtewein, und dergleichen Geträncke verkauffen, der nicht zuvor dieſe Freyheit von der Czariſchen Cammer gepacht hat, welches jährlich bey 200000. Thlr. einbringt, und ich wolte keinem rathen, dieſes Czariſche Regale zu beleidigen; denn er verliert, wer er auch ſey, nicht allein das Geträncke, ſondern muß noch eine ſchwere Geld-Straffe ausſtehen und ſo er zum zweyten mahl in dieſes Verbrechen fällt, folgt eine weit härtere Straffe, denn erſtlich wird er mit der Knut-Peitſche gezüchtiget, und darauff nach Siberien auf den Zobel-Fang geſchicket. Bloß die Teutſchen, welche ſich in Moſcau niedergelaſſen, haben die Freyheit, ſich vor ihr Haus das Bier zu brauen,

wenn

wenn ſie aber einem Ruſſen nur eine Kanne davon verkauffen, ſo fallen ſie gleichfalls in ſehr harte Straffe.

Drittens von dem eingeſaltzenen Fiſchrogen, welchen zu verkauffen der Czar einem Holländer verpacht, der vor dieſe Freyheit jährlich 80000. Thlr. Pacht zahlet.

Vierdtens von der Rhabarbara, als einer koſtbaren Waare, welche zu verkauffen der Czar gleichfalls an einem Teutſchen vor 80000. Thal. verpacht hat; Hierzu kan man rechnen die Aufflagen, ſo auf den Taback gelegt seyn, und wovor ein Engelländer, als der Czar in Engelland war, 12000. Pfund Sterlings offerirte, ohngeacht die Grichiſche Geiſtlichkeit ſehr wieder dieſen Handel eyfert, in dem ſie das Taback-Rauchen vor ein groſſes Laſter halten; ja der Patriarche that denjenigen Ruſſen, welchem Seine Czariſche Majeſtät dieſen Handel vor 12000. Thlr. jährlichen Pacht überlaſſen hatte, mit ſeiner Frau, Kindern und Kindes-Kindern in den Bann. Die andern Cammer-Revenuen

nüen und Impoſten auff die Victualien, tragen auch etwas erkleckliches bey, worbey zu mercken, daß der Czar ſelbſt viel dergleichē Sachen verkaufft. Uber dieſes darff bey groſſer Straffe kein Menſch das geringſte veräuſern, biß die Czariſche Factoren ihren Vorrath gäntzlich verkaufft haben, worzu auch der Peltz-Handel zu rechnen, der auff eben dieſem Fuß ſtehet. Alle dieſe Einkünffte werden wol adminiſtriret, und zu des Reichs Nutzen angewandt; man macht hier keine unnöthige und überflüßige Ausgaben; auch werden die Unterthanen nicht mit vielen Gaben beläſtiget. Damit auch in allen Pricaſſen oder Rent-Cammern wol Hauß gehalten werde, ſo hält Ihre Czariſche Majeſtät ſelbſt ein wachſames Auge drauff, als welcher öffters großmüthig bekennet, er ſey ſelbſt nur der *Adminiſtrator* und nicht *abſolute* Herr darüber, und müſſe er allerdings trachten, daß die Einkünffte zum Nutzen und Auffnehmen des Staats, welchen zu regieren der Allerhöchſte ihm anver-

Adminiſtration der Revenuen.

vertrauet hätte / angewendet würden, damit er nicht einmal in künfftigem Leben Rechenſchafft davor geben dürffe.

Das vierdte Capitel.

Von denen Commercien.

Obgleich die Landſchafften dieſes groſſen Reichs ſo wohl was die Lage, als das Clima anbelanget, ſehr von einander unterſchieden ſind, auch ein groſſer Unterſcheid unter denen Einwohnern ſelbſt in der Religion, Sprache und Gewohnheiten gefunden wird; ſo iſt doch dieſem ohnerachtet die Handlung überall in ziemlichen Stand, uñ hat ſich auch ſeit einiger Zeit ſehr, zu der Czariſchen Schatz-Cammer groſſem Nutzen, vermehret. Dann Rußland liegt zu denen Commercien wegen des Meers und der Flüße ſo beqvem, als ein Land in der Welt; bißher haben zwar die Ruſſen warten müſſen, biß die frembden Kauffleute zu ihnen gekommen ſeynd, und ihnen ihre Waare abgenommen; Lage des Landes.

allein

allein es wird ſolches verhoffentlich nicht mehr gar zu lange wåhren. Denn es werden die Sachen, durch die unvergleichliche Klugheit und Sorgfalt ihres jetzigen Souverainen bald in einen ſolchen Stand kommen, daß ſie ſelbſt werden Schiffe ausrůſten, ſelbige mit ihren Waaren beladen, und in frembde Långer ſchicken, ihre Waaren ſelbſt verkauffen oder gegen andere austauſchen kônnen. Denn an Kriegs-Schiffen, die Kauffarthey-Fahrer zu eſcortiren, fehlt es jetzo in Moſcau nicht mehr.

Waaren / ſo aus Moſcau kommen.

Die vornehmſten Waaren, ſo aus Moſcau kommen, ſind Juchten, und haben ſie alleine das Geheimnůß dieſelben zuzubereiten. Denn ob man gleich hier und dar es nachmachen wollen, ſo fehlt es doch weit, daß ſie die rechte Gůte haben. Die von Jaroslaw, von Caſtromo und von Pleskau ſind die beſten. Weiter hat Moſcau Uberfluß an Moſcho oder Biſam und andern koſtbaren parfum, mit welchen ſie gantz Europa verſehen. Pleskau giebt viel Wachs, Jaroslaw Unſchlit, Wolsko eingeſal-

geſaltzene Fiſchrogen, und Flachs. Bey Karelli nicht weit vom Fluß Dwina findet man viel Talcum, welches eine Maeterialiſten-Waare iſt: Von denen Perſianiſchen, Chineſiſchen, Türckiſchen und Armeniſchen Kauffleuten, welche häuffig nach Moſcau kommen, werden die Ruſſen mit Seide, Baumwolle, Damaſten, Perlen und andern koſtbaren Waaren überflüßig verſehen, und da die meiſten von dieſen Sachen zu Waſſer nach dieſem Lande gebracht werden, ſo ſind ſie allda, weil ſie aus der erſten Hand kommen, ſpottwohlfeil. Uber dieſes treiben die Ruſſen auch ſtarcke Verkehrung mit einer Art von Helffenbein, welches ſehr glatt und noch weiſſer als das Indianiſche iſt; daſſelbe bekommen ſie von einem gewiſſen Thier Behemot genandt, welches ſich bald auff dem Lande, bald im Waſſer auffhält, die meiſten werden aus dem Fluß Lena und der Tartariſchen Meers-Küſte gefangen. Die Perſianer und Türcken kauffen es gerne, denn ſie halten ein Meßer oder einen Säbel, mit einem Griff

Perſianiſche und Chineſiſche Waaren.

Griff von dieſem Helffenbein weit hö-
her als einen andern, der mit dem fei-
neſten Silber beſchlagen iſt.

Das fünffte Capitel.

Von denen Müntz-Sorten / ſo in Moſcau gang haben.

Alte Verfaſſung des Müntz-Weſens.

EHe die Ruſſen mit andern Völ-
ckern Commercia unterhielten, ſo
bedienten ſie ſich an ſtatt der Müntzen
der Zobel/Marter und Wieſel Ohren
und Naſen (wie ſolches von vielen be-
richtet wird). Nach der Zeit aber, da-
mit ſie auch mit auswärtigen Leuten
verkehren könten, haben ſie auch ſil-
berne Müntze ſchlagen laſſen, wie deñ
die Groß-Hertzoge ſo gleich befohlen,
daß an vier Orten des Reichs ſolten
Müntzen angelegt werden, nehmlich
in Moſcau, Naugard, Tuwer und
Pleskau, wobey es auch biß auff die
Zeit des ietzt regierenden Czars ge-
blieben. Dieſer als ein Herr, welcher
in allen Dingen ſein Land zu verbeſ-
ſern trachtet, hat auch die Müntzen
auf

auf einen geſchicktern Fuß zu ſetzen, viel dergleichen Künſtler aus Teutſchland kommen laſſen, welche die Sache nunmehro ſo eingerichtet, daß die Ruſſiſchen Müntzen an Güte keiner andern nachgeben. Die gebräuchlichſte Art ſind die kleine Copecken, welche theils rund, theils eckicht ſind, auff der einen Seiten ſtehet der Ritter St. George zu Pferde mit dem Moſcowitiſchen Wapen, auff der andern ſtehet des Czars Nahme und der Stadt, in welcher ſie geſchlagen ſeynd; 50. ſolcher Copecken gelten einen Thaler. Sie haben noch eine geringere Sorte von Scheide-Müntz, welche ſie Polluske heiſſen. Die Ruſſen ſind gewohnt, wenn ſie etwas zu kauffen ausgehen, dieſe kleine Müntzen in das Maul, welches ihnen ſtatt des Beutels dienet, zu ſtecken, ſie reden und handeln aber dem ohngeachtet, als wenn ſie die Zunge gantz frey hätten. Sonſten reden ſie auch viel von Altyns, Grywen und Rubeln, allein es iſt zu mercken, daß dieſe Müntzen alle nicht in der That geſchlagen werden, oder in einen

Copecken.

nem Stücke beſtehen, ſondern ſie bezahlen alles mit Copecken, nehmlich ein Altyns gilt 3. ein Grywen 10. ein Rubel 100. Coppicken. Die Teutſchen Species-Thaler gelten auch unter dem Nahmen der Joachims-Thaler 50. Coppicken, wiewohl ſie nicht lange lauffen, denn ſie bringen ſie bald in die Müntze, und machen Coppicken daraus, weil ſie etwas daran profitiren; man ſiehet in Rußland eine Art von Species-Thalern mit des Czars Bildnüß auff der einen Seite, und der andern eine Griechiſche Auffſchrifft, wieder die Gewohnheiten aller anderer Nationen in Europa auſſer der Türcken als welche ihre Müntzen mit Lateiniſchen Uberſchrifften prägen laſſen, damit ſie auch zugleich in denen benachbarten Ländern gäng und gäbe ſeyn möchten. Eben dieſen Rath gab auch einsmahls ein Müntz-Meiſter dem jetzigen Czar, allein er antwortete, er ſolte ihm vielmehr ein Mittel lehren/ wie er das Geld im Lande behalten möchte/ denn wie es heraus käme/ brauch-

te er keinen Vorſchlag. Die Coppicken waren vormahls von dem feinſten Silber geſchlagen, alleine weil die Wucherer und Juden ſelbige aus dem Lande ſchleppte, ſo wird nunmehro dieſem abzuhelffen, ein Zuſatz zum Silber gethan, nichts deſtoweniger iſt die Ausfuhre des Geldes bey groſſer Straffe verboten, auſſer wenn es zur Befreyung der in der Türckey gefangenen Chriſten-Sclaven ſoll angewandt werden. Von goldnen Müntzen ſiehet man ſehr wenig, weil ordinair gar keine geſchlagen werden, auſſer einigen Medaillen, welche die Czaare etwa nach Eroberung einer importanten Veſtung oder Gewinnung einer Bataille prägen laſſen, die vornehmſten Bojaren und Generale der Armee damit zu beſchencken.

Das ſechſte Capitel.

Von der groſſen Land- und See-Macht derer Ruſſen.

Es konten die Ruſſen ſchon in denen vorigen Zeiten mit einer Ar- Macht zu Lande.

mee von 300000. Köpffen im Felde erſcheinen, jetziger Zeit können Jhro Czariſche Maj. als welche den Krieges-Staat in ihrem Lande auf einen weit beſſern Fuß geſetzt, mit 500000. wol exercirter Mannſchafft ihren Feinden unter die Augen marchiren, wie denn allein zu der Belagerung von Riga 160000. Mañ gebraucht worden. Aus dieſem kan man leicht ſchlieſſen, daß die Ruſſiſche See-Macht gleichfalls conſiderable ſeyn müſſe. Es haben zwar die vorigen Regenten von Moſcau ſchon Schiffe ausgerüſtet, allein die Zahl hat ſich niemahls gar zu hoch belauffen, zu geſchweigen, daß ſie hätten ſollen in conſideration kommen; allein Jhro jetzt regierende Czariſche Maj. haben in dieſem Stück eine ſonderbare Sorgfalt getragen, dieſen Mangel zu verbeſſern. Hierzu gab ihm Anlaß die Menge aller derer Dinge und materialien, ſo zum Schiffbau, gehören, welche Moſcau hervor bringt. Damit nun der Schiffbau welcher biß dato ſehr ſchlecht war excolirt worden, zu beſſerer Vollkom-

Macht zu der See.

men-

menheit kommen möchte, ſo hat der Czar viel Schiff-Bauer und andere darzu gehörige Künſtler und Handwercks-Leute aus Holland und Venedig nach Moſcau kommen laſſen, welche nunmehro auch die Ruſſen in dieſen Wiſſenſchafften unterrichten, wie dann auch Jhro Czariſche Majeſtät, deren löbliches Regiment nicht kan genung geprieſen werden, durch die Eroberung der Stadt Narva, und Erbauung der Veſtung Petersburg ſich einen Fuß und Eingang in das Orientaliſche Meer verſchafft, alſo daß die Ruſſen nunmehro mit leichter Mühe ihre Commercien und Schiff-Farthen in die gantze Weltſausbreiten können. Diejenige Flotte, ſo der Czar würcklich in See hat, beſtehet aus folgenden Schiffen:

Vom erſten Range 9. auff einem jeden ſind 500, Mann und 60. Canonen.

Vom andern Rang 20. mit 360. Mann und 50. Canonen.

Vom dritten Rang 5. mit 250. Mann, und 42. Canonen.

Vom vierdten Rang 19. mit 180. Mann und 34. Canonen.

Vom fünfften Rang 9. mit 72. Mann und 24. Canonen.

Welches zuſammen 62. Schiffe ausmachet, ſo mit allen Nothwendigkeiten überflüßig verſehen ſind; auſſer dieſen hat er noch 4. Branders mit 8. Canonen und 26. Mann ein jeder beſetzt, 18. Galeren und über 100. Brigantinen, welche alle zuſammen in gutem Stande ſind; es werden auch noch beſtändig in denen Rußiſchen Meer-Häfen allerhand neue Schiffe gebauet.

Das ſiebende Capitel.

Von dem Nahmen und Titul des Czars.

Wir haben ſo offt das Wort Czar in dieſer Relation gebraucht, daß es billig iſt, zu erklären, was es mit dieſem Titul vor eine Bewandnüß habe, und was er bedeute. Vor Alters nennte man die Beherrſcher des Rußlandes nur *Knees Weliky*, oder auch Her- Knees Weliky.

zog

tzog von *Wolodimir* und Moſcau, welches ſchon eine groſſe Souverainität in ſich begreifft. Nachdem aber der Hertzog Johannes, ein Sohn Baſilii des Blinden (von welchem wir unten weitläufftigere Nachricht geben werden) das Glück hatte, ſeine Gräntzen um ein anſehnliches zu vermehren, indem er die Hertzogthümer Tuweria Groß Naugard nebſt andern kleinen Staaten unter das Joch brachte, ſo vermehrete er auch ſeinen Titul, dann er nannte ſich Groß-Hertzog von Wolodimir, Moſcau und Naugard, Beherrſcher des gantzen Ruß-Landes, wie er dann auch in der That den gröſten Theil dieſes Reichs ſowohl mit Gewalt als Liſt an ſich gezogen.

Sein Sohn Baſilius, welcher gleichfalls das Reich mit etlichen neuen Conquêten vermehrete, gab ſich auch einen längern Titul, worinnen faſt alle vornehme Provintzien enthalten waren, als Pleskau, Smolensko, Tuweria, Jugaria, Bernia, Wiatea, Bulgarien, Niſen, Nowogrod, Czernikow, Reczan, Wolotka, Jaroslow, Bielozera,

Udaria, Roſtor und weiter, wobey er ſich zugleich Czar und Herr des gantzen Rußlandes nennete, welchen Titul dann ſein Sohn und Nachfolger Jwan Baſiliewitz, nachdem er Caſan und Aſtracan erobert, mit Nachdruck behauptete. Das Wort Czar bedeutet in der Sclawoniſchen Sprache nichts anders als König, wie ſie dann auch in ihrer Bibel den König David und Salomon mit gleichem Nahmen belegen; weil aber nachgehends die Böhmen, Polen, Croaten und andere Nationen, ſo von der Sclawoniſchen Sprache abſtammen, das Wort Krall, Kiral oder Koral, welches bey ihnen ſo viel als König bedeutet, einführeten, und den Titul Czar nur dem Römiſchen Käyſer gaben, ſo bildeten ſich die Moſcowitiſchen Außleger ein, daß das Wort Czar mehr als König und ſo viel als Caeſar heiſſen müſte; glaubten auch, daß es durch eine Contraction oder Zuſammenziehung von demſelben herkäme; wiewohl dieſer Titul denen Rußiſchen Souverainen biß dato noch nicht von den Römiſchen Kayſern

Urſprung des Wortes Czar.

iſt

iſt gegeben worden. Andere geben vor, es haben die Moſcowitiſchen Beherrſcher den Königlichen Titul vom Kayſer erhalten; andere behaupten, es habe der Baron von Herberſtein Kayſers Maximiliani Abgeſandter in Moſcau dem Groß-Hertzog Gabriel Baſilidi umb ihn deſto ehe wider den König von Polen Sigismundum aufzuwiegeln, den Königl. Titul gegeben, welches jedoch obgedachter Baron läugnet, mit dem Zuſatz, daß die Ruſſen zwar eiffrigſt dieſen Titul von ihm begehrt, er aber hätte es ihnen jederzeit abgeſchlagen.

Was die Polacken anbetrifft, ſo iſt zu wiſſen, daß ſie ſich in denen verfloſſenen Zeiten niemahls umſtändlich umb den Moſcowitiſchen Titul bekümmert oder ſich mit ihnen in ein beſonderes Ceremoniel eingelaſſen haben. Die Kayſerl. Hoff-Cantzeley hat bey 200. Jahren einerley Stylum und den Titul Groß-Hertzog gebraucht; nachdem aber Ihro ietzt regierende Czarſche Maj. perſönlich nach Wien gekommen, und daſelbſt vom Kayſer

Leopoldo auffs beſte empfangen wurde, erhielte er auch zu ſeiner groſſen Satisfaction den Titul: Jhrer Czariſchen Majeſt. wobey es nicht blieb, ſondern es wurde auch denen Ambaſſadeurs ſchrifftlich in ihre Creditiv geſetzt und zugleich eine Ordre an die Kayſerl. Cantzeley ausgefertiget, hinführo die Rußiſchen Regenten beſtändig mit dem Titul: Czar oder Czariſche Majeſtät in ihren Depechen zu benennen. Ob im übrigen das Wort Czar ſo viel bedeutet als König oder Kayſer, iſt meines Bedenckens unnöthig weitläufftig zu unterſuchen oder zu beweiſen; zumahl da dieſes Wort in dieſem Verſtande faſt an allen Europäiſchen Höfen bekandt und angenommen iſt; ja es hat ſo gar der König in Franckreich ſeinen bißherigen alten gebräuchlichen Cantzeley-Stylum in faveur des ietzt regierenden Regentens geändert, indem er denſelben in dem Credenz-Schreiben, ſo ſein Ambaſſadeur dem Czar überreicht, folgenden Titul gegeben: au tres-haut & tres magnanime Prince le

grand

grand Seigneur, Empereur de Ruſſie & de Moſcovie, welches ſo viel heiſt; Dem Durchlauchtigen, Großmüthigen Fürſten und Herrn, Kayſer des groſſen Rußlands und Moſcoviens. Der gantze Titul, den ſonſten vormahls die Rußiſche Unterthanen ihrem Souverainen gaben, war folgender:

Titul des Czaars.

Dem Groſſen Herrn Czar und Groß-Hertzog *N. N.* des groſſen und kleinē Rußlandes ſelbſt Erhalter von Moſcau/ *Kiovv*, *Wolodimir*, *Novogrod*, Czar von *Caſan*, Czar von *Aſtracan*, Czar von *Syberien*, Herr von *Pleskau*, Groß-Hertzog von *Smolensko*, *Severia*, *Tuvveria*, *Jugaria*, *Pernia*, *Wiatea*, *Bulgaria &c.* Herr und Groß-Hertzog von *Neugard*, von der Provintz *Czernichovv*, *Rezan*, *Roſtor*, *Jaroslauvv*, *Bielazera*, *Udaria*, *Kondinia* nebſt allen *Septentrionaliſchen* Herrſchafften/ Herr der Provintz *Jvveria*, eines theils der Provintz *Tartaſinia*, *Gruſſinia* und *Carbatinia*, derer Hertzogthūmer *Circaſſia*, *Govvea*, Herr vieler an-

andern *Orientali*ſchen und *Occidentali*ſcher Provintzen und Landſchafften/ Erbe alter väterlicher und Groß-väterlicher Güter/ ꝛc. Herr und Beherrſcher.

Dieſer Titel wird zwar in vielen Gelegenheiten abgekürtzet, allein die Ruſſiſchen Abgeſandten, wenn ſie mit denen Miniſtern anderer Potentaten etwas zu negotiiren haben, pflegen denſelben zu aller Zuhörer gröſten Unwillen und Verdruß 4. oder 5. mahl nach der Reihe zu wiederhohlen, wiewohl einige Könige ihnen alle dieſe Titul nicht wollen paſſiren laſſen, wie dann inſonderheit die Polen iederzeit hefftig wider die Titul von klein Rußland, Kiow, Smolensko und Severien proteſtiret haben. Allein in dem letzten unter dieſen beyden Nationen gemachten Frieden haben die Polen ihre Prætenſion auf dieſe Provintzen denen Ruſſen, und zugleich die Freyheit dieſe Titul zu gebrauchen abgetreten. Die Schweden proteſtiren noch heut zu Tage wider den Titul, welchen ſich

ſich der Czar giebt über die Nordiſche Provintzien, als worunter die Ruſſen ein Stück von Fin- und Lapland rechnen, welches weder zu Moſcau noch Norwegen, noch Schweden gehöret. Weil aber dieſe 2. Puiſſancen biß gegenwärtige Zeit in einen Krieg verwickelt ſind, von deſſen Ende man biß itzund nichts ſagen kan, ſo iſt doch zu hoffen, daß im künfftigen Friedens-Schluß auch dieſe Gräntz- und Titul-Zwiſtigkeiten werden abgethan werden; unterdeſſen muß man auch bekennen, daß dieſer ſonderbahre Titul ſeit einigen Jahren in etwas iſt geändert worden. Denn in der ietzigen Regierung liebt man eben nicht ſonderlich die Befehle und Decrete mit ſo offt wiederholten Tituln anzufüllen, denn nach der deßwegen vom Czar gemachten Ordnung lieſt man nur folgende Auffſchrifften:

Wir von GOttes Gnaden Durchlauchtigſter und Groß-mächtiger Groß-Herr, Czar und Groß-Hertzog *Peter Alexiowitz*, ſelbſt Erhalter des groſ-

ſen

ſen/ kleinen und weiſſen Rußlandes.

Und in der Declaration, welche der Czar an den Cardinal Radzioffsky und die Polniſchen Magnaten geſandt, worinnen er ſie zur beſtändigen Treu gegen ihren rechtmäßigen König Auguſtum ermahnet, bedienet er ſich des folgenden Tituls:

Wir Peter, von GOttes Gnaden, Czar und Groß-Hertzog des groſſen, kleinen und weiſſen Rußlandes, Selbſt-Erhalter und erblicher Beherſcher vieler andern orientaliſchen und ſeptentrionaliſchen Herrſchafften, ſo uns von unſerm Vater und Voreltern ſind verlaſſen worden.

In dem Manifeſt, ſo ihre Czariſche Maj. in Liefland, als ſie A. 1704. mit ihrer Armée in dieſes Land kamen, publiciren lieſſen, giebt er ſich eben den vorgehenden Titul. Allein als er A. 1705. mit ſeinen Trouppen in Polen einrückte, war der Titul auf dem ausgeſtreueten Manifeſt in etwas verändert, er lautet, wie folget:

Nos

Nos Petrus Dei gratia Imperator ac Magnus Dux Moſcoviæ, totius magnæ, parvæ & albæ Ruſſiæ Avtocrator, quin & multarum aliarum Orientalium & Occidentalium Provinciarum & Regnorum antiquus hæres, Dominus & Monarcha &c.

Es können aus dieſem Titul die Herren Critici etwas vor ſich zu thun finden, weil darinnen das Wort Imperator oder Kayſer ausdrücklich geſetzt iſt, nehmlich ob es wahr ſey, wie die Ruſſen ſagen, daß Czar und Kayſer einerley bedeute, ſie könten auch das Wort avtocrator, deſſen ſich die Rußiſchen Souverainen faſt in allen ihren Manifeſten, Declarationen und Befehlen bedienen, ja gar auf Medaillen prägen laſſen, unterſuchen: und in Wahrheit es ſcheinet, als wenn die vorigen Ruſſiſchen Regenten ſich dieſen Titul aus Hochmuth zugeeignet, wenn ſie ſich ſelbſt mit dieſem prächtigen Worte: Eines Selbſt-Erhalters / ihres Staats rühmen, denn es kan wohl ein Herr ein Behalter oder abſoluter und ſouverainer Beſitzer und Beherr-

ſcher

cher ſeines Landes ſeyn, nemlich in ſolchem Verſtande, daß er von keinem Menſchen das Lehn darüber empfange, noch die Herrſchafft mit ſeinen Unterthanen theilen müſſe: allein vor einen Selbſt-Erhalter und Conſervatorem ſeines Landes ſich ausgeben, zeiget allerdings eine zu groſſe Arroganz an. Denn ich bin der Meynung, daß dieſe Eigenſchafft keinem Printzen dieſer Welt, wie groß und mächtig er auch ſey, zukomme, und ich glaube daß dieſes allein dem Allerhöchſten zuzuſchreiben ſey, welcher durch ſeine allmächtige Hand die irrdiſche Königreiche und Staaten, ja die gantze Welt conſerviret und erhält, denn die Menſchen ſind viel zu ohnmächtig, ſolches zu thun oder ins Werck zu richten.

Das achte Capitel.

Von dem Wappen und Siegel des Ruſſiſchen Reichs.

Alte Art zu ſiegeln.

ES pflegten vor uhralten Zeiten die Ruſſiſchen und Scythiſchen Fürſten,

ſten, in ihren Wappen einen Bogen und Pfeil; oder auch einen Pflug-Schaar, zu führen; Als ſie aber nach der Zeit die Chriſtliche Religion annahmen, gebrauchten ſie drey runde Circul, welche ſie auch auf alle Depechen, ſo an auswärtige groſſe Herren giengen, zeichneten. In den erſten pflegten ſie folgende Worte zu ſchreiben: Unſer GOtt, die heilige Dreyfaltigkeit / welche vor der Zeit geweſen / Vater / Sohn und Heiliger Geiſt / jedoch nicht drey Götter / ſondern ihrem Weſen nach ein GOtt. Der andere begriff die Titul desjenigen Printzen, an welchen die Schrifft addreſſiret war. Den dritten füllten ſie mit ihres Groß-Hertzogs eigenem Titul aus.

Dieſe Gewohnheit iſt mit der Zeit gleichfalls in Abnehmen gekommen, wie denn die Ruſſen, inſonderheit diejenigen, ſo die Landſchafften Moſcau und Wolodimir bewohneten, einen Reuter zu Pferd, welcher mit einer Lantze einen Drachen erſtach, zu ihrem Wappen erwähleten, woraus einige

urtheilen, daß dieſe Völcker die allererſten geweſen, welche ſich der Pferde, oder der Reuterey im Felde wider ihre Feinde gebrauchet haben. Dasjenige Siegel, welches Ihre ietzt regierende Czariſche Majeſtät gebrauchen, iſt ziemlich groß, in deſſen Mitte ſiehet man den Käyſerlichen Adler mit drey Cronen im güldenen Felde, welches das Griechiſche Kayſerthum bedeuten ſoll: als auff welches die Moſcowitiſche Regenten ſowohl durch Heyrathen, als auch andere Prætenſionen ein wohlgegründetes Recht haben, wann nicht die Türcken ihnen zuvor gekommen und ſich dieſes Reichs bemächtiget hätten. Dasjenige, was einige von dem Groß-Hertzog Johanne Baſilide vorbringen, als wenn er durch dieſen Adler (welchen er zuerſt eingeführet) andeuten wolte, daß die Ruſſiſche Groß-Hertzoge von dem Kayſer Auguſto abſtammeten, iſt falſch. Dann die drey Cronen bedeuten die drey Reiche Moſcau, Caſan, und Aſtracan. Auf der Bruſt des Adlers hängt ein rother Schild, worauf das Bildnüß

Heutiges Siegel.

des

des heil. Georgii, auf einem ſilbernen Pferde eine Lantze in den Rachen eines Drachens ſtoßende, abgemahlet. Des Adlers Flügel ſind ausgebreitet, an jedem Flügel hängen drey andere Schilde, ſo etwas kleiner als der vorhergehende. Der erſte ſtellet das Königreich Aſtracan vor, deſſen Wappen ſind drey güldene Cronen, unter demſelben ein ſilberner Säbel, mit einem güldenen Hefft im blauen Felde. Der andere repraeſentiret das Königreich Siberien, mit zween ſilbernen Wölffen, welche eine offene Crone im blauen Felde halten, unter demſelben ſtehen zwey Creutzweiß übereinander gelegte ſilberne Pfeile. Der dritte zeiget des Groß-Hertzogthums Neugards Wappen mit zween ſchwartzen Bären, welche einen rothen Stuhl mit zwey über einander gelegten Sceptern, in einem rothen Felde, halten. Der vierdte bedeutet das Wappen des Königreichs Caſan, welches in einem ſchwartzen Drachen mit einer güldenen Crone auff dem Kopffe in einem ſilbernen Felde beſtehet. In

Wappen der Rußiſchen Länder.

dem fünfften ſiehet man des Groß-Hertzogthums Kiow Wappen mit einem ſilbernen Engel, welcher in der rechten Hand einen bloſſen Degen, und in der lincken einen güldenen Schild hält, im blauen Felde. Das ſechſte iſt des Hertzogthums Wolodimir Wappen mit einem güldenen becröntem Löwen, hält in denen Klauen ein ſilbernes Creutz, wie es die Moſcowitiſche Patriarchen zu führen pflegen. An dem Rande des beſagten Kayſerlichen Adlers ſiehet man noch 26. andere kleine Wappen-Schilde, welche eben ſo viel dem Czar unterworffene Provintzien bedeuten.

Das neundte Capitel.

Von der Souverainité, welche die Ruſſiſchen Regenten über ihre Unterthanen haben.

Ruſſen ſind dem Czaar ſehr treu.

DEr Reſpect und Gehorſam, welchen die Ruſſen ihrem Souverainen leiſten, iſt ſo groß, vollkommen, und unumbſchränckt, daß nichts darüber ſeyn kan. Denn der Czaar regieret

ſeine

ſeine Unterthanen mit abſoluter und deſpotiſcher Gewalt; er iſt an gar keine Capitulation oder Grund-Geſetze des Reichs gebunden, alſo gilt ſein Wille, er ſey gleich wider alle Rechte und Billigkeit, als ein Geſetze, und niemand, der nicht will als ein Rebelle geſtrafft werden, darff ſich unterſtehen, ein einiges Wort darwider einzuwenden. Ja ich kan verſichern, daß kein Volck in der Welt ſey, welches ſo viele Hochachtung vor ihren Regenten hegt, als die Ruſſen; denn dieſe glauben feſt, daß kein mächtigerer klügerer Fürſt unter dem Himmel ſey, als ihr Czaar, wie es denn auch bey ihnen ein Sprüchwort iſt, wenn ſie von ſchweren und unergründlichen Dingen reden, das weiß GOtt und der Czaar. Alles, was ſie in ſeiner Gegenwart thun oder reden, geſchiehet mit der tieffſten Demuth und Ergebenheit. Dieſes zu beweiſen will ich das Exempel des Moſcowitiſchen Gehorſams, ſo ſich zur Zeit des Groß-Hertzogs Boris Gudenou begeben, anführen. Dieſer befand ſich auf einem

 hohem

hohem Thurm in Moſcau Jwan Welicki genandt mit einem Perſianiſchen Ambaſſadeur, welchem er die Situation, Gröſſe und Pracht der Stadt zeigte, wobey ſich es fügte, daß der Perſianiſche Abgeſandte die groſſe Ehrerbietung und Gehorſam derer Perſer gegen ihren Regenten rühmete. Der Czaar Boris Gudenou wolte dieſem Perſianer zeigen, daß ſeine Ruſſen dieſe Tugenden noch in einem höhern Grad beſäſſen, rieff alſo einem Bojaren und fragte ihn: Ob er ihm wolte einen Dienſt thun, der zur Vermehrung ſeiner Reputation und Hochachtung gereichen würde? Der Bojar warff ſich gleich zu des Czaares Füſſen und antwortete: Ja, allergnädigſter Herr, alles was ſie mir befehlen werden, und ſolte es auch mein Leben ſelber koſten, will ich Augenblicks vollziehen: Wohlan, antwortete der Czaar, ſtürtze dich dieſen Augenblick von dieſem hohem Thurm hinunter! Kaum hatte der Bojar dieſe Worte gehöret, ſo lieff er Augenblicks, und ſprang von dieſer entſetzlichen Höhe herunter, ehe der

der Groß-Hertzog, welcher ihn nur probiren wolte, es gewahr wurde. Nichts deſto weniger gefiel dieſe großmüthige Reſolution dieſes Bojarn dem Czaar ungemein wohl, er befahl auch, daß der in viele Stücke zerfallene Leib ſolte prächtig und Fürſtlich begraben werden, er that auch ſeiner gantzen Familie viel gutes, und beförderte ſie zu hohen Aembtern. Mit einem Wort, alle Unterthanen des Ruſſiſchen Reichs, ſie mögen ſeyn von was vor Stand oder Condition ſie wollen, nennen ſich nur Goloppi oder Sclaven, ja ſie gebrauchen ſich in ihren Unterſchrifften ihrer Tauff-Nahmen nicht anders als im Diminutivo oder Verkleinerung, zum Exempel, an ſtatt Iwan Johannes ſchreiben ſie Iwansky, oder an ſtatt Petrow Peter, Petraske u. ſ. w. So dürffen auch die allervornehmſten nicht ohne Bewilligung des Czaars ſich verheyrathen, verreiſen, oder andere wichtige Sachen unternehmen, wann ſie nicht wollen in groſſe Straffe fallen. Die Haupt-Religion in Moſcau iſt die Griechiſche,

worüber ein Patriarch die Direction hat, welcher von dem Czaar erwählet, und beſtätiget wird. Die gantze Ruſſiſche Geiſtlichkeit und der Patriarch ſelber ſind der weltlichen Obrigkeit unterworffen, als welche ſie, wann ſie etwas verbrechen, ohne einige Abſicht auf ihren Stand zu machen, hart beſtraffet. Von dieſem Patriarchen und denen übrigen Geiſtlichen wie auch von dem Politiſchen Regiment des Moſcowitiſchen Hofes werden wir unten mehrere Nachricht ertheilen.

Das zehende Capitel.

Von denen alten Ruſſiſchen Völckern, Regierung und allen Regenten biß auf den heutigen Tag.

Erſte Einwohner.

DJe erſten Völcker dieſer Gegend, welche wir Rußland nennen, ſind, wie die glaubwürdigſten Scribenten berichten, aus denen entlegenſten Nordiſchen Provintzien gekommen. Von dieſen Leuten ſind nachgehends die Sclavonier geſtammet, welche ſich nach

nach der Zeit in Böhmen, Pohlen, Mähren und Ungarn niedergelaſſen und ausgebreitet haben; diejenigen, ſo in dieſem Lande blieben, nannten ſich Rutheni oder Rußen, von dem Sclavoniſchen Wort Roſſeje, welches ein unzehlbares Volck bedeutet. Von ihrer Lebens- und Regierungs-Art kan man nichts gewiſſes ſagen, außer daß ſie ihre Nachbaren mit beſtändigen Kriegen geqvälet. So viel man aus ihren Hiſtorien ſehen kan, iſt dieſes Reich in ſehr viel kleine Herrſchafften getheilet worden, welche aber von den benachbarten Korſeren oder Wareghen ziemblich unterdrückt wurden. Hierbey blieb es nicht allein, ſondern ſie lebten ſelbſt unter einander in einem ſolchem Haß und Feindſchafft, daß ſie einander faſt ſelber gäntzlich auffrieben, und das gantze Land endlich einer Wüſteney gleich machten. Dieſen elenden Zuſtand des gantzen Landes ließ ſich A. 840. ein gewiſſer Goſſomiſſel ein Mann von Verſtand und Autorität von Neugard, zu Hertzen gehen, alſo, daß die Vornehmſten mit

ihm einig wurden, ihr gantzes Land dreyen berühmten und tapffern Printzen zu übergeben. Dieſe Printzen waren drey Brüder und hielten ſich bey denen benachbarten Wareghen auff, ihrer Geburt nach hält man ſie vor Wenden, ihre Nahmen ſind dieſe: Rurik, Sinaum, und Truwor. Dieſe drey Fürſten ließen ſich nicht lange darzu bitten, ſondern nahmen der Ruſſen freywillige Unterwerffung mit allen Freuden an: theileten das Land unter ſich in drey Theile, Rurik behielte die Landſchafft Neugard vor ſich: dem Sinaum fiel der Strich am weiſſen Meere zu; und Truwor bekam das Hertzogthum Pleskow. Bey erfolgtem Tod der zween letzten Herren fielen alle Landſchafften, ſo ſie beſeſſen an die Regierung des Rurik, welcher viel davon an ſeine Miniſter austheilete; als auch dieſer ſtarb, hinterließ er einen eintzigen Printzen noch in zarter Kindheit, Igor genandt, dem er zum Vormund ſeinen Verwandten Oleck ſetzte. Dieſer Oleck hat das Reich nicht allein in der Minder-

Eintheilung der Rußiſchen Lande.

Oleck.

derjährigkeit des Igors regieret, ſondern auch, weil er die Regierung nicht wieder abtreten wolte, biß an ſein Ende fortgeführet, welches etwa eine Zeit von 30. Jahren austrägt, er hat das Ruſſiſche Reich mit vielen neuen Conquêten, und auch ſeinen eigenen Ruhm durch die Belagerung von Conſtantinopel, vermehret.

Das eilffte Capitel.

Von dem zweyten Ruſſiſchen Regenten, Igor genandt.

ALs dieſer Igor endlich nach dem Tode des Oleck auff den Ruſſiſchen Thron, und zu der würcklichen Regierung kam, verheyrathete er ſich mit einer Dame von Pleskau, Nahmens Ola; nachgehends wolte er die von ſeinem Vormund erhaltene Siege weiter fortſetzen, wie er denn mit ſeinen Trouppen biß nach Nicomedia in Bithynien rückte, welches dazumahl denen Türcken zuſtund, er war aber unglücklich in einer Schlacht, und muſte ſich mit der Flucht ſalviren, in welcher

Regierung Igors.

cher es ihm noch unglücklicher gieng; dann die Drewlianer ſchlugen ihn tod. Er hinterließ gleichfalls einen unmündigen Sohn, Nahmens Swatoslaus, welcher zur Regierung nicht tüchtig war, daher ſeine Mutter als Vormünderin die Regierung führete.

Das zwölffte Capitel.

Ola/ die dritte Regentin des Ruſſiſchen Reichs.

Ola Regentin von Rußland.

DIeſe Dame hat ſich bey denen Ruſſen eben ſo viel Ruhm und Ehre, als die Semiramis bey denen Babyloniern erworben. Denn erſtlich rächete ſie den Tod ihres Gemahls an denen meyneidigen Drewlianern, mit ihren gäntzlichen Ruin und Ausrottung auf das hefftigſte. Inſonderheit iſt es ruhmwürdig, daß ſie nach Erſchaffung der Welt 6463. Jahr (wie die Ruſſen rechnen) oder A. 941. nach Chriſti Geburt die Chriſtliche Religion in Rußland eingeführet, und ſich in Conſtantinopel tauffen laſſen, wobey ſie den Nahmen Helena angenom-

nommen. Die Ruſſen verehren ſie noch heut zu Tage als eine Heilige, und feyern ihr Gedächtniß jährlich den 2ten Junii mit groſſer Andacht und Solennitäten.

Das dreyzehende Capitel.

Svvatoslaus der vierdte Regent von Rußland.

Weil dieſer Herr von Jugend auff unter den Waffen erzogen worden, war er dem Chriſtlichen Glauben nicht gar zu gewogen, hingegen rühmet man an ihm, daß er tapffer und großmüthig geweſen ſey, und alle Kriegs-Fatiguen auszuſtehen vermogt, wie er denn meiſtentheils im Felde auf der bloſſen Erde ſchlieff, und an ſtatt des Haupt-Küſſens einen Sattel unter den Kopff legte. Er hatte insonderheit mit denen Bulgarn viel zu thun, welche er endlich überwand und ſeine Gräntzen dadurch biß an die Donau erweiterte. Er hat nur einige Jahre nach ſeiner Mutter Tode regieret. Ehe er ſtarb, machte er unter Svvatoslaus.

ſeinen Söhnen eine Verordnung, was ein jeder nach ſeinem Tode haben ſolte; dem Jewpalko beſtimmte er Kiow, dem Olega die Landſchafft der Drewlianer; *Wolodimirus* ſein natürlicher Sohn, ſo ihm eine Neugardiſche Dame gezeuget, bekam die Stadt Neugard. Als er alſo in ſeinem Lande alles eingerichtet hatte, zog er mit einer groſſen Armée wider die Griechiſchen Kayſer zu Felde. Nahm Preßlawi ein, ſchlug den Griechiſchen Kayſer Baſilium und Conſtantinum aus dem Felde, und brachte ſie in ſolche Noth, daß ſie ihm einen groſſen Tribut anboten zu bezahlen, auch in der That eine groſſe Summa Geldes überſandten; doch er war ſo großmüthig und ſchickte ihnen ſolches wieder zurücke, und behielte nur die Waffen, ſo ſie ihm als Præſente mitgeſchicket hatten. Durch dieſe löbliche und genereuſe That erwarb er ſich einen groſſen Ruhm und Hochachtung bey allen Griechen, und weil ſie ſahen, daß er mehr des Ruhms wegen, als aus Eigennutz den Krieg führte, weil er das Gold und Silber

wie-

der zurück ſchickte und nur die Waffen behielt; ſo unterwarffen ſie ſich frey-williglich ſeiner Bothmäßigkeit. Als er nun nach vielen Siegen, worunter die Belagerung der Stadt Conſtanti-nopel, welche ſich mit vielem Gelde die-ſe Plage vom Halſe kauffen muſte, bil-lich zu rechnen, ſeinen Rückmarſch nach Hauſe nehmen wolte, wurde er ver-rätheriſcher Weiſe von dem Hertzog von Peutſchingi ermordet. Einige Relationes ſagen, daß dieſer Hertzog ſich nachgehends des Entleibeten Hirnſchaale ſtatt eines Trinck-Ge-ſchirrs bedienet habe.

Das vierzehende Capitel.

Jewpalco/der fünffte Regente von Rußland.

GLeich nach dem Tod ſeines Vaters entſtund unter ihm und ſeinen Brüdern groſſe Feindſchafft und Zwi-ſtigkeit; denn dieſer Jewpalco ver-folgte aus Anhetzen eines gewiſſen Spadolts, ſeinen Bruder Olega Jewpalco.

aufs

aufs grauſamſte, biß er endlich in einer Belagerung denſelben in die andere Welt ſchickte, worauff er ſo gleich des Olega Provintzien in Beſitz nahm. Wolodimirus als ſein unächter Bruder machte hierzu groſſe Augen und fürchtete mit Recht, daß es ihm nicht beſſer ergehen würde. Damit er nun der Gefahr in etwas entgienge, ſo flohe er in die Landſchafft Wareghi. Durch dieſe Flucht aber gab er dem Jewpalco Gelegenheit ſich ſeiner Provintz Neugard ſo gleich zu bemeiſtern; allein er behielt ſie nicht gar lange, denn Wolodimir kam mit einer groſſen Armée, ſo ihm die Wareghi mit gegeben, nach Moſcau zurück, nahm die Stadt und Provintz Neugard gleich wieder ein, und brachte ſeinen Bruder in ſolche Noth, daß er aus Rath ſeines vornehmſten Miniſters, welchen Wolodimir beſtochen, ſich ihm auff Diſcretion ergeben muſte, doch muß dieſelbe nicht gar zu groß geweſen ſeyn, weil er bald darauff des Lebens beraubet wurde.

Das

Das funffzehende Capitel.

Wolodimir, der ſechſte Ruſſiſche Regente.

AUf ſolche Art kam die Regierung des gantzen Landes an dieſen Wolodimir, welcher an ſtatt, daß er die kaum eingeführte Chriſtliche Religion hätte befördern ſollen den Heydniſchen Götzen-Dienſt wiederumb hervor ſuchte, und im gantzen Lande einführete, er nahm auch ſechs Weiber und hielte noch bey die 800. Concubinen. Ungeachtet aber er ſo ein ärgerliches Leben führte, war er dennoch ſehr glücklich in allen ſeinen Unternehmungen. Er befochte viele groſſe Siege, und erweiterte ſeinen Staat mit vielen neuen Landſchafften; ſein Nahme war allen ſeinen Nachbarn ein Schrecken. Endlich that ihm GOtt die Gnade, daß er in ſich gieng, und auf das Anſuchen vieler Chriſtlichen Fürſten ſich wiederumb zur Chriſtlichen Religion wandte; und nachdem er ſich eine Zeitlang in derſelben unterrichten laſſen, ſo erwehlte er die Grie- Wolodimir.

Bayeriſche Staatsbibliothek München

chiſche, zu welcher er ſich auch nachgehends öffentlich bekandte.

Bekehrung zu den Chriſtlichen Glauben

Den erſten Grund zu dieſer Bekehrung legte bey ihm ein gewiſſer Griechiſcher Theologus Cyrus genandt, welchen ihm der Griechiſche Kayſer Baſilius von Conſtantinopel geſandt hatte. Dieſer gelehrte Mann ſtellte eines Tages mit ſolcher Würckung dem Wolodimiro die Qvaal des hölliſchen Feuers vor, und rührte ſein Gewiſſen dergeſtalt, daß er alle ſeine Weiber und Concubinen verließ und des Kayſers Baſilii Schweſter, die Printzeßin Annam zur Gemahlin nahm und zu gleicher Zeit nahm er die heilige Tauffe zu Corſum von Anaſtaſio dem Ertz-Biſchoff ſelbiger Stadt u. zugleich den Nahmen Baſilius an. Dieſem Exempel folgten viel tauſend ſeiner Unterthanen. Als er wieder nach ſeiner Reſidenz zurück reiſete, nahm er Anaſtaſium, Leonem und viel andere Griechiſche Prieſter mit ſich, und damit auch in ſeinem Lande der Gottesdienſt auf eben ſolchen Fuß käme, als er in Griechenland war, ſo verſchrieb er unter-

ſchied-

ſchiedliche Mönche, Muſicanten und andere Künſtler, Bücher und Schulmeiſter der Sclavoniſchen Sprache: in ſeinem Pallaſt zu Wejowi ließ er die bißhero von ſeinem Volck angebetete Götzen öffentlich verbrennen. Inſonderheit gienge es dem armen Pecuno oder Götzen des Donners, vor welchem ſich die Ruſſen inſonderheit ſehr fürchteten, übel. Denn er ließ ihn einem Pferde an den Schwantz binden, und durch die gantze Stadt Neugard durch die allerunflätigſten Gaſſen ſchleiffen, und denſelben im Geſichte vieler tauſend Heydniſchen Ruſſen, welche dieſen Götzen ſehr beklagten, und ihn mit vielen Thränen begleiteten, vor der Stadt in den Fluß ſtürtzen. Nicht lange hernach begab es ſich, daß der erſte Metropolitan zu Kiow Leo genandt, die Wahrheit der Chriſtlichen Religion mit einem Wunderzeichen zu bekräfftigen, die Bibel in ein groß Feuer warff, und dieſelbe nachgehends gantz unverſehrt wiederumb heraus zog, durch welches Wunder viel tauſend Heyden die

Chriſtliche Religion anzunehmen bewogen wurden, auch ſich ſo gleich in dem Fluß Dnieper tauffen ließen. Von dieſer Zeit an iſt Rußland beſtändig und feſt in der Chriſtlichen Griechiſchen Religion geblieben: und weil ſich dieſe Veränderung unter der Regierung des Baſilii zugetragen, wird er noch heut zu Tage von den Ruſſen als ein Heiliger geehret, und ſein Gedächtniß jährlich den 15. Julii mit groſſen Solennitäten gefeyert.

Weil dieſer Baſilius vor ſeiner Bekehrung viel Weiber gehabt, hinterließ er auch viel Söhne, unter welche er das Reich theilete: allein nach ſeinem Tode kamen die Sachen durch ihre Uneinigkeit in groſſe Verwirrung, indem immer einer den andern, der ſtärckere den ſchwächeren, zu unterdrucken und auffzureiben ſuchte. Dieſe iñerliche Zwiſtigkeiten und Zerrüttungen währeten biß auf den Wolodimirum Monomacum, einen Enckel des vorbeſagten Svatoslai, welcher das gantze Ruſſiſche Reich wiederumb zu einem eintzigen Staat machte.

Das

Das ſechzehende Capitel

Enthält die Zeit / da die Ruſſen unter dem Tartariſchen Joch lebten.

Nach dem Tod des Groß-Hertzogs Baſilii, welcher im Jahr 1111. erfolget, lieffen die Sachen in Moſcau bey dreyhundert und funffzig Jahre ſehr verwirrt unter einander: Die Urſache dieſer Staats-Zerrüttung kam von denen vielen kleinen Fürſten, welche das Land unter ſich getheilet hatten, her, denn dieſe lebten in einer beſtändigen Feindſeligkeit wieder einander, welches denen Tartarn Gelegenheit gab, in dem gantzen Reiche nach ihrem Belieben zu ſchalten und zu walten, indem ſie bald dieſen bald jenen Printzen abſetzten und unterdrückten, bey welcher groſſen innerlichen Confuſion zugleich die gantze Ruſſiſche Nation bey allen benachbarten Fürſten in gäntzliche Verachtung kam. Inſonderheit bedienten ſich die Polen dieſer Gelegenheit und in-

nerlichen Unruhe ſehr wohl; denn ſie nahmen ungefähr A. 1300. das gantze ſchwartze Rußland ein, bemächtigten ſich der Ukraine und Podolien, nebſt der Haupt-Stadt Kiow.

Demetrius vertreibet die Tartarn.

Als nun die Ruſſen unter dem harten Joch der Tartarn faſt gäntzlich darnieder lagen, fand ſich ein gewiſſer Demetrius, welchen einige unter die Groß-Hertzoge und Regenten von Moſcau zehlen, welcher ſich der Ruſſen Elend A. 1364. annahm, eine groſſe Armée zuſammen brachte, und ſo glücklich war, daß er ein groß Theil von Moſcau, nach zweyen blutigen wider die Tartarn befochtenen Siegen, unter ſeine Bothmäßigkeit brachte. Die letzte Bataille war ſo blutig und grauſam, daß ein Platz von 13. Meilen mit todten Cörpern ausgefüllet ward. Nichts deſtoweniger verlohren die Tartarn den Muth nicht gäntzlich, ſondern brachten eine neue Armée zuſammen, wider welche unſer Demetrius ſein Glück zum drittenmahl verſuchen wolte; allein er war ſo unglücklich, daß er gäntzlich überwunden,

wird geſchlagen.

und

und wohl 24000 der Seinigen auf dem Platz laſſen muſte. Durch dieſen unerhörten Sieg wurden die Ruſſen gantz niedergeſchlagen und Demetrius, welcher mit ſeinen Augen anſehen muſte, wie die Tartarn eine Landſchafft nach der andern und auch endlich gar ſeine Reſidenz-Stadt wieder unter das Joch brachten, ſtarb bald darauff vor Kummer und Gram.

Das ſiebenzehende Capitel

Baſilius, der achte Rußiſche Regente.

Unter dieſem Groß-Hertzog ſind die Ruſſen wieder ein wenig empor gekommen; ihre Hiſtorien ſind auch von dieſer Zeit an etwas deutlicher und weitläufftiger beſchrieben. Dieſer Baſilius ein Sohn des verſtorbenen Demetrii war ſo glücklich, daß er denen Tartarn die Bulgarey wieder abnahm, und ſeine Gräntzen biß an den Fluß Wolga erweiterte. Er hinterließ einen eintzigen Sohn gleiches Nahmens, welchen er aber nicht liebte, un- Baſilius.

ter dem Vorwand, er ſey nicht ſein rechter Sohn, ſondern ſeine Gemahlin Anaſtaſia hätte ihn von einem andern empfangen, er wolte auch nicht, daß er ihm nach ſeinem Tode ſuccediren ſolte, ſondern ſetzte ſeinen Bruder Georgium zum Erben und Nachfolger im Reiche ein, dem unglücklichen Baſilio gab er nur die Landſchafft Ugliz zu ſeiner Reſidenz und Unterhalt. Mit dieſer Eintheilung aber waren weder die Tartarn, welche dazumahl im Reiche noch viel zu ſprechen hatten, auch noch jährlich von Moſcau den Tribut empfiengen, noch die Bojaren zu frieden, ſondern erkennten Baſilium vor ihren rechtmäßigen Regenten, allein Georgius trieb ihn bald zu Paaren, und zwang denſelben wieder nach Ugliz zu gehen, allwo er auch in der Stille des Georgii Tod, als welcher dieſe Zeit über das Reich regierte, erwartete: ehe aber Georgius ſtarb, erklärte er in ſeinem Teſtament dieſen Baſilium vor ſeinen rechtmäßigen Nachfolger im Reich. Aber die Söhne des Georgii, Andreas und Demetrius,

metrius, welche bey Lebzeiten ihres Vaters das Reich als das Jhrige anſahen, waren ſehr entrüſtet über dieſes Teſtament, brachten eine groſſe Armée wieder Baſilium zuſammen, dieſes Unrecht, ſo ihnen geſchehen, zu rächen, belagerten die Stadt Moſcau, und nahmen ſelbige ein und durch Liſt fiengen ſie den Baſilium ſelber, welcher ſich in dem Cloſter des heil. Servii verſteckt hatte, ſtachen ihm, nach dem damahligen Gebrauch der Griechen, beyde Augen aus, und ſchickten ihn nebſt ſeiner Gemahlin wieder nach Ugliz. Mit alle dem konten ſie es dennoch nicht dahin bringen, daß ſie das Reich lange in Ruhe beſeſſen hätten, weil die vornehmſten Bojaren beſtändig an den Baſilium hiengen, wodurch Andreas gezwungen wurde, die Regierung, nachdem Demetrius als der vornehmſte Anführer dieſer Rebellion ſich mit der Flucht nach Naugard ſalviret hatte, dieſem Baſilio vom neuen abzutreten.

allein es wird ſolches verhoffentlich nicht mehr gar zu lange wåhren. Denn es werden die Sachen, durch die unvergleichliche Klugheit und Sorgfalt ihres jetzigen Souverainen bald in einen ſolchen Stand kommen, daß ſie ſelbſt werden Schiffe ausrůſten, ſelbige mit ihren Waaren beladen, und in frembde Lånder ſchicken, ihre Waaren ſelbſt verkauffen oder gegen andere austauſchen können. Denn an Kriegs-Schiffen, die Kauffarthey-Fahrer zu eſcortiren, fehlt es jetzo in Moſcau nicht mehr.

Waaren / ſo aus Moſcau kommen.

Die vornehmſten Waaren, ſo aus Moſcau kommen, ſind Juchten, und haben ſie alleine das Geheimnůß dieſelben zuzubereiten. Denn ob man gleich hier und dar es nachmachen wollen, ſo fehlt es doch weit, daß ſie die rechte Gůte haben. Die von Jaroslaw, von Caſtromo und von Pleskau ſind die beſten. Weiter hat Moſcau Uberfluß an Moſcho oder Biſam und andern koſtbaren parfum, mit welchen ſie gantz Europa verſehen. Pleskau giebt viel Wachs, Jaroslaw Unſchlit, Wolsko eingeſal-

geſaltzene Fiſchrogen, und Flachs. Bey Karelli nicht weit vom Fluß Dwina findet man viel Talcum, welches eine Maeterialiſten-Waare iſt: Von denen Perſianiſchen, Chineſiſchen, Türckiſchen und Armeniſchen Kauffleuten, welche häuffig nach Moſcau kommen, werden die Ruſſen mit Seide, Baumwolle, Damaſten, Perlen und andern koſtbaren Waaren überflüßig verſehen, und da die meiſten von dieſen Sachen zu Waſſer nach dieſem Lande gebracht werden, ſo ſind ſie allda, weil ſie aus der erſten Hand kommen, ſpottwohlfeil. Uber dieſes treiben die Ruſſen auch ſtarcke Verkehrung mit einer Art von Helffenbein, welches ſehr glatt und noch weiſſer als das Indianiſche iſt; daſſelbe bekommen ſie von einem gewiſſen Thier Behemot genandt, welches ſich bald auff dem Lande, bald im Waſſer auffhält, die meiſten werden aus dem Fluß Lena und der Tartariſchen Meers-Küſte gefangen. Die Perſianer und Türcken kauffen es gerne, denn ſie halten ein Meßer oder einen Säbel, mit einem

Perſianiſche und Chineſiſche Waaren.

Griff

Griff von dieſem Helffenbein weit hö-
her als einen andern, der mit dem fei-
neſten Silber beſchlagen iſt.

Das fünffte Capitel.

Von denen Müntz-Sorten / ſo in Moſcau gang haben.

Alte Verfaſſung des Müntz-Weſens.

EHe die Ruſſen mit andern Völckern Commercia unterhielten, ſo bedienten ſie ſich an ſtatt der Müntzen der Zobel-Marter und Wieſel Ohren und Naſen (wie ſolches von vielen berichtet wird). Nach der Zeit aber, damit ſie auch mit auswärtigen Leuten verkehren könten, haben ſie auch ſilberne Müntze ſchlagen laſſen, wie deñ die Groß-Hertzoge ſo gleich befohlen, daß an vier Orten des Reichs ſolten Müntzen angelegt werden, nehmlich in Moſcau, Naugard, Tuwer und Pleskau, wobey es auch biß auff die Zeit des ietzt regierenden Czars geblieben. Dieſer als ein Herr, welcher in allen Dingen ſein Land zu verbeſſern trachtet, hat auch die Müntzen

auf

auf einen geſchicktern Fuß zu ſetzen, viel dergleichen Künſtler aus Teutſchland kommen laſſen, welche die Sache nunmehro ſo eingerichtet, daß die Ruſſiſchen Müntzen an Güte keiner andern nachgeben. Die gebräuchlichſte Art ſind die kleine Copecken, welche theils rund, theils eckicht ſind, auff der einen Seiten ſtehet der Ritter St. George zu Pferde mit dem Moſcowitiſchen Wapen, auff der andern ſtehet des Czars Nahme und der Stadt, in welcher ſie geſchlagen ſeynd; 50. ſolcher Copecken gelten einen Thaler. Sie haben noch eine geringere Sorte von Scheide-Müntz, welche ſie Polluske heiſſen. Die Ruſſen ſind gewohnt, wenn ſie etwas zu kauffen ausgehen, dieſe kleine Müntzen in das Maul, welches ihnen ſtatt des Beutels dienet, zu ſtecken, ſie reden und handeln aber dem ohngeachtet, als wenn ſie die Zunge gantz frey hätten. Sonſten reden ſie auch viel von Altyns, Grywen und Rubeln, allein es iſt zu mercke͂, daß dieſe Müntzen alle nicht in der That geſchlagen werden, oder in einem

Copecken.

E nem

nem Stücke beſtehen, ſondern ſie bezahlen alles mit Copecken, nehmlich ein Altyns gilt 3. ein Grywen 10. ein Rubel 100. Coppicken. Die Teutſchen Species-Thaler gelten auch unter dem Nahmen der Joachims-Thaler 50. Coppicken, wiewohl ſie nicht lange lauffen, denn ſie bringen ſie bald in die Müntze, und machen Coppicken daraus, weil ſie etwas daran profitiren; man ſiehet in Rußland eine Art von Species-Thalern mit des Czars Bildnüß auff der einen Seite, und der andern eine Griechiſche Auffſchrifft, wieder die Gewohnheiten aller anderer Nationen in Europa auſſer der Türcken als welche ihre Müntzen mit Lateiniſchen Uberſchrifften prägen laſſen, damit ſie auch zugleich in denen benachbarten Ländern gäng und gäbe ſeyn möchten. Eben dieſen Rath gab auch einsmahls ein Müntz-Meiſter dem jetzigen Czar, allein er antwortete, er ſolte ihm vielmehr ein Mittel lehren/ wie er das Geld im Lande behalten möchte/ denn wie es heraus käme/ brauch-

te

te er keinen Vorſchlag. Die Copicken waren vormahls von dem feinſten Silber geſchlagen, alleine weil die Wucherer und Juden ſelbige aus dem Lande ſchleppte, ſo wird nunmehro dieſem abzuhelffen, ein Zuſatz zum Silber gethan, nichts deſtoweniger iſt die Ausfuhre des Geldes bey groſſer Straffe verboten, auſſer wenn es zur Befreyung der in der Türckey gefangenen Chriſten-Sclaven ſoll angewandt werden. Von goldnen Müntzen ſiehet man ſehr wenig, weil ordinair gar keine geſchlagen werden, auſſer einigen Medaillen, welche die Czaare etwa nach Eroberung einer importanten Veſtung oder Gewinnung einer Bataille prägen laſſen, die vornehmſten Bojaren und Generale der Armee damit zu beſchencken.

Das ſechſte Capitel.

Von der groſſen Land- und See-Macht derer Ruſſen.

Es konten die Ruſſen ſchon in denen vorigen Zeiten mit einer Ar- Macht zu Lande.

mee von 300000. Köpffen im Felde erſcheinen, jetziger Zeit können Ihro Czariſche Maj. als welche den Krieges-Staat in ihrem Lande auf einen weit beſſern Fuß geſetzt, mit 500000. wol exercirter Mannſchafft ihren Feinden unter die Augen marchiren, wie denn allein zu der Belagerung von Riga 160000. Man̄ gebraucht worden. Aus dieſem kan man leicht ſchlieſſen, daß die Rusſiſche See-Macht gleichfalls conſiderable ſeyn müſſe. Es haben zwar die vorigen Regenten von Moſcau ſchon Schiffe ausgerüſtet, allein die Zahl hat ſich niemahls gar zu hoch belauffen, zu geſchweigen, daß ſie hätten ſollen in conſideration kommen; allein Ihro jetzt regierende Czariſche Maj. haben in dieſem Stück eine ſonderbare Sorgfalt getragen, dieſen Mangel zu verbeſſern. Hierzu gab ihm Anlaß die Menge aller derer Dinge und materialien, ſo zum Schiffbau gehören, welche Moſcau hervor bringt. Damit nun der Schiffbau welcher biß dato ſehr ſchlecht war excolirt worden, zu beſſerer Vollkommen-

Macht zu der See.

menheit kommen möchte, ſo hat der Czar viel Schiff-Bauer und andere darzu gehörige Künſtler und Handwercks-Leute aus Holland und Venedig nach Moſcau kommen laſſen, welche nunmehro auch die Ruſſen in dieſen Wiſſenſchafften unterrichten, wie dann auch Jhro Czariſche Majeſtät, deren löbliches Regiment nicht kan genung geprieſen werden, durch die Eroberung der Stadt Narva, und Erbauung der Veſtung Petersburg ſich einen Fuß und Eingang in das Orientaliſche Meer verſchafft, alſo daß die Ruſſen nunmehro mit leichter Mühe ihre Commercien und Schiff-Farthen in die gantze Welt ausbreiten können. Diejenige Flotte, ſo der Czar würcklich in See hat, beſtehet aus folgenden Schiffen:

Vom erſten Range 9. auff einem jeden ſind 500. Mann und 60. Canonen.

Vom andern Rang 20. mit 360. Mann und 50. Canonen.

Vom dritten Rang 5. mit 250. Mann, und 42. Canonen.

Vom vierdten Rang 19. mit 180. Mann und 34. Canonen.

Vom fünfften Rang 9. mit 72. Mann und 24. Canonen.

Welches zuſammen 62. Schiffe ausmachet, ſo mit allen Nothwendigkeiten überflüßig verſehen ſind; auſſer dieſen hat er noch 4. Branders mit 8. Canonen und 26. Mann ein jeder beſetzt, 18. Galeren und über 100. Brigantinen, welche alle zuſammen in gutem Stande ſind; es werden auch noch beſtändig in denen Rußiſchen Meer-Häfen allerhand neue Schiffe gebauet.

Das ſiebende Capitel.

Von dem Nahmen und Titul des Czars.

WIr haben ſo offt das Wort Czar in dieſer Relation gebraucht, daß es billig iſt, zu erklären, was es mit dieſem Titul vor eine Bewandnüß habe, und was er bedeute. Vor Alters nennte man die Beherrſcher des Rußlandes nur *Knees Weliky*, oder auch Her- Knees Weliky.

Hertzog

tzog von *Wolodimir* und Moſcau, welches ſchon eine groſſe Souverainitât in ſich begreifft. Nachdem aber der Hertzog Johannes, ein Sohn Baſilii des Blinden (von welchem wir unten weitläufftigere Nachricht geben werden) das Glück hatte, ſeine Gräntzen um ein anſehnliches zu vermehren, indem er die Hertzogthümer Tuweria Groß Naugard nebſt andern kleinen Staaten unter das Joch brachte, ſo vermehrete er auch ſeinen Titul, dann er nannte ſich Groß-Hertzog von Wolodimir, Moſcau und Naugard, Beherrſcher des gantzen Ruß-Landes, wie er dann auch in der That den gröſten Theil dieſes Reichs ſowohl mit Gewalt als Liſt an ſich gezogen.

Sein Sohn Baſilius, welcher gleichfalls das Reich mit etlichen neuen Conquêten vermehrete, gab ſich auch einen längern Titul, worinnen faſt alle vornehme Provintzien enthalten waren, als Pleskau, Smolensko, Tuweria, Jugaria, Bernia, Wiatea, Bulgarien, Niſen, Nowogrod, Czernikow, Reczan, Wolotka, Jaroslow, Bielozera,

Udaria, Roſtor und weiter, wobey er ſich zugleich Czar und Herr des gantzen Rußlandes nennete, welchen Titul dann ſein Sohn und Nachfolger Jwan Baſiliewitz, nachdem er Caſan und Aſtracan erobert, mit Nachdruck behauptete. Das Wort Czar bedeutet in der Sclawoniſchen Sprache nichts anders als König, wie ſie dann auch in ihrer Bibel den König David und Salomon mit gleichem Nahmen belegen; weil aber nachgehends die Böhmen, Polen, Croaten und andere Nationen, ſo von der Sclawoniſchen Sprache abſtammen, das Wort Krall, Kiral oder Koral, welches bey ihnen ſo viel als König bedeutet, einführeten, und den Titul Czar nur dem Römiſchen Käyſer gaben, ſo bildeten ſich die Moſcowitiſchen Außleger ein, daß das Wort Czar mehr als König und ſo viel als Caeſar heiſſen müſte; glaubten auch, daß es durch eine Contraction oder Zuſammenziehung von demſelben herkäme; wiewohl dieſer Titul denen Rußiſchen Souverainen biß dato noch nicht von den Römiſchen Kayſern iſt

Urſprung des Wortes Czar.

iſt gegeben worden. Andere geben vor, es haben die Moſcowitiſchen Beherrſcher den Königlichen Titul vom Kayſer erhalten; andere behaupten, es habe der Baron von Herberſtein Kayſers Maximiliani Abgeſandter in Moſcau dem Groß-Hertzog Gabriel Baſilidi umb ihn deſto ehe wider den König von Polen Sigismundum aufzuwiegeln, den Königl. Titul gegeben, welches jedoch obgedachter Baron läugnet, mit dem Zuſatz, daß die Ruſſen zwar eiffrigſt dieſen Titul von ihm begehrt, er aber hätte es ihnen jederzeit abgeſchlagen.

Was die Polacken anbetrifft, ſo iſt zu wiſſen, daß ſie ſich in denen verfloſſenen Zeiten niemahls umſtändlich umb den Moſcowitiſchen Titul bekümmert oder ſich mit ihnen in ein beſonderes Ceremoniel eingelaſſen haben. Die Kayſerl. Hoff-Cantzeley hat bey 200. Jahren einerley Stylum und den Titul Groß-Hertzog gebraucht; nachdem aber Jhro ietzt regierende Czarſche Maj. perſönlich nach Wien gekommen, und daſelbſt vom Kayſer

Leopoldo auffs beſte empfangen wurde, erhielte er auch zu ſeiner groſſen Satisfaction den Titul: Ihrer Czariſchen Majeſt. wobey es nicht blieb, ſondern es wurde auch denen Ambaſſadeurs ſchrifftlich in ihre Creditiv geſetzt und zugleich eine Ordre an die Kayſerl. Cantzeley ausgefertiget, hinführo die Ruſſiſchen Regenten beſtändig mit dem Titul: Czar oder Czariſche Majeſtät in ihren Depechen zu benennen. Ob im übrigen das Wort Czar ſo viel bedeutet als König oder Kayſer, iſt meines Bedenckens unnöthig weitläufftig zu unterſuchen oder zu beweiſen; zumahl da dieſes Wort in dieſem Verſtande faſt an allen Europäiſchen Höfen bekandt und angenommen iſt; ja es hat ſogar der König in Franckreich ſeinen bißherigen alten gebräuchlichen Cantzeley-Stylum in faveur des ietzt regierenden Regentens geändert, indem er denſelben in dem Credenz-Schreiben, ſo ſein Ambaſſadeur dem Czar überreicht, folgenden Titul gegeben: au tres-haut & tres magnanime Prince le

grand Seigneur, Empereur de Ruſſie & de Moſcovie, welches ſo viel heiſt; Dem Durchlauchtigen, Großmüthigen Fürſten und Herrn, Kayſer des groſſen Rußlands und Moſcoviens. Der gantze Titul, den ſonſten vormahls die Rußiſche Unterthanen ihrem Souverainen gaben, war folgender:

Titul des Czaars.

Dem Groſſen Herrn Czar und Groß-Hertzog *N. N.* des groſſen und kleinē Rußlandes ſelbſt Erhalter von Moſcau/ *Kiovv*, *Wolodimir*, *Novogrod*, Czar von *Caſan*, Czar von *Aſtracan*, Czar von *Syberien*, Herr von *Pleskau*, Groß-Hertzog von *Smolensko*, *Severia*, *Tuvveria*, *Jugaria*, *Pernia*, *Wiatea*, *Bulgaria &c.* Herr und Groß-Hertzog von *Neugard*, von der Provintz *Czernichovv*, *Rezan*, *Roſtor*, *Jaroslauvv*, *Bielazera*, *Udaria*, *Kondinia* nebſt allen *Septentriona*-liſchen Herrſchafften/ Herr der Provintz *Jvveria*, eines theils der Provintz *Tartaſinia*, *Gruſſinia* und *Carbatinia*, derer Hertzogthümer *Circaſſia*, *Govvea*, Herr vieler an-

andern *Orientali*ſchen und *Occi-dentali*ſcher Provintzen und Landſchafften/ Erbe alter väterlicher und Groß-väterlicher Güter/ ꝛc. Herr und Beherrſcher.

Dieſer Titel wird zwar in vielen Gelegenheiten abgekürtzet, allein die Ruſſiſchen Abgeſandten, wenn ſie mit denen Miniſtern anderer Potentaten etwas zu negotiiren haben, pflegen denſelben zu aller Zuhörer gröſten Unwillen und Verdruß 4. oder 5. mahl nach der Reihe zu wiederhohlen, wiewohl einige Könige ihnen alle dieſe Titul nicht wollen paſſiren laſſen, wie dann inſonderheit die Polen iederzeit hefftig wider die Titul von klein Rußland, Kiow, Smolensko und Severien proteſtiret haben. Allein in dem letzten unter dieſen beyden Nationen gemachten Frieden haben die Polen ihre Prætenſion auf dieſe Provintzen denen Ruſſen, und zugleich die Freyheit dieſe Titul zu gebrauchen abgetreten. Die Schweden proteſtiren noch heut zu Tage wider den Titul, welchen

ſich

ſich der Czar giebt über die Nordiſche Provintzien, als worunter die Ruſſen ein Stück von Fin- und Lapland rechnen, welches weder zu Moſcau noch Norwegen, noch Schweden gehöret. Weil aber dieſe 2. Puiſſancen biß gegenwärtige Zeit in einen Krieg verwickelt ſind, von deſſen Ende man biß itzund nichts ſagen kan, ſo iſt doch zu hoffen, daß im künfftigen Friedens-Schluß auch dieſe Gräntz- und Titul-Zwiſtigkeiten werden abgethan werden; unterdeſſen muß man auch bekennen, daß dieſer ſonderbahre Titul ſeit einigen Jahren in etwas iſt geändert worden. Denn in der ietzigen Regierung liebt man eben nicht ſonderlich die Befehle und Decrete mit ſo offt wiederholten Tituln anzufüllen, denn nach der deßwegen vom Czar gemachten Ordnung lieſt man nur folgende Auffſchrifften:

Wir von GOttes Gnaden Durchlauchtigſter und Großmächtiger Groß-Herr, Czar und Groß-Hertzog *Peter Alexiowitz*, ſelbſt Erhalter des groſ-

ſen

ſen / kleinen und weiſſen Rußlandes.

Und in der Declaration, welche der Czar an den Cardinal Radzioffsky und die Polniſchen Magnaten geſandt, worinnen er ſie zur beſtändigen Treu gegen ihren rechtmäßigen König Auguſtum ermahnet, bedienet er ſich des folgenden Tituls:

Wir Peter, von GOttes Gnaden, Czar und Groß-Hertzog des groſſen, kleinen und weiſſen Rußlandes, Selbſt-Erhalter und erblicher Beherſcher vieler andern orientaliſchen und ſeptentrionaliſchen Herrſchafften, ſo uns von unſerm Vater und Voreltern ſind verlaſſen worden.

In dem Manifeſt, ſo ihre Czariſche Maj. in Liefland, als ſie A. 1704. mit ihrer Armée in dieſes Land kamen, publiciren lieſſen, giebt er ſich eben den vorgehenden Titul. Allein als er A. 1705. mit ſeinen Trouppen in Polen einrückte, war der Titul auf dem ausgeſtreueten Manifeſt in etwas verändert, er lautet, wie folget:

Nos

Nos Petrus Dei gratia Imperator ac Magnus Dux Moſcoviæ, totius magnæ, parvæ & albæ Ruſſiæ Autocrator, quin & multarum aliarum Orientalium & Occidentalium Provinciarum & Regnorum antiquus hæres, Dominus & Monarcha &c.

Es können aus dieſem Titul die Herren Critici etwas vor ſich zu thun finden, weil darinnen das Wort Imperator oder Kayſer ausdrücklich geſetzt iſt, nehmlich ob es wahr ſey, wie die Ruſſen ſagen, daß Czar und Kayſer einerley bedeute, ſie könten auch das Wort avtocrator, deſſen ſich die Rußiſchen Souverainen faſt in allen ihren Manifeſten, Declarationen und Befehlen bedienen, ja gar auf Medaillen prägen laſſen, unterſuchen: und in Wahrheit es ſcheinet, als wenn die vorigen Ruſſiſchen Regenten ſich dieſen Titul aus Hochmuth zugeeignet, wenn ſie ſich ſelbſt mit dieſem prächtigen Worte: Eines Selbſt-Erhalters/ ihres Staats rühmen, denn es kan wohl ein Herr ein Behalter oder abſoluter und ſouverainer Beſitzer und Beherr-

ſcher

cher ſeines Landes ſeyn, nemlich in ſolchem Verſtande, daß er von keinem Menſchen das Lehn darüber empfange, noch die Herrſchafft mit ſeinen Unterthanen theilen müſſe: allein vor einen Selbſt-Erhalter und Conſervatorem ſeines Landes ſich ausgeben, zeiget allerdings eine zu groſſe Arroganz an. Denn ich bin der Meynung, daß dieſe Eigenſchafft keinem Printzen dieſer Welt, wie groß und mächtig er auch ſey, zukomme, und ich glaube daß dieſes allein dem Allerhöchſten zuzuſchreiben ſey, welcher durch ſeine allmächtige Hand die irrdiſche Königreiche und Staaten, ja die gantze Welt conſerviret und erhält, denn die Menſchen ſind viel zu ohnmächtig, ſolches zu thun oder ins Werck zu richten.

Das achte Capitel.

Von dem Wappen und Siegel des Ruſſiſchen Reichs.

Alte Art zu ſiegeln.

Es pflegten vor uhralten Zeiten die Ruſſiſchen und Scythiſchen Fürſten,

ſten, in ihren Wappen einen Bogen und Pfeil; oder auch einen Pflug-Schaar, zu führen; Als ſie aber nach der Zeit die Chriſtliche Religion annahmen, gebrauchten ſie drey runde Circul, welche ſie auch auf alle Depechen, ſo an auswärtige groſſe Herren giengen, zeichneten. In den erſten pflegten ſie folgende Worte zu ſchreiben: Unſer GOtt, die heilige Dreyfaltigkeit/ welche vor der Zeit geweſen/ Vater/ Sohn und Heiliger Geiſt/ jedoch nicht drey Götter/ ſondern ihrem Weſen nach ein GOtt. Der andere begriff die Titul desjenigen Printzen, an welchen die Schrifft addreſſiret war. Den dritten füllten ſie mit ihres Groß-Hertzogs eigenem Titul aus.

Dieſe Gewohnheit iſt mit der Zeit gleichfalls in Abnehmen gekommen, wie denn die Ruſſen, inſonderheit diejenigen, ſo die Landſchafften Moſcau und Wolodimir bewohneten, einen Reuter zu Pferd, welcher mit einer Lantze einen Drachen erſtach, zu ihrem Wappen erwählleten, woraus einige

urtheilen, daß dieſe Völcker die allererſten geweſen, welche ſich der Pferde, oder der Reuterey im Felde wider ihre Feinde gebrauchet haben. Dasjenige Siegel, welches Ihre ietzt regierende Czariſche Majeſtät gebrauchen, iſt ziemlich groß, in deſſen Mitte ſiehet man den Käyſerlichen Adler mit drey Cronen im güldenen Felde, welches das Griechiſche Kayſerthum bedeuten ſoll: als auff welches die Moſcowitiſche Regenten ſowohl durch Heyrathen, als auch andere Prætenſionen ein wohlgegründetes Recht haben, wann nicht die Türcken ihnen zuvor gekommen und ſich dieſes Reichs bemächtiget hätten. Dasjenige, was einige von dem Groß-Hertzog Johanne Baſilide vorbringen, als wenn er durch dieſen Adler (welchen er zuerſt eingeführet) andeuten wolte, daß die Ruſſiſche Groß-Hertzoge von dem Kayſer Auguſto abſtammeten, iſt falſch. Dann die drey Cronen bedeuten die drey Reiche Moſcau, Caſan, und Aſtracan. Auf der Bruſt des Adlers hängt ein rother Schild, worauf das Bildnüß

Heutiges Siegel.

des

des heil. Georgii, auf einem ſilbernen Pferde eine Lantze in den Rachen eines Drachens ſtoßende, abgemahlet. Des Adlers Flügel ſind ausgebreitet, an jedem Flügel hängen drey andere Schilde, ſo etwas kleiner als der vorhergehende. Der erſte ſtellet das Königreich Aſtracan vor, deſſen Wappen ſind drey güldene Cronen, unter demſelben ein ſilberner Säbel, mit einem güldenen Hefft im blauen Felde. Der andere repraeſentiret das Königreich Siberien, mit zween ſilbernen Wölffen, welche eine offene Crone im blauen Felde halten, unter demſelben ſtehen zwey Creutzweiß übereinander gelegte ſilberne Pfeile. Der dritte zeiget des Groß-Hertzogthums Neugards Wappen mit zween ſchwartzen Bären, welche einen rothen Stuhl mit zwey über einander gelegten Sceptern, in einem rothen Felde, halten. Der vierdte bedeutet das Wappen des Königreichs Caſan, welches in einem ſchwartzen Drachen mit einer güldenen Crone auff dem Kopffe in einem ſilbernen Felde beſtehet. In

Wappen der Rußiſchen Länder.

 dem

dem fünfften ſiehet man des Groß-Hertzogthums Kiow Wappen mit einem ſilbernen Engel, welcher in der rechten Hand einen bloſſen Degen, und in der lincken einen güldenen Schild hält, im blauen Felde. Das ſechſte iſt des Hertzogthums Wolodimir Wappen mit einem güldenen becröntem Löwen, hält in denen Klauen ein ſilbernes Creutz, wie es die Moſcowitiſche Patriarchen zu führen pflegen. An dem Rande des beſagten Kayſerlichen Adlers ſiehet man noch 26. andere kleine Wappen-Schilde, welche eben ſo viel dem Czar unterworffene Provintzien bedeuten.

Das neundte Capitel.

Von der Souverainité, welche die Ruſſiſchen Regenten über ihre Unterthanen haben.

Ruſſen ſind dem Czaar ſehr treu.

DEr Reſpect und Gehorſam, welchen die Ruſſen ihrem Souverainen leiſten, iſt ſo groß, vollkommen, und unumbſchränckt, daß nichts darüber ſeyn kan. Denn der Czaar regieret

ſeine

ſeine Unterthanen mit abſoluter und deſpotiſcher Gewalt; er iſt an gar keine Capitulation oder Grund-Geſetze des Reichs gebunden, alſo gilt ſein Wille, er ſey gleich wider alle Rechte und Billigkeit, als ein Geſetze, und niemand, der nicht will als ein Rebelle geſtrafft werden, darff ſich unterſtehen, ein einiges Wort darwider einzuwenden. Ja ich kan verſichern, daß kein Volck in der Welt ſey, welches ſo viele Hochachtung vor ihren Regenten hegt, als die Ruſſen; denn dieſe glauben feſt, daß kein mächtigerer klügerer Fürſt unter dem Himmel ſey, als ihr Czaar, wie es denn auch bey ihnen ein Sprüchwort iſt, wenn ſie von ſchweren und unergründlichen Dingen reden, das weiß GOtt und der Czaar. Alles, was ſie in ſeiner Gegenwart thun oder reden, geſchiehet mit der tieffſten Demuth und Ergebenheit. Dieſes zu beweiſen will ich das Exempel des Moſcowitiſchen Gehorſams, ſo ſich zur Zeit des Groß-Herzogs Boris Gudenou begeben, anführen. Dieſer befand ſich auf einem

hohem Thurm in Moſcau Iwan Welicki genandt mit einem Perſianiſchen Ambaſſadeur, welchem er die Situation, Gröſſe und Pracht der Stadt zeigte, wobey ſich es fügte, daß der Perſianiſche Abgeſandte die groſſe Ehrerbietung und Gehorſam derer Perſer gegen ihren Regenten rühmete. Der Czaar Boris Gudenou wolte dieſem Perſianer zeigen, daß ſeine Ruſſen dieſe Tugenden noch in einem höhern Grad beſäſſen, rieff alſo einem Bojaren und fragte ihn: Ob er ihm wolte einen Dienſt thun, der zur Vermehrung ſeiner Reputation und Hochachtung gereichen würde? Der Bojar warff ſich gleich zu des Czaares Füſſen und antwortete: Ja, allergnädigſter Herr, alles was ſie mir befehlen werden, und ſolte es auch mein Leben ſelber koſten, will ich Augenblicks vollziehen: Wohlan, antwortete der Czaar, ſtürtze dich dieſen Augenblick von dieſem hohem Thurm hinunter! Kaum hatte der Bojar dieſe Worte gehöret, ſo lieff er Augenblicks, und ſprang von dieſer entſetzlichen Höhe herunter, ehe der

der Groß-Hertzog, welcher ihn nur probiren wolte, es gewahr wurde. Nichts deſto weniger gefiel dieſe groß-müthige Reſolution dieſes Bojarn dem Czaar ungemein wohl, er befahl auch, daß der in viele Stücke zerfallene Leib ſolte prächtig und Fürſtlich begraben werden, er that auch ſeiner gantzen Familie viel gutes, und beförderte ſie zu hohen Aembtern. Mit einem Wort, alle Unterthanen des Ruſſiſchen Reichs, ſie mögen ſeyn von was vor Stand oder Condition ſie wollen, nennen ſich nur Goloppi oder Sclaven, ja ſie gebrauchen ſich in ihren Unterſchrifften ihrer Tauff-Nahmen nicht anders als im Diminutivo oder Verkleinerung, zum Exempel, an ſtatt Iwan Johannes ſchreiben ſie Iwansky, oder an ſtatt Petrow Peter, Petraske u. ſ. w. So dürffen auch die allervornehmſten nicht ohne Bewilligung des Czaars ſich verheyrathen, verreiſen, oder andere wichtige Sachen unternehmen, wann ſie nicht wollen in groſſe Straffe fallen. Die Haupt-Religion in Moſcau iſt die Griechiſche,

worüber ein Patriarch die Direction hat, welcher von dem Czaar erwählet, und beſtätiget wird. Die gantze Ruſſiſche Geiſtlichkeit und der Patriarch ſelber ſind der weltlichen Obrigkeit unterworffen, als welche ſie, wann ſie etwas verbrechen, ohne einige Abſicht auf ihren Stand zu machen, hart beſtraffet. Von dieſem Patriarchen und denen übrigen Geiſtlichen wie auch von dem Politiſchen Regiment des Moſcowitiſchen Hofes werden wir unten mehrere Nachricht ertheilen.

Das zehende Capitel.

Von denen alten Ruſſiſchen Völckern, Regierung und allen Regenten biß auf den heutigen Tag.

Erſte Einwohner. DJe erſten Völcker dieſer Gegend, welche wir Rußland nennen, ſind, wie die glaubwürdigſten Scribenten berichten, aus denen entlegenſten Nordiſchen Provintzien gekommen. Von dieſen Leuten ſind nachgehends die Sclavonier geſtammet, welche ſich nach

nach der Zeit in Böhmen, Pohlen, Mähren und Ungarn niedergelaſſen und ausgebreitet haben; diejenigen, ſo in dieſem Lande blieben, nannten ſich Rutheni oder Rußen, von dem Sclavoniſchen Wort Roſſeje, welches ein unzehlbares Volck bedeutet. Von ihrer Lebens- und Regierungs-Art kan man nichts gewiſſes ſagen, außer daß ſie ihre Nachbaren mit beſtändigen Kriegen geqvälet. So viel man aus ihren Hiſtorien ſehen kan, iſt dieſes Reich in ſehr viel kleine Herrſchafften getheilet worden, welche aber von den benachbarten Korſeren oder Wareghen ziemblich unterdrückt wurden. Hierbey blieb es nicht allein, ſondern ſie lebten ſelbſt unter einander in einem ſolchem Haß und Feindſchafft, daß ſie einander faſt ſelber gäntzlich auffrieben, und das gantze Land endlich einer Wüſteney gleich machten. Dieſen elenden Zuſtand des gantzen Landes ließ ſich A. 840. ein gewiſſer Goſſomiſſel ein Mann von Verſtand und Autorität von Neugard, zu Hertzen gehen, alſo, daß die Vornehmſten mit

ihm einig wurden, ihr gantzes Land dreyen berühmten und tapffern Printzen zu übergeben. Dieſe Printzen waren drey Brüder und hielten ſich bey denen benachbarten Wareghen auff, ihrer Geburt nach hält man ſie vor Wenden, ihre Nahmen ſind dieſe: Rurik, Sinaum, und Truwor. Dieſe drey Fürſten ließen ſich nicht lange darzu bitten, ſondern nahmen der Ruſſen freywillige Unterwerffung mit allen Freuden an: theileten das Land unter ſich in drey Theile, Rurik behielte die Landſchafft Neugard vor ſich: dem Sinaum fiel der Strich am weiſſen Meere zu; und Truwor bekam das Hertzogthum Pleskow. Bey erfolgtem Tod der zween letzten Herren fielen alle Landſchafften, ſo ſie beſeſſen an die Regierung des Rurik, welcher viel davon an ſeine Miniſter austheilete; als auch dieſer ſtarb, hinterließ er einen eintzigen Printzen noch in zarter Kindheit, Igor genandt, dem er zum Vormund ſeinen Verwandten Oleck ſetzte. Dieſer Oleck hat das Reich nicht allein in der Minder-

Eintheilung der Rußiſchen Lande.

Oleck.

derjährigkeit des Igors regieret, ſondern auch, weil er die Regierung nicht wieder abtreten wolte, biß an ſein Ende fortgeführet, welches etwa eine Zeit von 30. Jahren austrägt, er hat das Ruſſiſche Reich mit vielen neuen Conquêten, und auch ſeinen eigenen Ruhm durch die Belagerung von Conſtantinopel, vermehret.

Das eilffte Capitel.

Von dem zweyten Ruſſiſchen Regenten, Igor genandt.

ALs dieſer Igor endlich nach dem Tode des Oleck auff den Ruſſiſchen Thron, und zu der würcklichen Regierung kam, verheyrathete er ſich mit einer Dame von Pleskau, Nahmens Ola; nachgehends wolte er die von ſeinem Vormund erhaltene Siege weiter fortſetzen, wie er denn mit ſeinen Trouppen biß nach Nicomedia in Bithynien rückte, welches dazumahl denen Türcken zuſtund, er war aber unglücklich in einer Schlacht, und muſte ſich mit der Flucht ſalviren, in welcher Regierung Igors.

cher es ihm noch unglücklicher gieng; dann die Drewlianer ſchlugen ihn tod. Er hinterließ gleichfalls einen unmündigen Sohn, Nahmens Swatoslaus, welcher zur Regierung nicht tüchtig war, daher ſeine Mutter als Vormünderin die Regierung führete.

Das zwölffte Capitel.

Ola/ die dritte Regentin des Ruſſiſchen Reichs.

Ola Regentin von Rußland.

DIeſe Dame hat ſich bey denen Ruſſen eben ſo viel Ruhm und Ehre, als die Semiramis bey denen Babyloniern erworben. Denn erſtlich rächete ſie den Tod ihres Gemahls an denen meyneidigen Drewlianern, mit ihren gäntzlichen Ruin und Ausrottung auf das hefftigſte. Inſonderheit iſt es ruhmwürdig, daß ſie nach Erſchaffung der Welt 6463. Jahr (wie die Ruſſen rechnen) oder A. 941. nach Chriſti Geburt die Chriſtliche Religion in Rußland eingeführet, und ſich in Conſtantinopel tauffen laſſen, wobey ſie den Nahmen Helena angenom-

nommen. Die Ruſſen verehren ſie noch heut zu Tage als eine Heilige, und feyern ihr Gedächtniß jährlich den 2ten Junii mit groſſer Andacht und Solennitäten.

Das dreyzehende Capitel.

Svvatoslaus der vierdte Regent von Rußland.

Weil dieſer Herr von Jugend auff unter den Waffen erzogen worden, war er dem Chriſtlichen Glauben nicht gar zu gewogen, hingegen rühmet man an ihm, daß er tapffer und großmüthig geweſen ſey, und alle Kriegs-Fatiguen auszuſtehen vermogt, wie er denn meiſtentheils im Felde auf der bloſſen Erde ſchlieff, und an ſtatt des Haupt-Küſſens einen Sattel unter den Kopff legte. Er hatte inſonderheit mit denen Bulgarn viel zu thun, welche er endlich überwand und ſeine Gräntzen dadurch biß an die Donau erweiterte. Er hat nur einige Jahre nach ſeiner Mutter Tode regieret. Ehe er ſtarb, machte er unter Svvatoslaus.

ſeinen

ſeinen Söhnen eine Verordnung, was ein jeder nach ſeinem Tode haben ſolte; dem Jewpalko beſtimmte er Kiow, dem Olega die Landſchafft der Drewlianer; *Wolodimirus* ſein natürlicher Sohn, ſo ihm eine Neugardiſche Dame gezeuget, bekam die Stadt Neugard. Als er alſo in ſeinem Lande alles eingerichtet hatte, zog er mit einer groſſen Armée wider die Griechiſchen Kayſer zu Felde. Nahm Preßlawi ein, ſchlug den Griechiſchen Kayſer Baſilium und Conſtantinum aus dem Felde, und brachte ſie in ſolche Noth, daß ſie ihm einen groſſen Tribut anboten zu bezahlen, auch in der That eine groſſe Summa Geldes überſandten; doch er war ſo großmüthig und ſchickte ihnen ſolches wieder zurücke, und behielte nur die Waffen, ſo ſie ihm als Præſente mitgeſchicket hatten. Durch dieſe löbliche und genereuſe That erwarb er ſich einen groſſen Ruhm und Hochachtung bey allen Griechen, und weil ſie ſahen, daß er mehr des Ruhms wegen, als aus Eigennutz den Krieg führte, weil er das Gold und Silber

wie-

der zurück ſchickte und nur die Waffen behielt; ſo unterwarffen ſie ſich freywilliglich ſeiner Bothmäßigkeit. Als er nun nach vielen Siegen, worunter die Belagerung der Stadt Conſtantinopel, welche ſich mit vielem Gelde dieſe Plage vom Halſe kauffen muſte, billich zu rechnen, ſeinen Rückmarſch nach Hauſe nehmen wolte, wurde er verrätheriſcher Weiſe von dem Hertzog von Peutſchingi ermordet. Einige Relationes ſagen, daß dieſer Hertzog ſich nachgehends des Entleibeten Hirnſchaale ſtatt eines Trinck-Geſchirrs bedienet habe.

Das vierzehende Capitel.

Jewpalco/der fünffte Regente von Rußland.

GLeich nach dem Tod ſeines Vaters entſtund unter ihm und ſeinen Brüdern groſſe Feindſchafft und Zwiſtigkeit; denn dieſer Jewpalco verfolgte aus Anhetzen eines gewiſſen Spadolts, ſeinen Bruder Olega Jevvpalco.

aufs

aufs grauſamſte, biß er endlich in einer Belagerung denſelben in die andere Welt ſchickte, worauff er ſo gleich des Olega Provintzien in Beſitz nahm. Wolodimirus als ſein unächter Bruder machte hierzu groſſe Augen und fürchtete mit Recht, daß es ihm nicht beſſer ergehen würde. Damit er nun der Gefahr in etwas entgienge, ſo flohe er in die Landſchafft Wareghi. Durch dieſe Flucht aber gab er dem Jewpalco Gelegenheit ſich ſeiner Provintz Neugard ſo gleich zu bemeiſtern; allein er behielt ſie nicht gar lange, denn Wolodimir kam mit einer groſſen Armée, ſo ihm die Wareghi mit gegeben, nach Moſcau zurück, nahm die Stadt und Provintz Neugard gleich wieder ein, und brachte ſeinen Bruder in ſolche Noth, daß er aus Rath ſeines vornehmſten Miniſters, welchen Wolodimir beſtochen, ſich ihm auff Diſcretion ergeben muſte, doch muß dieſelbe nicht gar zu groß geweſen ſeyn, weil er bald darauff des Lebens beraubet wurde.

Das

Das funffzehende Capitel.

Wolodimir, der ſechſte Ruſſiſche Regente.

Auf ſolche Art kam die Regierung des gantzen Landes an dieſen Wolodimir, welcher an ſtatt, daß er die kaum eingeführte Chriſtliche Religion hätte befördern ſollen den Heydniſchen Götzen-Dienſt wiederumb hervor ſuchte, und im gantzen Lande einführete, er nahm auch ſechs Weiber und hielte noch bey die 800. Concubinen. Ungeachtet aber er ſo ein ärgerliches Leben führte, war er dennoch ſehr glücklich in allen ſeinen Unternehmungen. Er befochte viele groſſe Siege, und erweiterte ſeinen Staat mit vielen neuen Landſchafften; ſein Nahme war allen ſeinen Nachbarn ein Schrecken. Endlich that ihm GOtt die Gnade, daß er in ſich gieng, und auf das Anſuchen vieler Chriſtlichen Fürſten ſich wiederumb zur Chriſtlichen Religion wandte; und nachdem er ſich eine Zeitlang in derſelben unterrichten laſſen, ſo erwehlte er die Grie- Wolodimir.

Bayerische Staatsbibliothek München

chiſche, zu welcher er ſich auch nachgehends öffentlich bekandte.

Bekehrung zu den Chriſtlichen Glauben.

Den erſten Grund zu dieſer Bekehrung legte bey ihm ein gewiſſer Griechiſcher Theologus Cyrus genandt, welchen ihm der Griechiſche Kayſer Baſilius von Conſtantinopel geſandt hatte. Dieſer gelehrte Mann ſtellte eines Tages mit ſolcher Würckung dem Wolodimiro die Qvaal des hölliſchen Feuers vor, und rührte ſein Gewiſſen dergeſtalt, daß er alle ſeine Weiber und Concubinen verließ und des Kayſers Baſilii Schweſter, die Printzeßin Annam zur Gemahlin nahm und zu gleicher Zeit nahm er die heilige Tauffe zu Corſum von Anaſtaſio dem Ertz-Biſchoff ſelbiger Stadt u. zugleich den Nahmen Baſilius an. Dieſem Exempel folgten viel tauſend ſeiner Unterthanen. Als er wieder nach ſeiner Reſidenz zurückreiſete, nahm er Anaſtaſium, Leonem und viel andere Griechiſche Prieſter mit ſich, und damit auch in ſeinem Lande der Gottesdienſt auf eben ſolchen Fuß käme, als er in Griechenland war, ſo verſchrieb er unter-

ſchiedliche Mönche, Muſicanten und andere Künſtler, Bücher und Schulmeiſter der Sclavoniſchen Sprache: in ſeinem Pallaſt zu Wejowi ließ er die bißhero von ſeinem Volck angebetete Götzen öffentlich verbrennen. Inſonderheit gienge es dem armen Pecuno oder Götzen des Donners, vor welchem ſich die Ruſſen inſonderheit ſehr fürchteten, übel. Denn er ließ ihn einem Pferde an den Schwantz binden, und durch die gantze Stadt Neugard durch die allerunflätigſten Gaſſen ſchleiffen, und denſelben im Geſichte vieler tauſend Heydniſchen Ruſſen, welche dieſen Götzen ſehr beklagten, und ihn mit vielen Thränen begleiteten, vor der Stadt in den Fluß ſtürtzen. Nicht lange hernach begab es ſich, daß der erſte Metropolitan zu Kiow Leo genandt, die Wahrheit der Chriſtlichen Religion mit einem Wunderzeichen zu bekräfftigen, die Bibel in ein groß Feuer warff, und dieſelbe nachgehends gantz unverſehrt wiederumb heraus zog, durch welches Wunder viel tauſend Heyden die

Chriſtliche Religion anzunehmen bewogen wurden, auch ſich ſo gleich in dem Fluß Dnieper tauffen ließen. Von dieſer Zeit an iſt Rußland beſtändig und feſt in der Chriſtlichen Griechiſchen Religion geblieben: und weil ſich dieſe Veränderung unter der Regierung des Baſilii zugetragen, wird er noch heut zu Tage von den Ruſſen als ein Heiliger geehret, und ſein Gedächtniß jährlich den 15. Julii mit groſſen Solennitäten gefeyert.

Weil dieſer Baſilius vor ſeiner Bekehrung viel Weiber gehabt, hinterließ er auch viel Söhne, unter welche er das Reich theilete: allein nach ſeinem Tode kamen die Sachen durch ihre Uneinigkeit in groſſe Verwirrung, indem immer einer den andern, der ſtärckere den ſchwächeren, zu unterdrucken und auffzureiben ſuchte. Dieſe iñerliche Zwiſtigkeiten und Zerrüttungen währeten biß auf den Wolodimirum Monomacum, einen Enckel des vorbeſagten Svatoslai, welcher das gantze Ruſſiſche Reich wiederumb zu einem eintzigen Staat machte.

Das

Das ſechzehende Capitel
Enthält die Zeit / da die Ruſſen unter dem Tartariſchen Joch lebten.

Nach dem Tod des Groß-Hertzogs Baſilii, welcher im Jahr 1111. erfolget, lieſſen die Sachen in Moſcau bey dreyhundert und funffzig Jahre ſehr verwirrt unter einander: Die Urſache dieſer Staats-Zerrüttung kam von denen vielen kleinen Fürſten, welche das Land unter ſich getheilet hatten, her, denn dieſe lebten in einer beſtändigen Feindſeligkeit wieder einander, welches denen Tartarn Gelegenheit gab, in dem gantzen Reiche nach ihrem Belieben zu ſchalten und zu walten, indem ſie bald dieſen bald jenen Printzen abſetzten und unterdrückten, bey welcher groſſen innerlichen Confuſion zugleich die gantze Ruſſiſche Nation bey allen benachbarten Fürſten in gäntzliche Verachtung kam. Inſonderheit bedienten ſich die Polen dieſer Gelegenheit und in-

nerlichen Unruhe ſehr wohl; denn ſie nahmen ungefähr A. 1300. das gantze ſchwartze Rußland ein, bemächtigten ſich der Ukraine und Podolien, nebſt der Haupt-Stadt Kiow.

Demetrius vertreibet die Tartarn.

Als nun die Ruſſen unter dem harten Joch der Tartarn faſt gäntzlich darnieder lagen, fand ſich ein gewiſſer Demetrius, welchen einige unter die Groß-Hertzoge und Regenten von Moſcau zehlen, welcher ſich der Ruſſen Elend A. 1364. annahm, eine groſſe Armée zuſammen brachte, und ſo glücklich war, daß er ein groß Theil von Moſcau, nach zweyen blutigen wider die Tartarn befochtenen Siegen, unter ſeine Bothmäßigkeit brachte. Die letzte Bataille war ſo blutig und grauſam, daß ein Platz von 13. Meilen mit todten Cörpern ausgefüllet ward. Nichts deſtoweniger verlohren die Tartarn den Muth nicht gäntzlich, ſondern brachten eine neue Armée zuſammen, wider welche unſer Demetrius ſein Glück zum drittenmahl verſuchen wolte; allein er war ſo unglücklich, daß er gäntzlich überwunden, und

wird geſchlagen.

und wohl 24000 der Seinigen auf dem Platz laſſen muſte. Durch dieſen unerhörten Sieg wurden die Ruſſen gantz niedergeſchlagen und Demetrius, welcher mit ſeinen Augen anſehen muſte, wie die Tartarn eine Landſchafft nach der andern und auch endlich gar ſeine Reſidenz-Stadt wieder unter das Joch brachten, ſtarb bald darauff vor Kummer und Gram.

Das ſiebenzehende Capitel

Baſilius, der achte Rußiſche Regente.

UNter dieſem Groß-Hertzog ſind die Ruſſen wieder ein wenig empor gekommen; ihre Hiſtorien ſind auch von dieſer Zeit an etwas deutlicher und weitläufftiger beſchrieben. Dieſer Baſilius ein Sohn des verſtorbenen Demetrii war ſo glücklich, daß er denen Tartarn die Bulgarey wieder abnahm, und ſeine Gräntzen biß an den Fluß Wolga erweiterte. Er hinterließ einen eintzigen Sohn gleiches Nahmens, welchen er aber nicht liebte, un- Baſilius.

ter dem Vorwand, er ſey nicht ſein rechter Sohn, ſondern ſeine Gemahlin Anaſtaſia hätte ihn von einem andern empfangen, er wolte auch nicht, daß er ihm nach ſeinem Tode ſuccediren ſolte, ſondern ſetzte ſeinen Bruder Georgium zum Erben und Nachfolger im Reiche ein, dem unglücklichen Baſilio gab er nur die Landſchafft Ugliz zu ſeiner Reſidenz und Unterhalt. Mit dieſer Eintheilung aber waren weder die Tartarn, welche dazumahl im Reiche noch viel zu ſprechen hatten, auch noch jährlich von Moſcau den Tribut empfiengen, noch die Bojaren zu frieden, ſondern erkennten Baſilium vor ihren rechtmäßigen Regenten, allein Georgius trieb ihn bald zu Paaren, und zwang denſelben wieder nach Ugliz zu gehen, allwo er auch in der Stille des Georgii Tod, als welcher dieſe Zeit über das Reich regierte, erwartete: ehe aber Georgius ſtarb, erklärte er in ſeinem Teſtament dieſen Baſilium vor ſeinen rechtmäßigen Nachfolger im Reich. Aber die Söhne des Georgii, Andreas und Demetrius,

metrius, welche bey Lebzeiten ihres Vaters das Reich als das Jhrige anſahen, waren ſehr entrüſtet über dieſes Teſtament, brachten eine groſſe Armée wieder Baſilium zuſammen, dieſes Unrecht, ſo ihnen geſchehen, zu rächen, belagerten die Stadt Moſcau, und nahmen ſelbige ein und durch Liſt fiengen ſie den Baſilium ſelber, welcher ſich in dem Cloſter des heil. Servii verſteckt hatte, stachen ihm, nach dem damahligen Gebrauch der Griechen, beyde Augen aus, und ſchickten ihn nebſt ſeiner Gemahlin wieder nach Ugliz. Mit alle dem konten ſie es dennoch nicht dahin bringen, daß ſie das Reich lange in Ruhe beſeſſen hätten, weil die vornehmſten Bojaren beſtändig an den Baſilium hiengen, wodurch Andreas gezwungen wurde, die Regierung, nachdem Demetrius als der vornehmſte Anführer dieſer Rebellion ſich mit der Flucht nach Naugard ſalviret hatte, dieſem Baſilio vom neuen abzutreten.

Das achtzehende Capitel.

Baſilius der Blinde/der neundte und ſein Sohn Johannes der zehende Ruſſiſche Regente.

Baſilius der Blinde. ALſo kam dieſer unglückliche Baſilius von neuem zur Regierung des gantzen Reichs, er beſaß es einige Jahr in Ruhe, und als er ſtarb hinterließ er einen eintzigen Sohn, welcher ſich nach der Zeit durch viele Thaten ſehr berühmt gemacht. Dieſer Sohn Johannes. Johannes genandt, verjagte bald, nachdem er auff den Rußiſchen Thron geſtiegen war, ſeiner Gemahlin Bruder, Michaël den Hertzog von Tuweria, aus ſeinem Hertzogthum: bemeiſterte ſich der Provintz Naugard, welche biß dahin von ihren eigenen Hertzogen war regieret worden. In der Stadt Naugard, welche dazumahl in Moſcau eine der reichſten war, hat er ſehr groſſe Beute gemacht, wie er denn 300. Wagen mit Gold, Silber und andern koſtbaren Sachen beladen aus dieſer Stadt nach Moſcau ſandte. Eben dieſer Groß-Hertzog Johannes bekriegte mit ziemblichem Glück die Teutſchen

Or-

Ordens-Ritter in Liefland. Durch dieſe und dergleichen Thaten erwarb er ſich einen ſolchen groſſen Ruhm, daß die übrigen kleinen Fürſten und Hertzoge in gantz Moſcau ſich nach und nach alle ſeiner Bothmäßigkeit unterwarffen: nach ſolchem glücklichen Erfolg nahm er den Titul eines Groß-Hertzogs von Wolodimir, Moſcau u. Naugard an. Er iſt auch der erſte geweſen, der die Künheit gehabt, mit Gewalt die Gräntzen ſeines Reichs zu erweitern, wiewol die Tartarn noch immer viel Gewalt darinnen behielten, und ihren jährlichen Tribut einfoderten, welches ſeine Gemahlin Sophia eine Printzeßin des Hertzogs von Morea ſehr verdroß, inſonderheit kam es ihr ſchimpfflich vor, daß der Groß-Hertzog vor den Tartariſchen Abgeſandten, welche in ihren Audienzen ſaſſen, ſtehen muſte. Dieſe Großmüthige Dame überredete und reitzte ihren Gemahl ſo ſehr, daß er ſich entſchloß, der Tartarn Joch abzuſchütteln und ſie aus dem Lande zu jagen; inſonderheit hat man es der Liſt dieſer Dame zuzuſchreiben, daß die Ruſſen das Schloß

in

in Moſcau, in welchem ſtets Tartariſche Guarniſon lag, wieder in ihre Gewalt bekamen. Denn ſie brachte es durch viele und koſtbare Geſchencke, welche ſie an des Tartar-Chams Gemahlin ſandte, unter dem Prætext, als hätte ſie ein Gelübde gethan, in dem Schloß eine neue Kirche zu bauen, dahin; daß die Tartariſche Beſatzung Befehl erhielte, auszuziehen: ſie hatte zwar verſprochen, denen Tartarn einen andern veſten Ort, nach des Chams Belieben, einzuhändigen/ allein man fand nicht rathſam dieſe Gäſte länger im Lande zu behalten, alſo wurden ſie nur verſpottet, und endlich gar zum Lande hinaus gejagt. Es iſt in Wahrheit als etwas merckwürdiges, daß dieſer Baſilius, welcher doch einen ſchlechten Verſtand und einen ſehr wunderlichen Kopff hatte, in allem ſeinem Unternehmen ſo glücklich war; inſonderheit wurde er nach dem Abzug der Tartarn faſt allen Leuten unerträglich, kunte auch gar kein Frauenzimmer mehr leyden, denn ſo bald er nur eine Weibes-Perſon ſahe, fiel er in Ohnmacht; ſeine Unterthanen,

nen, welche von denen Gouverneurs unterdruckt und faſt zu Sclaven gemacht wurden, fanden bey ihm keine Hülffe, denn er ſog das Land ſelbſt faſt biß auf den letzten Bluts-Tropffen aus; ſeine Zeit verbrachte er meiſtentheils mit Freſſen und Sauffen; allem dieſem ungeachtet war er ſo glücklich, daß er überall, wohin er nur ſeine Waffen wendete, Siege und Ruhm davon brachte. Alexandern den Groß-Hertzog in Litthauen und nachgehends König in Pohlen, welchem er ſeine Tochter zur Ehe gegeben, nahm er nach einer blutigen Schlacht, worinnen die Litthauer den Kürtzern zogen, die Veſtung Drogobask, Tuwpuz, Biel, Brensko, ein Theil des Hertzogthums Severiens nebſt vielen andern Herrſchafften, welche biß dahin unter Litthauiſchem Schutz geſtanden hatten, weg; ja er nahm in einer eintzigen Campagne alles dasjenige wieder ein, was der Hertzog von Litthauen Witoldus in vielen Jahren mit groſſen Unkoſten und unbeſchreiblicher Mühe von den Rußiſchen Provintzien abge-

zwacket,

zwacket hatte; er führte auch Krieg mit Stephano dem Woldauiſchen Fürſten, einem tapfferen Printzen, welcher viel berühmte Siege wieder den Türckiſchen Kayſer Mahomet befochten hatte, und dem König Matthia. Johannes Albertus König in Pohlen, welcher doch ſeine Tochter zur Gemahlin hatte, blieb gleichfalls nicht verſchonet, ſondern er beunruhigte ſeine Gräntzen zum öfftern. Dieſes Alberti erſter Sohn bewunderte eines Tages, da er an der Tafel ſaß/ dieſes groſſe Glück des Baſilii ſagende: Er könne nicht begreiffen/ wie ein Herr/ der ſtets in ſeiner *Reſidenz* im Müſſiggang und Praßen lebte/ und ſeine Zeit in lauter Wolluſt zubrächte, mit ſo guten *Succes* ſeinen Staat erweitern könte, da er hingegen mit ſo groſſer Mühe und Arbeit kaum ſeine eigene Gräntzen beſchützen könte. Mit dem Leben dieſes Groß-Hertzogs, welcher A. 1492. ſtarb, hörete auch zugleich des Rußiſchen Reichs bißheriges Glück und

und Wachsthum auf. Er hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Gabriel.

Das neunzehende Capitel.

Gabriel oder / wie ihn andere nennen, Baſilius, der eilffte Rußiſche Regent.

Es hatte zwar der vorige Groß-Hertzog Johannes noch bey ſeinen Lebzeiten ſeinem älteſten Sohn Demetrio die Succeſſion des Reichs beſtim̃t; kaum aber waren ſeine Augen geſchloſſen, ſo drang ſich Gabriel ſein jüngerer Sohn mit Gewalt auf den Rußiſchen Thron, da ihm doch Johannes zu ſeinem Unterhalt nur das Hertzogthum Naugard vermacht hatte; den armen Demetrium nahm er gefangen und ließ ihn nach der Zeit vor Hunger ſterben, oder, wie andere wollen, von dem Rauch erſticken, doch nahm er den Titul eines Groß-Hertzogs, ſo lange Demetrius lebte, nicht an, ſondern nennte ſich nur Stadthalter des Reichs, nachdem er aber denſelben aus dem Wege geſchaffet, gab er ſich auch den Nah-

Gabriel oder Baſilius.

Nahmen eines Regenten, ungeachtet er es die gantze Zeit über ſchon in der That geweſen. In ſeinen Unternehmungen war er gleichfalls ziemlich glücklich, wiewohl er ſeine Conquêten mehr durch Liſt als Tapfferkeit machte: denn auf dieſe Art nahm er die Stadt Plesko ein; denen Litthauern zwackte er das Hertzogthum uñ Stadt Smolensko, welche ſie bey hundert Jahren her beſeſſen hatten, ab. Das erſte mahl, als er dieſe Stadt belagerte, muſte er zwar vergebens abziehen; aber nach einiger Zeit war er glücklicher, indem er durch Beſtechung der Guarniſon dasjenige erlangte, was er zuvor durch Tapfferkeit nicht erhalten konte; nachgehends verſuchte er ſein Heyl wieder die Tartarn, belagerte Caſan, muſte aber mit groſſem Schaden und unverrichteter Sache wieder abziehen. Als er dieſes kaum verſchmertzet, verlohr er eine groſſe Schlacht in Liefland worinnen die Ruſſen übel zugerichtet wurden, wieder den Teutſchen Ordens-Meiſter Plettenberg. In denen Nordiſchen Provintzien lieſſen die

die Sachen etwas glücklicher, indem er Pezora, Papina, ein Theil von Samogeden, Voguliz, Ugroja, Gruſſina, Obdora, Condora, Calama und Premskau einnahm, wodurch er ſeine Gräntzen biß an das weiſſe Meer, Novazembla und den Fluß Obj erweiterte.

Was ſeine Perſon anbelangt, war er, wie ihn der Baron von Eberſtein im Commentario ſeiner Moſcowitiſchen Ambaſſade beſchreibt, ein Mann von wenig Tugenden, welcher ſich nur durch ſeinen unerträglichen Geitz berühmt gemacht hat; er zwang ſeine Abgeſandten, auf ihre Unkoſten die Ambaſſaden zu verrichten, und nach ihrer Rückkunfft nahm er ihnen doch diejenigen Geſchencke, ſo ſie von denen auswärtigen Fürſten erhalten, weg, ſeinen Beutel damit zu füllen. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt, die erſte SALOMIA genannt, eines Bojaren Tochter, wurde unter 1500. Ruſſiſchen Jungfern, welche ſich alle an einem gewiſſen Orte verſamlen muſten, ausgeſuchet, weil ſie aber, ſeinem Vorgeben nach, unfruchtbar war, ſtieß er ſie

in ein Kloſter, und nahm Helenam eine unzüchtige und liederliche Perſon zur zweyten Gemahlin. Von einer dieſer zwo Gemahlinnen, denn man weiß nicht eigentlich, von welcher, weil einige Geſchichtſchreiber ſagen, daß die Salomia noch im Cloſter einen Sohn zur Welt gebracht hätte, hinterließ er einen Sohn, Johannes Baſilides genannt, zu ſeinem Nachfolger.

Das zwantzigſte Capitel.

Johannes Baſilides, der zwölffte Regent und erſte Czaar in Moſcau.

Johannes Baſilides. Dieſer Johannes, welchen die Ruſſen Jwan Baſilowitz nennen, wurde A. 1518. den 16. Jul. gebohren. Er kam im zwölfften Jahr ſeines Alters zur Regierung, ein ruhmräthiger und hochmüthiger Herr, wie er dann ſeine Genealogie von dem Kayſer Auguſto herführen wolte und zu dieſem Ende den Römiſchen Adler zu ſeinem Wappen ſoll erwehlet haben: er war der allergrauſamſte und unerträglichſte

lichſte Regent, den man jemahls in der Welt geſehen, er hat es in der Grauſamkeit ſo weit gebracht, daß die übrigen berühmteſten Tyrannen in Vergleichung ſeiner und ſeiner erſchröcklichen Thaten vor fromme und gütige Regenten paſſiren können. Wer von dieſem Groß-Hertzog eine vollſtändige und ausführliche Nachricht aller ſeiner Thaten haben will, kan ſeinen Lebens-Lauff, welchen *Paulus Odenius* A. 1554. zum erſten mahl drucken laſſen, und welcher 1600. zu Franckfurth von neuen wieder aufgelegt worden iſt, nachleſen. Die Zahl derjenigen, welche unter ſeiner grauſamen Regierung unſchuldiger Weiſe auf ſeinen Befehl, ihres Lebens ſind beraubet worden, trägt über eine Million Menſchen aus, wobey er weder auff Ambt, Stand noch Geſchlecht der Perſonen geſehen, ſondern auf wen er ſeine Grauſamkeit einmahl warff, der muſte das Leben hergeben, er mochte ſeyn wer er wolte: ſein eigener Bruder Georgius war ſeiner Grauſamkeit nicht ſicher, denn auf einen kleinen Arg-

wohn oder vielmehr Vorwand, als wenn er mit denen Polen gefährliche Correſpondenz führete, ließ er ihn umbbringen; ſeinen eigenen älteſten Sohn Johannem peitſchte er ſelbſt mit der Knut zu tode, einen Printzen von groſſer Hoffnung und vor welchen gantz Rußland viel Hochachtung und Liebe hegte. Sein gantzes Verbrechen war, daß die Bojaren ihn zu ihrem General erwehlen wolten; jedoch dieſe letztere That gereuete ihn hernachgehends und das Gewiſſen wurde ihm dermaſſen rege, daß er dieſen bellenden Hund wieder zu beſänfftigen, 7700. Ducaten dem Patriarchen von Conſtantinopel und Alexandria und in das Cloſter des Grabes Chriſti im gelobten Lande übermachte, damit ſie durch ihre Vorbitte und Seelmeſſen, die Seele ſeines Sohnes beſänfftigen und ausſöhnen möchten. Seinen Schwager den Hertzog von Tuweria ließ er, nachdem er ihm 1000. Qvaal und Angſt angethan, umbbringen. Er ließ gantz unvermuthet und ohne die geringſte Urſach ſeinen Reichs-

Cantz-

Cantzler einen wackern und gelehrten Mann, Michaël Wiskurati genannt, an den Galgen hencken, und zwar ſo grauſam, daß ihn der Hencker nicht ſtranguliren ſondern nur Stücke Fleiſch aus ſeinem Leibe ſchneiden muſte. Einer von des Cantzlers Schreibern nahm die Kühnheit ihm ſeine Marter und das Leben zu verkürtzen, ſeinem Herrn das männliche Glied abzuſchneiden, allein der Czar bekam ſo gleich Wind davon, und befahl dem Schreiber bey Lebens-Straffe das abgeſchnittene männliche Glied ſelber aufzufreſſen, welches er auch, ſein Leben dadurch zu friſten, auf öffentlichem Platz, wo ſein Herr hieng, mit groſſem Eckel thate. Es iſt in Wahrheit unmöglich, eine gnugſame Nachricht von allen Grauſamkeiten dieſes Unmenſchen zu geben, welcher auff der Welt gar nichts achtete, ſondern nach ſeinem barbariſchen Willen alles, was ihm vorkam, ja gantze Provintzien zerſtöhren und auffreiben ließ: wie er denn allein zu Neugard in etlichen Tagen 2270. Menſchen

niedermachen ließ; er war ſo tyranniſch, daß er mit denen bekandten Todes-Arten nicht zu frieden war, ſondern er erfand und ergrübelte täglich neuere und grauſamere.

Den Hertzog von Holſtein Magnum Friedrichs des II. Königs in Dännemarck Bruder, lockte er mit vielen guten Worten und Verſprechungen nach Moſcau, unter dem Vorwand, als wolte er ihm ſeines Bruders hinterlaſſene Tochter zur Gemahlin auch die Provintz Liefſland, welche er zu einem Königreich machen wolte, geben und abtreten. Er gab ihm zwar die Prinzeßin zur Gemahlin, allein, weil er nicht wolte die Griechiſche Religion annehmen und die Sachen in Liefſland auch nicht nach des Czars Wunſch lieffen, verwandelte ſich ſeine Affection in Haß und Grauſamkeit gegen ihn, dann erſtlich ließ er ihm nach und nach faſt alle ſeine Bedienten meuchelmörderiſcher Weiſe umbbringen, und der Hertzog ſelbſt, als er einſtens bey dem Czar Audienz haben wolte, wurde gezwungen dieſem grau-

grauſamen Herrn über hundert Schritt auf den Knien nachzukriechen; mit einem Wort, man thate dieſem armen Magno ſo viel Unrecht und Beſchimpffungen an, daß er als ſein gröſtes Glück achten muſte, daß er auff der heimlich nach Polen vorgenommenen Flucht glücklich davon und A. 1583. geſund in ſeinem Vaterlande ankam. Ungeachtet nun dieſer Jwan Baſiliewitz ein groſſer Tyrann war, ſo hat er dennoch unterſchiedliche Unternehmungen glücklich ausgeführet, und ſich den Nahmen eines tapffern Regentens erworben. Denn durch die Conquête derer beyden Tartariſchen Königreiche, Caſan und Aſtracan, hat er die Gräntzen ſeines Reichs biß an Perſien erweitert: gegen Lieffland war er anfangs auch ziemblich glücklich, daher er auch, wie wir oben geſagt, dem Hertzog von Holſtein dieſe Provintz abzutreten verſprochen hatte; allein nach einem 25. jährigen blutigen Krieg wandte ſich das Glück von ihm. Denn nach dem Verluſt einiger Bataillen nahmen ihm theils die Po-

len, theils die Schweden alles dasjenige wieder, was er zuvor mit ſo vielem Blutvergieſſen erobert und eingenommen hatte: Wobey es auch, was dieſe Provintz anbelanget, geblieben, wie es dieſe drey Souverainen in dem bald darauff durch Vermittelung des Pabſts Gregorii des XIII. und des berühmten Antonii Poſſevini geſchloſſenen Frieden eingerichtet haben.

Dieſer Jwan Baſilowitz hat von ſeinen ſieben Gemahlinnen, die er ſucceſſive gehabt, zwey Söhne, den erſten Theodorum von der erſten Gemahlin, den andern, Demetrium, von der letzten bekommen; in ſeinen letzten Jahren hat er ſehr viel harte und ſchmertzhaffte Kranckheiten ausgeſtanden, welche ihn noch bey ſeinem Leben faſt gantz auffzehrten; er ſtarb 1584. den 26. Martii im 56ten Jahr ſeines Alters, und 44ten ſeiner Regierung. Er war von einer harten, dauerhafften doch munteren und luſtigen Complexion, hatte ein rothes Geſicht, kleine Augen, doch voller Feuer und lebhafftigkeit, eine Habichts-Naſe und einen

einen ſehr ehrgeitzigen Geiſt. Er ließ ſeinen groſſen Hochmuth in allen ſeinen Verrichtungen an ſich ſpühren, er hatte ein gutes Gedächtniß, weil er ein ſehr ſtrenger Mann war, der ſich vor nichts ſchrecken ließ, ſo pflegte er in der allergröſten Gefahr nur zu lachen, und wann er jemand umbbringen ſahe, trieb er ſeine Kurtzweile und Spott dabey: ſonſten war er mit einem liſtigen und hurtigen Verſtand begabet, doch konte er ſeine Neigungen nicht im Zaum halten noch mäßigen, denn er haßte und liebte biß aufs äuſſerſte. Der Reichthum und das Geld war ihm inſonderheit ſehr angenehm, und weil er hoffärtig, ſo muſten alle ſeine Bedienten, ja ſo gar die Geiſtlichen, wenn ſie was vorzubringen hatten, vor ihm auf die Knie fallen, ſein gröſter Zeit-Vertreib war die Jagd, und Hetzen der wilden Thiere, inſonderheit fand er groſſe Ergötzlichkeit, wenn er die Gefangenen mit einander fechten und ſich ſchlagen lieſſe; er ſpielte ſehr gern mit Carten und

Würffeln; der Wolluſt und Geilheit war er dermaſſen ergeben, daß er noch faſt in ſeinen letzten Tagen, wie einige ſagen, in ſeiner Kranckheit, Irmiam Uderiam ſeines Sohnes Gemahlin hat nothzüchtigen wollen. Etliche Jahre vor ſeinem Ende, wann er des Mordens überdrüſſig, des Freſſens und Sauffens, und aller andern fleiſchlichen Wollüſte ſatt hatte, pflegte er ſich in das von ihm ſelbſt gebaute Cloſter zu retiriren; in dieſem Cloſter zog er ſich als ein Mönch an, celebrirte die Meſſe vor ſich, und faſtete auf eine gantz beſondere Art. Eines Tages kamen etliche Geiſtliche und andere vornehme Miniſters ſeines Hofes an dieſen Ort zu ihm, baten ihn, von denen vielen Grauſamkeiten einmahl abzuſtehen; Baſiliewitz ſtellte ſich, als wenn er in ſich gienge, und ſagte, er wolte die Regierung gar abtreten, und dem Alexandro Sloboda übergeben: Dieſe Antwort beſtürtzte ſowohl die Geiſtlichen als die Miniſters, und baten ihn mit Thränen, er möchte doch das Reich nicht verlaſſen, ſon-

ſondern das Regiment, ſo lange ihm GOtt ſein Leben friſten würde, fortführen, dieſen Vorſchlag ließ ſich der Czaar gefallen, und bewilligte ihre Bitte, allein wenig Tage hernach muſten faſt alle dieſe unglückliche Rathgeber die Köpffe hergeben.

Das Ein und zwantzigſte Capitel.

Theodorus oder Fedor, der dreyzehende Ruſſiſche Regente.

Alſo folgte dieſer Fedor als älteſter Printz ſeinem Vater in der Regierung, und ſein jüngerer Bruder Demetrius wurde nach damahligem Gebrauch auf ein veſtes Schloß in Verwahrung gebracht. Dieſer Fedor war ein Mann von ſchlechtem Verſtande, darneben fehlte es ihm an Munterkeit und Hertzhafftigkeit, die ſchon zu ſeines Vaters Zeiten ſich angeſponnene Empörungen zu unterdrücken: ſein gröſter Zeit-Vertreib, den er ſich währender ſeiner Regierung gemacht, beſtund

Theodorus oder Fedor.

beſtund darinnen, daß er halff zur Kirche läuten, daher er auch ſeines Vaters in Liefland gemachte Conquêten nicht behaupten konte, ſondern denen Schweden die zwo Liefländiſche Provintzien Eſtland und Letten nebſt denen Städten Riga, Revel und Narva gutwillig abgetreten. Die gantze Regierungs-Laſt lag unterdeſſen auff den Schultern ſeines Schwagers und Ober-Stallmeiſters Boris Gudenou, welchem die Ruſſiſche Kneſen und Bojaren, weil des Fedors Untüchtigkeit zur Regirung von Tage zu Tage bekandter wurde, den Ruſſiſchen Thron anboten. Es fehlte dieſem Miniſter weder an Klugheit noch Hertzhafftigkeit; daher er auch in ſehr kurtzer Zeit das verwirrete Moſcau nicht allein wieder in einen ruhigen Stand ſetzte, ſondern ſich auch bey denen Vornehmſten ſo wohl, als denen geringſten dermaſſen beliebt machte, daß ſie es vor ein groß Glück hielten, unter der Regierung eines ſo klugen Fürſten zu leben; der eintzige Demetrius, welcher noch beſtändig in dem Schloß Ugliz genau ver-

Boris Gudenov.

verwahret war, machte ihm Kummer, und verhinderte, daß er noch nicht gäntzlich den Ruſſiſchen Scepter annahm; Dieſe Hindernüß alſo aus dem Wege zu räumen, beſchloß er denſelben heimlich umbbringen zu laſſen, welches zu vollziehen ihm nicht ſchwer wurde, denn es fanden ſich bald ein halb Dutzend Böſewichter, welche die Execution auff ſich nahmen und auch würcklich vollzogen; allein ſie trugen einen ſchlechten Lohn davon, denn als ſie nach vollbrachtem Mord zurück kamen, die verſprochene Belohnung zu empfangen, ließ ſie Boris Gudenou, damit die Sache verſchwiegen bliebe, alle heimlich umbbringen, und das Schloß Ugliz, in welchem dieſe ſchändliche That war vorgenommen worden, wurde geſchleifft und der Erden gleich gemacht. Jndem nun auf dieſe weiſe Boris Gudenou den unglückſeligen Demetrium, als das eintzige Hinderniß ſeines Glückes, aus dem Wege geräumet und in die andere Welt geſchicket hatte, dachte er mit allem Ernſt, wie er ſeine künfftige Regierung

rung, wozu ihm ſeine Charge als Premier-Miniſter des Fedors, alle Gelegenheit an die Hand gab, auff einen guten Fuß ſetzen möchte; dieſes trieb er bis A. 1596. in welchem Jahr der Czaar Fedor, nicht ohne groſſen Argwohn der Vergifftung, im zwölfften Jahre ſeiner Regierung, dieſes Zeitliche ſegnete, und alſo dem Boris Gudenou zur Regierung Platz machte; mit dieſem Fedor gieng das gantze alte Geſchlecht der Ruſſiſchen Regenten aus, und entſtunden nicht lange hernach in dem Lande ſolche Verwirrungen, innerliche Kriege und unſelige Tragödien, als man wol nicht leicht in einem Lande wird gehört und erfahren haben.

Es wolte zwar der ſterbende Czaar Fedor den Ruſſiſchen Scepter und Cron ſeinem nahen Vetter Theodoro Nichitewiz Romanouw, einem berühmten General übergeben; allein er ſchlug es aus Demuth ab; dieſes bahnte alſo dem Boris Gudenou deſto eher die Straſſe ſeinen Endzweck zu erlangen. Dann im Anfang, als man ihm die Regierung anbot, ſtellte

er

er ſich, als wenn er ſie durchaus nicht annehmen wolte, gieng auch würcklich in ein Cloſter, und gab vor, er wolte ein Mönch werden, unterdeſſen aber unterließ er nicht durch diejenigen, ſo ſeine Parthie hielten, an ſeiner Beförderung zu arbeiten; dieſe brachten auch die Sachen dahin, daß die Vornehmſten des Reichs zu ihm ins Cloſter giengen, und ihn auff den Knien baten, er möchte doch die Regierung annehmen, weil ſie im gantzen Lande keinen wüſten, der geſchickter wäre, oder den Thron mit mehrerm Recht beſitzen könte, alſo ließ er ſich erbitten, und nahm A. 1597. das Regiment an. Im Anfang ſeiner Regierung ließ er ſich die Wohlfarth des Landes ſehr angelegen ſeyn, und hielt deßwegen mit allen benachbarten Fürſten gute Freundſchafft. Die Commercien haben auch unter ſeiner Regierung in Rußland ein gantz anderes Anſehen bekommen; denn er beförderte dieſelbe durch allerhand Freyheiten nach Möglichkeit; allein dieſes gute Wetter daurete nicht gar zu lange; denn

wenig Zeit hernach kam eine groſſe Hungers-Noth über das Land, welche die Peſt nach ſich zog, die ſo grauſam gewütet, daß allein in der Provintz Moſcau bey 500000. Menſchen ſind hinweg geraffet worden; dieſes Unglück, wovor er zwar nicht konte, zog ihm und ſeiner gantzen Familie den Haß aller Unterthanen auf den Hals, daß er nebſt alle den Seinigen endlich darüber ins Graß beiſſen und erfahren muſte, daß durch Gewalt und Unrecht erlangte Cronen, ſelten das Haupt des dritten Erben zieren.

Das zwey und zwantzigſte Capitel.

Pſeudo-Demetrius vierzehender Regente von Rußland.

der falſche Demetrius

WIr haben im vorigen Capitel gedacht, daß Demetrius des Iwan Baſiliewitz Sohn in dem Schloß Ugliz auf Befehl des Boris Gudenou heimlich war umbgebracht worden, und daß kein Menſch gewiß wuſte, wo er hingekommen wäre; Allein es fand ſich

ſich ein gewiſſer junger Mönch, welcher ihm ſehr ähnlich geweſen ſeyn ſoll, von armen Rußiſchen Eltern gebohren, Griska oder Gregorius Utrepeja von Jaroslaw genannt, welchen ein alter, reicher, verſchlagener und liſtiger Mönch, der ein Tod-Feind des Boris Gudenou und ſeiner Familie war, dergeſtalt abrichtete, und ihn in denen Geheimniſſen des vorigen Moſcowitiſchen Hofes informirete, daß er ſich vor den erſchlagenen Demetrium mit einiger Wahrſcheinlichkeit ausgeben konte. Weil es aber dazumahl noch nicht Zeit war ſich zu entdecken, ſo gab ihm der alte Mönch Mittel und Gelegenheit aus dem Lande und nach Polen zu entfliehen / woſelbſt er ſich bey dem Hertzog Adam Wieſniowisky als Page in Dienſte begab, auch eine Zeitlang unbekandter Weiſe blieb, bis ihm Wiesniowisky einmahl eine derbe Ohrfeige gab, worüber ſich Griska hefftig beklagete und ſich ſtellte, als wenn er dieſen Schimpff ohnmöglich vertragen könte, ſagte auch zu ſeinem Herrn, wenn ihr wüſtet / wer ich

wåre/ſo wůrdet ihr mich nicht ſo ſchimpfflich tractiren; erzehlte ihm darauff ſeinen Stand, und daß er des Czaars Baſiliewitz Sohn Demetrius ſey, welcher das Glůck gehabt, denen Mördern zu entwiſchen; denn an ſeine Statt hätten dieſe Böſewichter einen andern Knaben umgebracht, hierauff habe er ſich der Gefahr zu entgehen in einem Cloſter verſteckt, und in ein Mönchs-Kleid verkleidet, biß er Gelegenheit gefunden ſich nach Polen, und folgends in ſeine Dienſte zu begeben: Hierauf bath Griska ſeinen Herrn, ihm, wo es möglich, zu ſeinem Recht zu verhelffen, oder, ſo dieſes unmöglich, ihn noch ferner in ſeinem Dienſt als einen Unbekandten zu behalten.

Der Hertzog Wiesniowisky war ſehr erfreuet, als er vernahm, daß er einen ſo groſſen Herrn, dem er itzt gutes zu thun im Stande war, in ſeinem Dienſt hatte; that ihm auch gleich darauff alle mögliche Höflichkeit und Vorſchub, ſchickte ihn zu mehrerer Sicherheit ſeiner Perſon an den Pol-

Polniſchen Hof, allwo Griska durch allerhand Erzehlungen und geheime Nachrichten des Ruſſiſchen Reichs ſich bey allen vornehmen Polacken ziemlichen Glauben erwarb, die Worte beſtätigte er durch Vorzeigung eines kleinen mit vielen ſehr koſtbaren Steinen beſetzten Creutzes, welches ſeinem Vorgeben nach ihm bey ſeiner Tauffe wäre um den Hals gehangen worden. Unter allen Polniſchen Magnaten war der Woywode von Sendomir derjenige, welcher ihm aus Großmüthigkeit am meiſten beyſtunde, ja dieſer Woywode hat ihn etliche Jahr nach einander faſt gantz allein, wie einen groſſen Herrn, unterhalten; währender dieſer Zeit gab ſich unſer verſtellter Demetrius viel Mühe, die Gunſt und Liebe des Woywodens Tochter zu erhalten, welche ihm auch nicht ungünſtig war, und ſich mit ihm auf des Vaters Bewilligung in ein Ehe-Verbündniß einließ, zu welchem Ende er auch, wie einige wollen, den Griechiſchen Glauben abgeſchworen, und ſich

zur Römiſch-Catholiſchen Religion bekannt, doch ſolte die Heyrath nicht ehe vollzogen werden, als biß er den Ruſſiſchen Thron beſitzen würde. Nach dieſer Zeit nahm ſich der Woywode von Sendomir ſeines künfftigen Eydams noch mit gröſſerm Ernſt an, und brachte es durch Vermittelung der Jeſuiten, welche dabey auch etwas zu fangen hofften, dahin, daß der König in Polen ihn vor den rechtmäßigen Erben des Moſcowitiſchen Thrones erkannte, und an Polniſchen Hofe in dieſer Qualität tractiren ließ; nicht lange hernach gab er ihm eine groſſe Armee, welche ſein Schwieger-Vater meiſtentheils mit Hülffe ſeiner Freunde zuſammen gebracht hatte, und ſchickte ihn damit nach Rußland, ſein Glück zu verſuchen. Boris Gudenou hatte von allen dieſen Bewegungen genaue Nachricht, und dachte durch allerhand Mittel dieſes Unglück abzuwenden, er verſprach auch denjenigen, die den falſchen Demetrium todt oder lebendig liefern würden, eine groſſe Summe Geldes

zu

zu bezahlen; allein durch dieſes Verfahren machte er ſeine Sache mehr ſchlimm als gut, denn das Volck fieng an zu muthmaßen, daß dieſer Demetrius der rechte Erbe ſeyn müſte. Dieſes zeigte ſich auch in der That, denn ſo bald als unſer Griska in Moſcau angekommen, ergab ſich eine Stadt nach der andern, ja was noch ſchlimmer, des Boris Gudenou eigene Generalen und Armeen, welche dieſem Griska wiederſtehen und zum Lande wieder hinaus jagen ſolten, ergaben ſich ihm, und conjungirten ſich mit ſeinen Trouppen. Dieſes Unglück gieng dem Groß-Hertzog Boris Gudenou dermaſſen zu Hertzen, daß er darüber vor Gram ſtarb, wiewohl andere ſagen, er ſey um ſelbige Zeit, nemlich im achten Jahr ſeiner Regierung A. 1605. vergifftet worden. Nach ſeinem Tode verſammleten ſich zwar die vornehmſten Bojaren, ſo ſeiner Parthey zugethan geweſen, und erwehlten ſeinen Sohn Fedor zu ihren Regenten. Allein dieſem ungeachtet nahm des Demetrii Parthey alle Ta-

ge zu, und verurſachte dieſe Verwirrung dem gantzen Lande nichts als ungemeinen Schaden, daß ſich endlich auch dieſe Parthey entſchloß denen Feindſeeligkeiten und Troublen ein Ende zu machen, zumal ſie gar keinen Beweißthum wieder dieſen Griska auffbringen konten, weil niemand von ihnen etwas gewiſſes von des Demetrii Tod wuſte, und Boris Gudenou die Mörder nach verrichteter That alle hatte umbringen laſſen. Zu dieſem kam noch, daß das Volck nach ſeiner gewöhnlichen Unbeſtändigkeit ſich in der Reſidenz Moſcau hauffen weiſe verſammlete, und den Demetrium vor ihren rechtmäßigen Regenten ausſchreyen, wobey ſie es aber nicht bewenden lieſſen, ſondern endlich gar den Ruſſiſchen Pallaſt Kremelini ſtürmeten, den neuerwehlten Fedor nebſt ſeiner Mutter und Schweſter gefangen nahmen, und ſie alle drey des Demetrii Gewalt übergaben. Nach dieſem Erfolg unterwarffen ſich alle die übrigen gutwillig, und der neue Czar ließ ſogleich einen allgemeinen pardon

don im gantzen Lande ausruffen, den unglückſeligen Fedor ließ er im Gefängniß erwürgen, und gab vor, er hätte ſich ſelbſt aus Verzweiffelung das Leben genommen, mit dieſem Fedor gieng die gantze Gudenouiſche Familie wieder aus, alſo ward unſer Griska mit ungemeinem Frolocken und Jauchzen der gantzen Stadt vor den rechtmäßigen Erben und Beſitzer des Ruſſiſchen Reichs ausgeruffen: Er führte ſich im Anfang ziemlich klug und fürſichtig auff, gab auch gleich Befehl, des erſchlagenen Demetrii Mutter, oder des Iwan Baſiliewitz hinterlaſſene Wittwe, welche von dem Boris Gudenou war in ein weit entlegenes Cloſter verwieſen worden, in Freyheit zu ſetzen, und mit allen möglichſten Ehren-Bezeugungen nach Hofe zu bringen, er erzeigte ihr auch in der That allen erſinnlichen Reſpect und kindlichen Gehorſam, welches ſich auch dieſe gute Dame, ob ſie gleich wohl wuſte, daß ihr rechter Sohn würcklich war ermordet worden, gefallen ließ, und weil ihr die gu-

ten Tage und die ungemeine Hochachtung, ſo man am Hofe vor ſie hatte, beſſer dauchten, als das einſame Cloſter-Leben, ſo ſtellte ſie ſich, als wann dieſer ihr rechter Sohn wäre, wodurch ſie viele betrog, die es biß dahin nicht eben hatten glauben wollen. Es kan auch ſeyn, daß ſie aus Rache gegen den Boris Gudenou dieſem Betrüger lieber den Ruſſiſchen Thron, als dem Fedor gönnete. Nachdem er nun die Sachen ein wenig in Ruhe gebracht, wolte er nunmehro auch ſeinem Verſprechen nachkommen, ſo er dem Woywoden von Sendomir gethan, alſo hielt er das Verlöbniß mit ungemeiner Pracht mit ſeiner Tochter in Moſcau: nach dieſem lebte er auff eine gantz beſondere Art, verachtete die Moſcowitiſchen Gebräuche, und folgte in allem der Polniſchen Lebens-Art, wodurch er ſich bey den Ruſſen erſtlich in Verachtung ſetzte, welche ſich nachgehends gar in Haß verwandelte; hierzu halff nicht wenig die Aufführung ſeiner Polniſchen Liebſte, welche einen groſſen Abſcheu vor der

Ruſſiſchen Religion hatte, worzu auch noch zu rechnen die groſſe Menge der Polen, welche er und ſeine Gemahlin mit ins Land gebracht hatten. Denn unter dieſen beyden Nationen iſt von uhralten Zeiten eine beſtåndige Antipathie geweſen. Anfangs lieſſen es die Ruſſen bey dem Raiſoniren bewenden, und warffen dem Czaar vor, er lebte in allen Dingen nicht als ein Ruſſe, ſondern als ein Polacke, er åſſe Kalbfleiſch, wovor doch die Moſcowiter einen groſſen Abſcheu håtten, er ſchlieffe nicht nach der Mittags-Mahlzeit, er wůſche ſich ſelten, er kåme unreinlich und mit vielen Hunden begleitet in die Kirche, bezeugte denen Heiligen keine Ehrerbietung, nebſt vielen andern Neuigkeiten und wunderlichen Gebråuchen, daraus ſchloſſen ſie nachgehends, dieſer Mann kōnte kein Ruſſe, vielweniger ein Sohn ihres Czars ſeyn; von dem Raiſoniren kamen ſie zu Dråuungen und rathſchlagten, wie ſie einen ſolchen Regenten, der ihre Religion und Geſetze nichts achtete, vom Thron

ſtürtzen möchten, welches ſie auch ins Werck zu richten ſtarck arbeiteten. Der Chef dieſer heimlichen Empörung war Baſilius Iwanowitz Zusky; allein ihr Vorhaben wurde entdecket, und viele der Inrereſſenten muſten ihre Unvorſichtigkeit mit dem Leben bezahlen, denn die meiſten wurden mit der Knute zu Tode gepeitſchet, Iwanowiz Zusky ſelbſt, welcher ſich rühmete die gantze Sache auszuführen, wurde nach vieler Marter zum Tode verdammt, und auch würcklich aus dem Gefängnis auf den Platz, wo der Galgen, ſo vor ihn beſtimmt war, ſtund, geführet; als es aber an dem war, daß ihm der Hencker den Strick anlegen wolte, ließ ihm Demetrius Gnade und das Leben ſchencken, weil er als ein neuer Hertzog ſich bey ſeinen Unterthanen durch dieſe großmüthige That wolte beliebt machen.

Alſo war zwar vor dießmahl die Rebellion noch zu rechter Zeit gedämpffet, allein der Wille dieſen Regenten aus dem Wege zu räumen, blieb beſtändig in der Ruſſen Hertzen: da-

damit aber ihr Anſchlag dißmahl beſſer von ſtatten gienge, erwarteten ſie eine gute Gelegenheit, welche ſie, als das Beylager mit gröſtem Pracht, und zwar, welches die Ruſſen deſtomehr verdroß, alles auf Polniſche Manier mit lauter Polacken angefangen und vollzogen wurde, gefunden zu haben vermeyneten. Hierzu kam noch, daß der Demetrius den Braut-Schatz aus der vorigen-Hertzoge Schatz-Cammer zog, und zwar, ſo war er ſo verſchwenderiſch, daß er alle diejenige Juwelen, welche die vorige Groß-Hertzoge nach und nach geſammlet, auf einmahl zerſtreuete und verſchenckte: unter währenden Solennitäten, und den Tag nach dem Beylager, kam er wieder den Moſcowitiſchen Gebrauch nicht in das Bad, und ſeine Gemahlin zog gleich nach der Copulation die Ruſſiſchen Kleider aus, und Polniſche wieder an. Durch dieſe denen Ruſſen höchſt verdrießliche Conduite bekam der vorgemeldte Zusky von neuen Luſt ſein Heyl an dieſem unwürdigen Czar zu verſuchen, und ſich durch deſſen Tod

einen

einen Weg zum Throne zu bahnen. Zu dieſem Ende beſtellte er die Vornehmſten ſeines Anhanges aus der Stadt Moſcau an einen beſtimmten Ort, etwa eine halbe Meile davon entlegen; allhier offenbahrte er ihnen ſein Vorhaben, bedauerte den elenden Zuſtand ſeines Vaterlandes, rühmete ſeine Liebe, die er zu dem Volck hätte, dieſem fügte er hinzu, daß er noch einmahl willens wåre, ſein Leben in die Schantze zu ſchlagen, wenn ſie ihm nur einigen Beyſtand leiſten wolten, welches Zusky auch ſo gleich von ihnen erhielte, alſo verſchworen ſie ſich mit einander zu leben und zu ſterben, darauff rathſchlagten ſie, auf was vor Art man den Demetrium mit ſeinen Polen am füglichſten könte in die andere Welt ſchicken, endlich wurden ſie eins, ſolches den 27. May als am neundten Hochzeit-Tage ins Werck zu richten; dieſen Tag brachten ſie noch alles vollends in Richtigkeit, und die Nacht darauff gegen 11. Uhr ſchlugen ſie mit allen Glocken in der gantzen Stadt Sturm, wodurch

ſie

ſie das Volck in Bewegung und Tumult brachten, als nun eine ziemliche Anzahl beyſammen war, traten die Rädels-Führer hinzu, und offenbahrten ihnen ihr Vorhaben, und weil die meiſten des Demetrii Polniſche Conduite nicht vertragen kunten, lieſſen ſie ſich leicht überreden, daß ſie denen Anführern nach dem Schloß, worinnen Demetrius, ſeine Gemahlin nebſt allen denjenigen, ſo es mit ihnen hielten, ja ſo gar die meiſten Officier von Beſatzung, welche im Schloße lag, gantz berauſcht in einem tieffen Schlaffe vergraben waren, hauffenweiſe folgten, auch mit groſſer Furie die Polniſche Wache anfielen, und über den Hauffen warffen, alle Gemächer und Thüren mit Gewalt auffbrachen. Als ſie alſo auff dem gantzen Schloſſe den Meiſter ſpieleten, plünderten ſie die Gemächer aus, nothzüchtigten der Czarin Frauenzimmer, und wer ſich ihnen wiederſetzte, wurde ohne Weitläufftigkeit niedergeſtoßen: Die Braut nebſt ihrem Vater dem Woywoden von Sendo-

domir und ihren Bruder wurden von dieſen wütenden Leuten gefangen genommen, wie auch der Königliche Polniſche Ambaſſadeur: man rechnet, daß in dieſer Nacht auff dem Schloſſe über 1700. Polacken ſind niedergeſchlagen worden. Der unglückſelige Demetrius ſprang, ſein Leben zu retten, durch ein Fenſter auff den Hof, allein er wurde ſo gleich ertappet, und mit vielen Schimpff-Worten und Schlägen wieder in das Schloß geſchleppt, allwo ſie unterdeſſen des rechten Demetrii Mutter nochmahls endlich fragten, ob dieſer warhafftig ihr Sohn wäre? Allein dieſe Dame bekannte nunmehro, daß ihr Sohn in ſeiner Jugend wäre wahrhafftig umgebracht worden, und ſie dieſen gar nicht kennete; auff dieſe Auſſage jagte ein Ruſſe ſo gleich dem Demetrio eine Piſtolen-Kugel durch den Kopff, wovon er gleich den Geiſt aufgab. Sein Leichnam wurde darauff auf einen öffentlichen Platz geſchleppet, und daſelbſt drey Tage und drey Nachte gantz nackend allen Menſchen zum Abſcheu

ge-

gelaſſen, hernach begruben ſie ihn zwar, aber nach etlichen Tagen gereuete es ihnen, daß ſie ihn wieder aus der Erde heraus gruben und verbrañten. Ein ſolches Ende nahm unſer Griska, dem Anfangs doch alles und glücklich nach Wuntſche gieng.

Das drey und zwantzigſte Capitel.

Baſilius Iwanowiz Zusky funffzehender Regente von Moſcau.

NAchdem nun der obgemeldte Auffruhr ein wenig geſtillet war, und man anfieng zu reden, wen man nun auff den Rußiſchen Thron ſetzen würde, ſo fande ſich niemand mächtiger und geſchickter das Regiments-Ruder des Moſcowitiſchen Reichs in die Hände zu nehmen, als dieſer Iwanowiz Zuski, welcher auch den 1. Junii 1606 mit allen gebräuchlichen Solennitäten als Rußiſcher Czar erwehlet und gecrönet wurde. Dieſem ungeachtet waren noch viel Ruſſen

ſen der Polniſchen Parthey zugethan, welche mit Recht fürchteten, es würde dieſe Nation die Meuchelmörderiſche maſſacre ihrer Landes-Leute nicht ſo laſſen hingehen, ſondern es auffs grauſamſte rächen. Unter andern war ein vornehmer Moſcowitiſcher Bojar, Georgius Scapuski, der Polniſchen Nation ſehr zugethan, dieſer erſchnappte in dem Tumult das Ruſſiſche Siegel, und flohe damit nach Polen, woſelbſt er Gelegenheit fand, eine groſſe Parthey von Coſacken zuſammen zu ziehen, mit welchen er einen Einfall in Moſcau that, allwo er auch viel Gefangene machte, unter welchen ein gewiſſer Schulmeiſter Iwan, welcher dem erſchlagenen Demetrio an Statur und Geſichte ſehr ähnlich war, ihm in die Hände fiel, dieſes Schulmeiſters bedienete er ſich, ſeine Tragödien in Moſcau zu ſpielen, denn er gab vor, Demetrius wäre in derſelben Nacht von dem Schloß heimlich entwiſcht, und hätte ſich zu ihm retiriret, worauff ſie alle beyde zu mehrerer Sicherheit nach Polen geflohen wären

ren, da unterdeſſen die von Rachgier gantz dumme Ruſſen einen andern an ſeiner Statt ermordet, und ihr Gauckel-Spiel mit ihm getrieben hätten.

Dieſes Gerüchte war kaum in Polen ausgebreitet, ſo kamen von allen Enden die Polen, doch ohne Bewilligung des Königs, ihre in Moſcau erſchlagene Lands-Leute zu rächen, zu des Scapusky Armée, welche dadurch ſich auff viel 1000. Mann verſtärckte; weil auch viele Ruſſen mit dem Zusky nicht zu frieden waren, ſo kamen ſie gleichfalls zu dem neuen Demetrio, und boten ihm ihre Hülffe und Beyſtand an: Hierauff marchirete dieſe gantze Armee wieder den Zusky, ſchlug ſelbigen nach einer harten Bataille aus dem Felde. Nach dieſem Siege belagerten ſie zwey gantzer Jahr die Stadt Moſcau, worinnen der Zusky dazumahl verſchloſſen war, und als er kein Mittel ſahe / die Polen von der Stadt mit Gewalt abzutreiben, ſo entſchloß er ſich des Demetrii Gemahlin, nebſt ihrem Vater und Bruder, und allen übrigen noch

gefangenen Polacken in Freyheit zu ſtellen / welches er auch mit vielen Ehren-Bezeugungen thate. Dieſe Polniſche Dame wuſte mehr als zu wohl, daß ihr Gemahl tod und erſchoſſen war, nichts deſtoweniger weil ſie dadurch wider auf den Ruſſiſchen Thron zu gelangen hoffte, ſo ſtellte ſie ſich, als wenn ſie ihn vor ihren Gemahl erkennte, blieb auch nebſt ihrem Vater und Bruder bey ihm im Lager, doch mit dieſer Bedingung, daß er nicht eher bey ihr ſchlaffen ſolte , als biß er das Rußiſche Reich gäntzlich unter ſeine Botmäßigkeit würde gebracht haben; allein einige Zeit hernach, als ihr Vater nach Polen verreiſet war, und ihr die Zeit zu lange werden wolte, hub ſie ſelber die vorher gemachte Bedingung auff, und ergab ſich gäntzlich dieſes neuen Demetrii Willen. Iſt jemahls in Rußland eine unglückſeelige und elende Zeit geweſen, ſo iſt es gewiß dieſe. Denn von der einen Seite wurde es von ſeinen einheimiſchen Feinden zerrüttet, und von der andern, weil Demetrius ſeiner , von

Po-

Polen und malcontenten Moſcowitern, zuſammen geraſpelter Armee, nicht einen Tag Sold bezahlen kunte, faſt gäntzlich ausgeplündert und verwüſtet. Dieſe verſchoneten keinen Ort, ſondern lebten überall auff Diſcretion, ja zu der Ruſſen groſſem Unglück näherten ſich auch von der andern Seite die Schweden, welche der Iwanowitz Zusky, wiewohl etwas zu ſpät, um Hülffe wieder den falſchen Demetrium angeſprochen hatte. Dieſe kamen mit geſchwinden Marchen etwa 5000. Mann ſtarck, unter dem Commando des General Jacobs de la Gardie plötzlich auff die Moſcowitiſchen Gräntzen, und nahmen mit eben ſolcher Geſchwindigkeit, Kexholm, Rotenburg, Porkoi, Staram und Ruſſam ein, und jagten die Polacken, welche Troskoi belagert hielten, nach einigen Scharmützeln aus dem Felde.

Die ausführliche Geſchichte dieſes innerlichen Krieges beſchreibet der Herr Petrus Petrejus von Erleſund, in dem zweyten Theile ſeiner Moſcowitiſchen Chronicke, welche A. 1620. zu

Leipzig iſt gedruckt worden, welcher zu der Zeit Caroli des XI. Königs in Schweden Ambaſſadeur bey dem Groß-Hertzog Ivvanovviz Zusky war. Und damit das elende Rußland noch mehr geplagt würde, kam auch der König Sigismund von Polen ihnen mit einer groſſen Armee über den Hals, welcher die ſchöne Stadt Smolensko, nebſt der gantzen Provintz eroberte, und eine jede dieſer Armeen hauſete in denen gemachten Conqueten auffs ärgeſte, wiewohl es nicht zu läugnen, daß die Schweden, die dieſes Zusky Parthey hielten, denen Ruſſen noch hier und dar viel Vortheile brachten, und die Polacken noch ſo ziemlich im Zaume hielten: endlich, als ſie faſt alle des Kriegens und Blut-Vergieſſens müde waren, inſonderheit Sigismund der König in Pohlen dieſer Tragödie gern ein Ende machen wolte, gab er ſeinen General Runisky, welcher dem falſchen Demetrio mit ſeinen Trouppen beyſtund, davon Nachricht. Es verdroß denſelben ohne dem dieſes falſchen Demetrii

Betrug, und ließ er ihn eines Tages zu ſich kommen, nachdem er ihm ſeinen Betrug hart vorgeworffen, und ihn davon abzuſtehen ermahnet, ſo gab er ſeiner Armee Ordre, ſich nach Polen zurücke zu ziehen, und den Demetrium ſitzen zu laſſen. Nach dieſem wolte der Demetrius auch denen noch übrigen bey ihm und ſeiner Gemahlin gebliebenen Pohlen ſich nicht weiter anvertrauen, nahm alſo von ſeiner Gemahlin heimlich Abſchied, und flohe nach Koluka, wohin ſie ihm wenig Tage darnach, weil ſie lieber alles Unglück mit ihrem Gemahl ausſtehen, als mit Schimpff und Schande wieder zu ihrem Vater nach Polen gehen wolte, in Manns-Kleidern folgte. Demetrius, welcher unterdeſſen aufs neue einige Trouppen an ſich gezogen hatte, unterließ nicht ſein Glück auf alle Art zu verſuchen, fiel gantz verzweiffelter Weiſe auf diejenige Polen, ſo kurtz vorher ſeine Freunde waren, und zwang etliche Regimenter, wiederum unter ihm Dienſte zu

men, und die übrigen jagte er aus einander.

Um ſelbige Zeit wolte ſich der Groß-Hertzog Zusky mit denen Schweden, damit ſie die Rebellionen im Lande deſto hurtiger unterdrücken möchten, deſto genauer vereinigen; Es gieng auch ſolches einiger maſſen, wiewohl mit Rußlands Schaden, als welches dieſen Dienſt durch Abtretung vieler Plätze theuer gnug bezahlen muſte, von ſtatten. Zu dieſem Ende kamen die Schwediſchen Trouppen biß an die Stadt Moſcau, allwo ſie zwar wohl empfangen, und der General de la Gardie ſehr beſchenckt wurde, allein als der Groß-Hertzog dieſer Armee den rückſtändigen Sold ſolte auszahlen laſſen, wolte er davon nichts hören, ſondern gab ihnen Ordre, zurück nach Smolensko zu-marchiren, und den Ort, welchen die Polen belagert hielten, zu entſetzen, ohne ihnen die geringſte Hülffe oder Geld zu geben, ja es mangelte der Armee faſt an allen zu einem ſolchen Vorhaben höchſt nothwendigen Sachen; mittler Zeit lange

te ein neuer Schwediſcher Succurs an, worauff ſie ihren Sold nochmals mit groſſer Ungeſtümigkeit forderten, und als die Ruſſen wieder nichts geben wolten, empöreten ſie ſich, und kamen mit den Ruſſen in ein Handgemenge, und entſchloſſen ſich, ihre Parthey gäntzlich zu verlaſſen, und ſich zu den Polen und andern Malcontenten zu ſchlagen; jedoch waren die Schweden, weil ſie mitten im Lande waren, in ziemlicher Gefahr, woraus ſie doch durch die Klugheit ihres Generals de la Gardie gezogen wurden, daß ſie glücklich aus dem Lande heraus kamen. Nachdem Abmarſch der Schweden, und als die Ruſſen ſahen, daß alle Anſchläge ihres Groß-Hertzogs krebsgängig wurden, hielten ſie ihn vor einen Menſchen, den GOtt verlaſſen hätte, mit welchem gar nichts anzufangen wäre, ſchrieben auch alles bisherige Unglück ſeinem Unverſtande und untüchtigen Regierung zu; alſo entſchloſſen ſie A. 1610. ihn abzuſetzen, welches ſie auch kurtz darauff bewerckſtelligten,

und ihn in ein Cloſter ſperreten, nachdem er vier Jahr das Reich in groſſem Jammer und Unglück regieret hatte, allen Ehrgeitzigen Gemüthern zum Exempel, daß es leichter ſey, durch Meuterey und Empörungen ſich auf den Thron zu ſchwingen, als ſich durch eben ſolche Mittel darauff zu erhalten. Nach ihm fiel die Ruſſiſche Regierung auf den Polniſchen Printzen Ladislaum.

Das vier und zwantzigſte Capitel.

Ladislaus der Königliche Polniſche Printz, ſechzehender Ruſſiſcher Regente.

Ladislaus aus Pohlen.

ALs nun der Ruſſiſche Thron durch Abſetzung des vorbeſagten Zusky wieder vacant war, giengen die Vornehmſten zu Rathe, mit wem ſie ihn wieder beſetzen wolten, die Meynungen aber waren ſehr unterſchieden, dann einige und inſonderheit die Deputirten der Provintzien hatten ziemliche

liche Neigung zu dem Juvan oder falſchen Demetrio; die andern und inſonderheit die Stadt Moſcau wendete darwider ein, daß weder er, noch einer unter ihnen genugſame Mittel, Macht und Authorität hätte, den ſo ſehr ins Elend gebrachten und zerrütteten Staat wieder in Ruhe und Ordnung zu bringen, alſo meynten ſie, es wäre nach menſchlicher Klugheit kein beſſeres Mittel dieſen Zweck zu erlangen, als daß ſie einem frembden Fürſten, welcher gnugſame Macht hätte, ſich ſelber zu helffen, ihren Thron und Reich anböten. Dieſer Meynung fielen endlich die meiſten bey, und richteten ihre Gedancken auf Ladislaum, des Königs in Polen, Sigismundi, älteſten Printzen, welcher ſchon mit einer ſtarcken Armée in ihrem Lande ſtund, mit welcher er nicht allein die Stadt Smolensko ſchon eingenommen, und das Caſtel noch bloquiret hielte, ſondern auch die Stadt Moſcau ſelbſten ſchon ziemlich eingeſchräncket hatte: alſo erwählten ſie ihn unter ſich, und boten ihm durch

eine ſolenne Deputation die Regierung ihres Reiches an. Ladislaus nahm es auch an, doch mit etlichen Bedingungen, nehmlich daß er nicht ſolte gehalten ſeyn, ſich nach dem Moſcowitiſchen Gebrauch, noch einmahl tauffen zu laſſen, daß es ihm ſolte vergönnet ſeyn, eine gewiſſe Zahl Polacken an ſeinem Hofe zu behalten, und endlich, weil er nicht ſelbſt in Perſon ſo gleich kommen könte, ſolten ſie unterdeſſen ſeinem General und Abgeſandten den Eyd der Treu, und auch Gehorſam leiſten. Die Ruſſen giengen dieſe Conditiones nicht allein ein, ſondern vollzogen auch ſeinen Willen nach allen Stücken. Und damit Ladislaus ſehen ſolte, daß es ihnen ein rechter Ernſt wäre, ihm treu zu bleiben, ſo zogen ſie den abgeſetzten Zusky aus dem Cloſter, und überlieferten ihn nebſt ſeinen zweyen Brüdern und andern nahen Anverwandten, Sigismundo dem König in Polen, welcher ſie gleichfals in einem Gefängniß biß an ihr Ende gefangen hielt: jedoch mit allen dieſen Vorſichtigkeiten

er-

erlangten dennoch die Ruſſen ihren Endzweck gantz und gar nicht, denn obgleich Ladislaus durch ſeinen General Zolcousky die Stadt Moſcau und das Schloß in Beſitz nehmen lieſſe, die Ruſſen auch denſelben mit der gröſten Pracht uud Freudens-Bezeugungen als den Königlichen Vice-Ré empfiengen, ihm auch vergönnten, eine Beſatzung von 1000. Polen in das Schloß zu legen; ſo blieb er dennoch ſelbſt viel länger außen, als es der Zuſtand dieſes unruhigen Reiches leyden konte. Hierzu kam noch, daß die Garniſon im Schloß täglich nach und nach zunahm, biß endlich bey die 6000. Polen, welche denen Ruſſen allen nur erſinnlichen Uberlaſt und Schimpff anthaten, an ſtatt derjenigen 1000. ſo ſie bewilliget hatten, im Schloſſe beyſammen waren. Die Ruſſen vertrugen anfangs einiger maſſen der Polen Muthwillen und Inſolenz; allein ſie machtens endlich ſo grob, daß ſie es nicht länger auszuſtehen vermeynten, lieſſen alſo bey vielen Tauſenden mit einmahl auff den Platz vor dem

Schloſ-

Schloße, ſchrien und beklagten ſich über der Polen Beſchimpffungen und Boßheit; inſonderheit gieng es ihnen ſehr zu Hertzen, daß einige Polacken mit denen Piſtolen auff ihre Heiligen geſchoſſen, und obgleich der General Zolkusky die Thäter in ihrer Gegenwart hart beſtraffen ließ, wolten ſie ſich doch damit nicht beſänfftigen laſſen, ſondern ſtießen noch gröſſere Dräuungen aus, welches die Polen nöthigte, auff ihrer Hut zu ſeyn, und die Zugänge und Thore des Schloſſes deſto ſtarcker zu bewachen, und weil die Ruſſen öffters in ſo groſſer Anzahl wieder kamen und die Polen immer enger und enger einſchränckten, ſo ließ der General Zolcousky zu ſeiner Sicherheit einen Befehl publiciren, daß kein Ruſſe bey Lebens-Straffe des Nachts Gewehr bey ſich tragen ſolte.

Allein durch dieſen Befehl erhielte Zolcousky gleich das Gegentheil; denn die Ruſſen kunten es gar nicht verdauen, daß man ihnen eine Sache verbote, welche ihnen bißhero frey geſtan-

ſtanden hatte: alſo ſahe man in wenig Stunden die gantze Stadt in Waffen, hernach theilten ſie ſich in beſondere Corpo, und gaben einem jeden Anweiſung, an welchem Ort er das Schloß attaquiren ſolte; damit die Polen durch ſo viele Angriffe deſto mehr geſchwächet und deſtoweniger Widerſtand thun könten; allein die Polen fanden ein gantz anderes Mittel, dieſe Verwegene aus einander zu bringen, denn ſie legten an unterſchiedlichen Oertern der Stadt Feuer an, welches, weil die Häuſer meiſtens von Holtz gebauet ſind, eine erſchreckliche Würckung that, denn die Ruſſen, welche faſt die gantze Stadt im Feuer ſahen, lieffen von ihren Bataillonen häuffig weg, ihre Sachen zu retten, unterdeſſen nahm das Feuer ie mehr und mehr überhand, daß es ein groſſes Theil von dem Groß-Hertzoglichen Pallaſt nebſt der Kirche in die Aſche legte; bey dieſer groſſen Verwirrung und Feuers-Brunſt, fielen die Polen aus dem Schloſſe und ſtieſſen die in Angſt und

Con-

Confuſion herum lauffende Ruſſen ohne Unterſcheid nieder, daß alſo in derſelben Nacht eine unſägliche Maſſacre, welche etliche auf 200000. Menſchen rechnen, von denen Polen gehalten wurde; jedoch auch durch dieſes vergoſſene Blut war die Polniſche Rache noch nicht abgekühlet, ſondern ſie plünderten nicht allein die vornemſten Kirchen und Klöſter, ſondern auch die Hertzogliche Schatz-Cam̃er: dieſen Verluſt bedauren die Ruſſen noch heut zu Tage, weil der Raub ſo gleich nach Polen geſchickt wurde.

Jedoch dieſem allem ungeachtet triumphirten die Pohlen nicht allzulange, dann 14 Tage nach dieſer erſchröcklichen Trogödie kam der Ruſſiſche General Lippanori, welcher einer der vornehmſten geweſen, der die Abſetzung des Zusky und des Ladislai Wahl befördert hatte, mit einer ziemlichen Anzahl Trouppen nach Moſcau und belagerte damit die Polen in dem Groß-Hertzoglichen Pallaſt, und zwang ſie, ihrer harten Gegenwehr ungeachtet, ihm das Schloß zu überge-

geben und das Land zu räumen. Weil nun in Rußland alles verwirrt zugieng, vergaß Carolus der IX. König in Schweden nicht, ſeinen Vortheil dabey in acht zu nehmen, und im trüben Waſſer zu fiſchen; denn nach dem er vernahm, daß die Ruſſen ſeinen Trouppen keinen Sold bezahlen wolten, auch ſeinen Alliirten den Zusky vom Throne, und Sigismundi ſeines gröſten Feindes Sohn, den Ladislaum, wieder darauffgeſetzet hatten, ihm auch dem gemachten Accord gemäß die Sadt Kexholm nicht überliefern wolten, ſo ließ er dieſen letztern Ort, wie wohl vergebens, belagern; von dar rückte er mit ſeiner Armee vor Groß-Naugard: die Vornehmſten dieſes Hertzogthums waren dazumahl in einem übelem Zuſtande, denn ſie wuſten nicht, von wem oder auff was Art ſie einigen Succours ausbitten oder erlangen würden; alſo entſchloſſen ſie ſich den Ladislaum zu verlaſſen und einen von des Königs beyden Söhnen Adolphum oder Carolum zu ihren Groß-Hertzog zu erwehlen. Weil aber

aber die Schweden muthmaſſeten, es wäre dieſes nur ein Auffſchub und Liſt, Zeit damit zu gewinnen, ſo entſchloß ſich ihr General de la Gardie A. 1612. die Stadt mit ſeiner zwar kleinen doch tapffern Armee durch einen General-Sturm zu erobern, welches ihm auch glücklich von ſtatten gieng, zu der Stadt unbeſchreiblichen Schaden; denn ſie wurde gantz ausgeplündert. Hiedurch wurden die Naugarder nebſt denen übrigen daherum liegenden Provintzien bewogen, mit Ernſt daran zu gedencken, wie das Reich aus der bevorſtehenden Gefahr könte errettet werden: alſo ſchickten ſie einige Abgeordnete an den König von Schweden nach Stockholm, und boten ſeinem Sohne die Ruſſiſche Regierung an; indem aber dieſe Deputirte auff der Reiſe waren, verfolgte la Gardie ſein Glück, bemeiſterte ſich der Stadt Ladig und Noteburg, wie auch der Caſtele Ivvanogorod und Samogſid nebſt vielē andern Schlöſſern: jedoch wurde mittlerweile mit Guſtavo Adolpho, welcher ſeinem Vater

Ca-

Carolo IX. auff dem Schwediſchen Thron gefolget, ein Stillſtand geſchloſſen, worinnen das Groß-Hertzogthum Naugard, Carolum Philippum, des Königs Guſtavi Adolphi Bruder, in Hoffnung, es würde ſich gantz Rußland endlich nach und nach zu einem gleichem bequemen, zu ihrem Groß-Hertzog annehmen und erkennen muſten; allein dieſe gute Hoffnung verlohr ſich bald. denn Carolus Philippus war kaum zu Naugard angekommen, ſo vernahm er, daß die Ruſſen zwar Ladislaum ihres Throns unwürdig erkannt, allein zu gleicher Zeit Michaelem Federowiz zu ihrem Regenten erwehlet und gecrönet hätten: alſo ſahe Carl Philipp wohl, daß vor ihn in dieſem Lande nicht viel mehr würde zu thun ſeyn, und daß er, ungeachtet die Naugarder ihm mit groſſer Treue ergeben waren, den Ruſſiſchen Thron zu beſteigen ſich nicht weiter ſchmeicheln dürffte; alſo gieng er wieder zurück nach Schweden, und trat ſein auff

Moſcau habendes Recht ſeinem Bruder dem Könige Guſtavo Adolpho ab.

Das fünff und zwantzigſte Capitel.

Michaël Federovviz, der ſiebenzehende Ruſſiſche Regente.

Michael Federowiz.

NAchdem nun alſo dieſer elende Zuſtand bey die ſechzehen Jahr her in Moſcau gewähret, wodurch die Unterthanen nicht allein gäntzlich erſchöpfft, ſondern auch das Land ſehr war verwüſtet worden, kam A. 1613. Michael Federowiz, des Patriarchen Theodori Michaëlevviz Sohn auff den Ruſſiſchen Thron, zu einer Zeit, da er zwar ein groſſes, aber durch viele innerliche Feindſeeligkeiten zerrüttetes, und von denen auswärtigen Feinden zerſtöretes Reich in Beſitz nahm: der falſche Demetrius, welcher währender Polniſcher Unruhe die Stadt Moſcau von neuem belagert hatte, war zwar von einigen Tartarn, deren er allezeit bey die 2000. bey ſich hat-

hatte, auf der Jagd heimlich umgebracht, und A. 1618. zu Koluka auf Groß-Hertzogliche Art begraben worden: Allein ſeine Gemahlin Maria Gorgona, des Woywoden von Sendomir Tochter, hatte von dieſem Demetrio einen Sohn, welchen ſie des Demetrii General Ivvan Martinovviz Zarusky anvertrauete, und denſelben zum Vormund ſetzte. Damit auch dieſer Zarusky ſich die Sache mit deſto mehrerm Ernſte lieſſe angelegen ſeyn, vermählte ſie ſich mit ihm; er war auch ſo glücklich, daß er die zwey Königreiche Caſan und Aſtracan unter ſeine Botmäßigkeit brachte; mitler Zeit fande ſich mitten im Reiche ein anderer Betrüger, welcher vorgab, er ſey der zweyte Demetrius, welchen die Tartarn auf der Jagd hätten wollen umbringen, allein er ſey ihnen entwiſchet. Dieſer letzte Betrüger fand groſſen Anhang in der Provintz Pleskau und bey denen Coſacken, alſo daß er eine ziemliche Armee auf die Beine brachte; von der andern Seite quäleten die Polen auf

der Gräntze noch beſtändig dieſes elende Land, und hatte es das Anſehen, als wenn alles zu deſſen Ruin ſich verſchworen hätte; ſo kam auch noch der König in Schweden in Perſon, nahm die Stadt Andog ein, und belagerte Pleskau: weil nun alſo die Ruſſen ſahen, daß ſie mit menſchlicher Gewalt aus dieſem Labyrinth ſich nimmermehr heraus helffen würden, ſo trachteten ſie durch alle mögliche Wege erſtlich die Polen und Schweden zu befriedigen, welches ihnen auch A. 1615. mit dem Könige in Polen glückte, daß er einen vierzehen jährigen Stillſtand auf folgende Conditiones ſchloß: daß ihm die Ruſſen die Provintz und Veſtung Smolensko und das Hertzogthum Sevveria auff ewig abtreten ſolten, welches ſie auch bewilligten, mit der eintzigen Bedingung, daß ſein Sohn Ladislaus aller ſeiner auf Moſcau habenden Forderungen und Prætenſionen mögte Verzicht thun. Zwey Jahr hernach vertrugen ſie ſich auch durch Vermittelung des Engliſchen Ambaſſadeurs Johan-

hannis Merici mit dem Könige in Schweden, und ſchloſſen einen Frieden mit ihm, Krafft deſſen die Schweden denen Ruſſen Groß-Naugard, Staram, Ruſam, Pergovv, Ladig wieder abtraten, hingegen thaten die Ruſſen Verzicht auff die Städte Kexholm, Ivvanogrod, Jamor, Kapor und Noteburg, welche denen Schweden blieben, nebſt einer groſſen Summa baaren Geldes, welches die Ruſſen an den Schwediſchen General de la Gardie in dem Dorffe Stolbona, alwo der Friede A. 1617. geſchloſſen wurde, auszahleten.

Nachdem nun alſo der Czar Michael ſich dieſe zween mächtige Feinde von dem Halſe geſchafft hatte, erhohlte er ſich ein wenig und brachte ſeine Sachen in ſolchen Stand, daß er ſeinen übrigen Feinden mit deſto gröſſerer Macht die Spitze bieten kunte, wie er dann auch kurtz darauff das Glück hatte, des Demetrii Anhang in einer eintzigen Bataille zu unterdrücken; ja er war in dieſer eintzigen Schlacht ſo glücklich, daß er den General Zarusky

als des jungen Demetrii Vormund nebſt ſeiner Gemahlin der Maria Gorgona des Woywoden von Sendomir Tochter, nebſt ihrem Sohne gefangen bekam, über welche alle drey er ein ziemlich hartes Urtheil fällete, denn der General Zarusky wurde geſpieſſet, der junge Demetrius ſtranguliret, und die Maria Gorgona in einem Gefängniß heimlich getödtet; worauff er auch gleich die zwey Königreiche Caſan und Aſtracan wieder unter ſeine Botmäßigkeit brachte.

Der dritte Demetrius, welcher vorgab, er hätte ſich aus der Tartarn Händen ſalviret, hatte kein beſſers Glück. Denn als er die Schweden um Hülffe erſuchte, und dieſe, weil ſie den Betrug merckten, ihm ſolche abſchlugen, empörten ſich ſeine Anhänger wieder ihn, und als er mit der Flucht ſich davon machen wolte, ertappten ihn ſeine eigene Soldaten, und lieferten dieſen unſeligen Demetrium dem Czar Michaeli aus, welcher ihn auf dem öffentlichen Gerichts-Platz in Moſcau vom Leben zum

zum Tode bringen ließ: durch dieſe glückliche Verrichtungen beſtätigte dieſer Groß-Hertzog Michael nicht allein ſeinen Thron, ſondern brachte auch ſein bisher unruhiges und uneiniges Reich wieder in Ruhe und Einigkeit.

Als A. 1633. der König Sigismundus in Polen ſtarb, folgte demſelben ſein Sohn Ladislaus der IV. welcher nebſt dem Titul eines Königs von Polen und Schweden ſich auch Groß-Hertzog von Rußland ſchriebe, welches den Czar Michael bewog, mit einer groſſen Armee von 140000. Mann auf die Polniſchen Gräntzen zu rücken. Damit er nun die Polen deſto eher zur Raiſon bringen mögte, ſo theilte er dieſe Armee in 4. unterſchiedliche Corpo. Er war auch anfangs ziemlich glücklich, denn er ſchlug ſie einmahl aus dem Felde, und nahm ihnen die Veſtungen Drohobus, Wiasma, Subiescoi und Crasnibrod weg; das Jahr drauff ließ er die Stadt Smolensko, unter der Direction des General Schein belagern, welches aber

 nicht

nicht allerdings nach Wundſche gehen wolte, weil nicht allein in der Stadt eine ſtarcke und wohl verſehene Guarniſon lag, ſondern auch der König in Polen ihnen mit einer ſehr ſtarcken Armee auf den Hals kam, womit er ihnen alle Zufuhre abſchnitte, und ſie dermaſſen umringte, und in ihren eigenen Circumvallations-Linien gleichſam ſelbſt belagerte, wodurch ſie in ſolche Extremität kamen, daß ſie endlich von denen Polen Quartier bitten muſten, welches ſie, wiewohl auff ſchändliche Conditiones, auch erhielten, denn ſie muſten ihre ſämmtliche Artollerie, Munition und Gewehr denen Polen zur Beute überlaſſen, und alſo ſchimpfflich und ohne Gewehr zurück marchiren. Dieſer Accord mißfiel dem Czar Michael auff das allerhefftigſte / und beſchuldigte den General Schein der Verrätherey, ließ ihm geſchwind ſeinen Proceß machen, und das Leben abſprechen. Es verſicherte zwar ein vornehmer Bojar dieſen unglückſeligen General, daß dieſes Urtheil nicht würde vollzogen werden, ſondern es würde nur darum ſo hart

hart mit ihm verfahren, damit das erbitterte Volck in etwas beſänfftiget würde, und der Czar wäre entſchloſſen, ihm auf dem Richt-Platz Pardon zu geben, durch welche Hoffnung der General gantz getroſt wurde, und mit munterm Gemüthe nach dem Richt-Platz gieng; allein er war kaum nieder gekniet, ſo ſchickte ihn der Scharff-Richter an ſtatt des gehofften Pardons ohne Kopff in die andere Welt.

Wie viel Verdruß dem Czar Michael der beſagte Accord müſſe verurſachet haben, kan man daraus ſchlieſſen, daß er ſelbſt, nachdem er die zurück gekommene Trouppen mit neuen verſtärcket, ſich an den Polen zu rächen, gegen Smolensko marchirete; allein er fand die Polen überall auff guter Hut, und wie böſe er auch war, wurde er doch überall repouſſiret, wodurch die Polen Gelegenheit bekamen, tieffer in Moſcau einzurücken, und endlich gar die Stadt Biela zu belagerten, wodurch ſie dem Czar Friedens-Gedancken erweckten, daß er Geſandten an den König von Polen

ſchickte, mit demſelben zu tractiren, welche denn auch endlich mit folgenden Bedingungen den Frieden geſchloſſen: daß der König von Polen ſich aller Prætenſionen auff Moſcau begeben, und den bißher geführten Titul eines Groß-Hertzogs von Moſcau ſolte fahren laſſen; der Czar hingegen trat der Cron Polen das Hertzogthum Smolensko, das Hertzogthum Siberia mit der Haupt-Stadt Novogrod, die Stadt und das Schloß Drohobus, Biela, Raslavv, Starodub, Trapietho, Poczupovvu, Neuvvila, Siebieſcza, Kraſngbrod, Moroskloncza, Popovagora und andere Oerter, den Polacken auff ewig ab. Dieſer Czar Michael Federovviz, welcher ſeines gleichen etliche hundert Jahr vorher an Güte und Verſtand nicht auf dem Moſcowitiſchen Thron gehabt, ſtarb den 12. Julii, A. 1645. im 31. Jahr ſeiner Regierung, und im 41. ſeines Alters, ſeine Gemahlin folgte ihm 8. Tage hernach. Er war ein Sohn des Moſcowitiſchen Patriarchen Fedor Nechiteliz, oder wie ihn an-

andere nennen Michelevviz, welchen er lebenslang ſo hoch geehret, daß er in allen publiquen Solennitæten und Audienzen zu ſeiner Rechten ſitzen muſte. Nach dem erſten Kriege bey Smolensko hat er mit allen auswärtigen Potentaten einen beſtändigen Frieden und Freundſchafft erhalten.

Dieſer berühmte Czar hatte ſchon ziemliche gute Neigungen gegen die Fremde, wie er denn auch ſeine Tochter Irene dem Graf Woldemarn Chriſtiani des IV. Königs in Dännemarck natürlichem Sohne zur Ehe geben, und ſtatt des Heyraths-Guts die Hertzogthümer Susdal und Jaroslavv an dem Fluß Wolga, abtreten wolte; allein weil die Rußiſche Geiſtlichkeit nebſt denen übrigen Knesen und Bojaren hart darauff drungen, daß beſagter Graf zuvor die Griechiſche Religion annehmen, und ſich umtauffen laſſen müſte, wolte der Graff ſolches nicht eingehen, blieb alſo die gantze Sache, woran man anderthalb Jahr gearbeitet hatte, weil der Czar und bald darauff ſeine Tochter Irene ſtarb,

ſtecken. Woldemar blieb unterdeſſen in Moſcau, biß der folgende Czar Alexius die Regierung auff ſich genommen hatte, welcher ihn mit groſſer Höflichkeit und einem Geſchencke von 50000. Ducaten wieder nach Dännemarck ſchickete.

Das ſechs und zwantzigſte Capitel.

Alexius Michelovviz, der achtzehende Ruſſiſche Regente.

Petrus Michelowitz.

DJeſer folgte ſeinem Vater A. 1645. im 16. Jahr ſeines Alters in der Regierung, wenig Tage hernach leiſteten ihm alle Kneſen, Bojaren, und das gantze Land die gewöhnliche Huldigung. Weil er aber noch ziemlich jung, und in der Regierung unerfahren war, ſo übergab er die Direction des gantzen Landes ſeinem Premier-Miniſter und Favoriten Iwanovviz Moroſou. Kurtz darauff vermählte er ſich auff Beredung ſeines Favoriten mit des Bojaren Danielewiz Milospusky

ky Tochter Ilia, und etliche Monath hernach nahm Moroſou der Czarin Schweſter, um ſich alſo in die Czariſche Bluts-Freundſchafft zu dringen. Dieſes Alexii Regierung war im Anfang ſehr unruhig, und mit vielen gefährlichen Zufällen vermengt, welches groſſen theils daher kam, daß er ſelbſt gar im geringſten nicht ſich des Regiments annahm, ſondern die Zeit mit allerhand Kurtzweile und andern Exercitien der Jugend, zubrachte, da unterdeſſen der Moroſou und die übrigen Miniſter, welche alle ſeine Parthey hielten, ſich zu bereichern, das Volck mit vielen neuen Aufflagen beſchwereten. Unter allen Impoſten, welche ſie erfunden Geld zu erpreſſen, war denen Ruſſen keiner empfindlicher, als den ſie auf das Saltz geleget hatten. Dieſes nebſt vielen andern Ungerechtigkeiten und Tyranney bewegte das Volck zum Auffruhr, daß ſie wie die Furien auff der vornehmſten Miniſter Häuſer, von welchen ſie am meiſten gedruckt zu ſeyn vermeynten, fielen, alles plünderten, was

ſie

ſie fanden, und maſſacrirten, wer ihnen vorkam; hiermit waren ſie noch nicht zu frieden, ſondern forderten mit groſſen Bedrohungen von dem Czaar noch diejenigen Miniſter, ſo ihrer Wuth entgangen, und ſich auf dem Schloſſe verſteckt hatten, welche der Czar auch ausliefern muſte. Ja er hatte die gröſte Mühe, ſeinem Favoriten Moroſou das Leben zu erhalten, und muſte dieſe Rebellen mit Thränen bitten, ehe ſie es zuſtunden; und als währendem dieſem Tumult eine Feuers-Brunſt in der Stadt Moſcau entſtund, welche über 400. Häuſer verzehrete, konte das Feuer nicht gelöſchet werden, biß ſie des ermordeten Bojaren Pleskau Cörper, als welcher ſie bey ſeinen Lebzeiten am meiſten gedruckt hatte, ins Feuer warffen, wovon es auch in der That erlöſchete.

Dieſe ſo glücklich ausgeführte Rebellion gab denen Städten Naugard und Pleskau Luſt, es auff eben dieſen Fuß anzufangen, und wolten denen Däniſchen und Schwediſchen

Ge-

Geſandten, welche mit Czariſcher Erlaubniß Korn in ihren Provintzen auffkauffen wolten, kein Gehör geben. Die Pleskauer machten es noch ärger, denn ſie plünderten der Czariſchen Miniſter und Bedienten Häuſer, und jagten den Gouverneur zur Stadt hinaus, kunten auch nicht wieder zur Raiſon gebracht werden, als biß der Czar ſie durch eine Armee von 12000 Mann belagern ließ, welches ſie zur Reue bewog, daß ſie die vornehmſten Anführer der letzten Empörung dem Czariſchen General auslieferten. Dieſe kleine Unruhen waren zwar nicht von der Wichtigkeit, daß ſie den gantzen Staat hätten erſchüttern können, zumahl da der Czar Alexius mit allen ſeinen Nachbarn gute Freundſchafft hielt. Denn ungeachtet ihm die Unruhen in Polen eine gute Gelegenheit an die Hand gaben, einige ihnen letzlich abgetretene Oerter wieder zum Ruſſiſchen Reich zubringẽ, ſo wolte er doch lieber den beſchloſſenen Frieden halten. Hierzu kam noch, daß die Miniſter, welche an ihrer Vorfah-

fahren Unglück ein Exempel hatten, ſich mit mehrerer Behutſamkeit und Gelindigkeit gegen das Volck, in ihren Chargen auffühèreten, alſo daß das gantze Land in ziemliche Ruhe und Flor kam. Der Czar ſelber, welchen die bißherige viele Unglücks-Fälle, und das mehr und mehr zunehmende Alter eine gröſſere Erfahrung gegeben, behauptete im gantzen Lande ſeine Authorität bey denen Unterthanen mit beſſerm Succeſſ. Nachdem er nun alſo einige Jahr ſein Land in ziemlicher Ruhe beſeſſen, wurde er derſelben überdrüſſig, und nahm die wieder Polen rebellirende Coſacken in ſeinen Schutz; worauff dieſe ihm ſo gleich den Eyd der Treue leiſteten, und in ihre Stadt Nimeroro einen Ruſſiſchen Gouverneur und Guarniſon wie auch in ihre übrige haltbare Oerter einnahmen; die Ruſſen verſprachen hievor dem Coſackiſchen General Chmielnisky das gantze Polniſche Reuſſen, nebſt dem Titul eines Hertzogs von Kiovv zu verſchaffen. Ob nun zwar dieſes nur lauter

Rußiſche Beſatzung

Ver-

Verſprechungen waren, welche zu halten den Ruſſen niemahls war in Sinn gekommen; ſo verurſachte doch ſolches zwiſchen Moſcau und Pohlen einen neuen Krieg. Der Czar brauchte zum Prætext, es hätte der König von Pohlen verweigert den Czar den rechten Titul zu geben: die Pohlniſche Woywoden und Staroſten unterſtünden ſich von dem Czar verächtlich zu reden, und nennten ihn nur ihren guten Freund: man hätte ſich zwar von Ruſſiſcher Seite ſehr darüber beſchweret, doch hätten die Pohlen keine Ohren hierzu gehabt, und den Hochmuth ihrer Magnaten nicht beſtraffet: die Stadt Smolensko wäre in denen Unruhen dem Reiche entzogen worden, und wolte man ſich zu der Reſtitution nicht verſtehen.

Zu dieſem Ende, und den Krieg mit Macht anzufangen, brachte der Czar Michelovviz eine Armee von 300000. Mann zuſammen, mit welcher er A. 1654. in Perſon gegen die Litthauiſchen Gräntzen marchirete. Unterwegens vergröſſerte er noch ſeine Armee,

Armee, indem die Coſacken und viel ander Geſindel ſich zu ihm ſchlugen, wodurch er, wie einige melden, ſeine Armee biß auff 500000. Mann verſtärckete. Es iſt kein Wunder, daß Polen, welches damahlen von innerlichen Kriegen und auswärtigen Feinden gantz erſchöpfft und in Verwirrung war gebracht worden, nicht ſo viel Leute zuſammen bringen konte, die einer ſolchen Menge wärē gewachſen geweſen, daher auch der Litthauiſche General Printz Radzivil, nachdem er ſich, ſo gut er gekonnt, gegen dieſe groſſe Macht gewehret, und endlich in einer harten Schlacht faſt alle ſeine Leute verlohren hatte, ſich mit dem Reſt ſeiner Trouppen bis nach Polen zog, und hiermit das gantze Hertzogthum Litthauen denen Waffen des Czars überlaſſen muſte: die Ruſſiſche Armee, die alſo in dieſer Provintz Meiſter blieb, hauſete unterdeſſen in dem gantzen Lande ſehr übel. Nach Radzivils Abzug theilten ſie ihre Armee in vier beſondere Corpo; mit dem erſten marchirten ſie in die Ukraine

ne denen Coſacken zum Succurs; das andere that beſtändig Einfälle in Pohlen, und plünderte durch ſtarcke Partheyen diejenigen Oerter, ſo um Litthauen herum liegen; das dritte Corpo marchirte gegen Smolensko, dieſe Stadt zu belagern; das vierdte, welches der Czar ſelbſt commandirte, war gleichſam der Hinterhalt, und denen vorgeſagten im Fall der Noth beyzuſtehen beſtimmt; alſo wurde ein Ort nach dem andern der Polniſchen Botmäßigkeit, und unter des Czars Gewalt gebracht; denn die Ruſſen bemeiſterten ſich in ſehr kurtzer Zeit folgender Städte, *Polozkovv*, *Smolensko*, *Dombronna*, *Mobilovv*, *Wilna* der Haupt-Stadt in Litthauen, wie auch der Veſtung *Witepsk*, *Kiovv*, *Biatoczerkievv*, nebſt andern Städten und vielen 1000. Dörffern, welche theils mit Gewalt und Sturm eingenommen wurden.

Krieg mit denen Schweden.

Weil nun auf dieſe Art denen Ruſſen alle ihre Anſchläge ſo glücklich waren von ſtatten gegangen, wurden ſie etwas hochmüthig und waren mit al-

len dieſen wider die Pohlen befochtenen Siegen und gemachten Conquêten nicht zu frieden, ſondern brachen noch mit denen Schweden den mit Guſtavo Adolpho gemachten und mit der Königin Chriſtina, und dem König Carolo Guſtavo erneuerten Frieden; und fielen Anno 1656. unter dem Vorwand, als wenn ſie in der Gräntz-Scheidung wären zu kurtz gekommen, in Liefland ein, als auf welche Provintz ſie noch immer einige Prætenſiones zu haben vermeynten. Kurtz nach ihrer Ankunfft nahmen ſie die Städte Dünaburg und Kockenhauſen mit Sturm ein; von dar drungen ſie mit groſſer Gewalt, weil die Schweden ihnen zu widerſtehen nicht im Stande waren, biß Riga/ welchen Ort der Czar in Perſon mit 100000. Mann förmlich belagern ließ; allein das Glück derer Ruſſen gerieth hierauf den Krebsgang, denn er fand einen harten Wiederſtand, daß er endlich nach einer achtwöchichen grauſamen Belagerung, worinnen viel 1000. der Seinigen umbe-

umbkommen waren, unverrichteter Sache abzuziehen gezwungen wurde; dieſes machte, daß ihm die Luſt wider die Schweden zu fechten ziemlich vergieng, alſo ſchloß er Anno 1658. einen dreyjährigen Stillſtand mit ihnen, welcher nachgehends in einen beſtändigen Frieden iſt verwandelt worden. Krafft dieſes Friedens muſten die Ruſſen alle in Liefland eingenommene Oerter, nebſt aller darinnen geweſenen *Artillerie* und *Munition* denen Schweden *reſtituir*en. Alſo wandten ſich die Ruſſen nach dieſen mit deſto gröſſrer Macht wieder nach Litthauen, allwo ſie das Land harte mitnahmen: unterdeſſen aber verſöhnte ſich der gröſte Theil der Coſacken wieder mit denen Polen, wodurch die letztern in den Stand kamen, mit einer in der Ukraine ſtehenden Ruſſiſchen Armée von 40000. Mann ihr Glück zu verſuchen, welches ihnen dann auch ſo glückte, daß ſie dieſes groſſe Corps gäntzlich aus dem Felde ſchlugen und zerſtreueten, wobey es nicht blieb, ſondern die Coſacken beläſtigten die

Stillſtand mit denen Schweden d. A. 1658.

Schlacht derer Pohlen mit denen Ruſſen.

Moſcowitiſchen Provintzen auf das hefftigſte, und in dieſem Zuſtande blieben die Sachen biß 1659. Denn in dieſem Jahre fielen die Coſacken wiederumb von den Polen ab, und ſtellten ſich zu den Ruſſiſchen Fahnen, wodurch die Polen ſo geſchwächet wurden, daß ihre gantze Cron-Armée in einer bald darauff erfolgten Bataille von denen Ruſſen faſt gäntzlich ruiniret wurde; nach dieſer Schlacht wurde die Polniſche Provintz Podolien gantz ausgeplündert: auff die Coſacken kunte ſich keine Parthey verlaſſen; ſie wendeten ſich bald auff dieſe bald auff jene Seite. Die Pohlen ergriffen dieſe Gelegenheit, und fielen A. 1660. mit Hülffe der Tartarn in einer ungemeinen Anzahl in das Hertze von Rußland, raubten, plünderten und ſäbelten alles, was ihnen vorkam, darnieder: Die Tartarn ſchlepten zugleich viele Ruſſen in die Sclaverey. Die Pohlen entſchuldigten dieſe verübte Grauſamkeit mit dem Exempel derer Ruſſen, welche in Litthauen nicht beſſer Haus gehalten hat-

Einfall in Rußland.

hatten. Dieſer erſchreckliche Einfall in Rußland nebſt der bald darauff erfolgten Peſt ſchienen dieſem Reich das Garaus zu machen; dannenhero gieng der Czar in ſich, ſchickte Ambaſſadeurs in Polen, und ließ ihnen Friede anbieten; allein dieſe waren wegen des glücklichen Succeſſes, und weil ſie ſich mit den Schweden wieder vertragen, ziemlich hochmüthig, wurden auch von denen Tartarn ihre Vortheile zu verfolgen angehetzet. Alſo ſpanneten die Polniſche Woywoden den Bogen ziemlich hoch, und damit die Ruſſen ſehen ſolten, daß ihnen an ihrem Frieden nichts gelegen wäre, ſo fielen ſie A. 1661. mit einer ſtarcken Armee in Litthauen ein, zerſtreueten die allda ſtehende Ruſſen, und nahmen das Schloß zu Wilda, die Veſtung Karren, und mit denſelben faſt das gantze Hertzogthum wieder ein, nachgehends thaten ſie einen Einfall in Moſcau, ſich an ihren Tod-Feinden noch einmahl zu rächen.

Auf dieſen Fuß continuirte man den Krieg beyderſeits, ſo wohl in der Ukraine,

ne, als in Litthauen mit ziemlicher Grauſamkeit, und faſt gleichem Glücke; denn bald nahm dieſe Parthey jener, bald jene dieſer wieder eine Stadt weg; in denen Bataillen waren die Polen zwar etwas glücklicher, in dem ſie ſchon A. 1664. denen Ruſſen und Ruſſiſchen Coſacken bey 400. Standarten und Fahnen nebſt 150. kleinen und groſſen Canonen abgenommen hatten; Endlich wurde auch dieſer Krieg

Dreyzehn jähriger Stillſtand

A. 1667. durch einen 13. jährigen Stillſtand geendiget, in Krafft deſſen, *reſtituirten* die Rußen der Cron-Polen die Veſtungen *Witepsk*, *Polak*, *Düneburg* nebſt demjenigen Lande, ſo dieſſeit dem Dnieper liegt, und ſie behielten zu ihrem Theil die Städte *Kiow*, *Smunsko* und denjenigen Strich der Ukraine, welcher jenſeit des Dniepers liegt, nebſt vielen andern Oertern, welche die Ruſſen in den vorhergehenden Smolenskiſchen Kriege verlohren hatten. Die kleinen um den Dnieper liegende Zaporowiſche Inſuln blieben dieſen beyden Reichen gemeinſchafftlich. Alſo war nun der

Frie-

Friede auf 13. Jahr zwiſchen dieſen beyden wieder einander erbitterten Nationen geſchloßen, jedoch kunte der Czar der Coſacken vielfältige Untreue und der Tartarn Streifferenen, womit ſie die Ruſſen noch beſtändig auch nach den Frieden qväleten, nicht länger erdulden, rückte alſo mit einer Armee von 100000. Mann vom neuen in die Ukraine, unter dem Vorwand, diejenige kleine Inſuln, ſo die Polen diſſeits dem Dnieper ihm abgetreten und welche die Coſacken, die ſich zu dieſem Ende in Türckiſchen Schutz begeben, gewaltſamer Weiſe vorenthielten, in Beſitz zu nehmen; es kam aber die Sache ohne vieles Blut-Vergieſſen mit den Tartarn 1670. zu einem Accord, worinnen der Czar dieſem Völckgen ſo gleich 60000. Thaler auszahlen und ein jährliches Geſchencke verſprechen ließ, wovor ſich die Tartaren obligirten, hinführo das Rußiſche Reich mit ihren Streifferenen gäntzlich zu verſchonen, auch denen Coſacken im geringſten wieder Moſcau iemahls zu helffen.

Vergleich mit denen Tartarn.

Das ſieben uñ zwantzigſte Capitel.

Von dem Rebellen *Stephan Rarzin.*

Rebellion Stephani Rarzins.

Kaum hatte Rußland die Ruhe und den Frieden anfangen zu ſchmecken, als A. 1667. ein Doniſcher Coſacke Stephan oder Stanco Rarzin, die erweckte Hofnung zu ſchanden machte. Hieran war Urſache: der Rußiſche General Jurick Alexiewitz Dolgorucki hatte dieſes Rebellen Bruder, welcher ein Oberſter derer Coſacken war, aufhengen laßen, weil er auf dem Rück-Marche mit ſeinem Regimente ſich von der Rußiſchen Armee abgeſondert hatte. Dieſer Rarzin hat ſeines Brudern Tod an den Moſcowitern zu rächen aufs grauſamſte mit allen denen, ſo ihm von dieſer Nation in die Hånde fielen, gehandelt. Anfänglich hat er mit einer Hand voll anderer Rebelliſcher Coſacken nur kleine Streifereyen långſt dem Fluß Wolga unternommen, und als es ihm etliche mahl glück-

glücklich von ſtatten gieng, bekam er einen weit gröſſern Anhang von allerhand räuberiſchem Geſindel, mit welchem er das Königreich Aſtracan angriff, und auch nach vielen ausgeübten Grauſamkeiten unter ſein Joch brachte; durch dieſen verwegenen und glücklichen Streich ſetzte er das gantze Rusſiſche Reich, welches von dem ausgeſtandenem langem Kriege und der Peſt ſchon vorher in einem elendem Zuſtande war, in äuſſerſte Furcht und Schrecken; alles wich vor dieſem Rarzin, und wo er hinkam, ward ihm Thür und Thor auffgemacht: Der Czar ſchickte zwar gleich anfangs, dieſem Ubel vorzukommen, eine ziemliche Armee wieder ihn; allein er ſchlug ſie zu vier unterſchiedenen mahlen aus dem Felde. Durch ſolche glückliche Progreſſen wurde dieſer grauſame Rebelle ſo ſtoltz, daß er von dem Czar mit hochmüthigen Worten die Abtretung der zweyen Königreiche Caſan und Aſtracan nebſt 20. Millionen Rubeln zu Bezahlung ſeiner Armee, und noch einen jährlichen Tribut von Moſcau ver-

verlangte; dieſe Inſolenz erbitterte die Ruſſen dermaſſen, daß ſie A. 1672. mit einer groſſen Armee dieſen Rebellen dermaſſen hart angriffen, daß ſie ſeine Armee nach einem blutigen Wiederſtand gäntzlich ruinirten, und ihn ſelbſt nebſt ſeinem Bruder gefangen bekamen, und nach der Stadt Moſcau brachten, allwo er mit unſäglichen Schmertzen, welche er jedoch halsſtarrig und ohne die geringſte Reue ausſtund, und vielen Martern ſeine verübte unmenſchliche Grauſamkeiten mit dem Leben bezahlen muſte, womit zugleich dieſe gantze und ſo gefährlich ſcheinende Rebellion unterdruckt wurde; allein es fand ſich bald ein anderer Betrüger.

Das acht und zwantzigſte Capitel.

Von dem falſchen *Baſilio Ivvanovviz Zusky.*

Baſilius Iwanowiz Zusky.

Nicht lange hernach kam ein anderer vor den Moſcowitiſchen Staat

Staat ziemlich gefährlicher Mann auff das Theatrum; er gab ſich, wie alle vorhergehende Betrüger und falſche Demetrii vor den rechtmäßigen Erben des Rußiſchen Throns aus, und als wenn er des Groß-Hertzogs Baſilii Iwanowiz Zusky, deſſen Nahmen er auch führete, Sohn wäre, ungeachtet ſein rechter Nahme Timoska Ankudina und ſein Vater ein Leinwands-Händler war. Als er in ſeiner Jugend durch Hülffe ſeiner Eltern den höchſten Grad der damahligen Rußiſchen Gelehrſamkeit, welcher darinn beſtund, daß man hurtig leſen und ſchreiben kunte, erlanget hatte, ſo wurde er ein weltlicher Bedienter in einer Kirche, und hatte das Glück, daß er eines Ertz-Biſchoffes Tochter zur Ehe bekam; er verbrachte aber in kurtzer Zeit ſeiner Frauen Mittel, wodurch er genöthiget wurde einen Schreiber-Dienſt in der Czariſchen Cantzeley anzunehmen. Hiermit bekam er Gelegenheit viel Schelmſtücke auszuüben: dann er lehnete von ſeinen Collegen Geld und gewiſſe Edelgeſteine,

wel-

welche er nachgehends verläugnete, überdieſes beſtahl er die Czariſche Caſſa; Weil er nun fürchtete, es würde ſolches nicht gut ablauffen, ſo legte er an ſeinem eigenem Hauſe, worinnen ſeine Frau eingeſperret war, Feuer an; nach dieſer ſchönen Arbeit wanderte er nach Polen, von dar begab er ſich A. 1646. zu dem Coſackiſchen General Chmielnisky, und wie er da zu ſeinem Vorhaben auch nicht gelangen kunte, ſo flohe er 1648. nach der Türckey, allwo er ſich beſchneiden ließ. Weil er aber auch bey den Türckē nichts als Unheil anſtifftete, muſte er auch dieſes Land wieder räumen; kam alſo durch eine heimliche Flucht nach Rom, alwo er den Römiſch-Catholiſchen Glauben annahm. Hier wolte es ihm auch nicht recht gefallē, alſo nahm er ſeinen Weg nach Wien, und von dar 1650. nach Siebenbürgen zu dem Fürſten Ragozy, welcher ſich viel von ihm bereden ließ, auch ihm viel gutes that, und endlich mit Recommendations-Schreiben an die Königin Chriſtina von Schweden von ſich ließ. Dieſelbe

Seine Unternehmungen und Reiſen.

ſelbe empfieng ihn mit vieler Hochachtung, und beſchenckte ihn reichlich: doch wolte er nicht allzulange in Schweden warten, indem der Czar an die Königin Chriſtinam geſchrieben, und gebeten hatte, man möchte dieſen Zusky in Arreſt nehmen. Er reterirete ſich hierauff nach Liefland, allein er wurde zu Revel ertappet, und feſte geſetzet; doch brach er ſich aus dem Gefängniß loß, und gieng nach Braband, allwo ihn der Ertz-Hertzog Leopold ſehr gütig empfieng; weil er aber auch hier nicht ſicher zu ſeyn vermeynete, begab er ſich mit einem Polen, Stephan Liporosky nach Leipzig und Wittenberg, an welchem Orte er die Römiſch-Catholiſche Religion wieder abſchwur, und ſich zur Augſpurgiſchen Confeſſion bekannte, wie ſolches ſeine mit eigener Hand ausgeſtellte Schrifft welche noch in derſelben Univerſität verwahret wird, bezeiget. Nachdem er nun noch eine Zeitlang in der Welt herum gezogen, arrivirte er endlich in Holland, alwo er von einem Ruſſiſchen Kauffmanne, welchen Se. Czar. Maj.

ex-

expreſſ deßhalb mit Recommendations-Schreiben an alle Teutſche Fürſten geſandt hatte, erkannt, und von demſelben in Arreſt genommen, und mit einer guten Wache nach Gottorff geſchickt wurde, allwo er ſo lange gefangen blieb, biß der Czariſche Courrier mit denen an Se. Fürſtl. Durchl. beſonders addreſſirten Brieffen anlangte, worauff er dem Moſcowitiſchen Ambaſſadeur ausgeliefert, und nach Moſcau gebracht wurde, alwo er, nachdem er die Tortur als ein verwegener Menſch hartnäckicht ausgeſtanden, auff öffentlichem Platz geviertheilet wurde.

Sein Tod

Das neun und zwantzigſte Capitel.

Baſilius Alexievviz, neunzehender Rußiſcher Regente.

Baſilius Alexiewiz.

A. 1676. den 8. Febr. ſtarb der Czar *Alexius Michelevviz*, und hinterließ ſeinem älteſten Sohn Baſilio oder wie ihn andere nennen, Fedor Alexi-

Alexievviz die Regierung, welcher auch wenig Tage hernach gecrönet wurde. Dieſes Regenten erſte Sorge war, denjenigen Theil von der Ukraine, welchen die Polacken ſeinem Vater abgetreten, wieder der Türcken Einfall zu beſchützen, und damit er an andern Orten freye Hände behielte, confirmirte er die von ſeinen Vorfahren mit denen benachbarten Potentaten gemachte Friedens-Schlüſſe. In dieſem Türcken-Krieg hatte er ziemlich Glück; denn er gewann unterſchiedliche Schlachten. Die merckwürdigſte iſt, ſo A. 1677. bey Czenchrin gehalten wurde: denn in dieſer Bataille verlohren die Türcken 40000. Mann, 9. Canonen, und 20. Mörſel. Nachgehends verlängerte er den mit Polen gemachten Stillſtand noch auff 13. Jahr, trat ihnen die Städte Welies und Nievval ab, und zahlete ihnen eine Summa von 200000. Ducaten aus, wovor die Polen ihm das Hertzogthum Smolensko und Kiovv abtraten. Er ſuchte durch eine Allianz ſie zu bewegen, ihre Waf-

Krieg mit denen Türcken.

Schlacht bey Czenchrin.

Stillſtand mit Polen.

ſen gemeinſchafftlich mit ihm wieder den allgemeinen Chriſten-Feind zu wenden; allein dieſe Allianz iſt niemahls recht zu Stande gekommen, weil bald dieſer bald jener Theil den gemachten Accords-Puncten zu wieder handelte, und immer einer dem andern die Schuld gab, als wenn es ihm kein Ernſt wäre. Nach dieſen Tractaten vermählte ſich der Czar Baſilius nehmlich A. 1682. den 14. Febr. zum zweyten mahl, mit einer Polniſchen jungen Dame, *Maria Euphroſina Marvveona* genannt, welche mit ſeinem Premier-Miniſter Jaſukoff etwas verwandt war: dieſe Heyrath mißfiel dem Patriarchen und der Rußiſchen Geiſtlichkeit ſehr, und beklagten ſich, daß man durch ſolche Alliancen, dem Staat und der Religion gefährliche Neuerungen im Lande einführte; es berichten auch einige, daß dieſe Dame, welche kurtz darauff ſtarb, wäre aus Neid vergifftet worden. Der Czar ſelbſten folgte ihr 9. Wochen hernach, nicht ohne groſſen Argwohn, als wenn man ihm gleichfalls mit Gifft

Vermählung des Czars.

vom

vom Brodte geholffen hätte, wiewol andere verſichern, daß er eines natürlichen Todes geſtorben ſey, wie ihm denn auch ſeine Leib-Medici, wegen ſeiner üblen Leibes-Conſtitution, dieſe Heyrath mißrathen, und die Gefahr, in welche er dadurch ſein Leben ſetzen würde, vorgeſtellet hatten. Kurtz nach ſeinem Tode erhub ſich eine groſſe Streitigkeit zwiſchen ſeinen hinterlaſſenen beyden Brüdern Ivvan und Petro, welcher durch ſeine Schweſter die Printzeſſin Sophia noch mehr angeblaſen wurde. Dieſe Unruhe hat nachgehends vielen Ruſſen das Leben gekoſtet: denn als man des verblichenen Czars Leichen-Begängniß gehalten, und denen Soldaten nach alten Gebrauch der Brantewein aus der Czariſchen Kellerey gereichet wurde, ließ die Printzeßin Sophia denſelben mit einem ſehr ſtarcken Giffte vermiſchen, und die Soldaten warnen, nicht davon zu trincken, wenn ſie nicht augenblicklich wolten des Todes ſeyn, weil die Bojaren, als welche ſchon ihren Bruder als den vorigen

Czar damit vergeben, dieſes Geträncke hätten vergifften laſſen, damit alle Strelitzen auf einmahl in die andere Welt zu ſchicken. Dieſe Nachricht und der plötzliche Effect, den der vergifftete Brantewein an einem Strelitzen that, welcher von einem Schluck gleich todt zur Erden niederfiel, brachte die Strelitzen in eine ſolche Wuth, daß ſie mit einem Gefolge von 60000. Mann eine grauſame Rebellion anfiengen. Erſtlich lieffen ſie nach dem Czariſchen Schloß, und ſuchten des vorigen Czars beyde Leib-Medicos auff, und als ſie derſelben habhafft waren, ſpannten ſie dieſelben auff die Folter, allwo ſie der Marter loß zu werden bekannten, daß ſie den Czar Baſilium vergifftet hätten, worauff ſie ſelbige ohne viele Weitläufftigkeit umbrachten; nachgehends ſuchten ſie alle diejenige, auf welche ſie den geringſten Argwohn hatten, auff, und richteten dieſelben auff öffentlichem Platze hin/ nach dieſem rückten ſie mit einigen Canonen vor den Groß-Hertzoglichen Pallaſt, und forderten mit groſſer Inſolenz ihren rückſtändigen

Auffſtand derer Strelitzen

Sold

Sold, welcher ſich nach ihrer Rechnung auff 500000. Ducaten belieff, und die Abſchaffung aller eine Zeit her eingeführten Neuerungen in denen Kirchen und der Geiſtlichkeit, und endlich, daß man alle Verräther und Mörder des vorigen Czars ausliefern ſolte. Als ſie nun ſolches nicht erhielten, ſprengten und ſchlugen ſie alle Thüren auff, ſuchten alle Gemächer des Pallaſts durch, und wenn ſie einen Bojaren oder andern vornehmen Ruſſen, der auff ihrer Liſte ſtund, fanden, warffen ſie ihn zu den Fenſtern oder den Treppen, ihren drunten ſtehenden Compagnons zu, welche ſie mit ihren Spieſſen auffiengen, und jämmerlich ermordeten, plünderten die Czariſche Schatz-Cammer und alle Gemächer des Pallaſts, wie auch der Bojaren in der Stadt gelegene Häuſer gäntzlich aus, und weil auch ſolches ihrem Vorgeben nach noch nicht gnugſam war, ihren rückſtändigen Sold zu bezahlen, forderten ſie von der gantzen Stadt und denen Clöſtern noch eine groſſe Contribution, verkaufften der erſchlagenen Bojaren Häuſer an

den meiſtbietenden/ und endlich richteten ſie auf dem groſſen Platz eine Såule auff, an welche ſie die Nahmen der ermordeten Bojaren zur ewigen Schande, als Verråther des Vaterlandes, ſchrieben.

Das dreyßigſte Capitel.

Peter Alexievviz, itzt regierender Czar in Moſcau.

Lob Petri Alexiewiz

DIeſer Printz beſitzet alle diejenigen Eigenſchafften und Tugenden, die jemahls einem Potentaten ſind zugeſchrieben worden; er übertrifft an Klugheit und guter Regierung ſeines groſſen Landes, alle ſeine Vorfahren, alſo bewundern und rühmen wir billig dieſes Monarchens ungemeine Qualitåten. Was Rom von dem Kayſer Auguſto, Trajano und Severo rühmet, finden die Ruſſen alles in ſeiner Perſon, ihm und ſeiner klugen Regierung haben ſie allein die Verbeſſerung ihres Landes und den erworbenen Ruhm zu dancken. Denn er iſt es, der ſich alle möglichſte Mühe und våterliche Sorge giebt, ſie aus ihrer

ihrer Unwiſſenheit heraus zu reiſſen; Er iſt es, der in ihr Land ſo viel ſchöne Künſte und Wiſſenſchafften eingeführet, den Krieges-Staat auf einen viel beſſern Fuß geſetzt, die alten wilden und barbariſchen Gebräuche und Gewohnheiten abgeſchaffet, und anderer cultivirter Europäer Lebens-Art bey ihnen eingeführet hat.

Das ein und dreyßigſte Capitel.

Ihrer ietzt regierenden Czariſch. Maj. Geburth, Aufferziehung, Crönung, Vermählung, Reiſen durch Europa, Thaten und Krieges-Verrichtungen, von Jahr zu Jahr biß A. 1710.

DEr Czar Peter Alexievviz, ein Sohn des vorbeſagten Groß-Hertzogs Michael Alexievviz, und der Nathalia Kiriliovvna einer Tochter des damahligen Premier Miniſters Kiril Palukrovviz Naraskin, iſt gebohren den 11. Jul. A. 1672. Es blickte ſchon in der Ju- Geburth.

gend ein beſonderer Verſtand aus dieſem Printzen, wie er denn auch ſeinen åltern Bruder Ivvan Alexievviz an Gemůths-Gaben bey weiten übertraff. Dieſes bewog auch ſeinen Herrn Vater, daß er ihm bey zeiten gute Leute gab, welche dieſen ſo ſchönen Geiſt nicht mit pedantiſchen Grillen, ſondern mit realen und einem groſſen Herrn anſtåndigen Wiſſenſchafften culriviren ſolten; inſonderheit muſte er nicht allein ſeiner Vorfahren, ſondern auch anderer Europåiſchen Potentaten Leben und Regierung ſich bekandt machen, worinnen er auch ſo wohl reuſſirte, daß es den Patriarchen aus Eyfferſucht verdroß, und daher auch, als der Czar Michael Alexievviz A. 1678. ſtarb, wolte er die dieſem Printzen gegebene Informatores, welche etwas mehr als ſchreiben und leſen kunten, und alſo gelehrter als er ſelber waren, mit Gewalt unter dem Vorwand, das Reich von ſolchen Irrgeiſtern zu ſaubern, aus dem Lande jagen. Da auch der Czar Fedor Alexievviz ohne Leibes-Erben A. 1682. ver-

verſtarb, fiel die Regierung an ſeine zwey jüngere Brüder, Iwan und Petrum Alexiewiz: weil aber Jwan ſehr kräncklich und von ſehr blödem Verſtande war, wurde er von der Regierung ausgeſchloſſen. Bey dieſer Gelegenheit geſchahe es, daß die Printzeſſin Sophia den gefährlichen Tumult mit denen Strelizen erregte, wodurch ſie es mit Hülffe des Generals Gallizin dahin brachte, daß alle beyde Brüder den 25. Julii 1682. zugleich gecrönet und auch die Regierung gantzer 6. Jahr in brüderlicher Einigkeit gemeinſchafftlich geführet wurde; weil aber die Schwachheiten des Jwans von Jahr zu Jahr zu- und ſein Verſtand abnahmen, ſo entſchloß er ſich A. 1688. die gantze Regierung ſeinem Bruder Petro abzutreten und allein zu überlaſſen, er lebte biß A. 1696. in ziemlicher Ruhe, und ſtarb den 29. Jan. deſſelbigen Jahres; er hinterließ nebſt ſeiner Gemahlin Proskopia, des Bojaren Fedor Petrovviz Tochter, fünff Printzeßinnen, *Maria*, *Theodoſia*, *Catharina*, *Anna* und *Proskopia*. Während dieſer

Jwan Alexiewiz danckt ab.

Seine Kinder.

Petrus Czar von Moſcau.

ſer Zeit hatte ſich der Czar Peter mit denen Teutſchen und andern Frembden bekandt gemacht, und als er den Printzen Gallicin aus ſeinen Dienſten ließ, gab er ſein gehabtes Commando über die ſämtliche Rußiſche Infanterie einem ſehr klugen und braven Manne von Genff gebürtig Jacob le Fort genannt, welcher der erſte Frembde war, der jemahls eine ſo wichtige Charge in Moſcau bekommen hatte.

Seine Gemahlin

Er vermählte ſich im 17den Jahr ſeines Alters, nehmlich A. 1689. mit Ottokeia Federovvna, des Bojaren Fedro Abramovviz Lapukini eintzigen Tochter, von welcher er A. 1690. den noch lebenden Erb-Printzen Alexium Petrovviz und das Jahr drauff Alexandrum Petrovviz, welcher aber bald darauf wieder ſtarb, gezeuget. Allein A. 1698. ließ ſich der Czar aus wichtigen Urſachen von ihr ſcheiden und ſie in ein 30. Meilē von Moſcau liegendes Cloſter bringen. Er hat zwar ſchon, da er mit ſeinem Bruder zugleich regierete, viele Proben ſeiner Klugheit gewieſen, nachdem er aber das Regiements-

Ruder

Ruder allein in die Hände nahm, ſo hat er ſeine Qvalitäten zu regieren weit mehr an den Tag gelegt. Man merckt inſonderheit bey ihm vier gantz beſondere Tugenden an, welche man niemahls bey ſeinen Vorfahren in einer Perſon bey ſammen angetroffen: nemlich einen ungemeinen Verſtand und Liebe zu allerhand, inſonderheit aber zu Mathematiſchen Wiſſenſchafften; ſeine vielfältige an Europäiſche Höfe verrichtete Reiſen; ſeine viele herrliche Krieges-Thaten; die Verbeſſerung der Regierungs-Form, und des gantzen Landes.

A. 1695. begab ſich Se. Czariſche Majeſtät in hoher Perſon an die äuſerſte Gräntze ſeines Reichs, biß an den Fluß Kola, die Veſtung Aſof, welche an dem Einfluß des Dons ins ſchwartze Meer liegt, zu belagern. Dieſer Ort war vormahls einer von denen berühmteſten Handels-Plätzen, und gleichſam ein Magazin vor die Türckiſchen, Perſianiſchen, Tartariſchen und Venetianiſchen Kauffleute; nachdem aber die Türcken ſich deſſelben bemei- belagert Aſof.

bemeiſterten, wurde zugleich alle Handlung an dieſem Ort auffgehoben, u. aus demſelben gar ein Neſt vieles liederlichen Geſindes gemacht. Worauff A. 1637. die Coſacken ſich dieſes Orts bemächtigten, jedoch trieben ſie der vorigen Beſitzer Handwerck, ja machten es ſo grob, daß ſie öffters mit ihren kleinen Schiffen biß Conſtantinopel auff Caperey lieffen, welches die Türcken A. 1642. bewog, dieſen Ort von neuem unter ihre Gewalt zu bringen, worinnen ſie auch glücklich waren; allein die Coſacken hatten ihnen mehr einen Stein-Hauffen, als eine Stadt hinterlaſſen. Doch weil der Ort vortheilhafftig lag, und eine Gräntz-Veſtung des Türckiſchen Reichs seyn kunte, ſo baueten ſie die Stadt wieder auff, und legten viel neue Fortificati-ons-Wercker an: alſo war es kein Wunder, daß die Ruſſen in dieſem Jahre, ihrer hefftigen Anfälle ungeachtet, nichts davor ausrichten kunten; Allein das Jahr darauff kamen Se. Czariſche Maj. mit einer gröſſern Armee, beſſern Officierern, und guten

ten Artillerie-Bedienten wieder davor, und belagerte den Ort von neuem; Jhro Czari. Maj. haben vor dieſem Orte alles, was zu einer harten Belagerung erfordert wird, gelernet; denn die Türcken wehreten ſich wie deſperate Leute: nachdem aber der Czar in hoher Perſon das Glück hatte, mit ſeiner Eſquadre die Türckiſche Flotte zu verjagen, und ihnen den in 22. Schiffen geladenen Proviant und Munition abzunehmen, und 5. von ihren Galeeren zu verbrennen, ſo capitulirte die Stadt den 27. Junii 1696. worinnen er eine groſſe Beute fand, nehmlich 70. Metallene Canonen, 3000. Bomben, 3000. Lantzen, 4000. Granaten, 30. Centner Pulver, und 50000. Ducaten an barem Gelde, nebſt einer groſſen Menge Mehl, Wein, Reiß, Oel, Zwieback, Eßig, und andern zu einer harten Belagerung gehörigen Sachen. Nach dieſer glücklichen Conquete bemeiſterte ſich der Czar noch vieler andern kleinen Oerter, und endlich rückte er mit ſeiner Armee vor die Stadt Prezcop

der

der alten Tartariſchen Cham Reſidenz, nahm ſelbige in kurtzer Zeit ein, wie auch bald darauff Bacieſaray; dieſe beyde Oerter ließ er wohl befeſtigen, und das gantze Land dadurch in Contribution ſetzen. Als er den 16. Aug. 1696. von dieſer glücklichen Expedition wieder in ſeine Reſidenz kam, ſo hielte er daſelbſt einen prächtigen Einzug: der gantze Ruſſiſche Adel, nebſt allen Einwohnern der Stadt, kamen ihm auff etliche Meilweges mit vielen Geſchencken, und unauffhörlichem Vivat-Schreyen entgegen, die gefangenen Türcken und Tartarn, deren eine groſſe Menge, darunter auch ein Tartariſcher Printz war, giengen hier und dar Trouppen-Weiſe, und machten mit ihren Ketten, ſo ſie an den Beinen hatten, ein groſſes Geraſſel, die erbeutete Türckiſche und Tartariſche Fahnen wurden hinter ihm her geſchleppet/ Jhro Czariſche Majeſt. ſaſſen auff einem Triumph-Wagen, von Bojaren, Kneſen und ſeiner Guarde umgeben, den Beſchluß der Proceſſion machten ein Regiment Strelitzen.

Anno

Anno 1697. unterfieng ſich Se. Czar. Majeſtät einer Sache, welche vor ihm kein eintziger Rußiſcher Regente unternommen hatte, die Sache ſchien auch anfangs ziemlich gefährlich, weil es in Moſcau was gantz neues und unerhörtes war, nichts deſtoweniger nahm der Czar ſolche Meſures, daß es wieder vieler Ruſſen Vermuthen dennoch glücklich ablieff: dieſes iſt die Reſolution, die er nahm, eine Zeit lang ſeine Reſidenz und Land zu verlaſſen, und unter dem Schein einer prächtigen Ambaſſade die berühmteſten Höfe von Europa zu beſuchen. Diejenigen ſo ihn begleiteten, u. die Ambaſſadeurs-Chargen verrichteten, waren der Admiral und Gouverneur von Novogrod Jacob le Fort, der General-Lieutenant von Siberien und Dumnoy Diack Fedor Alexiewiz Gallowin, und der Gouverneur von Boickour Bocophei Bodamnovviz Wornizien mit einem Gefolge von 300. Perſonen, unter welchen der vornehmſten Rußiſchen Kneſen und Bojaren Söhne waren, welchen der Czar vergönnete, ihn auff dieſer

Reiſe des Czares.

Reiſe

Reiſe zu begleiten, damit ſie dasjenige, was ſie in fremden Ländern ſehen würden, mercken, und ſich dadurch geſchickter machen könten. Dieſe ſolenne Ambaſſade langte im Monath Julio 1697. zu Königsberg in Preuſſen an, allwo Jhro Churfl. Durchl. zu Brandenburg ſchon alle Anſtalten gemacht, ſie aufs prächtigſte zu empfangen und zu bewirthen, weil er ſchon war benachrichtiget worden, daß der Rußiſche Regent mit darbey wäre; einige Tage hernach begab ſich der Herr Jacob le Fort als Premier-Ambaſſadeur in Rußiſcher Kleidung, ohngeachtet er ſonſt ſtets auf Teutſche Art gekleidet gieng, mit ſeinen beyden Collegen bey dem Chur-Fürſten zur Audienz, allwo le Fort die Anrede that, ſagende, daß der Ruhm Sr. Churfl. Durchlauchtigkeit groſſen Helden-Thaten / nebſt denen durch ſeine Waffen wieder die Türcken befochtene Siegen durch die Fama biß nach Moſcau gekommen / welches dann ihren Souverainen bewogen,

Ankunfft in Königsberg.

gen/ dieſe *ſolenne Ambaſſade* an ihn zuſenden / um die Hochachtung und Freundſchafft / ſo er vor einen ſo groſſen Fürſten hätte/ zu bezeugen. Der Churfürſt, welcher darauff mündlich antwortete, bedanckte ſich vor dieſe ſonderbare Æſtim und Freundſchafft, ſo Seine Czariſche Majeſtät auf ihn geworffen, und verſicherte, daß er in allen Gelegenheiten demſelben alle mögliche Dienſte und Gefälligkeiten erweiſen würde: Hernach erkundigte er ſich um Sr. Czar. Majeſt. Zuſtand und Geſundheit, worauff ihm der zweyte Ambaſſadeur antwortete, daß er ihn bey ſeiner Abreiſe in gutem Stande verlaſſen hätte, (da doch der Czar bey der Audienz zugegen war,) auch hätte er ihm befohlen, Sr. Churfl. Durchl. inſonderheit zu dancken, daß ſie ihm ſo brave und geſchickte Ingenieurs und Artillerie-Bediente geſchickt, welche bey der Belagerung von Aſof ſehr gute Dienſte gethan, und ihre Geſchicklichkeit dermaſſen ſehen laſſen, daß Jhro Czar.

Maj. darüber das gröſte Vergnügen geſchöpfft. Der dritte Ambaſſadeur nahm das Creditiv von dem Legations-Secretario, und gab es dem andern, der andere dem Le Fort, welcher es dem Churfürſten einhändigte.

Dieſe vornehme Gäſte deſto magnifiquer zu unterhalten, ließ der Chur-Fürſt ein koſtbares Feuer-Werck anzünden, wobey inſonderheit eine groſſe Machine, welche die Belagerung und Bombardirung der Stadt Aſof aufs genaueſte, nebſt dem heil. Georgius zu Pferde, als das gewöhnliche Rußiſche Wappen, vorſtellete, ein ſehr ſchönes Anſehen, und denen Ruſſen ein ungemeines Vergnügen veruhrſachete. Nachdem nun dieſe vornehme Suite noch einige Tage auf das allerbeſte tractiret und mit vieler Luſtbarkeit war unterhalten worden, ließ der Chur-Fürſt denen Ambaſſadeurs ungemein koſtbare Geſchencke austheilen, woraus man wohl ſehen kunte, daß er von des Czars Gegenwart Nachricht haben müße, ungeachtet dieſer ſolches zu offenbahren denen Sei-

nigen bey Lebens-Straffe verboten hatte.

Einige Tage darauff begab ſich der Churfürſt nach Pillau, allwo ihn der Czar etliche mahl beſuchte, und ſich mit ihm auff der Jagd ergötzte, auch daſelbſt nochmahl am Tage Petri und Pauli herrlich tractirt wurde; unterdeſſen langte aus Polen Zeitung an, daß der Chur-Fürſt von Sachſen zum Könige wäre erwählet worden, worauff der Czar ſeine Reiſe nach Berlin verfolgte, an dieſem Ort wurde er wieder aufs prächtigſte und unter Löſung der Canonen empfangen, jedoch hielt er ſich nicht lange auf, ſondern nachdem er ſeine zwey Vettern des Ambaſſadeur Boickours Söhne dem Chur-Fürſten recommendiret, daß ſie in Berlin die Teutſche Sprache nebſt andern Wiſſenſchafften lernen könten, gieng er über Magdeburg nach Cleve, alwo er ſich auf den Rhein ſetzte und zu Schiffe nach Holland fuhr; ſeine gröſte Suite hatte er laſſen nach Hamburg gehen, und von dar zu Waſſer zu ſich kommen. Währender dieſer Reiſe hat

Reiſe nach Holland.

er mit ſonderbahrer Auffmerckſamkeit alle ihm begegnende bißher unbekandte Sachen in Acht genommen, ja er hat ſich nicht geſchämt in Holland ſelbſt wiewohl incognito Hand an den Schiffbau zu legen, und zu arbeiten. Nachdem er nun in Holland alle merckwürdige Sachen und Seltenheiten geſehen, ſetzte er ſich auf einige Krieges-Schiffe, und begab ſich nach Engelland, allwo er von dem König Wilhelmo gleichfalls ſehr magnifique empfangen und tractiret wurde; wie ihm dann dieſer großmüthige König unter andern koſtbahren Geſchencken auch ein ſchönes Schiff, deßgleichen man in Engeland kaum geſehen hatte, præſentirte. Nach dem nun auch hier unſer Czar ſeiner Curioſität ein Genügen gethan, ſtieg er auf das ihm vom Könige in Engeland geſchenckte Schiff, und fuhr damit wieder zurück nach Amſterdam, allwo er es mit vielen in ſeinen Dienſt genommenen Künſtlern und einigen ſeiner Bedienten nach Archangel ſchickte. Als nach dieſem Ihro Czarl. Majeſtät ſich einige

Ankunfft in Engelland.

Zeit

Zeit noch allda aufhielte, thaten ihm die in Holland negotiirende Rußiſche Kauff-Leute ein Præſent von 20000. Thaler, welches er zwar anfangs zu nehmen abſchlug, jedoch weil gegen ſeiner Abreiſe ſich einiger Geld-Mangel hervor that, entſchloß er ſich es anzunehmen, mit Verſprechen ihnen ſolches wieder gut zu thun. Ehe er dieſes Land gäntzlich verließ, wolte er ſich noch ein mahl zu Hardevvig recht luſtig machen, welches aber bald gar übel abgelauffen wäre, denn als er bey Nacht-Zeit zu Schiffe nach Amſterdam zurück kehren wolte, überfiel ihn ein plötzlicher Sturm, welcher das Schiff dermaſſen bewegte, daß es öffters ſchon halb voll Waſſer war, alſo daß er mit genauer Noth ſein Lebē aus dieſer Gefahr ſalvirte. Mitten in dieſem Unglück, und als ihm die Bots-Leute die Gefahr, worinn ſie ſchwebten, vorſtellten, war er gutes Muths, und ſagte lachende: Habt ihr jemahls einen Czar von Moſcau in Holland erſauffen ſehen? Iſt in Lebens-Gefahr.

Endlich reiſete er den 15. Maji. 1698

aus Holland durch Cleve nach Leipzig, und von dar incognito nach Dreßden, allwo er ohne einige Pracht empfangen wurde: ungeachtet der König von Polen den General Roſe und den Baron Rechenberg expres dahin geſchicket hatte, ihn auf das magnifiqueſte aufzunehmen, und zu unterhalten, ſo wolte er es doch durchaus nicht annehmen oder geſchehen laſſen. Nachdem er nun auch die Raritäten dieſer Stadt und des Schloßes Königſtein beſehen; ſo nahm er ſeine Route auff Wien, allwo

Ankunfft in Wien.

er den 16. Junii 1698. anlangete, und mit groſſen Solennitäten empfangen wurde. Einige Tage darauff erhielte er unter dem Nahmen eines Rußiſchen Ambaſſadeurs eine Privat-Audienz bey dem Kayſer Leopoldo, in welcher er die gantze Zeit das Haupt entblöſſet hielte, ungeachtet ihn der Kayſer offters bath, ſich zu bedecken. An dem Tage Petri und Pauli richtete der Kayſer unſerm Czar zu Ehren bey Hofe ein groſſes Festin, welches man ſonſt Wirthſchafft zu nennen pfleget, aus, wobey 300. von denen vornehmſten

Kayſer-

Kayſerlichen Bedienten und andern Reichs-Grafen waren. Als man in dieſer Wirthſchafft die Billete zog, fügte es ſich, daß der Kayſer Wirth, und die Kayſerin Wirthin wurde, der Römiſche König ein Perſianer, und unſer Czar ein Frießländiſcher Bauer; Nachdem man eine weile bey der Taffel geſpeiſet, ſtund der Kayſer auff, und nahm ein groſſes und ſehr künſtlich gemachtes Cryſtallines Glaß mit Wein, trat damit zu unſerm Frießländiſchen Bauer, und ſagte: weil ich unter dieſem Kleide den Czar von Moſcau erkenne/ bringe ich euch dieſes Glaß auf ſeine Geſundheit; der verſtellte Frießländer ſtund gleich auff, und bedanckte ſich gegen Se. Kayſerl. Maj. und nahm das wiedergefüllte Glaß aus ſeinen Händen, und erwiederte, ich muß geſtehen, daß ich den Czar von Moſcau ſehr wohl kenne, und alſo kan ich euch verſichern/ daß er euer beſter Freund und ein Feind eurer Feinde iſt/ und vor das *Intereſſe* des Hauſes Oeſterreich ſo geneigt/ daß,

wenn auch dieſer Becher voll Gifft wåre/ ſo würde er es doch auff die Geſundheit dieſes Durchlauchtigſten Hauſes/als wenn es nichts wåre, austrincken; welches er auch ſo gleich in der That verrichtete, und dem Kayſer das Glaß wieder zuſtellen wolte, welcher aber zu ihm ſagte, weil er nichts drinnen gelaſſen hätte, wolte er ihm das Glaß hiermit geſchencket haben, welches der Czar auch mit groſſem Vergnügen annahm, und den Kayſer verſicherte, daß, ſo lange das Glaß gantz, und er das Leben haben würde, ſolten ſie ſtets alle beyde Ihm zu Dienſte ſtehen. Nach dieſem Compliment, begab ſich der Czar zum Römiſchen König, zu welchem er ſprach: Ihro Majeſtåt ſind noch jung/ können alſo noch eher ein Glaß Wein / als ihr Herr Vater, beſcheid thun / brachte ihm auch ſo gleich ein groß Geſundheits-Glaß voll Wein zu, welches auch acht mahl ſtehendes Fuſſes wieder gefüllet wurde, nach dieſem umarmten ſie ſich und ſchieden nebſt allen Anweſen-

weſenden mit Vergnügen von einander. Nachdem er noch einige Tage in Wien ſich aufgehalten, entſchloß er ſich nach Ungarn, und von dar nach Venedig, allwo er ſchon 8. Perſonen dem Rath ſeine Ankunfft zu notificiren, und einige Anſtalten in dieſer Stadt zu machen, geſand hatte, zu gehen; die Poſt-Pferde und Vorſpannung waren auch zu dieſer Reiſe in denen Kayſerlichen Erblanden ſchon beſtellet, als unvermuthet ein Courier mit der unangenehmen Zeitung ankam, daß in Moſcau von denen Stre- litzen auf Anhetzen der beyden Printzeßinnen Sophia und Mariana ein gefährlicher Auffruhr wäre erreget worden. Es iſt nicht zu läugnen, daß gantz Rußland dieſe unvermuthete Reiſe ihres Czars mißbilligte, und darüber ſich beſchwerete, inſonderheit verdroß es ſie, daß er die alten Gebräuche ſeines Vaterlandes verachtete, und frembde nebſt den frembden Leuten in das Reich bringen wolte; viele murmelten heimlich unter ſich, daß er nebſt der weltlichen Regierung

Rebellion der Strelitzen.

auch die Religion auf einen gantz andern Fuß ſetzen wolte; ja einige und zwar vornehme Rußen nennten ſchon die jenige Geiſtliche, die der Czar mit ſich bringen würde, und durch welche er die neue Religion einrichten laſſen wolte; Zu dieſen Mißvergnügten ſchlugen ſich die Officiers derer Strelitzen oder Czariſchen Leib-Wache nebſt ihren Soldaten, welche unter einander beſchloſſen, die Sloboda oder Teutſche Stadt zu erſteigen, und alle Fremde, ſo darinnen wohnen, umzubringen, und alſo durch dieſes Mittel den Czar dahin zu zwingen, daß er nach ihrer Art leben, und in ihrer Religion bleiben müſte.

Rückreiſe Dieſe Verrätherey machte, daß der Czar an gantz andere Dinge, als an die Fortſetzung ſeiner Reiſe gedachte, wie er denn auch würcklich in möglichſter Eyl ſich von Wien weg nach Polen begab, allwo er en paſſant den neuerwehlten König Auguſtum zu Lemberg beſuchte, welcher ihm alle mögliche Careſſen erwieß, und ihn ſo gut, als der Ort zuließ, tractirete. Die grö-

gröſte Vergnügung, ſo der Czar an dieſem Ort hatte, war, daß der König Auguſtus in ſeiner Gegenwart ſeine aus Teutſchen Trouppen beſtehende Armee muſterte; dieſe zwey groſſe Herren ſtiffteten an dieſem Ort eine ſehr genaue Freundſchafft und unzertrennliche brüderliche Affection unter einander; von Lemberg eilete der Czar nach ſeinem Lande, allwo er 1698. anlangete. Etliche Tage vor ſeiner Ankunfft ſchickte er einige Trouppen mit vertrauten Commendanten voraus, von dem Zuſtand der Rebellion genaue Kundſchafft einzuziehen, und etliche Tage hernach langte er ſelbſten in der Reſidenz-Stadt Moſcau an, allwo er ſo gleich dieſen ſo gefährlich ſcheinenden Tumult ſtillete, und die Urheber deſſelben ſehr hart straffen ließ, denn es wurden über 1000. Strelitzen auffgehangen und ihre Officierer ſelbſt ließ er um das Cloſter, worinnen die Printzeßin Sophia eingeſperret war, hencken, zwey der Printzeſſin Cammer-Mädgen wurden, weil ſie an dem Tumult mit

mit Schuld gehabt, lebendig begraben, zwey Rußiſche Popen, welche denen tumultuirenden Strelitzen, ſie deſtomehr zur Rebellion auffzumuntern, das Bild der Heiligen Jungfrau Maria und des Heiligen Nicolai vorgetragen, wurden lebendig gerädert. Mit einem Wort, er beſtraffte dieſe Auffrührer nach ihren Verdienſten, und lernete ſeine Unterthanen durch die Ausübung einer ſtrengen Gerechtigkeit ihm treu und gehorſam zu ſeyn, die Strelizen, als welche den gröſten Tumult erreget, wurden gäntzlich abgeſchaffet, ja auch ſo gar ihr Nahme ausgetilget: denn diejenigen, ſo mit dem Leben davon kamen, wurden nach Siberien und andern entlegenen Gräntz-Veſtungen geſandt, ihre Weiber und Kinder muſten gleichfalls die Stadt Moſcau, und dieſelbe gantze Gegend bey Lebens-Straffe verlaſſen und meiden.

Fortſetzung des Türcken-Krieges.

Was den Türcken-Krieg in dieſem Jahre anbelanget, ſo richteten die Ruſſen zwey beſondere Armeen auff, ihnen deſto ſchärffer auff den Hals zu

gehen;

gehen; die eine unter dem Commando des Generals Altinovv campirte in der Gegend von Aſof, die andere unter dem Printzen Dolgorucki, und dem Coſackiſchen General Mazeppa wandte ſich gen Orzacovv, nicht weit von dem Fluß Onieper, allwo ſie den 17. Julii mit dem Türckiſchen Seraskier Baſſa eine Bataille hielten, und denſelben glücklich überwunden.

Friede zu Carlowitz.

In dem folgenden Jahre nemlich Ao. 1699. wurde endlich zu Carlowiz zwiſchen den Kayſerlichen, Polniſchen und Venetianiſchen Gevollmächtigten der Friede mit der Ottomanniſchen Pforte geſchloſſen, und kurtz darauff ein zweyjähriger Stillſtand zwiſchen den Türcken und dem Ruſſiſchen Ambaſſadeur gemacht. Es war zwar der Czar auf ſeinen Geſandten ſehr ungehalten, daß er einen ſo kurtzen Stillſtand gemacht hatte, jedoch währenden dieſen beyden Jahren wurde endlich ein dreyßigjähriger Friede zu Stande gebracht, Krafft deſſen der Czar die Veſtung Aſof nebſt etlichen andern denen Türcken abgenom-

nommenen Oertern behielt; hingegen muſte er das an dem Einfluß des Fluſſes Dniepers neu erbaute Fort wieder einreiſſen laſſen. Dieſes Jahr war Jhr. Czar. Majeſt. ſehr ſchmertzhafft, denn er verlohr ſeine beyde beſte Generale, treueſte Diener und liebſten Freunde; denn den 22. Martii ſtarb ſein bißheriger Favorit Admiral und General der Infanterie Jacob le Fort, welchen der Czar, als er ſeine Leiche ſahe, mit vielen Thränen beweinete: und den 9. Dec. ſtarb der alte General Gordon, welcher ihm die letzte Strelitziſche Empörung zu ſtillen ſehr gute Dienſte gethan hat. Alle beyde wurden auf Czariſche Unkoſten ſehr prächtig begraben.

Geſandſchafft nach Schweden.

Jn eben dieſem Jahre trachteten Se. Czariſche Maj. mit dem Könige in Schweden ein gutes Vertrauen und nachbarliche Freundſchafft aufzurichten, zu dieſem Ende ſandte er drey Ambaſſadeurs nach Stockholm, welche dem König von Schweden vorſtellen muſten, daß ihr Souverain zu Etablirung derer Commercien einen

Hafen

Hafen an dem Baltiſchen Meere brauchte, bâte alſo Jhro Königliche Maj. ihnen Narva oder Neuſchantz gegen ein Æquivalent einzuräumen; darneben verſprachen die Ruſſen dem Könige in Schweden, im Nothfall mit Artillerie und Volck beyzuſtehen. Ein Vortrag von dieſer Art konte und wolte denen Schweden durchaus nicht anſtehen, vielweniger hatten ſie Luſt, darein zu willigen, alſo wurden die Abgeſandten mit höfflichen Worten und Verſicherung aller Freundſchafft mit leeren Händen wieder abgefertiget. Dieſe und andere der Schweden Bezeugung bewegte den Czar mit ihnen zu brechen, hierzu kam noch, daß der König Auguſtus, mit welchem er, wie wir oben gedacht, eine ſehr genaue Freundſchafft aufgerichtet, denen Schweden auch ſchon den Krieg angekündiget hatte, alſo ließ er den Krieg wieder Schweden in Moſcau ausruffen, gab dem Könige in Polen von dieſer Entſchlieſſung ſo gleich Nachricht, und dem Gouverneur von Novogrod Ordre, Krieg mit Schweden.

ohne

ohne einigen Auffſchub, mit ſeinen unterhabenden Trouppen nach Liefſland zu marchiren, allwo ſchon eine Sächſiſche Armée unter dem Commando des General Flemmings gleichfalls angerücket war; einige Wochen darauff kam der Czar ſelbſt mit einer Armée von 60000. Mann, 32. ſchweren Canonen, und 24. Mörſern, eröffnete die Campagne mit der Belagerung von Narva. Dieſe Stadt lieget 30. Meilen von Revel, faſt an der Moſcowitiſchen Gräntze, an einem Fluß gleiches Nahmens, ſie wurde Ao. 1581. von dem Schwediſchen General de la Gardie denen Ruſſen abgenommen.

Einige Zeit hernach gelangete noch der Ruſſiſche General Hallard an, welcher den Gouverneur von Novogrod mit 8000. Ruſſen, 2500. Schritt von der Stadt in einem guten Poſten fand; nach einigen Tagen war die Brücke, ſo über den Fluß von dieſem General gebauet wurde, fertig, und Ihro Czariſche Majeſt. marchirte mit 22. Bataillonen darüber, die Stadt auch von derſelben Seite einzuſchlieſſen,

ſen, worauff ſie wichtiger Geſchäfften halber in Eyl nach Moſcau zurück giengen, und überlieſſen das Commando über die Armée und die Direction der Belagerung dem Hertzog von Croya, dem General Dolgorucky, und dem General Allard. Jedoch dieſe Belagerung lieff, ich weiß nicht aus was vor Unſtern oder durch weſſen Fehler, ſehr unglücklich ab, denn der König in Schweden kam ihnen unvermuthet mit einer guten Armée über den Hals, ruinirte das Moſcowitiſche Lager, und jagte ſie von der Stadt weg; nichts deſto weniger verlohr der Czar bey dieſem Unglück nicht den Muth, wolte auch den Holländiſchen und Engliſchen Abgeſandten, welche ihn ſehr ſtarck zu einem Frieden bereden wolten, kein Gehör geben, ja als ſie mit gar zu groſſem Eyffer die Sache trieben, drohete er ihnen, aller von ihrer Nation in Moſcau handelnden Effecten mit Arreſt zu belegen, und keinem bey Lebens-Straffe weiter zu vergönnen in ſein Land zu kommen, wenn ſie nicht von dieſem Vorhaben

abſtehen würden. A. 1700. trachtete er den Krieg wieder die Schweden mit mehrerm Eyffer fortzuſetzen, ſchickte auch an den König in Dännemarck einen Geſandten, die alte Freundſchafft zu beſtätigen, und eine neue Allianz wieder Schweden aufzurichten: that auch der Republic Polen viele Vorſtellungen ſich mit dem Könige Auguſto wieder die Schweden durch eine neue Allianz zu vereinigen, welches letztere aber ihm nicht recht angieng. Denn die Polen ſchlugen alle gethane Offerten ab.

Unterdeſſen hatten die Sachſen unter dem Commando des General-Lieutenants Röbel das Glück, ſich der Stadt Betſen eines befeſtigten Orts in Litthauen, dem Printzen Radzivil zuſtändig zu bemeiſtern. An dieſem Ort langte der Czar den 26. Febr. ſelbſt an, und beſprach ſich mit dem König Auguſto, bekräfftigte die mit ihm gemachte Allianz, und ließ 20000. Ruſſen zu der Sächſiſchen Armee ſtoſſen; that auch an eben dieſem Ort dem Vice-

Unterredung mit dem König Auguſto.

Vice-Cantzler der Republic Polen nochmahls den Vorſchlag, die Cron-Armee mit ihrer zu conjungiren; allein wieder umſonſt: alſo ſchickte er einen Ambaſſadeur auf den Polniſchen Reichs-Tag nach Warſchau, und that allda dieſer Verſammlung ſehr vortheilhaffte Propoſitiones; denn er verſprach ihnen gantz Liefland, wenn er ſich deſſelben bemeiſtern ſolte, abzutreten, 2. Millionen Reichs-Thaler zu den Krieges-Unkoſten ſo gleich auszuzahlen, ihnen 20000. Mañ zum Succurs zu ertheilen, und das gantze Hertzogthum Kiow wieder einzuräumen; allein der Czar mochte denen tauben Polen vorſingen, was er wolte, ſo blieben ſie doch bey ihrer einmal gefaſten Meynung hartnäckig. Unterdeſſen zog ſich bey Plesko ein Corps von 20000. Ruſſen zuſammen, welche ſich in zwey Theile theileten, und auff das neue ihr Glück verſuchen wolten. Sie rückten in Liefland ein, allwo ſie auch einige denen Schweden zuſtändige Oerter einnahmen. Und ohngeachtet

achtet der Schwediſche General Croniard mit einigen Trouppen ihnen zu wiederſtehen ſich äuſerſt bemühete, ſo kunte er dennoch nicht verhindern, weil die Ruſſen an Macht ihm überlegen waren, daß ſie in Liefland nicht hätten feſten Fuß ſetzen ſollen.

A. 1702. A. 1702. ließ der Czar im gantzen Lande ein Manifeſt publiciren, womit er allerhand fremde Officierer und andere Perſonen, ſo zum Kriegs-Staat gehören, mit vielen vortheilhafftigen Bedingungen und groſſen Verſprechungen in ſein Land, und ſeine Dienſte zu ziehen trachtete; ſetzte auch überall die Krieges-Verfaſſung in einen guten Stand, ſchickte dem Staroſten Oginsky wieder den Litthauiſchen Sapiha und den Schwediſchen Obriſten Stuart, Succurs, und die Haupt-Armee ließ er in Ingermanland einrücken, allwo ſie die Stadt Marienburg einnahmen, und in unterſchiedlichen Scharmützeln wieder die Schweden ziemlich glücklich war; inſonderheit befochten ſie den

Eroberung von Marienburg.

den 19. Julii bey Stagniz wieder den Schwediſchen General-Major Schlippenbach, welcher ſelbſt gefangen wurde, einen herrlichen Sieg, die Schweden lieſſen auff der Wahlſtatt 1918. Mann, unter welchen 7. Capitains, 30. Lieutenants, 25. Unter-Officiers waren, nebſt vielen Bleſſirten, unter welchen der General-Adjutant Graf von Löwenhaupt und der Obriſte Horn tödlich verwundet waren, dieſe Action hat gantzer 10. Stunden mit dem gröſtem Feuer gedauret. Sieg wieder die Schlippenbachen

Nach dieſem glücklichen Streich wendeten ſich die Ruſſen gegen die Jngermanlandiſche Veſtung Noteburg, welche ſie auch nach einem harten Wiederſtand und dreyen grauſamen Stürmen, in welchen die Belägerer viel Leute verlohren, durch Accord, welcher den 12. Octobr. 1702. zwiſchē dem vorbeſagten General-Major und Commendanten Schlippenbach, den die Ruſſen wieder auff freyen Fuß geſtellet hatten, und dem General Czeremetof geſchloſſen wurde, einbekamen. Durch dieſe wichtige Eroberung von Noteburg

Conquete eröffneten ſich die Ruſſen den Weg in Jngermanland und Finnland; daher auch der Czar, nachdem die Brechen wieder repariret waren, dieſen Ort, Schlüſſelburg nannte, womit er anzeigen wolte, daß er ſich durch dieſen Schlüſſel den Weg, weiter ins Land und zu mehrern Conqueten bahnen wolte.

Schlüſſelburg.

A. 1703.

A. 1703. wurde die Campagne bey Zeiten angefangen, und Liefland von neuen mit Feuer und Schwerdt angegriffen; der Czar ſelbſt überfiel den 24. Martii den Ort Neuenſchantz, acht Meilen von Noteburg an dem See Ladage, welcher ſich in das Jngermannländiſche Meer ergieſt, gelegen. Dieſe vortheilhaffte Situation bewog Jhro Czarl. Maj. dieſen Ort beſſer zu fortificiren, und einen neuen Hafen anzulegen, und nennete ihn, weil er es eingenommen, nach ſeinem Nahmen, Petersburg / alſo, daß es heut zu Tage mit unter die beſten Veſtungen von Europa gezehlet wird. Eine Zeit hernach ſtieſſen die Schweden und Ruſſen bey Suſſerbeck

Petersburg.

beck nicht weit von Wyburg wieder auff einander, und zwar vor die erſten ſo unglücklich, daß ſie den andern das Feld laſſen, und ſich mit der Flucht ſalviren muſten; nach dieſem kehrete der Czar nach ſeiner Reſidenz zurück, allwo er den 8. Dec. einen ſolennen Einzug hielt, bey welchem die gefangenen Schwediſchen Officiers, Soldaten und Liefländiſche Edelleute, welche zu Fuß hinter dem General Feld Marchal Czermetof giengen, eine traurige Mine und betrübte Figur machten, hinter ihnen folgten 60. eroberte Canonen und 20. Mörſer, nebſt vielen Eſtandarten und Fahnen.

Währenden dieſen glücklichen Progreſſen trachtete der König Auguſtus noch ein mahl die Polniſche Senatores, welche auf einem Reichs-Tage in Lublin beyſammen waren, zu bereden, ſich der ſehr beſchwerlichen Schwediſchen Macht zu wiederſetzen, die ihnen vom Czar angebotene Hülffs-Trouppen anzunehmen, und eine Allianz mit ihm zu ſchlüſſen. Weil nun die meiſten dieſen Vortrag zu billigen

Polniſche Allienee.

ſchienen, ſo ſchickte der König den Woywoden von Culm Thomas Dzialinsky, als der Polniſchen Crone Abgeſandten nach Moſcau, mit dem Czar im Nahmen der Republique die Allianz zu ſchlüßen; allein der Dzialinsky war kaum etliche Tage-Reiſen von Lublin weg, ſo gereuete es dieſen wanckelmüthigen und unruhigen Polen ſchon wieder; ſchickten alſo mit einem Courier einen ſehr harten mit vielen Bedrohungen angeſtellten Brief an ihn, ſo gleich wiederumb zurück zu kommen, und damit er ſähe, daß es Ernſt ſey, unterſchrieben ihn 20. der vornehmſten Polniſchen Woywoden und Staroſten, dieſe waren A. M. Sceniauski Woywode von Bels. Stanislaus Fredro Caſtellan von Lemberg. Adam Belzriki Caſtellan von Brzemgal. Nicolaus Coſtacouski Caſtellan von Kiow. Georgius Scarpek Caſtellan von Holu. Caſimirus Legeneza Unter-Caſtellan von Culm. Michaël Linieuski Caſtellan von Lubaczow. Adam Tarlo Cron-Schencke. Wenceslaus Jeruſalski Cron-Fähndrich von Brelske

ker. M. Cronouski Deputirter zum Reichs-Tag. Wenceslaus Vielohurski Deputirter zum Reichs-Tag. Johannes Gemolinski Biſchoff von Kiow. Lubomirski Caſtellan von Cracau und Cron-Groß-Feld-Herr. Martinus Conski Woywode von Cracau und General von der Artillerie. Joſeph Potoki Woywode von Kiow, Georgius Varszuki Caſtellan von Lenezyc. M. Ziel Zinski Cron-Jägermeiſter, als Deputirter. Felicianus Grabski Richter und Deputirter von Leneryc. Johannes Szcrynski Deputirter von Leneryc. Chryſoſtomus Dergouski, Fähndrich und Deputirter von Breskinki.

Der Ambaſſadeur Dziahinski fragte nicht viel nach der obigen Leute Verfahren, und nachdem er ihnen wiederumb ziemlich hart geantwortet, entſchloß er ſich, ſeine angetretene Reiſe fortzuſetzen; allein die unruhigen Polen fanden ein ander Mittel ſeine Negotiation zu hintertreiben, denn ſie ſchickten auf Anſtifften des Cardinals Radziowski uñ des Cron-Feld-Herrns den Caſtellan von Culm zu dem Czari-

 ſchen

ſchen Ambaſſadeur, und ließen ihm zu wißen thun, daß der Dzialinski von der Republic keine Authorität mit ſeinem Herrn zu tractiren hätte, auch von ihnen nicht geſchickt wäre; daher er den Czar warnen ſolte, ihn nicht davor anzunehmen und zu erkennen. Der Ruſſiſche Ambaſſadeur antwortete ihnen, daß er in dieſer Sache ſeinem Herrn nichts vorzuſchreiben hätte; indeßen wunderte er ſich, daß die Polniſche Freyheit, wovon ſie doch ſo viel Weſens machten, ſich ſo balde und auff einen Winck zum Schwediſchen Gehorſam neigete; und weil der Czar ſein Herr den König Auguſtum ſeinen Alliirten niemahls verlaßen würde, ob gleich die Polen zugeben, daß ihn die Schweden mitten in ihrem Lande verfolgeten, und von einem Ort zum andern trieben, ſo könten die Polen dem Czar doch nicht verdencken, wenn er ſich eines gleichen Rechts bedienete, und ſeine Armée in Polen führen ließ, denen Schweden überall Wiederſtand zu thun, und ihr ungerechtes Vorhaben zu hintertreiben. Dieſe ziem-

ziemlich harte Antwort mißfiel zwar denen Polen ſehr, nichts deſtoweniger blieben ſie bey ihrem vorigen Entſchluß, und war keine Möglichkeit, ſie auf beſſere Gedancken zu bringen, ja weil das Mißvergnügen durch die Schwediſche Intriguen von Tag zu Tage mehr zunahm, unterſtunden ſie ſich der allergottloſeſten That, die man jemahls gehöret hatte; denn A. 1704. nahmen eine kleine Anzahl Polniſcher Senatoren mit Schwediſcher Wache umgeben, die ſchon lange vorher machinirte Dethroniſation vor, und erwehlten mit Hülffe der Schweden den Stanislaum Leczinsky zu ihrem Könige.

Dieſes bewog den Czar, dem Cardinal Radziowski und ſeinen Anhängern in einem Schreiben ſein Mißvergnügen über dieſe That zu bezeugen, und ihnen das große Unrecht, ſo ſie ihrem rechtmäßigen König anthäten, zu verweiſen. Er ermahnete ſie ernſthafftig von ſolchem böſen und ſchändlichen Vorhaben abzuſtehen, ſonſt würde er gezwungen ſeyn, dem

Kö-

Könige Auguſto als ſeinem Aliirten mit Macht beyzuſtehen, und den Stanislaum mit allen ſeinen Anhängern als Feinde des Vaterlandes, und Stöhrer der allgemeinen Ruhe mit Feuer und Schwerdt überall zu verfolgen, und nicht aufzuhören, biß er ſie gäntzlich aus dem Königreich Polen und Groß-Hertzogthum Litthauen vertrieben und ausgetilget hätte; und damit die Polen deſto ehe in ſich gehen, und dieſe Warnung zu Hertzen nehmen ſolten, ſo ließ der Czar dieſe Erklärung durch ſeine Ambaſſadeurs allen Europäiſchen Höfen zu wiſſen thun, dadurch ſein rechtmäßiges Vorhaben bey aller Welt zu rechtfertigen, lud ſie auch ein, ihm in dieſer Sache, als welche alle Fürſten angienge, beyzuſtehen, und den König Auguſtum auf dem Thron mainteniren zu helffen/ weil es ihm ſo ſehr zu Hertzen gienge/ als wenn der Verluſt ſeines eigenen Reichs und Throns darunter begriffen wäre.

Allein der Czar mochte denen Polen ihr Unrecht ſo hart verweiſen, als er

er wolte, ſo blieben ſie bey ihrem verwegenen Vorhaben als hartnäckiche Köpffe beſtändig; unterdeſſen ſchickte der Czar dem Könige Auguſto von Polen, ſeiner gegebenen Parole nach, unter dem General Patkul 12000. Mann wohl exercirter Ruſſen zum Succurs, und er ſelbſt fiel, denen Schweden eine Diverſion zu machen, und ſie aus Polen heraus zu ziehen, in Liefland ein, und belagerte gleich bey Eröffnung der Campagne die Stadt Dörpt: den 1. Junii wurde die Attaque angefangen, und mit groſſem Muth biß auff den 13. Julii, an welchem Tage die Ruſſen das letzte mahl einen General-Sturm auff die Stadt wagten, fortgeſetzet; dieſer Sturm daurete von dem Abend bis den andern Morgen um 7. Uhr, um welche Zeit die Ruſſen ſich eines Thores bemeiſterten, welches den Schwediſchen Commendanten, weil er der Gewalt gar nicht mehr wiederſtehen konte, bewog, die Chamade zu ſchlagen, und den Ort noch mit einem ziemlich guten Accord

Belagerung der Stadt Dörpt.

zu

zu übergeben. Dieſes Dörpt iſt von dem General Czermetof, als welcher die Attaque dirigirte, erſchrecklich mit Feuer geängſtiget worden, indem bey zwey tauſend Bomben hinein geworffen worden; nach dieſer wichtigen Conquête marchirte der gröſte Theil dieſer ſieghafften Armée nach Narva, welche Stadt ſchon im Monat April, ein anderes Corps von Rußen bloqviret, und endlich den 30. May belagert hatte; und damit es dißmahl glücklicher als das erſte mit dieſer Unternehmung ablauffen mögte, begaben ſich Se. Czarl. Maj. in Perſon in das Lager: die Direction von dieſer Belagerung wurde im übrigen dem General Ogilfi anvertrauet, auff deſſen Rath auch Jhro Czarl. Maj. einen Schutz-Brieff in gantz Lieff-Land an alle Stände ergehen ließ, worinnen er ihnen alle Gnade und Sicherheit, auch daß ſie weder von ſeinen Troupen noch den Coſacken im geringſten ſolten beläſtiget werden, verſprach. Der Printz von Menſzikof bedienete ſich bey dieſer Belagerung einer Krie-

Belagerung von Narva.

ges-

ges-Liſt, welche, wann ſie geglücket hätte, denen Ruſſen die Arbeit ſehr verkürtzt haben würde. Denn als er vernahm, daß die Belagerten einen Succurs unter dem General Schlippenbach erwarteten, gab er etlichen von ſeinen Regimentern Schwediſche Mundur, und ließ ſie an die Stadt-Thore rücken, der Commendant Horn fiel ſo gleich mit 1200. Mann zu Fuß, dieſem vermeynten Succurs den Eingang deſto mehr zu erleichtern, aus der Stadt; allein, weil er den Betrug zu geſchwinde merckte, zohe er ſich ohne groſſen Verluſt wieder zurück. Einige Tage darnach hatte die Ruſſiſche Artillerie eine ziemliche Breche in die Stadt-Mauer geleget, alſo wurde den General-Sturm auf die Stadt vorzunehmen reſolviret; allein der General Ogilfi wolte Menſchen-Blut zu erſpahren einen gelindern Weg gehen, ließ alſo den 6. Aug. durch ein höffliches Schreiben an den General-Major und Commendanten von Narva Rudolph Heinrich von Horn, die Stadt auffordern, welcher aber hierauf eine ziemlich

harte

harte und unhöffliche Antwort zurück ſchickte, alſo wurde in dem Krieges-Rath der General-Sturm nochmahls beſchloſſen, und darzu der 20. Aug. beſtimt; Als nun nach Mittage die aus 5. Canonen gegebene Loſungs-Schüße geſchehen waren, marchirte der General-Lieutenant Schönbeck mit ſeinem untergebenen Corpo gegen die Baſtion Victoria, und der General Tſchammer rückte an die etwas geſunckene Baſtion Honor, und der General Werden erſtieg das Ravelin zwiſchen der Baſtion Fama und Gloria; Alle dieſe drey zum Sturm commandirte Corps fochten ſo tapffer, daß ſie nach einigen Stunden in die neue Stadt drungen, und ungeachtet die Schweden eine groſſe Mine fliegen lieſſen, welche viel Ruſſen mit in die Höhe nahm, ſo war doch ſolches nicht vermögend, dieſe erbitterte Soldaten von der alten Stadt abzuhalten. Denn ſie drungen mit dem Degen in der Fauſt durch ein Thor, andere kletterten über die Mauren, machten alles, was ihnen vorkam, nieder; ſo

Narva mit Sturm erobert.

bald

bald aber die gantze Stadt auff dieſe Art in der Ruſſen Gewalt war, ſtieg der Czar zu Pferde, ritt durch alle Gaſſen, verboth bey Lebens-Straffe alle weitere Feindſeligkeit, und als ihm ein Soldat mit einem Kelch und ſilbernen Leuchter, ſo er aus einer Kirche genommen, begegnete, befahl er, daß man ihn mit ſeinem Raub wieder zu der Kirche führen, und das entwendete wieder an ſeinen Ort ſetzen ſolte; vor derer Magiſtrats-Perſonen Häuſer ließ er Salvegarden ſetzen. Durch dieſe und dergleichen gütige Veranſtaltungen brachte er es dahin, daß gegen den Abend in der Stadt alles wieder ruhig und ſtille war: ja Ihro Czar. Maj. ließ ſogar den Baron von Schlippenbach gewesenen Commendanten in Noteburg, welchen der General Horn aus Mißgunſt, unter dem Vorwand, als hätte er die vorbeſagte ihm anvertraute Stadt als ein Verräther denen Ruſſen zu frühzeitig übergeben, in ein Gefängniß hatte ſtecken laſſen, wieder heraus; ziehen ließ auch, nach dem die

Anordnungen des Czars.

Schlippenbach wird befreyet.

Tractament des General Horns.

Ruſſiſchen Soldaten den Commendanten und General-Major Horn nach langem Suchen gefunden, vor ſich kommen, und verwieß ihm die an Schlippenbachen erwieſene Schärffe ſehr hart, und ſagte: Schlippenbach hat als ein ehrlicher Mann und braver Soldat den härteſten Sturm gantzer 13. Stunden ausgehalten, ehe er ſeinen Poſten übergeben; da ihr hingegen kaum 2. Stunden euch gewehret/ und hernach in die tieffſten Löcher verſteckt, fragte ihn auch, warumb er den vom General Ogilbi ihm angebotenen Accord nicht angenommen, und was ihn bewogen, auf ein ſo höffliches Schreiben ſo inſolent zu antworten. Der gute Horn konte nicht viel zu ſeiner Entſchuldigung vorbringen, alſo ließ er ihn in dasjenige Gefängniß, worinnen er die gefangene Ruſſen hatte ſtecken laſſen, ſetzen, und 12. Tage darinnen ſehr ſchlecht tractiren, hernach befahl er ihn wieder heraus und in die Corps de Garde in Arreſt zu bringen.

Uber beſagten Commendanten

Horn bekam der Czar noch folgende Gefangene, als 5. Oberſten, 12. Obriſt-Lieutenants, 5. Majors, 4. Rittmeiſter, und 21. Capitains, 5. Sous-Capitains, 3. Regiments-Fourriers, und 29. Lieutenants, 6. Cornets, 23. Fähndriche, 4. Adjutanten mit viel andern Officierern, und Edel-Leuten, und 2000. Gemeinen. Die Moſcowiter zählten biß 394. tode Officiers, und 1183. Gemeine. Den 21. Aug. wurde die Einqvartierung reguliret, die Brechen wiederum vermachet, und die Lauff-Graben eingeworffen. Den 23. ließ der Czar die groſſe Schwediſche Kirche, welche von einem Ruſſiſchen Groß-Hertzog erbauet worden, zu dem Gebrauch der Griechiſchen Religion und der Ruſſiſchen Garniſon einſegnen, die übrigen Kirchen blieben alle unberührt in denen Händen der Proteſtanten, den 26. wurde wegen dieſer glücklichen Eroberung das Te Deum laudamus unter Löſung der Canonen geſungen, und eben denſelben Tag gab Ihro Czar. Maj. dem General-Major Tſchammer den Ritter-Orden vom

Gefangne in der Stadt.

heil. Andrea, und dem Printzen Menſzikof das General-Gouvernement von Narva. Zu der Schweden Unglück waren die Ruſſen mit dieſer Conquête noch nicht zu frieden, ſondern rückten noch vor dem Ende der Campagne vor das nicht weit davon gelegene feſte Schloß Jwanogrod, worinnen 500. Schweden zur Guarniſon lagen; allein währender Belägerung von Narva retirirten ſich ſehr viel Leute in dieſen feſten Ort, daß ihrer, wie die Ruſſen davor ankamen, bey 3000. beyſammen waren. Dieſe groſſe Menge Leute war zu einer harten Gegenwehr mehr ſchädlich als nützlich, welches auch den Commendanten Magnum von Stierenſtrahl bewog, dieſen Ort dem Ruſſiſchen General Ogilbi den 27. Aug. auff Accord zu übergeben. Die Ruſſen funden an dieſem Ort und in Narva 59. metallene, und 94. eiſerne Canonen, 4. groſſe metallene und 31. eiſerne Mörſer, nebſt einer groſſen Menge Gewehr und Krieges-Munition, als Bomben, Kugeln, Granaten, Piqven, Flinten,

Belägerung von Jwanogrod.

Büch-

Büchſen, Piſtolen, Degen, Bajonetten, 1038. Centner Pulver, 1000. Centner Lunte, viel Eiſen und andere zur Fortification gehörige Materialien.

Zu Anfang des 1705ten Jahrs wandten ſich die Ruſſiſche Waffen gegen Litthauen. Denn der Czar ſchickte mit Vorbewuſt des Königs Auguſti eine ſtarcke Armée in Polen, dem Könige in Schweden die Spitze zu bieten, und den Grafen von Löwenhaupt in beſtändigem Allarm zu halten. Dieſe Ruſſiſche unter dem General Feld-Marchal Czermetof ſtehende Armée beſtund aus 14000. auserleſenen Fuß-Knechten, und 2000. Coſacken, ſie nahmen ihren March nach den Gräntzen von Curland, den General Löwenhaupt aufzuſuchen, welcher aber, als er von ihrem March Nachricht erhielt, ſie in dieſem Hertzogthumb nicht erwarten wolte, zog alſo den gröſten Theil von der Guarniſon aus Mietau an ſich, und retirirte ſich nach Zagari in Samogytien. Weil demnach Mietau mit einer

1705. Ruſſen gehen in Litthauen.

Mietau überfallen.

ſchwachen Beſatzung verſehen war, ſo bekam der Rußiſche General-Major Bauer Ordre, mit 1500. Dragonern einen Verſuch auf dieſe Stadt zu thun, welches ihm auch ziemlich glückte. Denn er ließ einen Theil ſeiner Dragouner von Pferden ſteigen, und den 24. Julii vor anbrechendem Tage eine Baſtion erklettern, ohne daß es die Schwediſche Guarniſon gewahr wurde; die Schild-Wachen wurden ohne groſſe Weitläufftigkeit niedergeſtoſſen, und ein Theil der Stadt in Beſitz genommen, die Schwediſche Corps de Guarde überfallen, und ihrer 60. niedergemachet, die übrigen ſalvirten ſich in das Schloß; nach dieſem zoge der General Bauer mit vielen Gefangenen und einer guten Beute wieder aus der Stadt in das 4. Meilen davon ſtehende Rußiſche Lager. Der General Löwenhaupt, welcher von dieſem Streich Wind bekommen, nahm ſo gleich die beſte berittene Regimenter Cavallerie und jagte dem General Bauer nach; allein er mattete ſich und ſeine Cavallerie bey dem ohne

dem

dem ſehr böſen Wege und Wetter vergebens ab, alſo zog er ſich wiederumb in ſein verſchantztes Lager zurück. Hierauff hielte der General Feld-Marchal Czermetof Kriegs-Rath, worinnen beſchloſſen wurde, das Schwediſche Corpo unter dem General Löwenhaupt aufzuſuchen und anzugreiffen, welches auch den 26. Julii würcklich geſchahe; es wurde hier von beyden Theilen biß in die ſpäte Nacht tapffer gefochten, ohne daß der Sieg ſich gäntzlich vor eine Parthey erkläret hätte; die folgende Nacht bezogen ſowohl die Ruſſen als Schweden ihr voriges Lager, nachdem die erſten 1200. und die ander 3212. worunter viel vornehme Officier waren, auf der Wahlſtatt liegen laſſen, nach dieſer Bataille trauete ſich der General Löwenhaupt nicht länger in ſeinem Poſten zu bleiben, entſchloß ſich alſo denſelben zu verlaſſen, und nachdem er eine gute Guarniſon in das Schloß zu Mietau geworffen, ſich unter die Canonen vor Riga zu ziehen. Nach ſeinem Abzug

Schlacht mit denen Schwede

Schloß von Mietau wird erobert. nahmen die Ruſſen ſo gleich die Stadt Mietau in Beſitz, und hielten das Schloß bloquirt, biß ihre Artillerie ankam, welche nebſt 115. groſſen hineingeworffenen Bomben eine ſo gute Würckung that, daß der Schwediſche Commendant Knorring nachdem 2. Baſtionen des Schloſſes gäntzlich ruiniret, zu accordiren anfieng; die Capitulation wurde auch würcklich zwiſchen ihm und dem Printzen Repnin den 17. Septembr. geſchloſſen, und des folgenden Tages marchirte er mit ſeiner bey ſich habenden aus 9000. Mann beſtehenden Garniſon aus nach Riga.

Des Czares Manifeſt an die Pohlen. Der Czar ließ dieſes Verfahren und daß er mit einer Ruſſiſchen Armée in Polen gerückt zu rechtfertigen, ein Manifeſt publiciren, darinnen er andeutete, daß er Krafft der mit der Republique Polen habenden Allianz und beſondern Freundſchafft mit dem Könige Auguſto verbunden wäre, die von einer kleinen Parthey malcontenten Polen wieder ihren rechtmäßigen König vorgenommene Dethroniſation zu hinter-

hintertreiben und den Stanislaum Leszinsky nebſt deßen Anhängern zu verfolgen, ermahnete alſo die Polniſche Senatores, ſich nicht auff den, durch den wiedrigen Confoederations-Marchal angeſtellten Land-Tag zu Warſchau zu begeben. Denn allenfalls ſie noch ferner in ſolchem ungerechtem Verfahren continuiren ſolten, würde er genöthiget ſeyn, mit derjenigen Armée, ſo er mit Hindanſetzung ſeiner eigenen Reichs-Geſchäffte in Perſon, ſie von der Schwediſchen Unterdrückung zu befreyen, in ihr Land geführet, ſolche Ubelgeſinnte als Verräther ihres Vaterlandes mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen: worbey er ſie vermahnete/ ſich vielmehr mit ihm zu vereinigen, und ihr Vaterland durch ſeine Hülffe aus dem bißherigen Elend herauszureißen; er proteſtirete, daß er dieſen Marſch aus keiner Abſicht in Polen Conqueten zu machen, ſondern nur ihr wahres Intereſſe zu befördern unternommen hätte, daher hoffte er, ſie würden dieſe Armée mit nothdürfftiger Proviſion und Brod,

wie es ihm in der mit der Republique gemachten Allianz, verſprochen worden, verſehen, ſo würde er auch ſorgen, daß ſeine Trouppen keinem Menſchen im geringſten Schaden noch Uberlaſt zufügten.

Schwediſcher Anſchlag auf Cronſchloß.

Unterdeſſen hatten die Schweden einen Anſchlag auff die im Rußiſchen Meer, nicht weit von der Inſul Ritzard liegende Veſtung Cronſchloß, näherten ſich alſo den 4. Junii mit ihren aus 22. Krieges-Schiffen beſtehenden Eſcadre dieſer Veſtung; allein die Rußiſche Flotte unter dem Vice-Admiral Creutz rückte der Schwediſchen entgegen, und die Guarniſon von Cronſchloß trieb die Schwediſchē ans Land geſetzten Granadirer mit ſolcher Bravoure zurücke, daß ſie über Halß und Kopff ſich wieder in ihre Schiffe retirirten, wobey ſie viele Todten und 37. Gefangene, bey welchen 2. Capitains, auff der Inſul zurück lieſſen. Nach dieſem mißglückten Anſchlag marchirte der Schwediſche General Maidel mit einem Corps von 6000. Mann von Wyburg aus, des Vorhabens die Stadt Petersburg zu über-

Schwediſche Attaque auf Petersburg.

überfallen, er war auch im Anfang glücklich, in dem er ſchon etliche Linien und Retrenchementer, ſo die Ruſſen vor die Stadt gemachet, überſtiegen; allein die Ruſſiſche Garniſon ſo wohl von Petersburg nebſt ihrem tapfern Commendanten Robert Bruſſen, als auch die von der Veſtung Sanſternai wehreten ſich mit ſolcher Tapferkeit, daß Maidel nach einem harten Gefechte unverrichteter Sache abziehen und denen Ruſſen bey 1000. Wagen mit Krieges- und Mund-Proviſion beladen überlaſſen muſte. Die Schweden ſelber geſtunden, daß ſie bey denen obigen beyden Actionen und währender dieſer Campagne bey 3000. Mann, hingegen die Ruſſen nur 310. verlohren. Indeßen da die Ruſſiſchen Waffen in dieſer Provintz ziemlich glücklich waren, ſo agirte der Czar in Polen mit dreyen unterſchiedlichen Arméen. Der General Czermetof vertrieb die Schweden gäntzlich aus Curland, der General Ogislvi marchirte mit ſeinen Trouppen durch Wilna und Grodnov nach Tykoczin und die Coſacken campirten mit

Verrichtungen derer Ruſſen in Pohlen.

mit ihrem Commendanten bey Lemberg.

Schwediſche Prætenſionen auf Dantzig.

Die Stadt Dantzig wurde dieſes Jahr gleichfals von denen Schweden hart mitgenommen, denn ſie bereñten ſie von der Polniſchen Seite und lagerten ſich in ihre Werder, forderten mit vielen Bedrohungen einige des Königes Auguſti dahin in Sicherheit gebrachte Effecten, welche ihnen die Stadt nach einigen gemachten Schwürigkeiten auch auslieferte, und weil die Schweden vorgaben, es würde ſich dieſe Stadt gäntzlich vor ſie erklären, ſo ſchrieb Ihro Czariſche Maj. einen ziemlich ſcharffen Brieff an ſie, worinnen er die Dantziger ermahnete, dem König Auguſto als ihrem rechtmäßigem Herrn getreu zu bleiben, und ſich nicht ihrer beſchwornen Pflicht zuwieder zu ſeinen Feinden zu ſchlagen, ſondern das allgemeine Beſte, und die Ehre Sr. Königl. Maj. von Pohlen nach äußerſtem Vermögen zu handhaben; denn ſo ſie ſich anders aufführten, würde er ſie als Feinde anſehen, und bey Gelegenheit nach ihren Ver-

Verdienſten als untreue und bundbrüchige Unterthanen tractiren.

Nach dieſem zog ſich die Ruſſiſche Armée aus Curland und Litthauen gegen Warſchau, allwo ſie mit denen Schweden bey der Brücke über die Weixel in ein Scharmützel fiel, wobey der Czar und der Printz Menzikow in Perſon gegenwärtig, und ſo glücklich waren, daß ſie 6. Fahnen von des Leszinsky Garde erbeuteten, allwo noch den 2. Nov. zum groſſen Vergnügen des Czars auch der König Auguſtus ankam, und bey dem Polniſchen Vice-Cantzler alle beyde herrlich tractiret wurden. Dieſe zwey Monarchen beſchloſſen zwar mit ihrer Armée die Schweden zu einer Bataille zu nöthigen, allein das beſtändige Regenwetter verhinderte dieſes Vorhaben. Weil auch die Fourage und Lebens-Mittel anfiengen in dieſer Gegend ſehr knap zu werden, ſo reſolvirte ſich der Czar mit ſeiner Armée in die angewieſene Winter-Qvartiere nach Grodnow und Tykoczyn zu marchiren. Bey dem Abzug ſtellte er ſeine Trouppen en Ordre

Action bey Warſchau.

Zuſammenkunft des Czars und Königs in Pohlen.

dre de Bataille, und empfieng den König Auguſtum, welcher die Armée wolte muſtern ſehen, mit 99. Canonen. Den 23. Nov. wurde zu Grodnow von denen Polniſchen Senatoren und Deputirten groſzer Rath gehalten, wohin der Czar ſich gleichfalls begab, eben als der König Auguſtus mit allen Polniſchen Magnaten in der Jeſuiter-Kirche die Meſſe hörete, der Czar begab ſich ſo gleich mit einigen ſeiner Generale dahin, und als ihn der König Auguſtus gewahr wurde, nöthigte er ihn, ſich neben ihn unter dem Baldachin niederzulaßen, welches aber der Czar abſchlug, alſo blieben dieſe 2. Monarchen die Meſſe über ſtehen, und als der Seegen geſprochen wurde, knieten ſie beyde neben einander nieder; nach dem Gottes-Dienſt begaben ſie ſich in des Fürſten Radzivils-Qvartier, welcher ſie herrlich tractirte; nach Mittage muſterte der König Auguſtus ſeine 2. bey der Stadt liegende Regimenter, und der Czar ſeine aus 5000. Mann beſtehende Guarde, den Tag darauff wurde das Polniſche Senatus Conſilium an-

Groſzer Rath zu Grodnow

angefangen, in welchem der Vice-Cantzler Szembeck im Nahmen des Königes die Propoſition that, und der Confœderations - Marchall Denhoff im Nahmen der Republique antwortete; weil aber noch viele Senatores abweſend waren, wurde alles biß zu deren Ankunfft aufgeſchoben. Nachgehends finge man mit denen Czariſchen Miniſtern an zu tractiren, um die 4. in der Allianz verſprochene Puncte zur Richtigkeit zu bringen, nemlich die Abtretung der Veſtungen in der Ukraine und Litthauen. Das freye Religions-Exercitium in Moſcau vor die Römiſch-Catholiſchen. Die Bezahlung einiger Millionen an die Republique Polen, ſo der Czar verſprochen hatte. Auf den erſten Punct antwortete der Czar, daß er der Republique alle die von denen Rebelliſchen Coſacken in der Ukraine eingenommene Oerter, wie auch die Veſtung Bialoczerkiaw, wieder einräumē, und denen von ihnen darzu beneñten Commiſſarien überliefern wolte: auf den zweyten, daß er der Cron-Polen

Allience des Czares mit der Cron Pohlen.

währen-

währendem dieſem Kriege mit ſeiner Armée nach äuſerſten Kräfften beyſtehen wolte. Auff den dritten, daß er in ſeinem Lande und inſonderheit in ſeiner Reſidenz-Stadt Moſcau denen Römiſch-Catholiſchen nicht allein das freye Religions-Exercitium, ſondern auch Kirchen und Clöſter anzulegen, vergönnen wolte, ja er wolte ſelbſt auff eigene Unkoſten denen Capucinern in ſeiner Reſidenz ein Cloſter bauen, und nach ſeinem Nahmen nennen laßen.

Auff den vierdten, daß er alles dasjenige, was ſeine Trouppen künfftig in Polen und Liefland erobern würden, ohnfehlbar der Republique reſtituiren wolte; doch mit dem Bedinge, daß währendem dieſem Kriege die Garniſon halb aus Ruſſen und halb aus Polen beſtehen ſolte.

Mit dieſer Erklärung waren die Polen zum höchſten vergnügt, und ratificirten die mit Moſcau wieder die Schweden gemachte Allianz. Als nun dieſes ſeine Richtigkeit hatte, wurde das Senatus Conſilium geendiget, und

Ihro

Jhro Czarl. Maj. begaben ſich von hier nach Jhrer Reſidentz. Unterdeſſen wagte der Ruſſiſche General Bauer, der harten Jahrs-Zeit ungeachtet, einen Streiff von Mietau biß an die Kober-Schantze bey Riga, und überfiel ein Schwediſches Detachement so aus dieſer Stadt auf Parthey gehen wolte, ſchlug es, und kehrte mit 240. Gefangenen wieder zurück. General Bauer ſtreiffet biß vor Riga.

Dieſes Jahr war auch vor die Capuciner ſehr glücklich, denn Jhro Czarl. Maj. ließen ihnen in Jhrer Reſidentz ein ſchönes Cloſter nebſt einer Kirche und Garten bauen, ſprach ſie von allen Aufflagen gäntzlich frey, und gab ihnen ein mit ſeiner Hand unterſchriebenes Diploma, daß ſie von der Ruſſiſchen Geiſtlichkeit und dem Patriarchen niemahls ſolten können beläſtiget werden. Cloſter vor die Capuciner erbauet.

In dem Jahr 1706. breiteten ſich die Ruſſen in Curland und Litthauen je mehr und mehr aus, und der König in Schweden öffnete auch bey zeiten die Campagne, marchirte mit ſeiner Armée über die Weichſel, vorhabens 1706.

Vorhaben derer Schwede.

die von den Moſcowitern mit 3000. Mann beſetzte Stadt Tykoczyn zu belägern, weil aber dieſe Garniſon alles in gute Ordnung gebracht, und Mine machten, ſich auf das äuſerſte zu wehren, änderte der König in Schweden ſein Vorhaben, und marchirte durch unbekandte Umwege nach Grodno zur gröſten Beſtürtzung der Ruſſen, Polen und Sachſen, weil die Rußiſche und Sächſiſche Cavallerie noch auf dem March und alſo leichtlich durch den König in Schweden hätte können über den Hauffen geworffen werden, ehe ſie ſich mit der Infanterie bey Grodnow conjungiren könnē; jedoch wurde durch die kluge Veranſtaltungen des Czars und des Königs Auguſti dieſes Unglück abgewandt, denn den 26. Jan. waren die Trouppen alle im Lager bey Grodnow eingerückt, und ſo gleich in Schlacht-Ordnung geſtellet, der König in Schweden ließ ſeine Armée gleichfalls der Ruſſiſchen en front ſtellen, willens ſie zu attaquiren, weil er aber ſahe, daß ſeine Feinde in ſo guter Ord-

Ordnung und Contenance ihn erwarteten, ließ er dieſe Reſolution fahren, und marchirete umb 4. Uhr gegen Abend nach Meſeritz; nach ſeinem Abzug fiel die Moſcowitiſche Cavallerie nebſt denen Coſacken denen Schweden in die Arrier-Garde und Bagage, allwo ſie 40. beladene Wagen, worauff unter andern des Königes Stanislai Küchen-Geſchirr und ſilbern Servis war, nebſt der Schwediſchen Feld-Apothecke erbeuteten, und glücklich nebſt vielen Gefangenen ins Lager zurück brachten.

Nach dem der Feind auf obige maſſe ſich entfernet, wurde zu Grodnow neuer Krieges-Rath gehalten und beſchloſſen, dem König in Schweden in Litthauen nachzugehen, und ehe er ſich in dieſem Lande feſte ſetzen könte, eine Schlacht mit ihm zu wagen. Zu dieſem Ende ſolte der König Auguſtus ſo gleich nach Groß-Polen gehen, und nebſt der unter dem General Schulenburg ſtehenden Armée den Schwediſchen General Rheinſchild mit ſeinem Corps attaquiren, und ihn aus

dem Wege ſchaffen: der General Schulenburg rückte auch in der Zeit, daß der König Auguſtus von Grodnow mit einer ſtarcken Eſcorte von Cavallerie ihm entgegen kam, mit ſeiner Armée gegen Polen, allein den

Schlacht bey Frauenſtadt.

13. Febr. begegnete er bey Frauenſtadt unvermuthet dem General Rheinſchild, mit welchem er ſich in eine Bataille einließ, welche ſo unglücklich vor die Sachſen ablieff, daß ſie gäntzlich geſchlagen wurden. Der Verluſt dieſer Bataille wird denen unter denen Sächſiſchen Trouppen vermiſchten Frantzoſen und Bayern, als welche ein Verſtändniß mit dem Feinde hatten, und gleich bey Anfang der Schlacht das Gewehr niederwurffen, zugeſchrieben. Unterdeſſen war die Rußiſche Armée in ihrem bey Grodnow auffgeworffenen Retranchement ſtehen geblieben, allwo der König von Schweden ſich nicht getrauete ſie zu attaquiren, alſo befahl der Czaar dem General Ogilvi die ge-

Rußiſche Armée

machten Fortifications bey Grodnow zu ſchleiffen, und ſich mit ſeiner Armée nach

nach den Rußiſchen Gräntzen zu zie- hen. Dieſe Retraire wurde auch von den General Ogilvi im Geſichte der Schweden glückl. ausgeführet, er marchirete durch Volhynien gegen Smolensko, allwo die Schweden wieder Mine machten, ihn zu attaquiren, von dar nahm er ſeine Route auff Kiow, allwo er 4. Tage Raſt-Tag hielt, und zu Czernikovv über den Fluß Deſna gieng, biß er auf der Litthauiſchen Gräntze war. Nach dieſem Abzug giengen die Schweden über den Fluß Seluck in Volhinien, damit die Armée und die Pferde von ihren bißherigen ausgeſtandenen vielen Fatiguen in dieſer fetten Provintz ausruhen, und ſich wieder erholen konten, kurtze Zeit darauff zogen ſie den Fürſten Lubomirsky in ihre Parthey und marchirten mit dem ſelbem aufs neue gegen Kiow. Als aber die Ruſſen davon Nachricht erhielten, gaben ſie dem General Major Heinsky Ordre, dem König in Schweden, um von ſeinem Vorhaben deſto beſſere Nachricht zu haben, entgegen zu marchiren, der General

ziehet ſich zurücke.

Pflug folgte ihm mit einem andern Detachement: Wie demnach der General Heinsky mit ſeinem Corps etliche Meilen diſſeit Kiow zu Sckruestof angelanget war, begegneten ihm die feindlichen Vortrouppen, der gröſte Theil ihrer Armee lag in der Stadt Polenna; einige Tage darauff langte der General Pflug und der General Roſe und Bauer mit ihren Brigaden bey dem Heinsky an, worauff man beſchloß den Feind zu attaquiren, allein die Schweden hatten ſich ſchon wieder zurück nach der Weichſel gezogen, und kurtz nach ihrem Abmarſch wurde auch der Fürſt Lubomirsky mit ſeinen Polen unſichtbar. Hierauf rückte der General Pflug vor Polenna, allein der Lubomirskiſche Commendante Koropnick wartete nicht ſo lange, daß man die Stadt hätte gantz umzingeln können, ſondern flohe mit ſeiner aus 1500. Mann beſtehenden Garniſon bey der Nacht in einen nah dabey gelegenen Wald, und von dar nach Polen; der General Pflug fand in der Stadt 20. Canonen, viel Muniti-

on, und vor ſeine gantze Cavallerie auff 2. Monath Fourage.

Währender dieſer Zeit langte der Czar zu Kiow an, allwo er den General Ogilvi abdanckte, und dem Printzen von Menzikow das Commando über die Armee aufftrug, welcher allda mit ſeiner jetzigen Gemahlin die Hochzeit celebrirte; von dar begab ſich Ihro Czar. Maj. auff ihre Flotte, ſo bey der Inſul Retuſar lag, und befand, daß 12. Fregatten, 10. Brigantinen, 10. Galeeren, 10. Bombardier-Galliotten, 10. Branders und 50. kleine Schiffe in dieſem Hafen beyſammen lagen, mit dieſer Flotte wolte der Czar als Admiral, den Schwediſchen Admiral Anckerſtiern, welcher mit 25. groſſen Krieges-Schiffen, dieſelbe zu attaquiren, ausgelauffen war, erwarten, weil aber Anckerſtiern ſich nicht ſehen ließ, ſetzte ſich der Czar den 25. Junii auff eine Fregatte, und fuhr nach Narva, von dar begab er ſich zu ſeiner Armee bey Smolensko.

Ogilvi wird abgedancket.

Czar beſuchet ſeine Flotte.

Ehe der Printz Menzikow zum Gene-

Ein Ruſſiſches Detachement beſuchet Polen.

neraliſſimo der Ruſſiſchen Armee erkläret wurde, ſchickte der General Lieutenant Rönne den General Major Heinsky, Schultzen, und den Brigadier Hayn mit 3000. Pferden nach Groß-Polen, zu ſehen, was in dieſem Lande, nachdem die Schweden in Sachſen eingerücket waren, paſſirete; dieſes Corps ſchlug bey Lemberg den Polniſchen Cron-Fourrier und den Fürſten Lubomirsky, daß ſie alle ihre Bagage im Stiche laſſen muſten; in Lublin traff der General Schultze 600. Schweden an, welche er gleichfalls auffhub, in dieſer Stadt fand er auch einen Schwediſchen Commiſſarium, welcher die Contribution von der gantzen Provintz einforderte, den er nebſt der Schwediſchen Kriegs-Caſſa und andern Schwediſchen Officierern in ſeine Gewalt bekam, und dadurch dieſe gantze Gegend von den Schweden ſauberte: währender dieſer Zeit rückte auch der Printz Menzikow mit der Cavallerie in Polen ein. Die Ruſſiſche Infanterie blieb unterdeſſen beſtändig bey Kiow, allwo ſie auff

Czari-

Czariſche Ordre zum Zeit-Vertreib die ſchöne Veſtung Pietſchkori anlegen muſten. Der Printz von Menzikow avancirte unterdeſſen mit ſeinen Trouppen tieffer in das Land, und conjungirte ſich mit dem Könige Auguſto, welcher mit ſeinen wenigen übrigen Trouppen bey Nowogrodeck in Litthauen ſtund, allwo beſchloſſen wurde, daß man das aus 10000. Schweden und 15000. Polacken beſtehende Corps, welches der König nach ſeinem Marſch in Sachſen unter dem General Mardefeld in Polen zurück gelaſſen, attaquiren ſolte. Der Marſch der Trouppen wurde von allen Seiten ſehr beſchleuniget, die 2. Cron-Marſchälle mit ihren Polniſchen Fahnen, nebſt dem General Brand, welcher 8000. Mann unter ſeinem Commando hatte, wurden voran geſchickt; den 26. Sept. langte der König Auguſtus nebſt dem Printzen Menzikow bey Setzſtadt 2. Meilen von Caliſch an, und conjungirten ſich mit denen übrigen dahin marchirenden Corps, den 28ten wurde die

Schlacht bey Caliſch.

Armee in Schlacht-Ordnung geſtellt, weil Marderfeld nur eine Meile davon ſtund, den 29ten rückte die gantze Armee an den Feind; die Sachſen thaten, nach dem durch drey Canon-Schüſſe gegebenen Zeichen, worauff die Schweden mit zweyen antworteten, den Angriff; die Schweden hatten ſich hinter einen Hügel ſehr vortheilhafftig poſtiret, nichts deſtoweniger wurde ihr rechter Flügel nach einem ſtündigen harten Gefechte in Unordnung gebracht, wiewohl ſie ſich bald wieder erhohlten, und die Sächſiſche Trouppen, welche wenig Infanterie bey ſich hatten, ſehr beſchädigten; welches den König Auguſtum bewog, mit ſeiner Cavallier-Garde mitten in die Feinde zu ſetzen, durch welchen hitzigen Angriff die Schweden zum Weichen gezwungen wurden; und weil die Ruſſen auff dem andern Flügel mit eben ſolcher Tapfferkeit fochten, folgte bald darauff der Sieg, und zwar ſo vollkommen, daß von der gantzen Schwediſchen Armee kaum 2000. Mann davon kamen, die

Säch-

Sächſiſche Cavallerie erbeutete allein 19. Schwediſche und 44. Pohlniſche Fahnen. Währender Bataille giengen 20. Polniſche Fahnen aus der Schwediſchen zu der Sächſiſchen Armee über, die übrige Polacken nebſt ihrem General Pototsky, Woywoden von Kiow, hatten ſich in die von ihren Wagen gemachte Burg retiriret, allein ſie muſten ſich den folgenden Tag nebſt ihrer aus 10000. Wagen beſtehenden Burg dem Könige Auguſto ergeben; zu der Schweden groſſem Unglück fiel auch bald darauff ihre grobe Artillerie und Bagage, welche ſie in Caliſch nebſt einer Garniſon von 700. Mann zurück gelaſſen, in der Uberwinder Hände.

Die in dieſer Bataille Gefangene waren der General Mardefeld, 4. Obriſten, Marſchall, Müller und zwey Horn, 5. Obriſt-Lieutenants, Güldenſtiern, Raeden, Horn, Iſſendorff und Mumand, 4. Majors Bornfeld, Oppenbaſch, Schilling und Rurſt, 27. Capitains, 4. Rittmeiſter, 39. Lieutenants, 21. Fähndriche, 4. Kriegs-Gefangene.

Adju-

Adjutanten, 294. Unter-Officiers, 1600. Gemeine, auſſer denen andern, welche in der Stadt Caliſch zu Krieges-Gefangenen gemacht wurden.

Ein Rußiſches Schiff ſchläget ſich durch die Schweden.

Die Ruſſen ſignaliſirten ſich auch in dieſem Jahre zur See, denn als 30. Granadirer aus dem Ruſſiſchen Lager bey Wyburg mit 5. kleinen Schiffgen einem aus Wyburg fliehendem Schwediſchen Fahr-Zeuge nacheileten, fielen ſie bey der Nacht aus Verſehen zwiſchen zwey Schwediſche Krieges-Schiffe, jeder mit 100. Mann und 4. Canonen beſetzt, welche ſo gleich dieſe kleine Fahr-Zeuge angrieffen; allein die Ruſſen wehreten ſich ſo tapffer, und feuerten ſo ſtarck mit ihren Granaten, daß ſie ſich des einen bemeiſterten, und biß auff 27. Perſonen alles niedermachten; das andere, welches dem verlohrnen wolte zu Hülffe kommen, wurde mit vielem Feuer abgehalten, worauff die übrigen 7. geſunde und 6. bleſſirte Ruſſen das eroberte Schiff zu aller Ruſſen gröſten Verwunderung ans Lager brachten.

Nach

Nach der Schlacht bey Caliſch begaben ſich die Sachſen und Polen jenſeit der Weichſel in die Winter-Qvartiere. Der Printz von Menzikow marchirte mit ſeinen Ruſſen nach Zolckief, und führte den berühmten Partheygänger Smiegelsky, welcher ſich zu Sendomir in Czariſche Dienſte begeben, auch von demſelben ein Regiment nebſt einer Summa Geldes bekommen, mit ſich, der König Auguſtus hingegen gieng nach Warſchau, und ehe man es in dieſer Stadt gewahr wurde, nach Cracau, und ſo weiter endlich nach Sachſen, allwo ſo gleich nach ſeiner Ankunfft der unvermuthete Friede zwiſchen ihm und dem Könige in Schweden publiciret wurde. Dieſe dem Czar ziemlich nachtheilige Zeitung machte bey ihm und in Polen viel Nachdenckens, er begab ſich ſelbſt im Monath Decembr. nach Zolckief, und die Polen ſchrieben ſo gleich eine Verſammlung nach Lemberg aus. An dieſen Ort begab ſich auch der Czar, und nach ihm Smiegelsky, welcher dahin kam, ihn ſeiner beſtändi-

Smiegelsky wird dem Czar untreu.

ſtändigen Treue zu verſichern, allein er führte den Schelmen im Nacken; er bath Se. Czar. Maj. die Gnade vor ihn zu haben, und ſeine bey Kremgel verſammlete Trouppen anzuſehen; der Czar war auch willens, ſeinem Begehren zu willfahren, allein gewiſſe Verhinderungen oder auch, weil er erfuhr, daß der Smiegelsky einen böſen Anſchlag, ſich ſeiner Perſon zu bemächtigen, gemacht hatte, hintertrieb dieſe Reiſe: der Smiegelsky offenbahrte bald hernach, was er im Schilde geführet, denn als er mit ſeinen Trouppen von Zolckief abmarſchirete, nahm er alle Ruſſen, und alle, ſo die Ruſſiſche Parthey in Polen hielten, und ihm auff dem March begegneten, gefangen; plünderte ihre Effecten und that ungemeinen Schaden, weil man ſich nirgends vor ihn in acht nahm, ſondern ihn überall als einen Czariſchen Officier paſſiren ließ, ja er war auff die letzt ſo verwegen, daß er gar den Ruſſiſchen General Major Pflug gefangen mit ſich hinweg ſchleppte. Bey Sanbeck muſterte

er

er ſeine 2. Regimenter, und wandte ſich damit nach der Weichſel; dieſe Freude daurete aber nicht viel länger, denn der ihm nachgeſandte Obriſte Muhenfels ertappete ihn an dieſem Fluß, ſchlug ſeine aus 10. Fahnen beſtehende Arrier-Garde, und machte viel Gefangene, ſo er mit ſich führete, wieder loß; ja wenn des Muhenfels Leute ſich nicht ſo gleich auff das Plündern gelegt, hätten ſie den Smiegelsky ſelbſt gefangen kriegen können; allein ſo gewann er Zeit, ſich mit der Flucht zu retten, auff welcher er dennoch den General Pflug biß nach Stokouvv, allwo er ihm entwiſchete, mit ſich führte. Dieſer untreue Smiegelsky gieng hierauff nach Roſen, und begab ſich allhier unter des Leszinsky Protection. Gegen das Ende des Herbſt-Monats rückte der Feld-Marchal Czermetof mit der Ruſſiſchen Infanterie in Volhinien, und nahm ſein Haupt-Qvartier gleichfals zu Zolckief.

Das Jahr 1707. wurde in Pohlen mit vielen Freudens-Bezeugungen, Luſt- 1707 Beſchaffenheit der Pohlniſchen Affairen.

Luſt-Feuern und auch bey Gelegenheit Rathſchlägen bey der Ruſſiſchen Generalität und Polniſchen Magnaten zu Lemberg angefangen. Sonſten war in Polen faſt alles ruhig, auſſer daß des Smiegelsky Obriſter Jeskan mit einem Regiment Cavallerie in der Provintz Volhynien ſtarcke Contributiones eintrieb. Dieſen zu vertreiben ſchickte der Polniſche Cron-Feld-Herr den Obriſt-Lieutenant Holland mit einem Detachement nach beſagter Gegend; als aber Jeskan davon Nachricht bekam, retirirte er ſich über den Fluß Bug, und wolte bey Warſchau die Weichſel paſſiren, allein der Obriſt-Lieutenant hohlete ihn etliche Meilen von Warſchau ein, zerſtreuete ſein Regiment, und nahm ihm alle ſeine in Volhynien gemachte Beute ab. Nicht lange hernach überfiel der General und Litthauiſche Feld-Zeugmeiſter Sienisky verrätheriſcher Weiſe eine Ruſſiſche Convoy, welche zwey Millionen Rubel aus Rußland zu Bezahlung der in Pohlen ſtehenden Armee eſcortir-

tir-

tirte, ſchlug die dabey verordnete Wachen, bemeiſterte ſich des Geldes, erklärte ſich für einen offenbaren Feind des Czars, und that allen Ruſſen, die ihm unter die Hände fielen, alle Schmach an, nach dieſem marchirte er nach Bichow, allein der ihm nachgeſchickte General Bauer belagerte ihn an dieſem Orte, und nachdem die Stadt übergieng, bekam er ihn nebſt allen ſeinen Anhängern gefangen, kurtz darauff erklärte Ihro Czar. Maj. dieſen Bauer zum General-Lieutenant.

Zu Anfang dieſes Jahrs ſtunden die Schweden noch in Sachſen, allwo ſie an allen Dingen einen Uberfluß funden, indem das Land, worinnen ſie ziemlich auf Discretion lebten, ihnen alles, was ſie verlangten, hergeben muſte, aber durch dieſe gute Tage wurden ſie nur hochmüthiger, und giengen deſto härter mit den Leuten, wo ſie in Qvartieren lagen, um: dieſes bewog den König Auguſtum, ſeine Lande von dem äuſerſten Ruin zu retten, mit dem Könige in Schwe- (Schweden leben in Sachſen wohl.) (Friede zwiſchen dem König von Pohlen)

Und dem König von Schweden.

den einen ob wohl harten Frieden zu ſchlüſſen, die Friedens-Tractaten wurden zu Rannſtadt durch dazu bevollmächtigte vollzogen, Krafft deſſen der König Auguſtus ſich der Cron Polen begab und ſelbige dem Stanislao Leszinsky überließ, und zwar ohne vorher der Republique Polen Conſens darüber einzuhohlen. Dieſer Friede machte dem Czar in Polen viel Unruhe/ und ſann er auf alle Mittel den Stanislaum, welcher durch die Schwediſche Waffen ſich auf den Polniſchen Thron geſetzet, wieder herunter zu bringen; er that denen Polen nebſt vielen Verſprechen den Vorſchlag, den König Auguſtum noch einmahl zu erwählen, gab denen zu Lemberg verſammleten Polniſchen Magnaten alle Verſicherung, ihnen nach äuſerſten Vermögen beyzuſtehen, und den unrechtmäßig erwehlten Stanislaum nimmermehr vor einen König, ſondern denjenigen, der von der Republique nach denen Landes-Geſetzen würde erwählet worden ſeyn, und der ſeine Waffen mit den ſeinigen wieder

den

den gemeinen Feind vereinigen würde, zu erkennen. Nichts deſto-weniger konten die wanckelmüthigen Polen nicht lange bey einer Reſolution bleiben. Denn die gantze Litthauiſche Armee nebſt dem Printzen Wiesniowizky verließ des Auguſti Parthey und ſchlug ſich zu dem Stanislao. Dieſe Untreu des Wiesniowizky ſchmertzte den Czar ſehr, wie er ſich denn in einem öffentlichen Manifeſt über dieſen undanckbaren Printzen, welcher auff ſeine Vorbitte von dem Könige Auguſto nicht allein das Commando über die Litthauiſche Trouppen, ſondern auch, daß ſie im Stande wären, Dienſte zu leiſten, eine groſſe Summe Geldes bekommen, beſchwerete. Im übrigen erklärte Ihro Czariſche Maj. den Staroſten Og nsky zum Litthauiſchen Feld-Herrn, und befahl allen Litthauern bey Lebens-Straffe ſich unter das Commando des Oginsky zu ſtellen. Im Anfang des Monats May, als der Czaar ſeine Armee aus den Winter-Qvartieren rücken, und bey Golob und Caſimirs an der

Weichſel muſtern ließ, kamen von allen Enden viel Officier, ſo unter ſeinen Trouppen Dienſte ſuchten, als:

Fremde Officier gehen in Czariſche Dienſte.

Der General Goltz, vormahliger Commendant in Dantzig.

Der General-Major von Albon, Käyſerlicher Obriſter.

Der General Trampe.

Der General-Major Weißbach.

Der Printz von Darmſtadt.

Der General-Major Traſcowitz.

Der General-Major Miſcoſch.

Der General-Major Böhme.

Der Brigadier Feilensheim.

Der Obriſte Graf von Frieſe.

Alle dieſe wurden von Ihro Czar. Majeſtät mit guten Employ bey ſeiner Armee auf die Recommendation des Krieges-Raths von Huyſſen begnadiget.

Auſſer dieſen wurde auch der General-Major Jeskau angenommen.

Die Frantzöſiſche Marquis Langallerie, de Roſe, und de Francheville, nebſt andern Frantzoſen, bekamen keine Dienſte, weil ſie die Seiten gar zu hoch ſpanneten.

Liſta

Liſta der Ruſſiſchen Generalität. Liſta der Rußiſchen Generalität

Bey der Cavallerie.

Der Printz von Menzikow General.

Rönne General-Lieutenant.

Der General Janus von Eberſtett.

Der Printz von Darmſtadt General-Lieutenant.

Der General-Wachtmeiſter Heinsky.

Der General-Lieutenant Bauer.

Der General-Lieutenant Pflug.

Der General-Lieutenant Rentzel.

Der General-Major Böhme bey der Litthauiſchen Armee.

Der General-Major Heyn.

Der General-Major Miskoſch, vormahls in Polniſchen Dienſten.

Der General-Major Wolkonski.

Bey der Infanterie.

Der General-Feld-Marechall Sczeremetoff.

Der General-Lieutenant Golz.

Der General-Lieutenant Repnin.

Der General-Lieutenant von Allard.

Der General-Lieutenant Tzſchammer.

General-Feld-Zeugmeiſter Brußé,

General-Lieutenant Albon.

General-Major von Duth.

General-Major von Werden.

Ein Detachement von der Rußiſchen Armee unter dem Commando des General Major Böhmen lagerte ſich in die Woywodſchafft Cracau, ein ander Detachement unter dem General-Lieutenant Rönne marchirte gegen Preuſſen, gieng bey Torogna über die Weichſel, dieſem folgte der General-Major Heinsky: dieſe zwey Detachementer ſolten den Printzen Lubomirsky aus daſiger Gegend vertreiben. Im Monat April wandte ſich der General Rönne mit einem Corps von 20000. Mann gegen Dantzig, dieſe Stadt von des Stanislai Parthey abwendig zu machen, er konte aber nicht viel ausrichten. Denn die Dantziger, welche ſeinen ziemlich groſſen Forderungen kein Gehör geben wolten, ſetzten die gantze Gegend unter Waſſer, wodurch er gezwungen

Ruſſen gehen vor Dantzig.

gen wurde, ſich mit ſeinen Trouppen zu retiriren.

Dem Obriſten Schultzen glückte es beſſer; denn er ſchlug den 30. Marti eine Smiegelskiſche Parthey, daß ihrer bey 1500. auf dem Platz blieben. Nach dieſem wandte er ſich nach des Stanislai Gütern, verbrannte die Stadt Rawitſch, Reuſſen, Polniſch Liſſa und andere Oerter. In dem Monat September kamen die Schweden aus Sachſen wieder nach Polen. In dieſem Lande fanden ſie nicht ſo gute Tage, als ſie in Sachſen genoſſen, ſondern viel Fatiguen in einem überall verheertem Reiche. So bald die Ruſſen von dieſem March Nachricht erhalten, zogen ſie in Eyl ihre Armee bey Bezesko zuſammen, der Czar ſelbſt kam mit dem gröſten Theil der Ruſſiſchen Cavallerie nach Grodnow, und der Printz von Menzikow bekam Ordre mit ſeinem Corps ſich den Gräntzen von Litthauen zu nähern. In dem nun von allen Enden die Ruſſen ſich in daſiger Gegend zuſammen zogen, kam auch der Obri-

Smiegelsky wird geſchlagen.

Schweden gehen wieder nach Polen.

ſte Schultze, welcher des Stanislai Güter verbrannt hatte, zu Grodnovv an, und meynte bey dem Czar vor ſeine erwieſene Feuer-Dienſte groſſe Gnade zu erlangen, allein weil Jhro Czaariſche Majeſtät ſeine Grauſamkeit mißbilligten, er auch dem Preußiſchen Legations-Secretario ſehr ſchimpfflich begegnet, und dem unglückſeligen Patkul, welchen er hätte retten können, nicht war zu Hülffe kommen, ſein Regiment auch in ſehr ſchlechtem Stande zurück brachte, nahmen ſie es ihm, und danckten denſelben mit Ungnade ab. Bey der Warſchauiſchen Brücke ließ man 1500. Coſacken mit Ordre ſelbige auf Annäherung der Schweden abzuwerffen, und ſich zur Haupt-Armee zurück zu ziehen. Dieſe Armee beſtund dazumahl aus 33000. Mann zu Pferde, und 40000. Mann zu Fuß, das Haupt-Qvartier war zu Grodnovv. Jn dem Monath November näherte ſich der König von Schweden denen Ruſſiſchen Qvartieren. Was aber nachgehends zwiſchen dieſen beyden groſſen

Rußiſche Armee.

ſen Armeen vorgegangen, wird in der Erzehlung des künfftigen Jahres vorfallen. Ehe wir dieſes Jahr beſchlieſſen, müſſen wir noch eine merckwürdige Sache erzehlen, nehmlich der Czaar hatte vor einem Jahre dem Könige Auguſto einen Succurs von 12000. Mann, unter Commando des General Patkuls nach Sachſen geſchicket, welche nach der unglücklichen Schlacht bey Frauenſtadt, worinnen ſie meiſt alle geblieben, etwa 1200. Mann ſtarck, ſich nach Sachſen retirirten; als aber nachgehends die Schweden in eben das Land kamen, und alſo keine Gelegenheit wieder nach Polen zu kommen vor ſich ſahen, blieben ſie in ihren etwas entlegenen Qvartieren biß auff den bald darauff erfolgten Frieden liegen, als ſie aber Wind bekamen, daß ſie denen Schweden als Kriegs-Gefangene ſolten ausgeliefert werden, marchirten ſie über Halß und Kopff ins Reich nach dem Rhein, von dar kamen ſie nach vielen Umwegen wiederum glücklich, nach Polen zu der Czarl. Armée. Dieſe

1200. Ruſſen reteriren ſich in das Reich.

glückliche Flucht hat ein gelehrter Ruſſe in folgenden Verſen beſungen.

Plaudentes Moſci liberati.

Plangere debuimus nuper, modo plaudite Moſci
In tegula ſtabat præcipitanda ſalus.
Haeſimus ancipites animi, prope terruit hoſtis
Marte potens, ratio ſuadet inire fugam.
Gloria ſtare vetat fortiſſima pectora bello
Non temere nato ſollicitata metu.
Fugimus indecorem neſcit fuga ſtrenua vatem:
Vadite, ſic fugiens, non ſine laude fugit.
Rumpitur invidia Svecus, modo vincula credens
Irrita, ſervatis injicienda viris.
Geſtit optatum profugis dare Rhenus aſylum
Tetricus at miſeris, quid niſi carcer erat?
Sed veluti Titan ſuperatis nubibus exit
Clarior in nubi gaudia fronte dare.
Ecce

Ecce redemptor adeſt, miſeris ſuccurrere diſcens.
Ductor adeſt ipſe non Xenophonte minor.
Vicimus, è Rheno terras repetiſſe Polonas
Triſtibus illæſos unguibus iſte licet.
O pietas armata dolo, prudentia zelo,
Ne jactes filum nunc Ariadna tuum.

Der Führer dieſer verlaſſenen und herumſchweiffenden Ruſſen der Obriſte Renzel bekam von dem Czaren vor ſeine viele und groſſe Bemühungen einige 1000. Thaler, und dieſe 1200. Mann, woraus ein Regiment gemacht wurde, welches zu ſeinem Andencken beſtändig das Renzeliſche-Regiment ſolte genennet werden, zur Belohnung.

Das 1708. Jahr war kaum angegangen, als die Schweden ſo wohl als die Ruſſen in dieſer harten Jahrs-Zeit ſchon anfiengen ſich zu bewegen. Der Czar zog ſich ſeinen Gräntzen im- 1708.

immer näher, und ruinirte das Land, ſo er hinter ſich ließ, gäntzlich, dem ihm folgenden Feinde die Subſiſtenz dadurch zu benehmen, die gantze Welt wunderte ſich dazumahl, warum die Rußiſche Armee das Hertzogthum Litthauen, worinnen Lebens-Mittel zur Gnüge waren, verließ, und den Krieg nach ihrem eigenen Lande ziehen wollen; allein der Ausgang hat bewieſen, daß dieſes ein recht kluger Rath und Stratagema geweſen, den König in Schweden dadurch in ein wüſtes und von Lebens-Mitteln entblöſtes Land zu locken. Dieſe Retraite gieng dennoch nicht gäntzlich ohne Blut-Vergieſſen ab, indem die Schweden und Ruſſen mit ſtarcken Partheyen öffters einander in die Haare geriethen, wobey die letzten, weil ſie an Lebens-Mitteln einen Uberfluß auch die Fatiguen gut ausſtehen kunten, ziemlich glücklich waren, die Schweden hingegen, welche überall nichts als ledige Herbergen antraffen, muſten offt Faſt-Tag halten; denn ob ſie gleich gute Anſtalt gemacht

gemacht, daß ihnen Proviant aus Pohlen nachgeführet wurde, ſo wolte es dennoch vor ſo viel Mäuler nicht recht reichen. In dem Monat Junio langte die Schwediſche Armee, nachdem ſie auff einer Schiff-Brücke den Fluß Bereczyna paſſiret hatte, auff der Moſcowitiſchen Gräntze an, die Ruſſen wichen immer mehr zurücke, und ſtellten ſich bey Mohilow. Dieſes bewog den König, weil er dachte, er hätte ſie nun gefangen, daß er den 14. Julii mit ſeiner gantzen Armee auf ſie anrückte; die Bataille dauRete bey 5. Stunden, allein weil die Moſcowitiſche Generale Repnin und Goltz ihre Trouppen ſehr vortheilhafftig zwiſchen Moraſte und Hecken poſtiret, konten die Schweden anfangs ihres furieuſen Anfalls ungeachtet nicht viel ausrichten, endlich aber drungen ſie durch, und nöthigten die Ruſſen, ihnen die Wahlſtatt und den Sieg zu überlaſſen, Rußiſcher Seite blieben 1652. Mann, nebſt 6. Feld-Stücken, der Verluſt der Schweden ſoll noch gröſſer geweſen ſeyn, wie ſie denn

Schlacht bey Mohilow.

denn auch dieſelbe zu verfolgen nicht das Hertz hatten. Den 15. Auguſti paſſirete der König in Schweden den Fluß Dnieper, die Ruſſiſche Armee noch einmahl zu attaquiren, weil er ſie aber in einem vortheilhafftigen, wohl fortificirten, und mit Lebens-Mitteln, daran er groſſen Mangel lidte, wohl verſehen im Lager fand, änderte er ſeine Reſolution, und entſchloß ſich in das Hertz von Moſcau, ja gar biß an die Reſidentz, welche noch hundert Meilen davon lag, zu dringen. Die Ruſſen, welche wohl wuſten, wie viel Hinderniße er noch finden würde, ehe er es dahin brächte, lachten nur über dieſes kühne Unternehmen.

Währender dieſer Zeit wurde an einem andern Ort zwiſchen dieſen zwey erbitterten Feinden eine ziemliche blutige und vor die Schweden ſehr unglückliche Schlacht gehalten. Es hatte nehmlich der König in Schweden dem General Löwenhaupt öffters inſtändige Ordre geſchicket, ihm mit 16000. Mann und 8000. mit Proviant beladenen Wagen, ſo er in Lieff-

Schlacht mit dem General Löwenhaupt.

land

land und Curland zuſam̃en gebracht, zu Hülffe zu kommen, der General Löwenhaupt marchirete auch nach äuſerſtem Vermögen fort, obgleich General Bauer und der Printz Menzikow ihm faſt immer auf der Seite folgeten, dieſer Königl. Ordre ein Genügen zu thun, und der Schwediſchen in groſſer Noth ſteckenden Armée zu Hülffe zu kommen, und ſich mit ſeinen 16000. Mann mit ihnen zu conjungiren; allein der Czar hatte alle benöthigte Anſtalt gemachet, dieſes Vorhaben zu unterbrechen, auch dem Feld-Marſchall, Frey-Herrn Goltz, ausdrücklichen Befehl ertheilet, den König in Schweden, ſo viel er nur immer könte, auffzuhalten; Da immittelſt der Czar ſelbſten den General Löwenhaupt mit einem Corpo von 10. Regimenten zu Pferd und 6. Bataillonen auffſuchen wolte; wie er denn auch denſelben den 8. Sept. am Ufer des kleinen Fluſſes Pronia ins Geſichte bekam, allwo zwar die Schweden die Paſſage zu verwehren ſchienen; jedennoch aber ihren Marſch biß ins Dorff Lezno fort-

ſetzeten, ſo bald man nur mit 7. Stücken auf ſie feuerte.

Schlacht bey Lezno. Hierauff befahl der Czar gegen Abend ſeiner Armée ſich auf den Morgen marſch fertig zu halten, um die Schweden auff das beſte anzugreiffen, welchem Befehl gemäß die Armee ſich frühe Morgens gegen 4. Uhr auf den Marſch begab, und jene um 9. Uhr unweit Lezno antraff, welche einige Parteyen voranſchicketen, umb von der Czaariſchen Arme Nachricht einzuholen. So bald nun der General Löwenhaupt den Marſch derer Moſcowiter vernommen hatte, ſtellete er ſeine Armee in Schlacht-Ordnung, und machte alle erſinnliche Anſtalten, ſeine Feinde zu empfangen; zu welchem Ende er denn 2. Bataillonen anrücken ließ, um denen Moſcowitern die Paſſage eines kleinen Moraſtes zu verwehren, über welchen ſie nothwendig zu ihm kommen muſten. Dieſes veranlaſſete den Czar, alſofort dem Fürſten Menzikow Befehl zu ertheilen, daß er den Obriſten Cambel, welcher die Avant-Garde führete, comman-

diren

diren ſolte, ſein Regiment Dragoner abſitzen zu laſſen, und die 2. Schwediſche Bataillons anzugreiffen, welche ſo gleich auff dieſe Moſcowiter Feuer gaben, alſo daß ſich dieſelben kaum in Schlacht-Ordnung ſtellen konten. Als nun gedachter Obriſter Cambel ſolche Bewegungen gewahr wurde, ließ er die 2. Esquadronen, welche er hatte abſteigen laſſen, ungeſäumt anmarchiren, damit ihm ſeine übrige Trouppen deſto leichter folgen könten, und nachdem er das feindliche Schieſſen eine gute Weile ausgehalten, ließ der Czar ihm durch ein Bataillon von ſeiner Garde nebſt 2. Regiementer aus Ingermannland zu Hülffe kommen, welche auff die Schwediſche Bataillons dergeſtalt loßgiengen, daß mehr als die Helffte derſelben auf dem Platz blieben, die Moſcowiter aber ſich der Paſſage bemächtigten, und dadurch Gelegenheit bekamen, ſich in Schlacht-Ordnung zu ſtellen. So bald der General Löwenhaupt gewahr wurde, daß ſeine Avant-Garde geſchlagen war, ſuchete er denen Moſcowitern

vorzukommen, und ließ zu ſolchem Ende ſeine Armee in Schlacht-Ordnung gegen ſie anrücken; da hingegen der Czar auf Befinden, daß die Schwediſche Linie ſich viel weiter, als die von ſeiner Armee erſtreckete, dem Fürſten Menzikow Befehl ertheilete, 4. Regimenter Dragoner abſitzen zu laſſen, welche denn alſofort nebſt 2. Regimentern zu Pferd auf den lincken Flügel geſtellet wurden, um deſſen Flanque unter dem Commando des Generals Pflug zu bedecken. Der Moſcowitiſche rechte Flügel aber wurde von dem Fürſten Galliczin und Printzen von Darmſtadt commandiret, und bedeckten deſſelben Flancke 2. Regimenter von des Fürſten Menzikow Garde. Nachdem nun dergeſtalt alle nöthige Veranſtaltung war gemacht worden, den Feind anzugreiffen, wurde gegen Abend das Zeichen zum Treffen durch Löſung aller Moſcowitiſchen Stücke gegeben; worauff die Schweden mit groſſer Hitze auf die Moſcowiter loßgiengen, und gerieth man alſo beyderſeits in ein ſcharffes Gefechte, welches

über

über anderthalb Stunde währete, und den Sieg auf beyden Seiten sehr zweiffelhafft machete. Worbey ſich denn der Czar allemahl in dem gröſten Feuer befand, um die Seinigen beherzt zu machen; inmaſſen er denn auch den lincken Flügel, als er ſahe, daß er Noth litte, mit dem Regiment von des Fürſten Menzikow Garde verſtärcken ließ. Hierauff wurden die Schweden genöthiget, in etwas zu weichen, welches jedoch in Schlacht-Ordnung geſchahe; weßwegen die Moſcowiter ſich dieſes Vortheils alſobald bedieneten, und zu ſolchem Ende die Schweden hefftiger als zuvor angriffen; alſo daß ſelbige biß an ihre Wagen und Bagage zurück getrieben wurden, und man darauff mit dem Gefechte auf beyden Theilen eine Zeitlang inne hielte. Nachdem man aber gegen 3. Uhr mit denen Stücken angerücket war, gieng ſolches von neuen wiederum an. So dann vernahmen Se. Czar. Majeſt. daß der General Bauer ungefehr eine halbe Stunde von ihnen entfer-

net wäre; weswegen ſie vor gut befanden, deſſen Ankunfft zu erwarten. Dieſe erfolgete auch um 4. Uhr; jedoch muſte er mit ſeinem Corpo ein erſchreckliches Feuer von der gantzen Schwediſchen Artillerie ausſtehen, um zu dem Moſcowitiſchen lincken Flügel zu ſtoſſen, allwo er ſich poſtirete, da man immittelſt 2. Regimenter Dragoner von dieſem Flügel detachirete, um den rechten damit zu verſtärcken. Nachdem nun ſolches geſchehen, ertheilete der Czar Befehl, daß weder der rechte noch der lincke Flügel einer ohne dem andern wieder anfangen ſolte: Allein nachdem der lincke den Angriff eine Weile unterlaſſen hatte, geriethen die Officirer und Soldaten in eine ſolche Hitze, daß ſie der gegebenen Ordre zuvor kamen; dahero der rechte Flügel die Schweden mit ſolcher Standhafftigkeit angriff und zurücke trieb, daß dieſelben 2. Bataillone und 10. Eſcadrone von dem Hinterhalt oder Corps de reſerve anrücken lieſſen, um in die Flancke des Moſcowitiſchen rechten Flügels einzubrechen; Jedoch

wur

wurden ſie dergeſtalt empfangen, und mit dem Degen in der Fauſt verfolget, daß von denen 2. Bataillonen nicht 70. Mann davon kamen. So bald der Moſcowitiſche lincke Flügel dieſes Vortheiles gewahr wurde, rücketen die Escadrons derer Moſcowiter biß an die Schwediſchen Wagen, und trieben derer Schweden gantzen Flügel auf den rechten; worauff der General Löwen-Haupt ſeine Trouppen mit aller Macht wieder zuſammen brachte, und ſich gegen die Moſcowiter kehrete, welche zwiſchen ihren Wagen waren, anbey auch ein ſo erſchreckliches Feuer auf die Moſcowitiſchen Bataillonen und Eſcadronen geben ließ, daß ſie ſich retiriren muſten; jedoch rückete das Moſcowitiſche Corps de Bataille nebſt dem lincken Flügel bey dieſer Gelegenheit dergeſtalt gegen die Schweden an, daß ſie ſich zur rechten umkehren muſten, um ſich gegen die Moſcowiter zu wehren. Hierauff gieng das Gefechte wiederum auff das ſchärffſte an, und zwar ſo wohl von der Reuterey, als von dem Fußvolck; inmaſſen

denn das beyderſeitige ſchießen nicht ehe aufhörete, biß die Nacht einbrach, bey welcher beyde Theile einander nicht erkennen konten. Weil es nun denen Moſcowitern in ſolcher Finſterniß unmöglich war, die Schweden hinter ihren Wagen zu delogiren, ſo ertheilete der Czar Befehl, daß ſich niemand hier oder da aufs Plündern derer Toden begeben ſolte, wiedrigen Falls die hierwieder handelnde Officirer caſſiret, die Soldaten aber gehencket werden ſolten, und alſo blieb die Armee im Gewehr/ um die Schweden zu obſerviren: Jedoch wurden dem Czar alle Sieges-Zeichen von dieſem Treffen überbracht, welche in 42. Fahnen und 10. Standarten beſtunden; wie man denn auch die eroberten 16. Stücke unter die Moſcowitiſche Artillerie ſtellete. Nachdem man nun die Nacht bey ziemlichem Froſt zurück geleget hatte, wurde man des Morgens gewahr, daß die Schweden um die Wagen herum ein groſſes Feuer gemachet hatten. Worauff der Czar Befehl

er-

ertheilete, oben an der Linie ſeiner Armée alles lichte zu machen, und ſich bey anbrechendem Tage marſchfertig zu halten. Solchem nach gieng man auff die Schwediſchen Wagen zu, in der Meinung, daſelbſt auch einen ſo groſſen Wiederſtand zu finden: Allein man wurde gewahr, daß ſich der General Löwenhaupt dieſer Krieges-Liſt nur darum bedienet, damit er ſich ſeiner Flucht deſtomehr verſichern könte, nachdem er alle Verwundete und ſeine 8000. Wagen, mit welchen er der nothleidenden Armée ſeines Königes beyzuſpringen vermeinet, der Diſcretion derer Moſcowiter überlaſſen hatte; worauff denn ſo fort der General Pflug mit 1000. Granadirern zu Pferd und 2000. Dragonern commandiret wurde, denen Schweden auf der Flucht nachzuſetzen. Er war auch kaum eine halbe Meile fort marchiret, ſo traff er den Uberreſt dererſelben in einem Walde an. Er gieng auf dieſelben unverzüglich loß und verfolgete ſie anderthalb Stunden lang biß nach Propoyſe; da denn die von denen

Erſchlagenen noch übrige Flüchtige an der Zahl 3000. ſich auff den Kirchhoff retirireten; ſo bald ſie aber den General ankommen ſahen, ein Zeichen gaben, mit ihm zu capituliren. Hierauff ſchickete er zwar einen Lieutenant mit 6. Granadirern zu ihnen, um die Capitulation anzunehmen: Alldieweil aber die meiſten Soldaten ſich voll Brandewein getruncken hatten, wolten ſie die Vorſchläge ihrer Officirer nicht eingehen, ſondern gaben ſo gar auch Feuer auff die Moſcowitiſchen Granadirer, und erſchoſſen deren zwey; worauff ſich der Lieutenant retirirte, der General Pflug aber die Granadirer und Dragoner auff die Schweden anrücken ließ; in maſſen ſie denn alſofort mit entblöſſetem Degen auf den Kirchhoff einbrachen, und alle diejenigen niedermacheten, welche ſich wiederſetzeten. Unter währendem ſolchem Scharmützel ſalvirten ſich einige nach dem Fluß Lolck, welchen aber der General Bickoſch nachſetzete. Dieſer als er gewahr wurde, daß der General Löwenhaupt mit denen Seinigen

g n über dieſen Fluß ſetzete, ſuchte er ſich dieſer Gelegenheit zu bedienen, und ſchwumme gleichfalls mit denen Seinigen hinüber: Weil aber die meiſten Officirer auff der andern Seite um Qvartier baten, wolte er ihnen ſolches nicht verſagen; kam alſo mit vielen Gefangenen zum General Pflug und mit demſelben glücklich zum Czaar ins Haupt-Lager zurück. Alſo war auff dieſe Art auch das Löwenhauptiſche Corps faſt gäntzlich aufgerieben und zu nichts gemacht. Unter denen Gefangenen zählet man 703. Officirer, 2673. Gemeine, zur Beute bekamen die Ruſſen 47. Fahnen, 10. Standarten, 16. Canonen und 8800 mit Krieges-Munition und Proviant beladene Wägen. Die Ruſſen verlohren in dieſer Schlacht den Printzen von Darmſtadt und den Obriſten Werden nebſt 70. andern Officirern, Gemeine 1277. 2734. waren bleſſiret. Gefangene

Weil demnach dieſer von dem Könige in Schweden ſo ängſtlich erwartete Succurs durch die Ruſſen war ge-

ſchlagen worden, und dieſer unglückliche König in denen Qvartieren, wo er ſtand, gar keine Lebens-Mittel oder Fourage finden konte, marchirte er mit ſeiner Armée von Niezna nach Orlof, allwo er über den Fluß Deſna biß Tſchernikow fortrückete. An dieſem Ort kam der untreue und undanckbare Mazeppa, welchem Se. Czarl. Maj. A. 1685. das Commando über die Coſacken anvertrauet von der Rußiſchen Armée bey ihm an.

Mazeppa gehet zu dem Könige von Schweden über.

Dieſer Johannes Mazeppa war in der Polniſchen Ukraine auff dem Adlichen Schloß Mazeppa, nicht weit von Bialoczerkiow gebohren, er begab ſich in ſeiner Jugend an den Hof des Königs Caſimiri vor Page in Dienſte. Weil nun dazumahl in Polen alles durcheinander gieng, und der König den Magnaten, die Magnaten dem Könige nicht allzuviel traueten, ſo hatte dieſer Mazeppa, als ein ſchlauer Kopff, die beſte Gelegenheit, dabey viel wichtige Staats-Maximen zu lernen. Die erſten Proben davon wurden in dem Coſacken-Kriege erwieſen.

Denn

Denn ob es wohl ſchien, als ob Mazeppa ziemlich kurtz dabey kommen dürffte, indem ſeine Güter in der Ukraine harte mitgenommen wurden, ſo wuſte er ſich doch auff beyden Seiten trefflich wohl vorzuſehen, und abſonderlich bey dem Polniſchē Feld-Herrn Doroginski ſeine Perſon ſo wohl zu ſpielen, daß ihm dieſer die wichtigſten Affairen anvertrauete, und endlich die Geſandſchafft an den Tartar-Chan, deſſen Freundſchafft man dazumahls höchſtbenöthiget war, aufftrug. Mazeppa richtete alles wohl aus, und ob er zwar bey ſeiner Zurückkunfft von den Zaporowiſchen Coſſacken gefangen wurde, ſo ſchiene doch mit dieſer Gefangenſchafft ſein gröſtes Glücke recht anzugehen. Denn, wiewohl man eigentlich nicht ſagen kan, ob er ſich freywillig oder gezwungen entſchloſſen habe, bey dieſem Volcke zu bleiben, ſo iſt es doch gewiß, daß er bey dem Coſſackiſchen Feld-Herrn Iwan Samuelowitz ietzund eben ſo viel, ja noch mehr war, als zuvor bey dem Polniſchen, allermaſſen er bey demſelben

die Stelle eines geheimen Secretarii und Cammer-Herrns vertreten muſte, welche Chargen an dieſem Orte die wichtigſten ſind, und alſo gar wohl mit einander in einer Perſon können vereiniget werden. Bey dieſem allen erwieß ſich Mazeppa nicht allein klug, ſondern auch, wenn es zum ſchlagen kam, tapffer, und wurde deßwegen zu erſt General-Lieutenant, hernachmahls aber als Samuelowiz von dem Czar, wie einige meinen, auff Anſtifften dieſes untreuen Mazeppa, abgedanckt und nach Siberien geſchicket wurde, erwehlten ihn A. 1685. die Coſſacken mit Czariſcher Bewilligung zu ihrem Hetman oder General. In dieſer Qualité bemühete er ſich die Gräntzen gegen das Tartariſche Reich zu befeſtigen, und baute Samar. In dem folgenden Jahre ward von denen Coſacken und denen Moſcowitern Preczop belagert, aber nicht erobert. Denn obgleich der Moſcowitiſche General Printz Gallizin eine groſſe Armée auff den Beinen hatte, nahm er ſeine Meſures doch ſo übel, daß er nicht allein

von

von der Stadt wieder unverrichteter Sache abziehen muſte, ſondern auch in der Retraite durch ein unverſehenes in einem groſſen Walde entſtandenes Feuer den gröſten Theil ſeines Volcks einbüßte: Der ſchlaue Mazeppa ſchob dazumahl die Schuld dieſes Unglücks auff den Printzen Gallizin, ungeachtet er vielleicht ſelbſt bey dieſer Sache der gröſte Verräther geweſen.

A. 1695. muſten ſich Coſackermünde, Taran, Singerey und Aßlangorod mit groſſem Leidweſen der Türcken an ihn ergeben; A. 1697. fortificirte er Pavan und legte eine ſtarcke Beſatzung hinein, welche die Türcken, als ſie dieſen Ort kurtz hernach mit Sturm einnehmen wolten, tapfer abtrieb: in eben dieſem Jahre fortificirte er auch Coſackermünde; allein dieſe beyde Oerter wurden in dem bald darauff erfolgten Frieden, nachdem die Befeſtigungs-Wercke geſchleiffet waren, denen Türcken wieder eingeräumet; umb dieſe Zeit verheyrathete er ſich mit einer Coſackiſchen Witbe, von welcher er nur eine Tochter bekam,

kam, welche nebſt der Mutter A. 1702. ſtarb. Auf ſein Anſuchen nahm der Czar ſeinen Enckel Obidowsky in Dienſte, und machte ihn zu ſeinen Mund-Schencke; kurtz drauf bekam er ein Regiment nebſt der Commendanten-Stelle in Nygen. A. 1700. commandirte er an ſtatt ſeines Vettern ein Corps von 16000. Coſſacken, als die Ruſſiſche Armée in Liefland einfiel, legte auch bey Pleskau viele Proben ſeiner Tapferkeit ab. Alle dieſe dem Mazeppa und den Seinigen erwieſene Czarl. Gnade war dennoch nicht mächtig gnung dieſen falſchen Mann zu bewegen, daß er dem Czar treu geblieben wäre, denn in dem 83ten Jahre ſeines Alters kam ihm noch eine auſſerordentliche Ambition an, daß er in der Ukraine als ein Souverainer Fürſt regieren wolte. Dieſes Vorhaben in das Werck zu richten, entſchloß er ſich ſeinen rechtmäſſigen Herrn als ein Meineidiger zu verlaſſen, und Schwediſche Parthey, bey welcher er ſein Glück eher in Stand zu ſetzen hoffte, anzunehmen; allein er erhielte an

ſtatt

ſtatt der gehofften Souverainité auff ſeine alte Tage nichts als Mühe, Schimpff und ſo viel Unglück und Wiederwärtigkeit, daß er endlich gar als ein Herumſchweiffender, ſeinen alten ehrgeitzigen Geiſt darüber auffgab. Die Ruſſiſche Generalität hatte ſchon einigen Argwohn auff ihn, welches den Mazeppa bewegte, durch ſeinen vertrauten Bieſnisky die mit dem König von Schweden gemachte Capitulation in Stand zu bringen, ſo bald es darmit ſeine Richtigkeit hatte, ließ er an alle Coſackiſche Officiers Ordre ergehen, den morgenden Tag ſich marſchfertig zu halten, obgleich niemand wuſte, wohin: an dem beſtimten Tage erſchienen demnach die Coſacken, welche er ſo gleich über den Fluß Deſna führete, allda ſtellte er ſie in Schlacht-Ordnung, und offenbahrte denen Officierern, daß er entſchloſſen die Moſcowitiſche Parthey gäntzlich zu verlaſſen, und ſich mit den Schweden zu vereinigen, hoffte, daß ſie im übrigen ſeiner Meynung beypflichten und gleichfalls ſich unter des Königs

in

in Schweden Schutz begeben würden; auff dieſe Erklärung ſchrie der gröſte Theil der Coſacken: nein, wir wollen beſtändig und dem Czar treu bleiben. Mazeppa, welcher ſich einer ſolchen Antwort nicht vermuthete, hielt nicht vor rathſam ſich länger bey dieſen Leuten auffzuhalten, nahm alſo mit den 8000. Mann, ſo er beſtochen, ſeinen March in gröſter Eil nach dem Schwediſchen Lager. Der andere Theil, ſo Ihrer Czariſchen Majeſtät treu bliebe, repaſſirten den Fluß Dnieper, und rückten wieder, nachdem ſie von dieſem Erfolg der Ruſſiſchen Generalität Nachricht gegeben, in ihr Lager ein.

Ehe noch der Mazeppa ſein verrätheriſches Vorhaben in das Werck richtete, ſo ließ er ſeinen Secretarium nebſt zweyen Coſackiſchen Officirern, welche von ſeinem Verſtändniß mit den Schweden Nachricht hatten, umbringen, damit ſie dieſes Geheimnüß nicht zu geſchwinde dem Czar hinterbringen könten: nachdem er im Schwediſchen Lager angelanget war,

fand

fand er gleich Urſache, höchſt verdrüß⸗lich zu ſeyn, denn die Schweden hat⸗ten ſeine dreyßig mit Geld und koſtba⸗ren Sachen beladene/ und vorange⸗ſchickte Wagen zu ihrer Nothdurfft gebraucht, und mit Verſprechung der Wiedererſtattung unter der Armée ausgetheilet.

Menzikow gehet vor Baturin.

So bald als der Czar von dieſem meyneydigen Streich des Mazeppa Nachricht erhalten, befahl er dem Printzen von Mencikow, mit einem Detachement nach Baturin, welches dieſes Ungetreuen Reſidentz war, zu marchiren, und ſich dieſes Orts zu be⸗mächtigen. Der Printz richtete dieſes alles als ein kluger General aus, nahm Baturin mit Sturm ein, ließ es aus⸗plündern, und in die Aſche legen, nach⸗gehends ließ er des Mazeppa Bild⸗niß an einen Galgen hencken. Nach die⸗ſer ſcharffen Execution kehrte er wie⸗der zurück ins Lager, kurtz darauff er⸗wehlte Jhro Czariſche Majeſtät mit Bewilligung der Coſackiſchen Obriſten, an des untreuen Mazeppa Stel-

Ein neuer Coſackiſcher General wird erwehlet.

Stelle Johannem Ilievviz Scoropazky zum Coſackiſchen General.

Auff Annäherung der Schweden in Litthauen zog ſich der General Bauer auch von der Gegend Riga nach Polozco zurücke/ die Fortificationes der Stadt Dörpt wurden in die Lufft geſprenget, und das gantze Land daherum verwüſtet. Im übrigen iſt auch dieſes Jahr denen Ruſſen zu Waſſer günſtig geweſen, denn der Graff Bozig Moſcowitiſcher Vice-Admiral lendete mit etlichen Schiffen an Carelien, und verbrennte bey 500. Flecken und Dörffer in dieſer Gegend. In Finnland waren die Schweden nicht viel glücklicher/ denn als ihrer bey 1300. bey Weiſſenburg auff ein Moſcowitiſch Corps ſtieſſen/ wurden ſie nach einem zweyſtündigen harten Gefechte zum Weichen gezwungen/ und ihr Commandeur der Oberſte Schlippenbach wurde gefangen. Einige Zeit darauff wolte der General Lübecker ſein Glück auf der Inſul Retuſar verſuchen, ländete alſo mit vielen platten Schiffen/ſo mit Volck beſetzet waren, auff beſagter

Ete-Expedition derer Ruſſen.

Zuſtand in Finland.

ſagter Inſul/ allein die Ruſſen trieben ihn ſo ſchnell wieder herunter/ daß er bey 3000. Pferde/ welche er in dieſer Eyl nicht wieder konte zu Schiffe bringen, niederſtoſſen ließ/ damit ſie nicht denen Ruſſen zur Beute würden, nichts deſtoweniger ließ er ihnen viel ander Krieges-Geräthe.

Die in dieſem Jahr in Moſcau anfangs gefährlich ſcheinende Empörung wieder den Czar wurde durch Gewalt auch bald wieder geſtillet. Denn Ihro Czarſ. Maj. ſchickte ſo gleich den General Dolgorucki mit 20000. Mann wieder die Auffrührer. Die Halßſtarrigſten und die ſich nicht in der Güte beqvemen wolten, und hinführo ruhig zu leben verſprachen, wurden alle umgebracht, der Obriſte Bolowin, dieſer Rebellen Führer, jagte ſich aus Verzweiffelung eine Piſtolen-Kugel durch den Kopff/ ſein Leichnam wurde nach Aſof gebracht, allwo ihm Andreas Apraxin dieſer Stadt Gouverneur ſeinen Kopff abſchlagen und nach Moſcau bringen ließ. Um dieſe Zeit wiederfuhr auch dem Ruſſiſchen Ambaſſadeur Auffſtand in Moſcau

Rußiſcher Ambaſſadeur Matueof wird zu Londen beleidigt

Matueof in Londen von einem gewiſſen Banquier, welcher von ihm 340. Pfund Sterlings/ ſo er ihm ſchuldig/ verlangte/ ein empfindlicher affront. Der Ambaſſadeur verſprach zwar auf eine gewiſſe Zeit den Banquier zu bezahlen; allein der Creditor wolte dieſen Worten nicht allerdings Glauben beymeſſen, ſondern ließ ihn einen Tag vor ſeiner Abreiſe, als er in ſeiner Caroſſe jemanden die Viſite geben wolte, durch 12. Gerichts-Bedienten anhalten, und in Verhafft bringen/ woraus er nach 4. Stunden auff Interceſſion des Portugiſiſchen Abgeſandten Acuna und des Mylord Feversham, welcher die Schuld an den Banquier zu bezahlen verſprach, wieder erledigt wurde. Uber dieſes verwegene Verfahren beklagte ſich der beleidigte Ambaſſadeur bey der Königin aufs hefftigſte/ und verlangte, daß derjenige, der ſich an ſeinem Character und alſo folglich an ſeinem Souverainen ſo freventlich vergriffen, hart beſtrafft werden mögte. Die Königin ließ auch den Geſandten einiger maſſen zu beſänfftigen/ den Banquier

quier und die 12. Gerichts-Bedienten/ welche ihn in Arreſt genommen hatten, in das Gefängniß legen: damit aber auch der Czar ſelbſt einiger maſſen mögte befriediget werden/ ſchickte ſie den Herrn Withworth mit einem ſehr höflichen Entſchuldigungs-Schreiben nach Moſcau. Auff dieſe Weiſe wurde alſo auch dieſe ſtachlichte Sache abgethan und in der Güte beygeleget.

1709. der König von Schweden geht nach der Ukraine.

Bey Anfang des 1709. Jahres wandte ſich der König von Schweden auf Einrathen des Mazeppa mit ſeiner Armée nach der Ukraine und lagerte ſich in dem Diſtrict von Romnie Konotop am Fluß Deſna; aber die unerträgliche Kälte vergönnete dieſem ſonſt harten und unerſchrockenen Könige nicht, wieder ſeine Feinde die Krieges-Operationes an zufangen. Die Ruſſen unterlieſſen ihrer ſeits nicht ihn allzeit in Allarm zu halten / inſonderheit fingen ſie alles dasjenige, was die Polniſche Adhærenten denen Schweden und dieſe an jene ſchickten, auff. Unter andern fiel ihnen ein Brieff in die Hände, ſo Mazeppa an Stanislaum ge-

ſchrieben, worinnen er ihn als ſeinen Herrn tractirte, ſich ſeinen Vaſallen nannte, ſagte, ſie erwarteten ihn mit ſeinen Trouppen mit ſo ängſtlichem Verlangen/ als wie die alten Patriarchen in dem Limbo oder Vorfegfeuer die Ankunfft unſers Erlöſers, inſonderheit ſagte er; daß die Einwohner der Ukraine ſeine Ankunfft wünſcheten. Unterdeſſen hatte der Czar wieder den Mazeppa in der gantzen Ukraine ein ſcharffes Manifeſt ergehen und ein anders/ ſo der König von Schweden auff Anſtifften des Maceppa denen Ukrainern, ſie auff ihre Seite zu ziehen, publiciret hatte, hart beantwortē laßen. Gegen das Ende des Monats Januarii ſtund die Schwediſche Armée bey Perozvva und Mopezvva drey Meilen von Pultavva auff der Zaporovviſchen Gräntze/ und die Ruſſiſche bey Upiezcrana 9. Meilen von Opozvva nebſt denen Coſacken. Als die Schweden an dieſem Orte nach dem Rath des Mazeppa ihre Qvartiere nehmen wolten, begegnete ihnen der Printz Menzikow mit einem ſtarcken Detachement

bey

bey Smiela, attaquirete ſie, tödtete bey 500. und führte 300. Gefangene mit ſich weg: der General Renne hatte um eben dieſe Zeit gleichfals das Glücke etliche Schwediſche Bataillonen über den Hauffen zu werffen.

Das zwey und dreyßigſte Capitel.

Warhaffte und diſtincte Relation der Schlacht bey Pultawa und dem gäntzlichen Ruin der Schwediſchen Armée.

Nach dem ſich der König von Schweden von Haziak mit der Armée bewegt, willens die Stadt Pultavva zu überfallen, ließ er unterwegens die kleine Feſtung Voprziez, worinnen 200. Ruſſen lagen, beſtürmen; weil aber nach einer fünffſtündigen Gegenwehr kein Pulver mehr in der Veſtung war, ergab ſich der Commendant auff Accord. Die Schweden ſollen in dieſem Sturm 4. Obriſten, 3. Majors, 7. Capitains, 9. Lieutenants und 385. Gemeine verlohren haben. Nach dieſer Conquête

die Schweden erobern Voprziez.

die Schweden belagern Pultawa.

quête avancirte der König vor Pultavva, welches zwiſchen dem Flüſſen Pzol und Worſela in den Kiovvſchen Diſtrict liegt; er berennte die Stadt ſo gleich/ und ließ ſie förmlich belagern; weil aber Ihrer Czarl. Maj. an der Erhaltung dieſes Orts ſehr viel gelegen war, bewegten ſie ſich gleichfalls mit ihrer gantzen Armée, und giengen den 20. Junii über den Fluß Worſela, und ſetzten ſich eine kleine Meile von des Feindes Armée. Den 24. darauff rückte die gantze Armée weiter fort, und ſetzte ſich eine Viertel-Meile von dem Feinde, und damit ſie von demſelben nicht überrumpelt werden mögten, wurffen ſie ein Retrenchement um ihr Lager auff: die Cavallerie aber wurde zu der Rechten zwiſchen denen Büſchen poſtiret, und darzwiſchen einige Redouten aufgeworffen, welche ſo wohl mit einiger Mannſchafft, als Stücken beſetzet waren, und wurden inzwiſchen von Ihro Czariſchen Maj. alle Præparatoria gemacht, um den Feind anzugreiffen. Den 25. und 26. recognoſcirte der Czar nebſt der

Ge-

Generalität unter einer ſtarcken Bedeckung das Schwediſche Lager. Die Schweden kamen den 27. des Morgens in aller Frühe, bey noch anhaltender Dunckelheit aus denen Defiléees, worinnen ſie die gantze Nacht über rangiret geſtanden/ griffen die Ruſſiſche Cavallerie, ſo wohl mit Cavallerie als Infanterie mit ſolcher Furie an, daß, ohneracht et ſie zu unterſchiedenen mahlen mit groſſem Verluſt von der Ruſſiſchen Cavallerie und aus ihren Redouten, welche die Schweden beſtürmeten/ repouſſiret worden, die Ruſſiſche Cavallerie ſich doch, weil ſie nicht ſo bald von der Infanterie konte unterhalten werden, zuletzt in etwas auff ihr Retrenchement zurück ziehen muſte, doch ſich bald wiederum ſetzete, den Feind wieder attaquirte, und den feindlichen rechten Flügel gantz über den Hauffen warff, auch den General Schlippenbach, der ſolchen commandirete, gefangen bekam. Inzwiſchen hatten Se. Czar. Maj. des Generals en chef und Fürſten Menczikows Durchl. nebſt dem General-

Schlacht bey Pultawa.

Lieutenant Rentzel mit einiger Cavallerie und Infanterie gegen Pultawa commandiret/ um ſo wohl die dem Feinde zum Succurs kommende Trouppen, als auch die unter dem feindlichen General Major Roſe in den Schantzen zurück gebliebene Feinde gleichfalls zu attaquiren / und gedachte Stadt von ihrer Blocade gäntzlich zu befreyen. Hochgedachte Se. Durchl. ſtieſſen unterweges auff das aus 3000. Mann beſtehende feindliche Corps de reſerve, welches ſich hinter ihren rechten Flügel an dem Walde poſtiret gehabt, und warffen ſolches nach einem kurtzen Gefechte über den Hauffen, alſo daß ſelbiges totaliter ruiniret/ und was nicht nieder gemacht, gefangen genommen wurde; worauff ſich der Printz Menczikow in Perſon wieder nach der Haupt-Armee begeben. Gedachter General-Lieutenant Renzel aber den Marſch gegen Pultawa fortſetzen laſſen. Bey deſſen Ankunfft hatte ſich der General-Major Roſe mit den bey ſich habenden Regimentern in die vor der

Stadt

Stadt von dem Feinde aufgeworffe-
nen Wercke retiriret, welcher aber von
gedachtem General-Lieutenant Ren-
zel allda attaquiret, und nach einer ge-
thanen Reſiſtence gezwungen worden,
ſich mit aller bey ſich habenden Mann-
ſchafft auf Diſcretion zu ergeben. Wäh-
render Zeit hatten ſich die Feinde
mit der Cavallerie in etwas zurück ge-
zogen, mit ihrer Infanterie conjun-
giret und rangirten ſich dieſelben alſo
mit ihrer gantzen Armée en ordre de
Bataille en front etwa eine Viertel-
Meile von dem Rußiſchen Lager; da
denn unterdeſſen Ihro Czar. Maj.
zwey Linien von der Moſcowitiſchen
Infanterie aus den Retrenchemens
ausrücken, die dritte aber, ſolches zu
beſetzen, zurück lieſſen, und die Armee
dergeſtalt rangirten, daß die Infante-
rie in der Mitten, die Cavallerie auf
beyden Flügeln zu ſtehen kam. Die
Cavallerie des Ruſſiſchen rechten Flü-
gels wurde von dem General-Lieute-
nant Bauer, weil der General-Lieu-
tenant Rönne in der erſten Action,
nachdem er viele Proben ſeiner tapf-
fern

fern Conduite bezeuget, in die Seite bleſſiret; der lincke Flügel aber von Jhro Durchl. dem General en chef, Fürſten Menczikow, weil daſelbſt ſeine Preſence am nöthigſten erfordert worden, commandiret. Das Corps de Bataille führeten Jhro Czariſche Maj. in hoher Perſon ſelber an, und war der General-Feld-Marchall Czermetoff, wie auch die Herren Generale von der Jnfanterie, der Fürſt Repnin und Hallart nebſt dem General-Lieutenant Belling und andern, ein jeder auf ſeinem Poſto befindlich, die Artillerie aber wurde von dem General-Lieutenant Bruſſen commandiret. Nachdem nun die Ruſſiſche Armee dergeſtalt en ordre de Bataille rangiret ſtunde, und auf den Feind avancirete; ſo hatte derſelbe wieder alles Vermuthen doch noch die Verwegenheit, gegen dieſelbe heran zu rücken; Endlich gieng ohngefähr um 9. Uhr des Morgens die Attaque und das ſtarcke Feuer zu beyden Seiten an, welches denn auch von den Moſcowitiſchen Trouppen mit ſolcher Bravoure

aus-

ausgeführet wurde, daß ſie die feindliche Armee nach einem halbſtündigen Gefechte mit gar wenigem Verluſt, (ſo darbey am meiſten zu verwundern,) ſo wohl Cavallerie als Infanterie gäntzlich in Unordnung brachten, alſo daß die Schwediſche Infanterie ſich nicht einmahl wiederſetzen konte, ſondern immer von denen Ruſſen mit dem Degen in der Fauſt, Bajonetten und Piqven verfolget, und biß an einen nahe gelegenen Wald, wie das Vieh, getrieben und niedergemachet wurden; da man denn erſt den General-Major Stackelberg, hernach den General Major Hamilton, und darauf den General-Feld-Marſchal Reinſchild, den Printzen von Würtenberg, des Königs Vetter, nebſt vielen Obriſten, und andern Staabs- und Compagnie-Officierern, nebſt etlichen 1000. Gemeinen, ſo ſich meiſtentheils mit Gewehr und Pferden ergeben, und alſo Heerden-Weiſe von den Ruſſen getrieben, gefangen bekommen. Es iſt zu mercken, daß in dieſer letzten Attaque nur die erſte Linie der

Ruſ-

Ruſſen, ſo etwa aus 10000. Mann beſtund, gefochten. Auff dieſe Art begünſtigte demnach der Himmel Ihro Czar. Maj. mit einem ſolchem Siege, der ſeines gleichen in denen Geſchichten der vorigen Zeiten ſchwerlich hat. Der Czar hat deſto mehr Antheil daran, weil er ſelbſt in hoher Perſon ſeine Armee angeführet, und als ein braver Soldate das Feuer ſelbſt nicht geſcheuet, wie er denn auch einen mit etlichen Piſtolen- und Muſqveten-Kugeln durchlöcherten Huth aus der Schlacht gebracht hat. Der Printz von Menczikow that gleichfalls als ein tapfferer General ſein devoir, wie ihm denn drey Pferde unter dem Leibe ſind erſchoſſen worden, als welche auch von der übrigen Generalität, ſo durch ihre muntere Anführung der gantzen Armee einen Muth gemacht, in acht genommen wurde.

Wo dazumahl bey dieſem unglücklichen Zufalle der König in Schweden war, welcher ſich mit groſſer Bravoure währender Bataille, wo es am ſchärffſten zugieng, befand und defendirte,

dirte/ kunte man ſo gleich nicht wiſſen; zumahl da man ſeine Sänffte, in welcher er ſich wegen einer an dem Fuß in einem Coſackiſchen Scharmützel empfangenen Wunde, hatte tragen laſſen, gantz zerſcheitert auf der Wahlſtadt fand: ja man glaubte, dazumahl durchgehends bey der Armee/ daß er ſelbſt müſte geblieben ſeyn. Von der Schwediſchen Armee wurden auff der Walſtatt 8619. begraben. 2978. wurden gefangen. Unter dieſen waren: Liſta der Gefangenen.

Der Premier-Miniſtre, Ober-Marchall, auch Königl. geheime Rath, Graff Piper, welcher/ als er zur Flucht kein Mittel vor ſich ſahe/ ſich zu Pultawa ſelbſt als Kriegs-Gefangenen der daſigen Guarniſon übergab.

Zwey Königliche Secretarii, Cederhelm und Dieben mit zwey Cantzelliſten.

Der General-Feld-Marchall und geheimer Rath, Graff Reinſchild, mit 4. General-Majors, Schlippenbach, Stackelberg, Roſen und Hamilton.

Vier Obriſten: Der Printz von Wür-

Würtenberg, Apelgrün, Horn und Ehrenſchild.

Acht Obriſt-Lieutenants: Faſte, Palin, Rhebender, Mode, Sinckler, Wrangel, Spens, Sachs.

Vier Majors, Weydemann, Stryck, Brunow, Reither.

Sechszehen Rittmeiſter, 18. Capitains, ein Corporal mit 5. Garde du Corps, 59. Lieutenants, 6. Cornets, und Fähndriche, 5. Adjutanten, 6. Regiments-Fouriers, ein Königlicher Ober-Hoff-Qvartier-Meiſter mit 4. Regiments-Qvartier-Meiſtern, ein Kriegs-Fiſcal, 45. Marcketäner, nebſt vielen andern Königlichen Hoff-Bedienten.

Unter dem übrigen Raub, welchen die Moſcowiter in dieſer Schlacht erbeuteten, waren 136. Eſtendarten und Fahnen, nehmlich 14. von der Cavallerie, 29. von den Dragonern, und 93. von der Infanterie, unter welchen 6. von des Königs-Leib-Regiment waren, vier Canonen, 4. Paar Paucken, eine groſſe Menge von andern

derm Gewehr, und drey tauſend Wagen mit Bagage.

Der Ruſſen Verluſt war, wie folget:

Von der Cavallerie blieben 623. unter welchen waren der Obriſte Lobie, 3. Majors, Cropotuf, Jerſt und Gelth, 12. Capitains, 7. Lieutenants, 8. Fähndriche, 22. Unter-Officiers, 78. Corporals und Gemeine.

Von der Infanterie blieben der Brigadier Scilenheim, Obriſte Kizcu, der Obriſt-Lieutenant Cosloff, 6. Capitains, 6. Lieutenants, 2. Sous-Lieutenants, 4. Fähndriche, 69. Unter-Officiers und 712. Gemeine.

Von der Artillerie mangelte ein Sergeante, drey Canonierer, und 5. Büchſenmeiſter.

Bleſſirte von der Cavallerie, der General-Lieutenant Rönne, zwey Obriſten, Scamordin, Levontieff, drey Obriſt-Lieutenants Nitſchoken, Poguiſnes und der Printz Gorzicon, 4. Majors, Wideman, Cuſincofr, Nieloff, Sagraſcoi, 26. Capitains, 18. Lieutenants, 19. Sous-Lieutenants und

Fähndriche, 59. Unter-Officiers, 1322. Corporals und Gemeine, Summa 1454.

Bleſſirte bey der Infanterie, der Brigadier Ponſcou, drey Obriſten, Leſſi, Juglisch, Volncof, 4. Majors, Lariovof, Coslof, Buchholtz, Tſchamher, 4. Capitains, 7. Capitain-Lieutenants, 8. Lieutenants, 3. Sous-Lieutenants, 3. Adjutanten, 6. Fähndriche, von Unter-Officirern und Gemeinen 1784. Summa 1827.

Bleſſirte von der Artillerie, zwey Capitains, 9. Büchſenmeiſter.

Summa aller Bleſſirten 3292. von dieſen ſturben 1344.

Summa der Toden und Bleſſirten 4636. Mann.

General Gallicezin verfolget die Schweden.

Nach dem alſo die Ruſſen, wie oben gemeldet, einen vollkommenen Sieg befochten, wurden ſie deſto muthiger, denen fliehenden Feinden nach zu eilen, alſo wurde gleich an dem Tage der Bataille der General Lieutenant Galliczin, mit ſeiner Guarde, und der General Bauer mit etlichen Regimentern detachiret, die Schweden zu verfol-

folgen; dieſen folgete des Tages drauff der Printz von Menczikow, mit einem Corps von 9000. Mann: Unterdeſſen eileten die Schweden Tag und Nacht fort, und über den Fluß Dnieper denen Ruſſen zu entwiſchen; allein den 30ten Junii erblickte ſie die Ruſſiſche Avantguarde nahe am beſagten Fluß, bey Perevvoloczin, in einem vortheilhafften Poſten; ehe aber der Printz von Menczikow nah an ſie kam, erfuhr er von einigen gefangenen Schweden und Wallachen, daß der König von Schweden vor drey Stunden, mit denen ſo gute Pferde gehabt, nebſt dem Mazeppa und denen beyden Generalen, Sparr und Lagerkron, über dieſen Fluß geſetzt hätte. Das Commando über ſeine zurück gelaſſene Troupen übergab er dem General Löwenhaupt: nach dieſer Nachricht hielte der Printz nicht vor rathſam denen übrigen noch dieſſeit ſtehenden Schweden, viel Zeit zu laſſen, rückte alſo mit ſeiner Armée denſelben in das Geſicht, warauff er halte machen ließ, und den Gene-

Flucht des Königes von Schweden.

General Pauli an den General Löwen-Haupt ſandte, mit dem Bedeuten, daß weil ihnen alle retraite abgeſchnitten, auch er gar keinen Succurs zu hoffen hätte, ſolten ſie ſich als Krieges-Gefangene ergeben, ſonſten würde man mit der Schärffe verfahren, und keinem eintzigen Quartier geben. Der General Löwen-Haupt wuſte ſeinen übelen Zuſtand ſchon zur genüge, alſo ſchickte er ſo gleich den General Major Kreützen, den Obriſten Dücker, den Obriſt-Lieutenant Trautvetter nebſt ſeinem Adjutanten dem Graffen von Duglas, mit dem Printzen zu capituliren; es erfolgte auch nach drey Stunden ein würcklich allein vor die Schweden, nicht ſehr profitabler accord: denn ſie muſten ſich an der Zahl 18000. Mann, welche mehrentheils Cavallerie, und mit allem wohl verſehen waren, nebſt der völligen Artieglerie, ſo in 100. Canonen und einigen Mörſeln beſtund, Munition, Krieges-Canzelley, Standarten, Fahnen, Trommeln, Paucken, und aller ihrer

Ba-

Bagage an den General Bauer ergeben.

Die Anzahl der Gefangenen bey dieſem Löwen-Hauptiſchen Corps erſtreckte ſich biß 16409. Mann; alſo daß in der Bataille bey Pultavva und dieſer Rencontre, die Schweden, an Todten und Gefangenen bey 28000. Mann ohne die ſich hier und dar in die Wälder, oder mit der Flucht ſalviret, eingebüſſet haben. In Wahrheit es iſt nicht anders als ein Wunder anzu ſehen, daß eine ſo ſchöne Armée, von welcher man ſo viel Weſens gemacht, unter einem ſo tapffern u. heldenmäßigen Könige in ſo kurtzer Zeit aufgerieben, und gleichſam zu nichts gemacht worden iſt, und zwar von ſolchen Leuten, vor welchen ſich die Schweden niemahls fürchten wolten; ja es übertrifft faſt allen menſchlichen Begriff, daß 9000. Ruſſen, unter dem Commando des General Bauers 16000. Schweden gefangen genommen; denn ſo viel Ruſſen waren nur gegenwärtig, als der Printz von Menzikow mit einem detachement, den König von

Schweden weiter zu verfolgen, ſich von dem General Bauer ſeparirte; dieſer Printz ſetzte dem König über den Fluß Dnieper nach, allwo er zwar etliche gebliebene Schweden antraf, allein den König ſelbſt, welchen Mazeppa als ein in dieſem Lande erfahrner Mann, durch Umwege und Wüſteneyen führete, konte er nicht einhohlen, zumahl da er bald darauff Nachricht bekahm, daß der König den Fluß Bog allbereit, wiewohl mit vieler Gefahr paſſiret, und in der Türckiſchen Gräntz-Veſtung Orzakow angelangt wäre. Doch verließ er dieſen Ort bald, weil ihn entweder der Commendant nicht einlaſſen wolte, oder derſelbe allzunahe denen Ruſſiſchen Gräntzen lag. Er begab ſich weiter in das Türckiſche Gebiethe, flohe nach Bender, und wurde allhier von dem Gouverneur großmüthig aufgenommen.

Flucht des Königes.

Als Jhre Czariſche Maj. von dieſer Flucht nach Bender Nachricht erhalten, ſandten ſie ſo gleich einen Commiſſarium nach Conſtantinopel, mit

die Türcken nehmen ihn auf.

mit der Ottomanniſchen Pforte wegen Auslieſſerung des Königs und ſeines Gefolgs, worunter inſonderheit der Mazeppa und der Obriſte Woinaroffski begriffen waren, gegen Anerbietung eines ſehr wichtigen æquivalents zu tractiren; allein der Sultan wolte auff Einrathen des Muffti, welcher ſagte, daß der Alcoran geböthe allen ſich in ihr Land Flüchtenden, ſie möchten ſeyn wer ſie wolten/Schutz, und wieder ihre Feinde Sicherheit zu verſchaffen, nichts eingehen.

Unterdeſſen wurden die gefangene Schwediſche Officierer ſehr gütig von dem Czar tractiret; wie er denn auch dem Printzen von Würtenberg, als er ihn das erſte mahl ſahe, gleich ſeine Freyheit ſchenckte, aber dieſer unglückliche Printz genoß dieſelbe nicht lange; denn als er durch Pohlen nach Deutſchland zu gehen, reiſete, wurde er zu Dubno in Wolhynien kranck, daß er wenig Tage darauff ſtarb. Der Czar ſchickte nebſt dem Baron Wrangel, des Printzen geweſenen Obriſt-

Tractament derer Schwediſchen Gefangenen

Printz von Würtenberg ſtirbt.

Lieutenant, einen Ruſſiſchen Officierer, mit des verſtorbenen Printzen Hertzen, nebſt einer Condolenz an ſeine Frau Mutter. Der Cörper ſelbſt wurde mit groſſen Solennitäten an beſagtem Orte begraben.

Freude über dieſen Sieg.

Was dieſer herrliche Sieg in gantz Rußland vor ungemeine Freude verurſachet, iſt kaum zu beſchreiben; in der Reſidentz Moſcau allein war 14. Tage lang nichts als Jauchzen, Jubilieren und Gaſtereyen. Der Czarewitz ſelbſt, ließ an dem Hoffe währenden dieſen Tagen, alle vornehme Ruſſen herrlich tractiren, und ein Feuerwerck nebſt einer ſchönen Illumination præſentiren, und mit eben ſolchen Solennitæten wurde dieſer groſſe Sieg auch von denen, an auswärtigen Höfen reſidirenden Czariſchen Miniſtern, als in dem Haag, Berlin, und andern Orten, gefeyert. Unterdeſſen hatte der Czar in dem Kriegs-Rath beſchloſſen, daß der Printz Menzikow nebſt dem General Szeremetoff mit einer aus 40000. Mann beſtehenden Armee durch Litthauen nach

Rußiſche Armee wird getheilet.

Lieff-

Liefland, der General-Lieutenant Gallizcin mit dem General Bauer, nebſt 30000. Mann meiſt Cavallerie nach Pohlen marſchiren ſolten, dem General Repnin und Hallart wurde nebſt einem Corpo von 30000. Mann, die Verwahrung der Gräntzen, und der Ukraine anvertraut.

Wie viele Folgen, und Veränderungen, dieſe Schwediſche Niederlage, auch in Pohlen, nach ſich gezogen, iſt unglaublich. Denn der König Augustus nahm ſo gleich mit einer Armee den Marſch nach dieſem Lande, und ließ dieſes Vorhaben zu rechtfertigen ein Manifeſt publiciren, worinnen er der Republique Pohlen zu wiſſen that, daß, weil es nicht in ſeinem Vermögen oder freyen Willen beſtünde, die ihm von GOtt und der Republique auffgeſetzte Crone ohne Bewilligung des gantzen Landes wieder abzulegen, und das zu Peterkau A. 1706. den 20. October, von einigen wenigen Mißvergnügten geſchmiedete Diploma, nimmermehr als ein conſens der gantzen Republiqve könnte

König Auguſtus gehet wieder nach Pohlen.

te angeſehen werden; alſo wäre er jetzo intentioniret, das jenige was ihm von GOtt uñ Rechtswegen zuſtünde, wiederumb in Beſitz zu nehmen, und ſeine treue Unterthanen von der unrechtmäßigen Gewalt zu befreyen. Dieſes Manifeſt that gar gute Würckung, denn es begaben ſich die Polniſchen Magnaten in groſſer Anzahl zu dem Könige, welcher ſie alleſamt ſehr gnädig auffnahm.

Stanislaus fliehet aus Pohlen

Es waren demnach die Sächſiſchen Trouppen kaum in Pohlen angelangt, als von der andern Seite die Ruſſiſche Armée ſich ihnen näherte, worüber dem Stanislao Leczinski ſo bange wurde, daß er nicht anderſt als mit der Flucht, nebſt dem Schwediſchen unter dem General Craſſau ſtehenden Corps, ſich dieſem Unglück zu entziehen, und ſich zu retten gedachte. Wie wohl ihm auch dieſe anfangs etwas ſchwer gemacht wurde. Denn der König von Preußen machte viel Difficultäten, ſie durch ſein Land paſſiren zu laſſen, endlich kam er noch ſo nebſt dem Craſſauiſchen Corps mit gantzer Haut davon, und arrivirte in

in Pommern. Durch dieſen Abzug der Schweden und des Leczinski war gantz Pohlen, auſſer der Stadt Elbingen, worinnen noch eine Schwediſche Beſatzung lag, wiederumb in des Königes Auguſti Gewalt. Unter deſſen hatte der Czar den Fluß Dniper paſſiret, und ſtieß mit ſeinem Leib-Regimente zu dem Corps des Generals Goltzen, welchen er ſchon vor der Schlacht bey Pultavva nach Pohlen, auff den Leczinski, und die Craſſauiſchen Trouppen ein wachſames Auge zu haben, wie auch die hartnäckigen Pohlen im Zaum zu halten, geſchickt hatte. Von dar näherte ſich der Czar, welcher auff der Weichſel fuhr, der Stadt Thoren, allwo er von dem Könige Auguſto mitten auff dem Strohm empfangen wurde; von Thoren begab er ſich nach Marienwerder, ſich mit dem Könige in Preuſſen zu abouchiren, und nach einigen geheimbden Conferentzen, welchen der General Flemming, im Nahmen des Königs Auguſti, beywohnete, und prächtigen Gaſtereyen, begab ſich der Czar

Czar gehet nach Thoren.

Czar den 5. November von hier, durch Königsberg, Chur-Land, nach Liefſland. Als er nach Mietau kam, hielt er in dieſer Stadt, auff des Königs von Schweden Leib-Pferd, mit einer ſchönen gelben ſammeten, mit Gold geſtickten Schabracke bedeckt, mit dem Namen Carolus XII. an allen 4 Ecken bezeichnet, einen ſolennen Einzug, welchen ein Regiment von ſeiner Guarde beſchloß, zu ſeiner unter dem General Sczeremetof ſtehenden Armée, welche ſich Riga genähert. Sie beſtund auß 160000. außerleſener combattanten mit einem ungemeinen Vorrath an Krieges-Munition, und einer der ſchönſten, auß 300. Canonen 63. Mörſern, wozu 60000. Bomben parat lagen, Artieglerie verſehen. Als dieſe ſchöne Armée die Stadt enger einzuſchlieſſen, näher an dieſelbe rückete, that der Schwediſche General Stackelberg einen Ausfall mit 4000. Mann; allein der General Bauer fiel ihm über den Halß und trieb ihn nach einem harten Gefechte, worinnen Stackelberg 2000. der Seinigen verlohr,

Riga wird belagert.

lohr, wieder in die Stadt; den 8ten November muſte der beſagte General Bauer mit 1500. Ruſſen und 1000. Coſacken nahe bey der Stadt Poſto faſſen, und die ausgeſtelleten Schwediſchen Feld-Wachen vertreiben: unterdeſſen ließ der Gouverneur von Riga die Vorſtadt in Brand ſtecken, bey welchem Brand uñ Rauch die Ruſſen Gelegenheit bekamen die Stadt von allen Seiten gantz einzuſchlieſſen; den Tag darauff fiel der General Strömberg mit etlichen Eſquadronen aus, die Ruſſen aus ihren Poſten zu jagen, allein er wurde ſelbſt mit Verluſt einiger der ſeinen von dem Obriſten Lorentz wieder in die Stadt getrieben: Hierauff fieng man an den Ort zu beſchieſſen.

Einige Tage darnach begab ſich der Czar von Riga, nach ſeiner Reſidentz, den wegen der Victorie bey Pultawa, angeſtellten ſolennen Einzug zu halten. Dieſer Einzug, wozu in der Stadt ſehr viel Ehren-Pforten, mit ſinnreichen Uberſchrifften, Triumpf-Bögen, und andere koſtbare Anſtalten gemacht waren, wurde den 21. December mit

Einzug des Czares in Moſcau.

mit aller Pracht vollzogen. Währen-der Abweſenheit des Czars continuirte der General Sczeremetof die Belagerung von Riga mit allem Ernſte; publicirte auch in gantzen Liefland ein Manifeſt, worinnen er die Einwohner dieſer Provintz ermahnete, ſich gutwillig unter die Czariſche protection zu geben, und der Armée mit Hülffe und Lebens-Mitteln beyzuſtehen, ſo würde er auch ſolche Anſtalten machen, daß ſie von denen Soldaten im geringſten nicht beläſtiget, noch in dem Ihrigen geſtöhret würden.

Rußiſches Manifeſt in Liefland.

Dieſem Manifeſt ſetzte der Schwediſche General-Gouverneur ein anders entgegen, worinnen er mit vielen Bedrohungen den Liefländern verboth, Czariſche protection einzunehmen, oder denen Ruſſen als einer grauſamen und barbariſchen Nation, hülffliche Hand zu leiſten. Dieſes Schwediſche Manifeſt beantwortete, der General Sczeremetof wieder in ziemlichen harten Terminis. Währendem dieſen Feder-Kriege wurde die Belagerung eiffrigſt fortgeführt,

und

und zwar ſo thaten die Ruſſiſchen Bomben einen ſo guten Effect, daß faſt ein Drittel der Stadt in die Aſche gelegt wurde; die Belagerten blieben den Ruſſen auch nicht viel ſchuldig, ſondern gaben ihnen öffters durch ihre Ausfälle eine Viſite nach der andern, ihre Canonen thaten auch ziemliche gute Würckung; allein die Bomben reicheten nicht biß an der Belagerer Wercke, ſondern fielen meiſtentheils in die Düna. Weil nun ein ziemlich harter Winter denen Ruſſen über den Hals kam, ſo muſten ſie dieſes Jahr mit ihrer Arbeit das Ende machen, unterdeſſen hielten ſie ſo wohl die Stadt als das Schloß möglichſt eingeſchloſſen.

Noch einiges von dem berühmten Czariſchen Einzug zu gedencken, welcher, wie vor gemeldet, den 21. Dec. vor ſich gieng; ſo ritte der Czar zu Pferde, zu ſeiner Rechten der Printz von Menzikow, zur Lincken der Obriſte Lieutenant von der Guarde Printz Dolgorucki: Die Schwediſchen Gefangenen giengen hinter ihm her, faſt eben

Beſchreibung des prächtigen Einzuges in Moſcau.

eben auf die Art, als wie die vor Narva gefangene Ruſſen, in Stockholm die Proceſſion machen müſſen, vor ihnen her gieng der Premier-Miniſter und Graff Piper, und hinter dieſem, die Generale Rheinſchild/ Löwenhaupt, Schlippenbach/ Roſe, Stackelberg, Hamilton, Kreutz, Kruſe, der Obriſte von der Leibwacht Poſte, nebſt vielen Officierern, und endlich die gemeinen Soldaten; nach dieſem folgten die von denen Schweden erbeuteten Canonen, Fahnen, Standarten, nebſt anderer Bagage, wie auch die Senffte, derer ſich der König von Schweden in der Schlacht bey Pultawa bedienet, endlich machten die gefangenen Schwediſchen Cantzeley- und Hoff-Bediente den Beſchluß.

Erobe-rung von Elbingen.

Vor dem Ende dieſes Jahrs hatten auch die Ruſſen durch ein detachement von 3000. Mann unter dem General Noſtitz, die Stadt Elbingen, worinnen die Schweden Beſatzung gelaſſen, eingeſchloſſen, in Erwartung der grobẽ Artieglerie, den Ort damit zu beſchieſſen. Allein denen Moſcowitern wur-

wurde die Zeit, darauff zu warten, zu lange, funden alſo mit dem Degen in der Fauſt einen kürtzern Weg, als man wohl ſonſt in Belagerungen gebraucht. Denn der General Noſtitz ließ einen Morgen, da die Graben zugefroren, die Stadt an fünff Oertern zugleich, unvermuthet, mit Leitern erſteigen, und er ſelbſt fiel mit 500. Mann die Vorſtadt an, worauff die Leute häuffig nach der Stadt flohen, welche Gelegenheit er ſich zu Nutze machte, und zugleich mit hinein drang, daher die Schweden ſo gleich die chamade ſchlugen, und ſich als Krieges-Gefangene ergaben. Unter ihnen war die Obriſt-Lieutenante Bethune und Jager, 10. Capitaine, 13. Lieutenant, 12. Fähndriche, 95. Unter-Officirer und Canonirer, 766. Gemeine. Die Ruſſen verlohren bey dieſem Sturme nur 150. Mann. In der Feſtung funden ſie 3280. Centner Pulver, 155 eiſerne Canonen, 25. eiſerne Haubitzen, 128. kleine metallene Mörſer, nebſt einer groſſen Menge an Kugeln, und ande-

rer Krieges-Munition: Anfangs fiengen die Soldaten die Stadt an zu plündern, allein der General Noſtitz gab ſo gute Ordre, daß es gleich nachblieb, forderte aber von dem Magiſtrat 50000, und von der Bürgerſchafft 200000. Gülden, die Plünderung abzukauffen.

Verlängerung des Türckiſchen Stillſtandes.

Zu Anfange dieſes 1710. Jahrs wurde zu Conſtantinopel, der zwiſchen dem Czaren und dem Türckiſchen Sultan vor einigen Jahren gemachte Stillſtand auff 30. Jahr verlängert.

Ruſſen bleiben in Pohlen.

Die in Pohlen ſtehende Ruſſiſchen Trouppen rückten gegen dieſe Zeit in die Woywodſchafft Cracau in die Winter Qvartiere; doch wurden auff ausdrücklichen Czariſchen Befehl, die Geiſtlichen, die Stadt Scembeck nebſt allen denen, ſo es mit dem Könige Augusto hielten, verſchonet. Der General Goltz, ſo dieſes Corps commandirte, wurde um dieſe Zeit nach Moſcau beruffen, und das Comando dem vor einem Jahr in Ruſſiſche Dienſte getrettenen General der Cavallerie,

Janus,

Janus, auffgetragen, welcher dann ſich in dieſen Qvartieren maintenirte, und ſelbige biß an die Gräntze von Zips ausbreitete. Mitler Zeit fanden ſich einige Frantzöſiſche und Ungariſche Officirer, welche ſich mit Briefen von dem Woywoden von Kiow und dem Printzen Ragozsky durch ſeine Qvartiere nach Pohlen ſchleichen wolten, aus dieſen Brieffen erſahe man, daß der Rebelliſche Woywode von Kiow nebſt ſeinen Anhängern, ſich in des Ragotzky Schutz begeben. Weil aber der General Janus dem Woywoden von Kiow nichts guts zutrauete, ſandte er einen expreſſen an den Ragotzky mit bedeuten, dieſen unruhigen Woywoden aus ſeinem Lande zu ſchaffen, oder ihme genugſame Verſicherung zu geben, daß er nichts wieder Pohlen vornehmen würde; dieſes Compliment machte den Ragotzky einiger maſſen beſtürtzt, ſchickte derohalben zwey Abgeordnete an den General Janus, nebſt einem Schreiben, worinnen er meldete, daß er zwar den Woywoden von Kiow nebſt ſeinen Trouppen in Dienſte

genommen; doch würde er nimmermehr zugeben, daß er währendem dieſem Kriege das geringſte wieder Pohlen oder ihre Czariſche Maj. vornehme, und ſo es ja geſchehe, ſo wolte er, daß man es anſähe als wenn er es ſelber gethan, und würde deſſentwegen alle verlangte Satisfaction leiſten. Dieſen ſchönen Verſprechungen ungeacht gieng der Woywode doch mit ſeinen Trouppen durch Ober Ungarn bey denen Marmoroskiſchen, in Podolien liegenden Gebürgen, im Monath Martii nach der Wallachey, und von dar zum Könige von Schweden nach Bender. Unterdeſſen wurde zwiſchen denen Wallachen wegen ihrer Provintz, und dem Czaren, an einer Neutralitat gearbeitet; weil aber dieſelbe ſich ein wenig auff die lange Banck ſchob, wurde dem General Janus ordre gegeben, mit ſeinem Corps ſich dieſer Gegend zu nähern, und auff dieſer Leute Thun ein wachſames Auge zu haben.

Audienz des Engeländiſchen Geſandten.

Den 1ten Februarii verſamleten ſich die Czariſchen Miniſter in des Groß-Cantzlers Hauß, die Sache, wegen der Beſchimpfung ihres Ambaſſadeurs in

Lon-

London, zu überlegen. Nachdem ſie nun darinnen einig waren, wurde der Engliſche Ambaſſadeur Witvvorth mit aller Solennität zu der Audientz geholet, in welcher er mit allen möglichſten Ehrbezeugungen den Unwillen und Verdruß, ſo Engelland über das Verfahren des Banquiers geſchöpft, bezeugete; worauff er der Königin eigenes Entſchuldigungs-Schreiben übergab. Mit dieſer Erklährung war der Czar zu frieden, und beurlaubte ihn gantz gnädig, ließ ihn drey Tage auff ſeine Unkoſten herrlich tractiren, und bey Hoffe wurde er allezeit ſehr höfflich empfangen, alſo daß dieſer Geſandte höchſt vergnügt aus Moſcau zurück reiſete, nachdem er das gute Vernehmen zwiſchen dieſen beyden Reichen wieder hergeſtellet hatte.

Bey Ankunfft des Königes in Pohlen wurde zu Warſchau eine Verſamlung der vornehmſten Polniſchen Senatoren gehalten, ſo wohl wegen der Sicherheit und Ruhe des Landes ihre meſures zu nehmen, als auch die mit dem Czaren gemachte Allianz

Verſamm-lung de-rer Senatoren zu Warſchau

nach ihren Puncten, zur Execution zu bringen; daher verlangten ſie von dem Czariſchen Ambaſſadeur, daß die Ruſſen biß auf 12000. Mann den Polniſchen Grund und Boden verlaſſen, und die haltbahren Oerter, ſo ſie beſetzt hielten, von denen Ruſſiſchen Gvarniſonen befreyet werden möchten. Weil aber auff dieſe propoſitiones zu antworten, der Czariſche Geſandte keine Vollmacht hatte, ſo wurde nichts beſchloſſen oder zu Stande gebracht. Weil auch, wie wir oben gedacht, der General Craſſau mit einem Corps von 14000. Schweden ſich aus Pohlen nach Pommern zurück gezogen, und man nicht ſicher war, daß er nicht etwa neue Unruhe anfienge; ſo ſo ſetzte ſich der Czar in Verfaſſung, demſelben mit einer Armee nachzugehen, welches

Neutralitäts-Tractat.

aber der Kayſer, Engelland und Holland, aus Furcht, es möchte ſolches in Deutſchland ein groſſes Krieges-Feuer verurſachen, wodurch ihre wieder Franckreich genommene meſures zu nichte kōntē gemacht werden, nicht billigen,

ligen, noch zu geben wolten, daher ſie ſtarck an einem Neutralitäts-Tractat arbeiteten, nemlich daß dieſe Trouppen, weder auff dem Teutſchen Boden noch in Pohlen einige Feindſeligkeit ausüben ſolten, welches den Czaaren bewog, von ſeinem Vorhaben abzuſtehen, ungeacht er nach aller Völcker Recht ſeinen Feind hätte auffſuchen und verfolgen können. Dieſer Tractat wurde endlich mit Holl- und Engelländiſcher Guarantie zu Stande gebracht, und den 31. Marti 1710. unterzeichnet.

Belagerung von Riga wird fortgeſetzet.

Als demnach die Sache wegen dieſer Craſſauiſchen Trouppen in Richtigkeit gebracht war, richtete der Czar alle ſeine Gedancken, die Stadt Riga vollends zu zwingen, und bey dieſen conjuncturen in Finnland einige progreſſen zu machen. Zu dieſem Ende ließ er die bey Petersburg ſtehende 30000. Mann ihren Marſch nach Finnland nehmen, und dem Admiral Apraxin gab er Ordre, ſich mit der Flotte vor Wiburg zu legen, und dieſen Ort zur See zu bloqviren. Hier-

auff begab er ſich in das Lager vor Riga, in dem feſten Entſchluß, ſich dieſer Stadt, es koſte was es wolle, zu bemeiſtern. Kurtz nach ſeiner Ankunfft wurde dieſer Ort von neuem beſchoſſen, und inſonderheit mit vielen Bomben geängſtiget, die Belagerten wehreten ſich indeſſen, des groſſen Mangels an Lebens-Mitteln ungeacht, dennoch ſehr tapffer, und incommodirten die Ruſſen mit vielen Ausfällen hefftig.

Allein der Muth fiel ihnen ſehr, als durch Unglück das Magazin oder Hauß, wo die Feuerwercker die Bomben füllen, und andere Feuer-Machinen verfertigen, in die Lufft flog, und zugleich das Guarniſon-Lazareth, worinnen bey 1200. krancke Soldaten lagen, zerſchmetterte. Der erſchreckliche Knall, womit dieſes auf einer Baſtion liegende Zeughaus in die Lufft flog, entſetzte die Einwohner dermaſſen, als wenn der Feind ſchon in der Stadt wäre, die Baſtion ſelbſt, worauf dieſes Magazin gebauet war, wurde dadurch gantz ruiniret, und füllete den Gra-

Graben aus, wobey zugleich eine Breche 21. Fuß breit, ſich eröffnete, wiewohl die Schweden dieſem letztern Unglück, mit vielen vorgeſteckten Palliſaden zu Hülffe kamen.

Mit der Belagerung vor Wyburg wurden die Ruſſen etwas eher fertig; denn nachdem der Czar ſelbſt dieſen Ort in Augenſchein genommen, und ſeine Armée mit nöthiger Artieglerie und Munition verſehen, überließ er das Comando und die Direction dieſer Attaque dem Admiral Apraxin, und begab ſich, wie wir oben gedacht, über Petersburg nach Riga. Nach ſeiner Abweſenheit führten die Ruſſen ihre Attaque ſo eyferig fort, und beſchoſſen den Ort mit ſolcher Hefftigkeit, daß ſie bald eine genugſame Breſche in die Stadt Mauren legten, daß man den Ort beſtürmen konte; machten ſich auch Meiſter von denen Vorſtädten, welches den Commendanten bewog zu capituliren, und die Stadt mit Accord zu übergeben. Nach Eroberung dieſes Ortes, theileten ſich die Ruſſen, nachdem ſie eine genugſame Guarniſon

Wyburg erobert

niſon hinein gelegt, in zwey Corps, das erſte unter dem General Bauer wante ſich vor Pernau, und da er ſich dieſes Platzes bemeiſtert, nahm er noch die 2. kleinen Inſuln Oeſel, und Dagho ein. Das andere marchirete unter Anführung des General Ennedorffs nach Revel, und brachte mit gleichem Glücke, auch dieſe Stadt, in kurtzer Zeit, unter die Czariſche Botmäſſigkeit.

Pernau erobert.

Rußiſche Progreſſen.

Endlich kam die Reihe auch an Riga, welches um ein groß Theil war in die Aſche gelegt worden, wozu noch die Peſt kam, welche die Guarniſon ſo wohl als die Einwohner ſehr dünne machte. Dannenhero capitulirte auch dieſe Stadt und ergab ſich mit Accord an den Czaren, wie wohl ihnen der Accord eben ſo wenig, als denen in Wyburg gehalten wurde; denn der Czar brauchte rechtmäßige repreſſalien, weil ſo wohl in der erſten Campagne, bey Narva, als auch vielen andern Oertern denen Ruſſen niemahls die ihnen gegebene Parole, von denen Schweden war gehalten worden; alſo blieb die gantze Schwediſche Guarniſon

Belagerung von Riga wird geendiget

nebſt

nebſt ihrem Gouverneur Krieges-Gefangene. Die neue in Riga gelegte Ruſſiſche Guarniſon war im übrigen, wegen der noch anhaltenden Peſt, ſehr behutſam, und beſetzten nur die Thore und das Caſtel: Eben dieſer unbarmhertzige Feind, nemblich, die Peſt, zwang auch die Guarniſon in Dunamunde, dieſen Ort an die Ruſſen zu übergeben. In Finnland fielen ihnen auch noch Abo und Kexholm in die Hände, alſo daß in dieſer einzigen Campagne, ſich der Czar der gantzen Provintz Liefland und eines groſſen Theils von Finnland bemeiſterte. Ehe die Ruſſiſche Armée in die Winter-Qvartiere rückete, wurde Krieges-Rath gehalten, was man dieſen Winter vor Operationes wider den Feind anfangen könte, und wurde beſchloſſen, dem Könige von Dänemarck einen Succurs zu ſchicken, und fals das Meer zu friere, auff Schlitten, einen Einfall in das von der Peſt ſchon ſehr geſchwächte Königreich Schweden zu thun.

Dunamunde ergiebt ſich.

Progreſſen in Finnland.

Weil auch das Hertzogthum Churland

Vermählung de[s]

Hertzogs von Churland. land, durch die Ruſſiſche Waffen, denen Schweden wieder aus denen Händen war geriſſen, und dem rechtmäſſigen Erben, und Herren dieſes Landes reſtituiret worden, ſo entſchloß ſich dieſer Hertzog, zur Sicherheit ſeines Landes wieder die Schwediſchen prætenſiones ſich noch genauer mit dem Czaren zu verbinden, alſo verlobete er ſich mit der Prinzeßin Anna Iwanovva, des Czars Nichte; und den 11. September 1710. erfolgete das Beylager, mit groſſer Solennität, Pracht und allen bey ſolchen Gelegenheiten gebräuchlichen Fürſtlichen Ergötzungen, zu Petersburg in Gegenwart Sr. Czariſchen Maj. und aller Vornehmen des Hoffes. Dieſe Frölichkeiten währeten biß auff den 25. Sept. und den Tag drauff wolte der Printz von Menczikoff in ſeinem Garten ein künſtliches Feuerwerck preſentiren laſſen, welches aber, weil eben in dieſer Nacht des Printzen von Menczikoff Sohn, zu ſeinem gröſten Leid ſtarb, unterblieb. Nach geendigten Hochzeit-Feſtin begaben ſich dieſe zwey Durchläuchtige

neue

neue Ehe-Leute, nebſt dem General Rönne, welcher ſie auff Czariſche ordre begleitete, auff den Weg nach Mietau. Allein der Tod überfiel dieſen Printzen, in der Blüthe ſeines Alters, auff dem Wege, daß er alſo ſeine Reſidentz / und ſeine ihn mit Schmertzen erwartende Unterthanen, nicht wieder zu ſehen bekam.

Mit dieſem vor ihre Czariſche Maj. glückſeligen 1710ten Jahr will ich auch mit dieſer Hiſtorie der Ruſſiſchen Regenten den Beſchluß machen. Zwar hätte ich längſt auffhören ſollen, denn wenn des Alexandri Bildnis nur die berühmteſten Künſtler würdig waren zu ſchnitzen und zu mahlen; ſo wäre gewiß auch höchſtnöthig, daß ein anderer Homerus dieſes groſſen Monarchens, als eines andern Achilles, Heldenthaten beſänge. Jedoch der Leſer vergebe mir dieſes kühne Unternehmen, daß ich mit ſchwacher Feder, und ohmächtiger Stimme dieſes groſſen Heldens Leben uñ Thaten beſchrieben. Das ungemeine Verlangen, dieſen groſſen Fürſten, auch in unſerem Lande,

be-

bekant zu machen, und die ungemeine Hochachtung, ſo ich vor dieſen groſſen Printzen hege, auch anderen von meinen Landesleuten beyzubringen.

Ende des erſten Theils.

Das erſte Capitel. II. Th.

Von dem Erb-Printzen Ihrer Czariſchen Majeſtät, von ſeiner Auferziehung unter der Auffſicht des Printzen von Menzikows und des Barons von Huyſſen.

Czariſcher Erb-Printz.

Es haben Ihre Czariſche Maj. einen Printzen und Erben ihres Reichs Alexius Petrovviz genannt, welcher ſeinem Durchlauchtigſten Herrn Vater, ſo wohl in der Frömmigkeit, als anderen Tugenden nachgeahmet, und die ſchönſte Hoffnung erwecket, daß er einsmahls ein würdiger Nachfolger eines ſo groſſen Printzen, und ſtrenger Verfolger der Ungläubigen, als welche er ſchon ſehr haſſet, ſeyn werde.

Er iſt den 18. Februarii 1690. mit der

der prærogativ eines Erbfolgers, gebohren worden, ein Printz von groſſer Hoffnung. Denn wenn gleich ſeine Geburth verborgen wäre, ſo würden doch ſeine unvergleichliche Gaben und Qualitäten, ſeinen hohen Geiſt zur Genüge an den Tag legen. Damit nun ſo ſchöne Gemüths-Gaben ihn dermahleinſt zu der Regierung eines ſo groſſen Staats deſto geſchickter machen mögen: ſo hat der Czar alle mögliche Sorgfalt angewand, daß er wohl, und zwar auf eine gantz andere Art, als wie ſeine Vorfahren im Gebrauch hatten, erzogen und unterwieſen werden möchte. Denn vormahl durffte ſich der Czarewiz oder Erb-Printz faſt gar nicht öffentlich ſehen laſſen, vielweniger mit andern Leuten, auſſer denjenigen, ſo bey ihm waren, Geſellſchafften oder Unterredungen halten; ſondern er muſte die gantze Zeit in denen innerſten Gemächern des Schloſſes gleichſam gefangen bleiben: zu dem war ihm nicht erlaubt, etwas mehr zu lernen,

Erziehung der Czariſchen Printze.

nen, als leſen, ſchreiben und rechnen, auch durffte er nicht eintziges Ritterliches Exercitium treiben, welche ſonſten an allen übrigen Europäiſchen Höfen ſo ſehr beliebt ſind; ihr gantzer Zeitvertreib beſtund in ſchieſſen mit Pfeilen, Schlittenfahren, Würffelſpiel und reiten, welches letztere aber ihnen nur ſelten verſtattet wurde. Auf einen gantz andern Fuß hat demnach ihre Czariſche Majeſtät ihres Durchläuchtigen Printzen Education eingerichtet: indem er ihm erfahrne Hofmeiſter und gelehrte Informatores gegeben, welche ihn in allen Fürſtlichen Ubungen, Wiſſenſchafften und Sprachen unterrichten müſſen. Welche Sorgfalt denn biß dato auch ihre gewündſchte Würckung gehabt, indem dieſer Printz ſich täglich viel Stunden auf die Matheſin, Hiſtorie und Sprachen appliciret; nebſt dieſen wurde ihm eine genugſame Erkänntniß von der Heraldica, Genealogie, Staats-Hiſtorie auswärtiger Höfen, der Phyſica und dergleichen, beygebracht. Wobey

Qualitæten des Czarewitzes.

jedoch

jedoch die Exercitien, als fechten, reiten und tantzen, keineswegeges verſäumet oder hinten angeſetzt werden, inſonderheit hat er eine ungemeine Fähigkeit in Erlernung fremder Sprachen erwieſen, indem er in kurtzer Zeit die Teutſche und Frantzöſiſche Sprache dergeſtalt begriffen, daß er ſie alle beyde vollkommen verſtehet. Doch weil die Furcht GOttes, die Liebe und der Reſpect gegen die Eltern, die Gütigkeit und Gelindigkeit gegen die übrigē Menſchen, ihm angebohren ſind, ſo haben die Ruſſiſche Staaten mit der Zeit ein glückſeliges und geruhiges Regiment von einem ſo vollkommenen Printzen zu erwarten. Dieſe Hoffnung wird auch darinnen geſtärckt, daß er ietzo ſchon groſſer Monarchen, kluger Regenten, und berühmter Helden, Lebens-Lauff, ſich nach ſolchen vollkommenen Muſtern zu richten, und ihren Fußſtapfen zu folgen, mit groſſem Fleiſſe lieſet, ja ſich gar die merckwürdigſten Sachen aufgezeichnet, um ſich deren bey Gele-

genheit zu bedienen. Die ungemeine Höfligkeit, mit welcher er alle Fremden auffnimmt und empfångt, iſt ein Zeugniß ſeines großmüthigen Hertzens, jedoch leidet er ſehr ungerne die Türcken, die Juden und alle andere Unglåubige, als wieder welche er überhaupt einen großen Haß heget. Weil auch Jhro Czar. Majeſt. nicht haben will, daß er nur in der Zårtlichkeit und Ruhe ſein Leben zubringe, ſo hat er ihn angehalten, alle Krieges-Exercitia zu lernen, ja er hat mit der Mußqvete auf den Schultern Mußqvetierer - Dienſte verrichten müſſen, und als im Jahr 1703. der Czar mit ſeiner Armee in Jngermannland war, muſte er die gantze Campagne bey ihm bleiben. Das folgende Jahr wohnete dieſer Printz der Belagerung und dem Sturm vor Narva bey, und wie der Czar ſeinen triumphirenden Einzug in Moſcau hielte, ritte er unter denen gemeinen Reutern hinter Jhro Czariſche Maj. her, womit er ſich aller Leute Hochachtung und mit Recht den

Nah-

Nahmen des Durchlauchtigſten Soldaten erworben.

Der Ober-Hoffmeiſter des Czarevvitzen iſt der Fürſt Alexander von Menzikow, General Feld-Marſchall, General Gouverneur von Liefland, Karelien und Jngermanland, welcher aus einem adlichen Geſchlechte in Litthauen unweit Minßk entſproſſen, ein Herr, der gewiß ungemeine Qvalitäten und ſonderbahre Meriten beſitzt, als welche alleine ihm ſein Glück und Stand zuwege gebracht. Sein Herr Vater hatte ſchon die vornehmſte Stelle in dem Semouskiſchen Diſtrict, daher ſich auch der Sohn von Jugend auf denen Czariſchen Dienſtē gewiedmet. Er läſt in allen ſeinen Handlungen einen lebhafften Geiſt, ſcharffen und durchdringenden Verſtand ſpühren; vor ihre Czariſche Maj. als deſſen Hertz er beſitzt, hegt er eine ſonderbahre Treu und Ergebenheit, er hat ſeinen Souverainen auff der Reiſe nach Holland, Engeland und Deutſchland begleitet: auff welcher er mit möglichſter Sorgfalt, alles das jeni-

Ober-Hof-Meiſter.

jenige, was den Ruſſiſchen Staat verbeſſern könte, angemerckt und in acht genommen. Jetziger Zeit wird dieſer Miniſter überall als des Czars Oberſter Favorite geehret, unter deſſen Direction die wichtigſten Regierungs, Kriegs, und Financien Sachen ſtehen: in dieſen hohen Aemtern hat er bißhero viele Proben ſeines unermüdeten Fleißes und klugen Aufführung gegeben, er iſt gegen alle Menſchen höfflich, leutſelig und geſprächſam, und wer ihm unterworffen iſt, darff ſich keines harten Tractaments beſorgen. Der Käyſer Leopoldus höchſtſeligen Andenckens merckte dieſe ungemeine Qvalitäten und Verdienſte an ihm, und dieſes bewog ihn, daß er unſern Menzikow aus eigenem Triebe und freywillig zu einem Fürſten des Heiligen Römiſchen Reichs erklärete, woraus man ſchlieſſen kan, daß wann er gleich auſſer Moſcau geblieben wäre, er doch würde durch ſeine Meriten einen hohen Stand erlanget haben.

Die Stelle eines ordentlichen Hoffemeiſters hat ſeine Czariſche Majeſtät

dem

dem Herrn Baron von Huyſſen anvertrauet und übergeben. Dieſer Baron iſt von Geburth ein Deutſcher, Er hat biß dato den Czarevvitz mit ungemeinem Fleiß und Application in vielen Wiſſenſchafften informiret, iſt zugleich würcklicher geheimbder Krieges-Rath, und wird vor einen ſehr gelehrten und geſchickten Mann gehalten. Er iſt faſt in allen Arten von Erudition, aber inſonderheit in denen Rechten nnd frembden Sprachen erfahren. Er liebet die Gelehrten und trachtet nach Möglichkeit ihnen Gutes zu thun, beſchützet ſie wieder die neidiſchen Ruſſiſchen Hoffleute, und verſchafft ihnen Gelegenheit, ſich in die Czariſche und des Printzen Gnade zu inſinuiren: mit einem Wort, er iſt aller fremder Gelehrten Mecenas. Wie man ihm dañ gröſten theils zu dancken hat daß ſo viele gelehrte Leute ſich in Moſcau etabliret. Er iſt es, der durch ſeine Klugheit alle Hindernüſſe, ſo einen vor dieſem an dieſem Hoff begegnet, aus dem Wege geſchafft. Er hat dem Czarewitz eine ſo gute Meinung und

Baron von Huyſſen.

Hochachtung vor die Deutſchen und andere Nationen eingepräget, daß niemand wird vermögend ſeyn, dieſe gute opinion aus ſeinem Gemüthe auszulöſchen, ſo lange ſie ſich nur ſelber in ihren Schrancken halten, und ihre Schuldigkeit thun. Dasjenige was Ariſtoteles bey dem Alexandro Magno, Seneca bey dem Nerone, Apollonius bey dem Marco Antonio geweſen, könte man alles mit gröſtem Rechte auff den Herrn Baron appliciren, ſeit den er den Czariſchen Printzen unter ſeiner Auffſicht und Information gehabt: gewiß, Rußland wird dieſem Baron einmahl höchſt verpflichtet ſeyn, zum wenigſten haben ſie die gröſte Urſach von der Welt, gegen einen ſolchen Mann, durch deſſen Vorſorge und Klugheit ſie ein ſo glückſeliges Regiment unter dem Scepter des Durchlauchtigſten Alexii Petrovviz genieſſen werden, die gröſte Hochachtung und Danckbarkeit zu bezeugen.

Das andere Capitel

Von denen Politiſchen Maximen des Ruſſiſchen Reichs.

DJe Staats-Maximen, deren ſich die Rußiſche Souverainen in ihrer Regierung bedienen, ſind nach dem Unterſcheid der Provinzien ſehr unterſchieden, und es wird eine Privat-Perſon ſchwerlich recht dahinter kommen, zumahl da jetzo unter der Regierung des Czars Petri Alexievviz das gantze Syſtema der Regiments-Form, als welches nach denen conjuncturen der jetzigen Zeiten eingerichtet iſt, auff einen gantz andern Fuß gekommen, welche Veränderung denn auch bey denen benachbarten puiſſancen ein gantz anderes Staats-Intereſſe verurſacht: So viel man aus denen Geſchichten der vorigen Zeiten lieſet, ſiehet man, daß keinem Fremden der Eingang, und keinem Einheimiſchen der Ausgang aus dieſen Landen, ohne ausdrückliche Erlaubniß derer Groß-Hertzoge, vergönnet war; Nichts deſtoweniger trachteten die Ruſſiſche Regenten,

ten, in denen nähern Zeiten, durch allerhand Freyheiten, die Fremden und Ausländer in ihr Land zu ziehen; wie denn der Czar Michael Alexewitz in dem 1649. mit denen Schweden gemachten Frieden, lieber 300000. Reichs-Thaler auszahlen, als die nach Moſcau geflüchtete Schwediſche Deſerteurs und andere Unterthanen ausliefern wolte.

In dem jetzigen Seculo hat Moſcau inſonderheit viele Fremde aus allen Ländern an ſich gezogen, wie denn Ihro Czariſche Majeſtät nicht allein viele gelehrte Leute aus Griechenland und andern Ländern verſchrieben, damit ſie ſeine Ruſſen in den Sprachē und Wiſſenſchafften unterwieſen; ſondern er hat auch viele andere Künſtler und Handwercks-Leute, als da ſind Baumeiſter, Medici, Chirurgi, Mahler, Uhrmacher, Bildhauer, Drechsler, Müntzmeiſter/ Berg-Leute, aus Italien, Engeland, Franckreich, Holland, Dännemarck und Deutſchland, mit groſſen Unkoſten kommen laſſen, welche ſich

ſich alle in Rußland niedergelaſſen, und ihre Künſte ausüben, alſo daß man jetzo in dieſem Lande durch die unvergleichliche Sorgfalt Ihrer jetzt regierenden Czariſchen Majeſtät ſolche Künſte und Manifacturen blühen ſieht, wovon man vormahls allda kaum etwas gehöret hatte. Vor allen andern Nationen werden die Deutſchen hochgehalten, und ich wolte keinem Ruſſen rathen, ſich an einem ſolchen zu vergreiffen. Sie ſind von allen Contributionen und Aufflagen befreyet, nur in dem Hafen Archangel müſſen ſie ein geringes Impoſt von denen Wahren, welche ſie einführen, erlegen, und beſitzen in gröſter Ruhe und Freyheit alles dasjenige, ſo ſie allda erworben haben, und dieſes aus dieſer eintzigen Urſach, daß die Ruſſen von ihnen klug, und in ihren Wiſſenſchafften erfahren werden ſollen: Sie haben das freye Religions-Exercitium, wie auch in der Sloboda 2. Kirchen, eine vor die Reformirte, die andere vor die Lutheriſchen Evangeliſche. Die Holländer

und Engelländer haben gleichfalls ihre Kirchen in eben derſelben Sloboda. Endlich hat der Czar auch denen Römiſch-Catholiſchen gleiche Freyheit geſtattet, und denen Jeſuiten ein Collegium nebſt einer Kirche, denen Capuzinern ein Kloſter und Kirche auffbauen, und zur Wohnung anweiſen laſſen.

2. Vormahls durfften die junge Ruſſen an keine Reiſen in auswärtige Länder gedencken, nunmehro aber ſteht es ihnen frey, denn nach einigen erlerneten Wiſſenſchafften, in denen ordentlichen Schulen, werden ſie von guten Meiſtern examinirt, und ihre Gaben, Neigung und Verſtand unterſucht. So nun dieſe ihn wozu geſchickt achten, und er Luſt aus dem Lande hat, ſo wird ihm vorgeſchrieben, wohin er reiſen, am welchem Orte er ſich auffhalten, auff was vor Wiſſenſchafften oder Exercitia er ſich legen, und wie lang er ausbleiben ſoll.

Und damit ſie nicht etwa nur fremder Nationen Laſter oder böſe

Ge-

Gewohnheiten nachahmen, wird ihnen, wenn ſie von Stande ſeyn, gemeiniglich ein vernünfftiger Mann als Hof-Meiſter mit gegeben, welcher acht hat, daß ſie ſich auf ſolche Sachen und Wiſſenſchafften legen, die ihrem Vaterlande dermahleinſt Nutzen bringen. Auf dieſem Fuß ſind vor einigen Jahren die jungen Kneſen, Sergius Boriviſovvitz Galliczin, Baſtuzin, Goladin, und die beyden Brüder Goloffkin, in die Königliche Preußiſche Ritter-Academie nach Berlin geſand worden.

3. Die vornehmen Kneſen und Bojaren des Rußiſchen Reichs dörffen nicht beſtändig auff ihren Gütern leben, ſondern müſſen die meiſte Zeit am Hoffe in Moßcau zubringen, damit der Czar deſto beſſer auff ihre Auffführung ein wachſames Auge haben könne.

4. Die Gouverneurs der Provintzien werden alle 3. oder 4. Jahr abgelöſt.

5. Nach denen Nordlichen und Tartariſchen Landſchafften dörffen keine

Art

Art von Gewehr oder Waffen geführet werden.

6. Der Czar regieret über ſeine Unterthanen mit abſoluter und deſpotiſcher Gewalt, hält ſcharffe Juſtitz, bezahlet die Penſionen und Soldez accurat. Weßwegen die Ruſſen ihn mit der gröſten Devotion verehren.

7. Er unterhält ſtets eine zahlreiche Armée auff den Beinen, welche zwar in einem ſo weitläufftigen Lande nicht beyſammen, ſondern hier und dar in entlegene Provinzien zertheilet iſt. Die Strelitzen oder Ruſſiſche Fuß-Knechte, ſind vormahls allein biß auff 100000. Mann geſtiegen; allein ihre jetzt regierende Czariſche Maj. haben dieſe unruhige Köpffe, wegen ihrer öffteren Rebellionen und Verrähtereyen, gäntzlich unterdruckt und abgeſchafft.

8. Der Czar ſchließt nach ſeinem Belieben mit denen auswärtigen Potenzen Allianzen, Verträge, und dergleichen, ohne ſeiner Magnaten Bewilligung oder Vorwiſſen.

9. Er vermählet ſich nicht leicht

mit

mit Printzeſſinnen auswärtiger Höffe.

10. Er hat ein wachſames Auge auf die Türcken und *Polen*, damit ſie ihm nicht zu Kopffe wachſen.

11. Er demüthiget und hält die Tartariſchen Horden, ſo viel er kan, unter dem Joch: auch vergißt er nicht auf die Schwediſche demarchen Acht zu haben.

In Summa, Ihre Czariſche Maj. trachten nach Möglichkeit, ihr Land mit allen erſinnlichen Künſten zu cultiviren, und durch eine ſtarcke Armee, welche auf der Deutſchen Fuß geſetzt, ſich und ſeinen Staat formidable, und in dem Stand, als der Himmel ihm ſolchen gegeben, zu erhalten.

Das dritte Capitel.

Von der Adminiſtration der Juſtitz, und andern dazu gehörigen Sachen.

DIe Ubelthäter und andere ſtraffwürdige kommen in Moſcau eben nicht gar zu leichte davon, denn ſie wer- Schärffe in denen Gerichten

werden hart geſtrafft, geknutet, getödtet, oder doch an ſolche Oerter geſchicket, wo ſie Zeit und Gelegenheit haben, ihre begangene Thorheiten zu bereuen: in Criminal-Sachen verſtattet man nicht langen Auffſchub: auch gelten hier keine Ausflüchte, ſondern Ihre Czariſche Majeſtät will, daß ſo bald die That erwieſen, die gehörige Straffe erfolge, und zwar ſo wird in dieſem Lande mit gleicher Schärffe wieder Reiche und Arme, Edle, Unedle, Einheimiſche und Fremde, ohne einige Abſicht auf den Stand, oder die Perſonen zu machen, verfahren: ja der Czar hat öffters die Richter ſelbſt hart geſtraft, wenn ſie entweder ſeinen Willen und Befehl nicht ſchleunig vollzogen, oder in ihrem Urtheil ſich partheyiſch erwieſen, daß ſie etwa aus Abſicht auf die Perſonen und Stand, oder gar durch Geſchencke ſich verleiten laſſen, ein ungerechtes Urtheil zu ſprechen. Es haben ſich auch Ihro Czariſche Majeſtät auff dero Reiſe durch Deutſchland über nichts ſo ſehr gewundert,

dert, als über die ſchreckliche Länge, und Verzögerung der Proceſſe, und über der Deutſchen aus fremden Rechten zuſammen geſchmierte Jura oder Miſchmaſch, aus welchen ein Advocat, dem ſein Gewinſt lieber als ein gutes Gewiſſen, Gelegenheit bekommt, nicht allein die Proceſſe in die Länge zu ſpielen, ſondern auch die gröſten Verbrechen und die abſcheulichſten Laſter zu vertheidigen; dahingegen in Moſcau Ihre Czariſche Majeſtät, vermöge etlicher weniger Statuten, im gantzen Lande die Juſtitz ſo verwalten laſſen, daß kein Menſch über Verzögerung, oder andere oben angeführte Mängel ſich beklagen kan.

Die Schärffe und die ungemeine Härte der Ruſſiſchen Straffen ſind genugſam bekandt und die Badoggi, Knut-Peitſche und Tortur ſind in gantz Europa ſo beſchryen, daß man ſie faſt überall als gar zu grauſame Züchtigungen anſiehet. Wenn man aber die ungemeine Halsſtarrigkeit dieſer Nation bedenckt, und wie dieſe harte Köpffe gemeiniglich mit harten Mit- Art der Rußiſchen Straffen.

Mitteln müſſen zur raiſon gebracht werden; der wird ſich nicht mehr über dieſe Arten von Züchtigung, ob ſie gleich etwas zu grauſam ſcheinen, verwundern.

Nachdem von dem Herrn Krieges-Rath Baron von Huyſſen in Deutſcher Sprachen aufgeſetzten Krieges-Reglement, welches der Czar in das Ruſſiſche überſetzen, und A. 1705. publiciren laſſen, werden nunmehro in Rußland die Diebe nach Umſtand der Sachen am Leben geſtrafft; welches ſonſten in Rußland etwas unerhörtes war, indem man daſelbſt kein eintziges Exempel hat, daß Menſchen Diebſtahls wegen wären getödtet worden: denn nach denen alten Ruſſiſchen Geſetzen, iſt auf Diebſtahl keine Lebens-Straffe, ſondern nur die Erſtattung des Entwendeten geſetzt, und wenn ja ein boßhafftiger Dieb wieder in das Verbrechen fiel, ſchnit man ihm ein Ohr ab: die Ruſſen geben vor, es wäre ja unter dem Entwendeten und eines Menſchen Leben keine proportion, zu dem kåme

käme es jedweden zu, auf das Seinige Acht zu haben, damit die Diebe nicht Gelegenheit fänden, es ihm zu entwenden, ja es stritte ſolche harte Straffe wieder GOttes Wort, als worinnen einem Diebe nur die Wieder-Erſtattung auffgelegt würde: imgleichen kommt ihnen die in einigen Provintzien Deutſchlandes eingeführte Todes-Straffe um eines wilden Thieres willen, ungerecht und grauſam vor, denn ſie ſagen, GOtt habe dieſe Thiere allen Menſchen insgemein zu gute erſchaffen: inſonderheit ärgern ſie ſich über die Polniſche Licentz, nach welcher dieſe Nation freventlich und kaltſinniger Weiſe, Menſchen-Blut zu vergieſſen, und nach ihren Geſetzen, nur mit etlichen wenigen Gülden zu bezahlen die Freyheit haben. In Rußland wird der Todſchlag hart und ſchleunig beſtrafft, denn es werden dem Thäter nur drey Tage ſich zum Tode zu bereiten, gelaſſen, nach welcher Friſt unausbleiblich dieſer Spruch an ihm vollzogen wird: Wer Menſchen Blut vergeuſt,

deſſen Blut ſoll wieder vergoſſen werden. Und Krafft dieſes Geſetzes haben Ihre Czariſche Majeſtät, nach dem ſie vernommen, daß unter ihren fremden Officirern eine beſtändige Feindſchafft, Mißtrauen und Eyffer-ſucht, entweder wegen ihrer Religion, Vaterland oder Bedienungen wäre, welches offte zur Thätlichkeit und würcklichem Blut-Vergieſſen gekommen, ein ſehr ſcharffes Duel-Mandat publiciren laſſen, dieſem Ubel und ferneren Todſchlägen abzuhelffen, und damit dieſe Herren ſehen ſolten, daß es Ernſt ſey, ließ er in der Slobode, allwo ſich die ausländiſche Bedienten und Officierer meiſtens auffhielten, einen Galgen auffrichten: welche löbliche Ordnung auch ſo viel gefruchtet, daß dergleichen Schlägereyen und Duelle eine Zeitlang gäntzlich unterblieben, biß der Obriſte Bodewin mit des Printzen Menzikows Kammerdiener in einen Wortſtreit verfiel, welcher endlich mit dem Degen auff einer Verlöbnis ausgemacht

wur-

würde, und zwar ſo erſtach Bodewin den Kammerdiener auf der Stelle, und auf eben dieſer unglücklichen Verlöbniß erſtach der Capitain Sachſe einen anderen Ruſſen; die zwey Thäter wurden ſo gleich in Verhafft gebracht, der Proceß gemacht, und das Todes-Urtheil über ſie geſprochen. Es hatten zwar Ihre Czariſche Maj. einige Neigung ihnen zu pardonniren, wenn die übrigen fremden Officierer vor ſie gebeten, und ihm verſprochen hätten, daß dergleichen Inſolenz und Unglück künfftig nicht mehr unter ihnen ſolte begangen werden; allein zu dieſer beyden Unglück begab es ſich zu eben der Zeit, als er ihnen wolte Gnade wiederfahren laſſen, daß der Lieutenant Craſſau den Rector der Evangeliſchen Schule auff der Straſſe muthwilliger Weiſe erſtach. Dieſer letzte Streich löſchte bey dem Czar alle Neigung zur Gnade aus, im Gegentheil beſchloß er dem Recht ſeinen Lauff zu laſſen, und wieder die Thäter mit der Schärffe zu verfahren, wobey er ſich in Gegenwart vieler

Liebe zu Gerechtigkeit Sr. Czar. Majeſt.

Kneſen zu einem Crucifix wandte, ſagende: Mein GOtt / meine zu groſſe Gelindigkeit und Güte iſt Urſache an dem vielen / binnen einiger Zeit, unſchuldig vergoſſenen Bluth / wenn ich gleich anfangs die Verbrecher mit der Schärffe geſtrafft hätte / ſo würden dieſe Todtſchläge vielleicht nicht geſchehen ſeyn / ich ich weiß, daß dieſer Entleibten Bluth um Rache ſchreyet: darum / ſo es dein gnädiger Wille iſt / daß die Thäter mit dem Tode geſtrafft, oder noch Gnade erhalten ſollen / ſo offenbahre es meinem Geiſt, dein Wille ſoll erfüllet werden. Hierauff gab er dem Ruſſiſchen Krieges-Rath Befehl, (denn das Deutſche Kriegs Recht war dazumahl in Moſcau noch nicht eingericht) wieder dieſe Verbrecher nach denen Geſetzen zu verfahren, und ihnen nach Rußiſcher Art den Proces zu machen, welches in wenig Tagen dazu kam, daß ihnen allen dreyen das Leben abgeſprochen, und ſie zum Tode verdammt

wur-

wurden; dem Bodewin wurde der Kopff abgeſchlagen, und Craſſau, welcher von geringer Ankunfft war, endigte ſein Leben an dem Galgen. Ich glaube gewiß, daß dieſe zwey Unglückſelige würden Genade erhalten haben, wenn die andern Officirer bey ihrer Czariſchē Maj. vor ſie gebeten hätten, wie denn der Czar ſich verlauten laſſen, es müſſe wenig wahrhaffte Freundſchafft unter denen fremden Officirern ſeyn/ weil kein einziger ſich fände/ der vor dieſe Leute ihn um Genade anſpreche: wiewohl auch nicht zu läugnen, daß dieſe zwey Delinquenten durch ihre brutale Aufführung ſich mehr Feinde als Freunde gemacht. Mit dem Capitain Sachſen verfuhr man gnädiger; denn als er auf den Platz kam, wo der Galgen ſtund, erhielt er Pardon, und die Lebens-Straffe wurde in eine Verweiſung nach Syberien verwandelt, welche letztere Straffe ihm aber gleichfalls, auf die Vorbitte einiger Officirer, geſchenckt wurde und der Czar gab ihm ſeinen Degen ſelber wieder, indem

dem er zu ihm ſagte? Da habt ihr euren Degen, gebraucht denſelben als ein rechtſchaffener Mann wieder meine Feinde/ und beſudelt ihn nicht mit dem Blute meiner Unterthanen. Hieraus kan man ſchlieſſen, wie groß die Gütigkeit und Genade dieſes Souverainen ſey, welcher offters grobe Verbrechen, und Fehler, die bey andern Fürſten ſcharff geahndet werden, überſieht, und paſſiren läſt.

Verachtung partheyiſcher Schrifften.

Nach der Eroberung der Stadt Narva hinterbrachte man ihm, daß etliche Schwediſche Auditeurs, und Raths-Perſonen dieſes Orts, dem Könige von Schweden zu Ehren hätten gewiſſe Verſe drucken laſſen, worinnen von dem Czar ſehr ſchimpflich und veracht gedacht worden; Ihro Czariſche Maj. ohne ſich im geringſten darüber zu erzürnen, antwortete gantz kaltſinnig: Die Poeten haben Freyheit zu lügen, und wieder die Wahrheit zu ſchreiben. Ein gewiſſer fremder Baron, welcher ſich betruncken hatte, gab einer Ruſſiſchen

Schild-

Schildwache ſo vor demjenigen Zimmer ſtund, worinnen ihn der Czar, welcher noch darinnen war, nebſt andern vornehmen Perſonen herrlich tractiret hatte, mit dem Stock etliche Schläge über den Kopf; und als ihm ein Miniſter dieſen Unfug, wiewohl gantz beſcheiden, vorhielte und ihm davon abriethe, foderte er ihn freventlich auf ein Duel heraus, es kam aber der Czar ungefehr dazu, und als er die gantze Sache vernommen, lachte er den Baron an, und ſagte: Wohlan ihr habt euch geſchlagen / laſt ſehen wir wollen beyde einen Gang mit ein ander gehen. Der Obriſt Lieutenant von der Artieglerie Günther hatte Anno 1703. eine gewiſſe Machine voller Feuerwercks-Sachen verfertiget, und als es ſolte angezündet werden, wolte er dem Czar ein Vergnügen machen, und gab ihm die Zündruthe in die Hand, damit er ſie ſelber in Feuer brächte, allein die Machine war aus Verſehen des Obriſt-Lieutenants ſo übel angericht, daß das Feuer ihre Czariſche Maj. alles in das Geſichte

ſprützete, und ſich ziemlich verbrante, nichts deſto weniger verbiß er den Schmertzen, und bezeugete zu aller Anweſenden gröſten Verwunderung nicht den geringſten Zorn wieder den ungeſchickten Feuerwercker.

Das vierdte Capitel.

Von denen Cantzeley und Juſtitz-Kammern.

DIe Reichs Affairen, und andere Ungelegenheiten des Staats, werden in gewiſſen Cantzeleyen, welche die Ruſſen, Pricas nennen, adminiſtriret und unterſucht.

Poſolſcoi Pricas. Die erſte und vornehmſte iſt die Poſolſcoi Pricas, welche gleichſam den geheimbden Rath vorſtellet. Der Preſident dieſes Collegii iſt der Knes Gabriel Iwanovvitz Golofkin, des heiligen Römiſchen Reichs Graff/ Obriſter über ein Regiment Infanterey/ des weiſen Adlers Ordens-Ritter/ und ihrer Czariſchen Maj. erſter Kammer-Herr. *Directeur* der *Dumoi Diack* oder geheimbden Cantzeley: in dieſer Poſol-

ſolcoi Pricas werden die vornehmſten Staats-Sachen, die Inſtructionen vor die Ambaſſadeurs, und die Angelegenheiten derer frembden Abgeſanten, und der Teutſchen Kauffleute, unterſuchet und ausgefertiget.

Die zweyte iſt die Ritter und Adel-Cantzeley auf Ruſſiſch, Roſeradni Pricas, in dieſer Kammer werden aller Moſcowitiſchen Kneſen, Bojaren und anderer von Adel, Titul und Herkommen examinirt, und ihre Nahmen in das Regiſter geſchrieben, nebſt dem ſol dieſe Kammer auf die Gräntzen des Reichs acht haben, damit das Land nicht verkleinert, oder etwas davon genommen werde. Roſeradni Pricas.

Die dritte Pomieſtwoi Pricas oder Lehns-Cantzley, in dieſer Kammer ſeynd alle Lehns und Erb-Güter, Beſitzungen, Erbſchafften, einregiſtriret: An eben dieſem Orte werden die Zwiſtigkeiten, ſo deswegen vorfallen, abgethan, die Erlangung der Lehn-Güter, es ſey durch Kauff oder Erbſchafft, gegen Erlegung einer geſetzten Summa Geldes confirmiret. Pomieſt-woi Pricas.

Kaſanski Pricas.

Die vierdte Kaſanski Pricas, tractiret die im Königreich Caſan vorfallende Angelegenheiten.

Sibirscoi Pricas.

Die fünffte Sibirskoi Pricas, hat die Aufſicht über die Syberiſchen Affairen und empfängt alle von Zobel- und andern Peltzwercken einkommende Revenuen.

Duozowoi Pricas.

Die ſechſte Duorzowoi Pricas, iſt die Ober-Hoff-Marſchals-Kammer, worinnen der Czariſchen Hoff-Bedienten Chargen und ihr Unterhalt regulirt werden.

Iwaskonskoi Pricas.

Die ſiebende Iwaskonskoi Pricas, an dieſem Ort, werden der ausländiſchen Officirer und Soldaten Sachen ausgemacht.

Reizarskoi Pricas.

Die achte Reizarskoi Pricas, beſorgt der gantzen Ruſſiſchen Cavallerie Nothwendigkeiten.

Bolskoi Pricas.

Die neundte Bolskoi Pricas, empfängt von allen Ruſſiſchen Pachtern die Rechnungen und den Pacht. Dieſe Gelder müſſen zu der beſtimten Zeit richtig eingelieffert werden, weil die fremde Militz davon bezahlet wird. Eben dieſe Kammer hat auch die Aufſicht,

ſicht über das Brod, damit es von denen Bäckern, nach dem ihnen vorgeſchriebenen Gewichte gebacken wird: wie auch über den Wein.

Die zehnde Sudnoi Pricas, oder das Ober-Hoffgericht: an dieſem Ort werden die Perſonal-Streitigkeiten der Kneſen und Bojaren abgethan. Sudnoi Pricas

Die eilffte Sudnoi Moſcuskoi Pricas, oder das Unter-Hoff-Gericht, entſcheidet die Zwiſtigkeiten und Rechte des übrigen Adels. Als der Holnicken, Strapzi Dworaini, Silzi. Sudnoi Moscuskoi Pricas.

Die zwölffte Rosboinoi Pricas, urtheilet in Criminal-Sachen, und verdammet die Miſſethäter. Rosboinoi Pricas.

Die dreyzehnde Puskarskoi Pricas oder Artollerey-Cantzley bezahlet alles was zur Artieglerie gehöret. Puskarskoi Pricas

Die vierzehnde Janskoi Pricas, oder Ober-Poſt-Amt. Hier werden alle Ruſſiſche Poſten, Poſtillionen, Courrier, Podwoden oder Vorſpan, welche denen Abgeſandten, oder anderen Fremdden in Rußland Reiſenden zu gute auf Czariſche Unkoſten gehalten Janskoi Pricas.

ten werden, bezahlt und in Ordnung erhalten.

Fziolobiznioi Pricas. Die funfzehende Fziolobiznioi Pricas iſt das Gericht, welches über die Czariſche Secretarien, Diacken, Schreiber und andere Cantzelley-Bedienten, geſetzt iſt.

Semskoi Pricas. Die ſechzehende Semskoi Pricas, oder die Stadt Cantzelley, unter dieſe Jurisdiction gehören alle Bürger und Einwohner der Stadt Moſcau, denn an dieſem Ort müſſen ſie die ihnen auffgelegten impoſten abtragen, ihre Streitigkeiten, imgleichen ihre Freyheiten und Rechte werden hier unterſchieden, und wenn ſie liegende Gründe, oder Häuſer kauffen und verkauffen, müſſen ſie ſich an dieſem Ort angeben, nebſt dieſem hat dieſes Tribunal auch die Aufſicht über die Brücken, Thore und Feſtungs-Wercke der Stadt.

Kollopoi. Die ſiebzehende Kollopoi Pricas: hier geben ſich alle diejenigen an, ſo dienen als Knechte, Mägde und dergleichen, wenn ſie mit ihren Obern wegen des Lohns, oder anderer Urſache nicht

zu

zu frieden, oder ihnen ſonſten Unrecht geſchieht.

Die achtzehende Bolskoi Koſonnoi, oder Biskikasni Pricas, bedeutet etwan ſo viel, als bey andern Höffen die Guarde Robe, denn es werden hier der Czaren prächtige und koſtbahre Kleider und Meublen, deren ſie ſich nur bey gewiſſen Solennitäten bedienen, verwahret, ſo ſind auch hierinnen viel Gewölber / worinnen der Rusſiſchen Regenten Schatz und Geld verwahret wird. Bolskoi Koſonnoi Pricas.

Die neunzehende Kaſennoi Pricas, iſt ſo viel als das Handel-Gerichte, deñ hier werden die bey Einkauff und Verkauff derer Rußiſchen Wahren vorfallende Begebenheiten geſchlichtet, und die Commercien in gutem Gang erhalten. Kaſennoi Pricas.

Die zwantzigſte Monaſterscoi Pricas, hat mit der Geiſtlichkeit und München zu thun. Monaſterscoi Pricas.

Die ein und zwantzigſte Kamenoi Pricas, hat die Auffſicht über die Rusſiſchen manufacturen und Fabricken, Kamenoi Pricas.

nebſt

nebſt denen darzu gehörigen Künſtlern und Handwerckern.

Nowogrodkoi Zerwet

Die zwey und zwantzigſte *Novvogrodkoi Zervvet*, empfänget alle Revenuen aus denen Provintzen Novvogrod Welicki, und Niſen Novvogrod, entſcheidet auch in dieſen Landſchafften vorfallende Streitigkeiten.

Gallisko Wolodimirski

Die drey und zwantzigſte *Gallisko Wolodimirski*, iſt die Rent-Kammer, worinnen die Einkünffte der beyden Hertzogthümer, Gallitzi und Wolodomir gelieffert werden müſſen.

Nova Zetwert.

Die vier und zwantzigſte Nowa Zetwert, iſt über die Einkünffte und Verpachtungen derer Wirths-Häuſer geſetzt, die Bedienten dieſer Kammer müſſen die Schencken mit neuen Geträncken als Bier, Meth und Brandewein verſehen, und fleißig nachforſchen, daß nicht etwa hier oder da dergleichen naſſe Wahre heimlich verkaufft werde, und ſo ſie jemand ertappen, wird er von ihnen hart geſtrafft.

Kaſtromskoi Prieas.

Die fünff und zwantzigſte *Kaſtromskoi*

koi Pricas, hat die Einkünffte der Provintzen Kaſtrom und Jaroslavv.

Die ſechs und zwantzigſte Uſtimskoi Pricas, empfängt die Revenuen von den Landſchafften Uſtoga und Kolmogorod. Uſtimekoi Pricas

Die 27. Solotoya Almasnoy Pricas, hier werden die koſtbahren Manufacturen, und andere von Gold, Silber, und Edelſteinen von denen Deutſchen verfertigte Sachen geſchätzt und bezahlet. Solotoya Almasnoy Pricas.

Die acht und zwantzigſte Rusiannoi Pricas, hat die Auffſicht über die Zeughäuſer und Arſenale, bezahlt auch die darzu gehörige Bediente. Rusiannoi Pricas.

Die neun und zwantzigſte Apothecarskoi Pricas verſorgt die Czariſche Hoff-Apothecke, und hat die Auffſicht über alles was darzu gehöret, als Medicos, Barbierer, Wund-Aertzte, welche alle Tage zu gewiſſer Zeit ſich an dieſen Ort begeben müſſen. Apothecarskoi Pricas.

Die dreyßigſte Sborudezatti Dengi Pricas, hebt die zu Kriegs-Zeiten auf die Unterthanen gelegte Steuer ein. Sborudezatti Dengi Pricas.

Die zwey und dreyßigſte Siskoi Siskoi Pricas.

Pricas,

Pricas, dieſes iſt gleichſam ein allgemeines Tribunal, worinnen alle diejenigen Sachen, ſo nicht eigentlich zu einer von den obigen Pricas gehören, abgethan und entſchieden werden, und ſo iſt es mit denen weltlichen Affairen bewandt. Was den Kirchen-Staat anbetrifft, ſo ſind drey andere Pricaſſen, worüber die Patriarchen die Aufſicht haben, als:

Roſerod. Erſtlich, *Roſerod* iſt das geiſtliche Archiv, worinnen alle Schrifften und Regiſter/ſo den geiſtlichen Stand und Kirchen angehen, verwahret werden.

Sudni. Die zweyte *Sudni*, iſt das Conſiſtorium oder Rußiſche geiſtliche Gericht.

Kaſannoi. Die dritte *Kaſannoi* die geiſtliche Kammer, in welche diejenigen Revenuen, ſo der Geiſtlichkeit gewidmet ſind, angenommen werden.

Beſchaffheit dieſer Pricaſſen. Eine jede von dieſen Pricas oder Cantzelleyen hat einen Präſidenten, mit etlichen Räthen, und eine groſſe Menge verſchlagener Secretairien und verſchmitzter Schreiber, welche mit Rech-

rechnen und Geld zehlen, wohl um zu gehen wiſſen; ſie ſprechen in denen zu ihrer Pricas gehörigen Sachen, im Nahmen des Czars, und ihr Urtheil wird ohne die geringſte Einwendung ſchleunig vollzogen, weil man nicht weiter appelliren darff: ihre Acten oder Rechtsſprüche werden nicht wie bey andern Nationen in ein Buch geſchrieben, ſondern auff eine Rolle Papier/ſo etliche Ellen lang iſt. In einer Provintz und faſt in allen groſſen Städten des Rußiſchen Reichs, iſt ein Gouverneur, welchem ein Cantzler und etliche Secretarii zugegeben ſind. Dieſe Gouverneur mit ihren Gehülffen üben in denen ihnen unterworffenen Oertern, in Civil-Sachen eine deſpotiſche Gewalt aus, und ihre Authorität iſt durch nichts, oder in keinem Dinge umſchränckt/ als in Criminal-Sachen; denn in dergleichen Fällen/ zumahlen/ wenn es um Leben und Tod gehet, müſſen ſie den Proceß nach Moſcau an den Czaren ſchicken, als welcher ſolches regale allein und vor ſich behalten; Allein in allen andern

Gewalt derer Gouverneurs.

Sachen / haben ſie / Krafft der ihnen vom Regenten gegebenen Authorität, die Macht alles mit denen Unterthanen zu machen, was ihnen beliebet, und ihre Gewalt iſt eben ſo groß, als der obgenannten Pricas, denn der Czar vergönnet nicht, daß man in ein ander Gerichte appellire; wenn alſo die Einwohner ihrem Gouverneur nicht gar zu viel trauen, oder fürchten, daß er zu hart mit ihnen umgehen werde, ſo ſpielen ſie ihre Sache in die Reſidentz Moſcau, in diejenige Pricas, die vor ihre Provintz beſtellet iſt, ehe der Gouverneur Nachricht davon hat.

Rußiſche Geſetze.

Es hatten vormahls die Ruſſen gar wenig geſchriebene Geſetz-Bücher, denn ſie ſprachen, nach denen alten ihnen bekanten und eingeführten Gewohnheiten und nach dem natürlichen Verſtande. A. 1598. hat der Groß-Hertzog Ivvan Baſilovvitz zu erſt eine Ordnung und Befehle, wie es in Civil-Sachen ſolte gehalten werden, gegeben, und eingeführt, welche der Herr Baron von Herberſtein zuſammen, in ſeinen Commen-

Verwaltung der Juſtitz.

mentario einregiſtriret hat. 1647. ließ der Czar Alexius von etlichen verſtändigen und gelehrten Männern ein Geſetz-Buch zuſammen tragen, welches die Ruſſen Subornie Ulokenie heiſſen, er hat es auch in folio drucken, und im gantzen Lande publiciren laſſen. Dieſes iſt noch jetzo in allen Gerichten eine Nachricht und Regel, wornach in denen Pricas geſprochen wird. Ihre Proceſſe währen nicht lang/ und braucht es da keiner Recommendation ſie zu beſchleunigen. Wenn man in einer zweydeutigen oder dunckelen Sachen den Beklagten nicht genungſam überzeugen und überweiſen kan, ſo läſt man ihn zum Schwur, und zwar ſo geſchiehet ſolches in der Kirche. Man giebt ihnen zuvor einige Reliquien anzurühren, und ein Crucifix zu küſſen, welches alles in Moſcau vor heilige Sachen gehalten werden/ damit der Menſch deſto ehe in ſich gehe: zwar wenn auch ſchon einer auf dieſe Art ſich loß geſchworen, ſo wird er dennoch drey gantze Jahr von der Kirche in den

Bann gethan, und wird ſeine gantze übrige Lebens-Zeit als ein unehrlicher und infamer Menſch angeſehen, mit welchem ehrliche Leute umzugehen ſich ſcheuen ſollen.

Das fünffte Capitel.

Von denen Straffen und Züchtigungen ſo in Moſcau gebräuchlich ſind, als der Knutpeitſche, Padoggen, der Strick Bizeſti und dem Schuld Thurm, vor böſe Schuldner.

ES werden die Miſſethäter in Rußland eben ſo ſcharff als an einem Orte in der Welt geſtrafft; und ob gleich der Czar aus angebohrner Güte vielen das Leben ſchenckt, ſo werden ſie doch hart am Leibe gezüchtiget. Denn etliche werden auff den Bau geſchickt, andere nach Syberien auf den Zobelfang, imgleichen ſind die Mittel, die Ubelthäter zu der Bekäntniß zu bringen/ ziemlich grauſam.

Wer ein Crimen læſæ Majeſtatis begeht, hat ein grauſames Urtheil zu erwarten, den nach vielen ausgeſtandenen Martern wird er lebendig geviertheil-

theilet, und die 4. Stücke, an vier beſondere Oerter auffgehenckt. Ehe aber die Execution vor ſich gehet, wird der Ankläger ſelbſt zuvor gemartert / und wenn er alsdann feſt dabey bleibt / ſo wird das Urtheil vollzogen. Oeffters ſind die Angeklagten halsſtarrig und wollen nichts bekennen; dieſem ohngeacht, wenn man nur die geringſte Muthmaſſung auff ſie hat / werden ſie auff lebenslang nach Siberien geſchickt.

Freywilliger Todſchlag wird mit Sechswöchiger harter Gefängnis geſtrafft. Nach dieſer Zeit wird dem Thäter der Kopf abgeſchlagen. Beſtraffung des Todſchlages.

Diebſtal wird, wie wir oben geſagt, niemahls mit dem Tode beſtrafft / ſondern nur mit der Knutpeitſche. Wenn er zum zweyten mahl ertapt wird, ſo ſchneidet ihm der Schinder ein Ohr ab / und hernach geben ſie ihm eine Recommendation nach Syberien. Wer geſtohlen Guth an ſich kaufft, muß es nicht allein zweyfach erſetzen / ſondern wird noch dazu hart geſtrafft / daher ſich in Moſcau nicht viel Leute finden, Beſtraffung des Diebſtahls.

die ſich auff dieſe Art zu bereichern unterſtehen.

Der Hurerey. Die Hurerey wird gleichfals mit der Knut, und der Ehebruch nebſt der Knut mit Hunger geſtrafft. Denn man ſteckt ſie in ein Kloſter, und giebt ihnen täglich nur etwas Brod und Waſſer zu ihrem Unterhalt. Wenn ein Mann ſeine Frau nicht wieder annehmen will/ ſo bleibt ſie lebenslang in dem Kloſter, und er kan ſich nach ſeinem Belieben mit einer ander verheyrathen.

Verkauffung verbotener Sachen. Diejenige, ſo dem Czariſchen Verbot zu wieder, ſich unterſtehen Taback, Wein, Brandwein, oder ander Geträncke zu verkauffen, werden ſchrecklich mit der Knut gepeitſchet / und hernach wird ihnen noch die Naſe von dem Hencker abgeſchnitten.

Beſtraffung mit der Knute. Die allergemeinſte Straffe vor kleine Verbrechen, iſt die Knut: Dieſes iſt eine Art Peitſche, ſo aus einem ſchwancken Stock woran etliche kurtze, von hartem Leder geſchnittene Riemen feſt gemacht ſind, beſtehet: das Leder iſt ſo hart und ſchneidend, daß gemeiniglich nach etlichen Streichen das

Fleiſch

Fleiſch davon auffſpringt. die Execution geſchicht auff einem Marckt oder anderem Platze, allwo eine Machine faſt wie ein Galgen ſtehet, der Scharffrichter oder Hencker bringt den Miſſethäter an einem Strick geführet; dieſer Unglückſelige iſt an dem Ober-Leib nackend ausgezogen, um den Leib hat er einen groſſen Strick / an welchem ſie ihn etwa zwey Schritt hoch von der Erde in die höhe ziehen und an der Machine feſt machen, und wenn er alſo hängt, ſo kommt der Schinder und giebt ihm etliche Streiche mit der beſagten Knut: Wann er nichts bekennet, ſo werden die Schläge mit gröſſerer Hefftigkeit / wiederholet / und wenn es ein Verbrechen wieder den Czar iſt und er will es nicht bekennen, ſo wird er als ein Halsſtarriger abgebunden, und mit zerfleiſchten Rückem auff glüende Kohlen gelegt / allwo er ſein hartnäckiges Bluth außſchwitzen, oder ſeine Beſtändigkeit im Feuer probieren kan. Wiewohl dieſe letzte Straffe nur in außerordentlichen Fällen, und

Hertzogs von Churland.

land, durch die Ruſſiſche Waffen, denen Schweden wieder aus denen Händen war geriſſen, und dem rechtmäſſigen Erben, und Herren dieſes Landes reſtituiret worden, ſo entſchloß ſich dieſer Hertzog, zur Sicherheit ſeines Landes wieder die Schwediſchen prætenſiones ſich noch genauer mit dem Czaren zu verbinden, alſo verlobete er ſich mit der Prinzeßin Anna Iwanovva, des Czars Nichte; und den 11. September 1710. erfolgete das Beylager, mit groſſer Solennität, Pracht und allen bey ſolchen Gelegenheiten gebräuchlichen Fürſtlichen Ergötzungen, zu Petersburg in Gegenwart Sr. Czariſchen Maj. und aller Vornehmen des Hoffes. Dieſe Frölichkeiten währeten biß auff den 25. Sept. und den Tag drauff wolte der Printz von Menczikoff in ſeinem Garten ein künſtliches Feuerwerck preſentiren laſſen, welches aber, weil eben in dieſer Nacht des Printzen von Menczikoff Sohn, zu ſeinem gröſten Leid ſtarb, unterblieb. Nach geendigten Hochzeit-Feſtin begaben ſich dieſe zwey Durchläuchtige

neue

neue Ehe-Leute, nebſt dem General Rönne, welcher ſie auff Czariſche ordre begleitete, auff den Weg nach Mietau. Allein der Tod überfiel dieſen Printzen, in der Blüthe ſeines Alters, auff dem Wege/ daß er alſo ſeine Reſidentz/ und ſeine ihn mit Schmertzen erwartende Unterthanen, nicht wieder zu ſehen bekam.

Mit dieſem vor ihre Czariſche Maj. glückſeligen 1710ten Jahr will ich auch mit dieſer Hiſtorie der Ruſſiſchen Regenten den Beſchluß machen. Zwar hätte ich längſt auffhören ſollen, denn wenn des Alexandri Bildnis nur die berühmteſten Künſtler würdig waren zu ſchnitzen und zu mahlen; ſo wäre gewiß auch höchſtnöthig, daß ein anderer Homerus dieſes groſſen Monarchens, als eines andern Achilles, Heldenthaten beſänge. Jedoch der Leſer vergebe mir dieſes kühne Unternehmen, daß ich mit ſchwacher Feder, und ohmächtiger Stimme dieſes groſſen Heldens Leben uñ Thaten beſchrieben. Das ungemeine Verlangen, dieſen groſſen Fürſten, auch in unſerem Lande,

be-

bekant zu machen, und die ungemeine Hochachtung, ſo ich vor dieſen groſſen Printzen hege, auch anderen von meinen Landesleuten beyzubringen.

Ende des erſten Theils.

Das erſte Capitel. II. Th.

Von dem Erb-Printzen Ihrer Czariſchen Majeſtät, von ſeiner Auferziehung unter der Auffſicht des Printzen von Menzikows und des Barons von Huyſſen.

Czariſcher Erb-Printz.

ES haben Ihre Czariſche Maj. einen Printzen und Erben ihres Reichs Alexius Petrovviz genannt, welcher ſeinem Durchlauchtigſten Herrn Vater, ſo wohl in der Frömmigkeit, als anderen Tugenden nachgeahmet, und die ſchönſte Hoffnung erwecket, daß er einsmahls ein würdiger Nachfolger eines ſo groſſen Printzen, und ſtrenger Verfolger der Ungläubigen, als welche er ſchon ſehr haſſet, ſeyn werde.

Er iſt den 18. Februarii 1690. mit

der

der prærogativ eines Erbfolgers, gebohren worden, ein Printz von groſſer Hoffnung. Denn wenn gleich ſeine Geburth verborgen wäre, ſo würden doch ſeine unvergleichliche Gaben und Qualitäten, ſeinen hohen Geiſt zur Genüge an den Tag legen. Damit nun ſo ſchöne Gemüths-Gaben ihn dermahleinſt zu der Regierung eines ſo groſſen Staats deſto geſchickter machen mögen: ſo hat der Czar alle mögliche Sorgfalt angewand, daß er wohl, und zwar auf eine gantz andere Art, als wie ſeine Vorfahren im Gebrauch hatten, erzogen und unterwieſen werden möchte. Denn vormahl durffte ſich der Czarewiz oder Erb-Printz faſt gar nicht öffentlich ſehen laſſen, vielweniger mit andern Leuten, auſſer denjenigen, ſo bey ihm waren, Geſellſchafften oder Unterredungen halten; ſondern er muſte die gantze Zeit in denen innerſten Gemächern des Schloſſes gleichſam gefangen bleiben: zu dem war ihm nicht erlaubt, etwas mehr zu lernen,

Erziehung der Czariſchen Printze.

nen, als leſen, ſchreiben und rechnen, auch durffte er nicht eintziges Ritterliches Exercitium treiben, welche ſonſten an allen übrigen Europäiſchen Höfen ſo ſehr beliebt ſind; ihr gantzer Zeitvertreib beſtund in ſchieſſen mit Pfeilen, Schlittenfahren, Würffelſpiel und reiten, welches letztere aber ihnen nur ſelten verſtattet wurde. Auf einen gantz andern Fuß hat demnach ihre Czariſche Majeſtät ihres Durchläuchtigen Printzen Education eingerichtet: indem er ihm erfahrne Hofmeiſter und gelehrte Informatores gegeben, welche ihn in allen Fürſtlichen Ubungen, Wiſſenſchafften und Sprachen unterrichten müſſen. Welche Sorgfalt denn biß dato auch ihre gewündſchte Würckung gehabt, indem dieſer Printz ſich täglich viel Stunden auf die Matheſin, Hiſtorie und Sprachen appliciret; nebſt dieſen wurde ihm eine genugſame Erkänntniß von der Heraldica, Genealogie, Staats-Hiſtorie auswärtiger Höfen, der Phyſica und dergleichen, beygebracht. Wobey

Qualitæten des Czarewitzes.

jedoch

jedoch die Exercitien, als fechten, reiten und tantzen, keines weges verſäumet oder hinten angeſetzt werden, inſonderheit hat er eine ungemeine Fähigkeit in Erlernung fremder Sprachen erwieſen, indem er in kurtzer Zeit die Teutſche und Frantzöſiſche Sprache dergeſtalt begriffen, daß er ſie alle beyde vollkommen verſtehet. Doch weil die Furcht GOttes, die Liebe und der Reſpect gegen die Eltern, die Gütigkeit und Gelindigkeit gegen die übrigē Menſchen, ihm angebohren ſind, ſo haben die Ruſſiſche Staaten mit der Zeit ein glückſeliges und geruhiges Regiment von einem ſo vollkommenen Printzen zu erwarten. Dieſe Hoffnung wird auch darinnen geſtärckt, daß er ietzo ſchon groſſer Monarchen, kluger Regenten, und berühmter Helden, Lebens-Lauff, ſich nach ſolchen vollkommenen Muſtern zu richten, und ihren Fußſtapfen zu folgen, mit groſſem Fleiſſe lieſet, ja ſich gar die merckwürdigſten Sachen aufgezeichnet, um ſich deren bey Gele-

genheit zu bedienen. Die ungemeine Höfligkeit, mit welcher er alle Fremden auffnimmt und empfängt, iſt ein Zeugniß ſeines großmüthigen Hertzens, jedoch leidet er ſehr ungerne die Türcken, die Juden und alle andere Ungläubige, als wieder welche er überhaupt einen großen Haß heget. Weil auch Jhro Czar. Majeſt. nicht haben will, daß er nur in der Zärtlichkeit und Ruhe ſein Leben zubringe, ſo hat er ihn angehalten, alle Krieges-Exercitia zu lernen, ja er hat mit der Mußqvete auf den Schultern Mußqvetierer-Dienſte verrichten müſſen, und als im Jahr 1703. der Czar mit ſeiner Armee in Jngermannland war, muſte er die gantze Campagne bey ihm bleiben. Das folgende Jahr wohnete dieſer Printz der Belagerung und dem Sturm vor Narva bey, und wie der Czar ſeinen triumphirenden Einzug in Moſcau hielte, ritte er unter denen gemeinen Reutern hinter Jhro Czariſche Maj. her, womit er ſich aller Leute Hochachtung und mit Recht den

Nahmen des Durchlauchtigſten Soldaten erworben.

Der Ober-Hoffmeiſter des Czarevvitzen iſt der Fürſt Alexander von Menzikow, General Feld-Marſchall, General Gouverneur von Lieffland, Karelien und Ingermanland, welcher aus einem adlichen Geſchlechte in Litthauen unweit Minßk entſproſſen, ein Herr, der gewiß ungemeine Qvalitäten und ſonderbahre Meriten beſitzt, als welche alleine ihm ſein Glück und Stand zuwege gebracht. Sein Herr Vater hatte ſchon die vornehmſte Stelle in dem Semouskiſchen Diſtrict, daher ſich auch der Sohn von Jugend auf denen Czariſchen Dienſtẽ gewiedmet. Er läſt in allen ſeinen Handlungen einen lebhafften Geiſt, ſcharffen und durchdringenden Verſtand ſpühren; vor ihre Czariſche Maj. als deſſen Hertz er beſitzt, hegt er eine ſonderbahre Treu und Ergebenheit, er hat ſeinen Souverainen auff der Reiſe nach Holland, Engeland und Deutſchland begleitet: auff welcher er mit möglichſter Sorgfalt, alles das

Ober-Hof-Meiſter.

jenige, was den Ruſſiſchen Staat verbeſſern könte, angemerckt und in acht genommen. Jetziger Zeit wird dieſer Miniſter überall als des Czars Oberſter Favorite geehret, unter deſſen Direction die wichtigſten Regierungs, Kriegs, und Financien Sachen ſtehen: in dieſen hohen Aemtern hat er bißhero viele Proben ſeines unermüdeten Fleißes und klugen Aufführung gegeben, er iſt gegen alle Menſchen höfflich, leutſelig und geſprächſam, und wer ihm unterworffen iſt, darff ſich keines harten Tractaments beſorgen. Der Käyſer Leopoldus höchſtſeligen Andenckens merckte dieſe ungemeine Qvalitäten und Verdienſte an ihm, und dieſes bewog ihn, daß er unſern Menzikow aus eigenem Triebe und freywillig zu einem Fürſten des Heiligen Römiſchen Reichs erklärete, woraus man ſchlieſſen kan, daß wann er gleich auſſer Moſcau geblieben wäre, er doch würde durch ſeine Meriten einen hohen Stand erlanget haben.

Die Stelle eines ordentlichen Hoffemeiſters hat ſeine Czariſche Majeſtät dem

dem Herrn Baron von Huyſſen anvertrauet und übergeben. Dieſer Baron iſt von Geburth ein Deutſcher, Er hat biß dato den Czarevvitz mit ungemeinem Fleiß und Application in vielen Wiſſenſchafften informiret, iſt zugleich würcklicher geheimbder Krieges-Rath, und wird vor einen ſehr gelehrten und geſchickten Mann gehalten. Er iſt faſt in allen Arten von Erudition, aber inſonderheit in denen Rechten nnd frembden Sprachen erfahren. Er liebet die Gelehrten und trachtet nach Möglichkeit ihnen Gutes zu thun, beſchützet ſie wieder die neidiſchen Ruſſiſchen Hoffleute, und verſchafft ihnen Gelegenheit, ſich in die Czariſche und des Printzen Gnade zu inſinuiren: mit einem Wort, er iſt aller fremder Gelehrten Mecenas. Wie man ihm dañ gröſten theils zu dancken hat daß ſo viele gelehrte Leute ſich in Moſcau etabliret. Er iſt es, der durch ſeine Klugheit alle Hindernüſſe, ſo einen vor dieſem an dieſem Hoff begegnet, aus dem Wege geſchafft. Er hat dem Czarewitz eine ſo gute Meinung und

Baron von Huyſſen.

Hochachtung vor die Deutſchen und andere Nationen eingepräget, daß niemand wird vermögend ſeyn, dieſe gute opinion aus ſeinem Gemüthe auszulöſchen, ſo lange ſie ſich nur ſelber in ihren Schrancken halten, und ihre Schuldigkeit thun. Dasjenige was Ariſtoteles bey dem Alexandro Magno, Seneca bey dem Nerone, Apollonius bey dem Marco Antonio geweſen, könte man alles mit gröſtem Rechte auff den Herrn Baron appliciren, ſeit den er den Czariſchen Printzen unter ſeiner Auffſicht und Information gehabt: gewiß, Rußland wird dieſem Baron einmahl höchſt verpflichtet ſeyn, zum wenigſten haben ſie die gröſte Urſach von der Welt, gegen einen ſolchen Mann, durch deſſen Vorſorge und Klugheit ſie ein ſo glückſeliges Regiment unter dem Scepter des Durchlauchtigſten Alexii Petrovviz genieſſen werden, die gröſte Hochachtung und Danckbarkeit zu bezeugen.

Das

Das andere Capitel
Von denen Politiſchen Maximen des Ruſſiſchen Reichs.

DJe Staats-Maximen, deren ſich die Rußiſche Souverainen in ihrer Regierung bedienen, ſind nach dem Unterſcheid der Provinzien ſehr unterſchieden, und es wird eine Privat-Perſon ſchwerlich recht dahinter kommen, zumahl da jetzo unter der Regierung des Czars Petri Alexievviz das gantze Syſtema der Regiments-Form, als welches nach denen conjuncturen der jetzigen Zeiten eingerichtet iſt, auff einen gantz andern Fuß gekommen, welche Veränderung denn auch bey denen benachbarten puiſſancen ein gantz anderes Staats-Intereſſe verurſacht: So viel man aus denen Geſchichten der vorigen Zeiten lieſet, ſiehet man, daß keinem Fremden der Eingang, und keinem Einheimiſchen der Ausgang aus dieſen Landen, ohne ausdrückliche Erlaubniß derer Groß-Hertzoge, vergönnet war; Nichts deſtoweniger trachteten die Ruſſiſche Regen-

ten, in denen nähern Zeiten, durch allerhand Freyheiten, die Fremden und Ausländer in ihr Land zu ziehen; wie denn der Czar Michael Alexewitz in dem 1649. mit denen Schweden gemachten Frieden, lieber 300000. Reichs-Thaler auszahlen, als die nach Moſcau geflüchtete Schwediſche Deſerteurs und andere Unterthanen ausliefern wolte.

In dem jetzigen Seculo hat Moſcau inſonderheit viele Fremde aus allen Ländern an ſich gezogen, wie denn Jhro Czariſche Majeſtät nicht allein viele gelehrte Leute aus Griechenland und andern Ländern verſchrieben, damit ſie ſeine Ruſſen in den Sprachē und Wiſſenſchafften unterwieſen; ſondern er hat auch viele andere Künſtler und Handwercks-Leute, als da ſind Baumeiſter, Medici, Chirurgi, Mahler, Uhrmacher, Bildhauer, Drechsler, Müntzmeiſter/ Berg-Leute, aus Jtalien, Engeland, Franckreich, Holland, Dännemarck und Deutſchland, mit groſſen Unkoſten kommen laſſen, welche

ſich

ſich alle in Rußland niedergelaſſen, und ihre Künſte ausüben, alſo daß man jetzo in dieſem Lande durch die unvergleichliche Sorgfalt Ihrer jetzt regierenden Czariſchen Majeſtät ſolche Künſte und Manifacturen blühen ſieht, wovon man vormahls allda kaum etwas gehöret hatte. Vor allen andern Nationen werden die Deutſchen hochgehalten, und ich wolte keinem Ruſſen rathen, ſich an einem ſolchen zu vergreiffen. Sie ſind von allen Contributionen und Auffſagen befreyet, nur in dem Hafen Archangel müſſen ſie ein geringes Impoſt von denen Wahren, welche ſie einführen, erlegen, und beſitzen in gröſter Ruhe und Freyheit alles dasjenige, ſo ſie allda erworben haben, und dieſes aus dieſer eintzigen Urſach, daß die Ruſſen von ihnen klug, und in ihren Wiſſenſchafften erfahren werden ſollen: Sie haben das freye Religions-Exercitium, wie auch in der Sloboda 2. Kirchen, eine vor die Reformirte, die andere vor die Lutheriſchen Evangeliſche. Die Holländer

und Engelländer haben gleichfalls ihre Kirchen in eben derſelben Sloboda. Endlich hat der Czar auch denen Römiſch-Catholiſchen gleiche Freyheit geſtattet, und denen Jeſuiten ein Collegium nebſt einer Kirche, denen Capuzinern ein Kloſter und Kirche auffbauen, und zur Wohnung anweiſen laſſen.

2. Vormahls durfften die junge Ruſſen an keine Reiſen in auswärtige Länder gedencken, nunmehro aber ſteht es ihnen frey, denn nach einigen erlerneten Wiſſenſchafften, in denen ordentlichen Schulen, werden ſie von guten Meiſtern examinirt, und ihre Gaben, Neigung und Verſtand unterſucht. So nun dieſe ihn wozu geſchickt achten, und er Luſt aus dem Lande hat, ſo wird ihm vorgeſchrieben, wohin er reiſen, am welchem Orte er ſich auffhalten, auff was vor Wiſſenſchafften oder Exercitia er ſich legen, und wie lang er ausbleiben ſoll.

Und damit ſie nicht etwa nur fremder Nationen Laſter oder böſe

Ge-

Gewohnheiten nachahmen, wird ih-
nen, wenn ſie von Stande ſeyn, ge-
meiniglich ein vernünfftiger Mann
als Hof-Meiſter mit gegeben, welcher
acht hat, daß ſie ſich auf ſolche Sa-
chen und Wiſſenſchafften legen, die
ihrem Vaterlande dermahleinſt Nu-
tzen bringen. Auf dieſem Fuß ſind vor
einigen Jahren die jungen Kneſen,
Sergius Borivisovvitz Galliczin, Baſtu-
zin, Goladin, und die beyden Brüder
Goloffkin, in die Königliche Preußi-
ſche Ritter-Academie nach Berlin ge-
ſand worden.

3. Die vornehmen Kneſen und Bo-
jaren des Ruſſiſchen Reichs dörffen
nicht beſtändig auff ihren Gütern
leben, ſondern müſſen die meiſte Zeit
am Hoffe in Moßcau zubringen, da-
mit der Czar deſto beſſer auff ihre Auf-
führung ein wachſames Auge haben
könne.

4. Die Gouverneurs der Provin-
tzien werden alle 3. oder 4. Jahr ab-
gelöſt.

5. Nach denen Nordlichen und Tar-
tariſchen Landſchafften dörffen keine

Art

Art von Gewehr oder Waffen geführet werden.

6. Der Czar regieret über ſeine Unterthanen mit abſoluter und deſpotiſcher Gewalt, hält ſcharffe Juſtitz, bezahlet die Penſionen und Soldez accurat. Weßwegen die Ruſſen ihn mit der gröſten Devotion verehren.

7. Er unterhält ſtets eine zahlreiche Armée auff den Beinen, welche zwar in einem ſo weitläufftigen Lande nicht beyſammen, ſondern hier und dar in entlegene Provinzien zertheilet iſt. Die Strelitzen oder Ruſſiſche Fuß-Knechte, ſind vormahls allein biß auff 100000. Mann geſtiegen; allein ihre jetzt regierende Czariſche Maj. haben dieſe unruhige Köpffe, wegen ihrer öfftteren Rebellionen und Verrätherenen, gäntzlich unterdruckt und abgeſchafft.

8. Der Czar ſchließt nach ſeinem Belieben mit denen auswärtigen Potenzen Allianzen, Verträge, und dergleichen, ohne ſeiner Magnaten Bewilligung oder Vorwiſſen.

9. Er vermählet ſich nicht leicht mit

mit Printzeſſinnen auswärtiger Höffe.

10. Er hat ein wachſames Auge auf die Türcken und *Polen*, damit ſie ihm nicht zu Kopffe wachſen.

11. Er demüthiget und hält die Tartariſchen Horden, ſo viel er kan, unter dem Joch: auch vergißt er nicht auf die Schwediſche demarchen Acht zu haben.

In Summa, Ihre Czariſche Maj. trachten nach Möglichkeit, ihr Land mit allen erſinnlichen Künſten zu cultiviren, und durch eine ſtarcke Armee, welche auf der Deutſchen Fuß geſetzt, ſich und ſeinen Staat formidable, und in dem Stand, als der Himmel ihm ſolchen gegeben, zu erhalten.

Das dritte Capitel.

Von der Adminiſtration der Juſtitz, und andern dazu gehörigen Sachen.

DIe Ubelthäter und andere ſtraffwürdige kommen in Moſcau eben nicht gar zu leichte davon, denn ſie wer- Schärffe in denen Gerichten

werden hart geſtrafft, geknutet, getödtet, oder doch an ſolche Oerter geſchicket, wo ſie Zeit und Gelegenheit haben, ihre begangene Thorheiten zu bereuen: in Criminal-Sachen verſtattet man nicht langen Auffſchub: auch gelten hier keine Ausflüchte, ſondern Ihre Czariſche Majeſtät will, daß ſo bald die That erwieſen, die gehörige Straffe erfolge, und zwar ſo wird in dieſem Lande mit gleicher Schärffe wieder Reiche und Arme, Edle, Unedle, Einheimiſche und Fremde, ohne einige Abſicht auf den Stand, oder die Perſonen zu machen, verfahren: ja der Czar hat öffters die Richter ſelbſt hart geſtraft, wenn ſie entweder ſeinen Willen und Befehl nicht ſchleunig vollzogen, oder in ihrem Urtheil ſich partheyiſch erwieſen, daß ſie etwa aus Abſicht auf die Perſonen und Stand, oder gar durch Geſchencke ſich verleiten laſſen, ein ungerechtes Urtheil zu ſprechen. Es haben ſich auch Ihro Czariſche Majeſtät auff dero Reiſe durch Deutſchland über nichts ſo ſehr gewun-

dert, als über die ſchreckliche Länge, und Verzögerung der Proceſſe, und über der Deutſchen aus fremden Rechten zuſammen geſchmierte Jura oder Miſchmaſch, aus welchen ein Advocat, dem ſein Gewinſt lieber als ein gutes Gewiſſen, Gelegenheit bekommt, nicht allein die Proceſſe in die Länge zu ſpielen, ſondern auch die gröſten Verbrechen und die abſcheulichſten Laſter zu vertheidigen; dahingegen in Moſcau Ihre Czariſche Majeſtät, vermöge etlicher weniger Statuten, im gantzen Lande die Juſtitz ſo verwalten laſſen, daß kein Menſch über Verzögerung, oder andere oben angeführte Mängel ſich beklagen kan.

Die Schärffe und die ungemeine Härte der Ruſſiſchen Straffen ſind genugſam bekandt und die Badoggi, Knut-Peitſche und Tortur ſind in gantz Europa ſo beſchryen, daß man ſie faſt überall als gar zu grauſame Züchtigungen anſiehet. Wenn man aber die ungemeine Halsſtarrigkeit dieſer Nation bedenckt, und wie dieſe harte Köpffe gemeiniglich mit harten Art der Rußiſchen Straffen.

Mit-

Mitteln müſſen zur raiſon gebracht werden; der wird ſich nicht mehr über dieſe Arten von Züchtigung, ob ſie gleich etwas zu grauſam ſcheinen, verwundern.

Nachdem von dem Herrn Krieges-Rath Baron von Huyſſen in Deutſcher Sprachen aufgeſetzten Krieges-Reglement, welches der Czar in das Ruſſiſche überſetzen, und A. 1705. publiciren laſſen, werden nunmehro in Rußland die Diebe nach Umſtand der Sachen am Leben geſtrafft; welches ſonſten in Rußland etwas unerhörtes war, indem man daſelbſt kein eintziges Exempel hat, daß Menſchen Diebſtahls wegen wären getödtet worden: denn nach denen alten Ruſſiſchen Geſetzen, iſt auf Diebſtahl keine Lebens-Straffe, ſondern nur die Erſtattung des Entwendeten geſetzt, und wenn ja ein boßhafftiger Dieb wieder in das Verbrechen fiel, ſchnit man ihm ein Ohr ab: die Ruſſen geben vor, es wäre ja unter dem Entwendeten und eines Menſchen Leben keine proportion, zu dem käme

kåme es jedweden zu, auf das Seini-
ge Acht zu haben, damit die Diebe
nicht Gelegenheit fånden, es ihm zu
entwenden, ja es ſtritte ſolche harte
Straffe wieder GOttes Wort, als
worinnen einem Diebe nur die Wie-
der-Erſtattung auffgelegt würde: im-
gleichen kommt ihnen die in einigen
Provintzien Deutſchlandes einge-
führte Todes-Straffe um eines wil-
den Thieres willen, ungerecht und
grauſam vor, denn ſie ſagen, GOtt
habe dieſe Thiere allen Menſchen ins-
gemein zu gute erſchaffen: inſonder-
heit årgern ſie ſich über die Polniſche
Licentz, nach welcher dieſe Nation
freventlich und kaltſinniger Weiſe,
Menſchen-Blut zu vergieſſen, und
nach ihren Geſetzen, nur mit etlichen
wenigen Gülden zu bezahlen die Frey-
heit haben. In Rußland wird der
Todſchlag hart und ſchleunig beſtrafft,
denn es werden dem Thåter nur drey
Tage ſich zum Tode zu bereiten, ge-
laſſen, nach welcher Friſt unausbleib-
lich dieſer Spruch an ihm vollzogen
wird: Wer Menſchen Blut vergeuſt,

deſſen Blut ſoll wieder vergoſſen werden. Und Krafft dieſes Geſetzes haben Ihre Czariſche Majeſtät, nachdem ſie vernommen, daß unter ihren fremden Officirern eine beſtändige Feindſchafft, Mißtrauen und Eyfferſucht, entweder wegen ihrer Religion, Vaterland oder Bedienungen wäre, welches offte zur Thätlichkeit und würcklichem Blut-Vergieſſen gekommen, ein ſehr ſcharffes Duel-Mandat publiciren laſſen, dieſem Ubel und ferneren Todſchlägen abzuhelffen, und damit dieſe Herren ſehen ſolten, daß es Ernſt ſey, ließ er in der Slobode, allwo ſich die ausländiſche Bedienten und Officierer meiſtens auffhielten, einen Galgen auffrichten: welche löbliche Ordnung auch ſo viel gefruchtet, daß dergleichen Schlägereyen und Duelle eine Zeitlang gäntzlich unterblieben, biß der Obriſte Bodewin mit des Printzen Menzikows Kammerdiener in einen Wortſtreit verfiel, welcher endlich mit dem Degen auff einer Verlöbnis ausgemacht

wur-

würde, und zwar ſo erſtach Bodewin den Kammerdiener auf der Stelle, und auf eben dieſer unglücklichen Verlöbniß erſtach der Capitain Sachſe einen anderen Ruſſen; die zwey Thäter wurden ſo gleich in Verhafft gebracht, der Proceß gemacht, und das Todes-Urtheil über ſie geſprochen. Es hatten zwar Ihre Czariſche Maj. einige Neigung ihnen zu pardonniren, wenn die übrigen fremden Officierer vor ſie gebeten, und ihm verſprochen hätten, daß dergleichen Inſolenz und Unglück künfftig nicht mehr unter ihnen ſolte begangen werden; allein zu dieſer beyden Unglück begab es ſich zu eben der Zeit, als er ihnen wolte Gnade wiederfahren laſſen, daß der Lieutenant Craſſau den Rector der Evangeliſchen Schule auff der Straſſe muthwilliger Weiſe erſtach. Dieſer letzte Streich löſchte bey dem Czar alle Neigung zur Gnade aus, im Gegentheil beſchloß er dem Recht ſeinen Lauff zu laſſen, und wieder die Thäter mit der Schärffe zu verfahren, wobey er ſich in Gegenwart vieler

Liebe zu Gerechtigkeit Sr. Czar. Majeſt.

Kneſen zu einem Crucifix wandte, ſagende: Mein GOtt / meine zu groſſe Gelindigkeit und Güte iſt Urſache an dem vielen / binnen einiger Zeit, unſchuldig vergoſſenen Bluth/ wenn ich gleich anfangs die Verbrecher mit der Schärffe geſtrafft hätte / ſo würden dieſe Todtſchläge vielleicht nicht geſchehen ſeyn / ich ich weiß, daß dieſer Entleibten Bluth um Rache ſchreyet: darum / ſo es dein gnädiger Wille iſt / daß die Thäter mit dem Tode geſtrafft, oder noch Gnade erhalten ſollen / ſo offenbahre es meinem Geiſt, dein Wille ſoll erfüllet werden. Hierauff gab er dem Ruſſiſchen Krieges-Rath Befehl, (denn das Deutſche Kriegs Recht war dazumahl in Moſcau noch nicht eingericht) wieder dieſe Verbrecher nach denen Geſetzen zu verfahren, und ihnen nach Rußiſcher Art den Proces zu machen, welches in wenig Tagen dazu kam, daß ihnen allen dreyen das Leben abgeſprochen, und ſie zum Tode verdammt wur-

wurden; dem Bodewin wurde der Kopff abgeſchlagen, und Craſſau, welcher von geringer Ankunfft war, endigte ſein Leben an dem Galgen. Ich glaube gewiß, daß dieſe zwey Unglückſelige würden Genade erhalten haben, wenn die andern Officirer bey ihrer Czariſchē Maj. vor ſie gebeten hätten, wie denn der Czar ſich verlauten laſſen, es müſſe wenig wahrhaffte Freundſchafft unter denen fremden Officirern ſeyn/ weil kein einziger ſich fände/ der vor dieſe Leute ihn um Genade anſpreche: wiewohl auch nicht zu läugnen, daß dieſe zwey Delinquenten durch ihre brutale Aufführung ſich mehr Feinde als Freunde gemacht. Mit dem Capitain Sachſen verfuhr man gnädiger; denn als er auf den Platz kam, wo der Galgen ſtund, erhielt er Pardon, und die Lebens-Straffe wurde in eine Verweiſung nach Syberien verwandelt, welche letztere Straffe ihm aber gleichfalls, auf die Vorbitte einiger Officirer, geſchenckt wurde und der Czar gab ihm ſeinen Degen ſelber wieder, in-

dem er zu ihm ſagte? Da habt ihr euren Degen, gebraucht denſelben als ein rechtſchaffener Mann wieder meine Feinde/ und beſudelt ihn nicht mit dem Blute meiner Unterthanen. Hieraus kan man ſchlieſſen, wie groß die Gütigkeit und Genade dieſes Souverainen ſey, welcher offters grobe Verbrechen, und Fehler, die bey andern Fürſten ſcharff geahndet werden, überſieht, und paſſiren läſt.

Verachtung partheyiſcher Schrifften.

Nach der Eroberung der Stadt Narva hinterbrachte man ihm, daß etliche Schwediſche Auditeurs, und Raths-Perſonen dieſes Orts, dem Könige von Schweden zu Ehren hätten gewiſſe Verſe drucken laſſen, worinnen von dem Czar ſehr ſchimpflich und veracht gedacht worden; Jhro Czariſche Maj. ohne ſich im geringſten darüber zu erzürnen, antwortete gantz kaltſinnig: Die Poeten haben Freyheit zu lügen, und wieder die Wahrheit zu ſchreiben. Ein gewiſſer fremder Baron, welcher ſich betruncken hatte, gab einer Ruſſiſchen

Schild-

Schildwache ſo vor demjenigen Zimmer ſtund, worinnen ihn der Czar, welcher noch darinnen war, nebſt andern vornehmen Perſonen herrlich tractiret hatte, mit dem Stock etliche Schläge über den Kopf; und als ihm ein Miniſter dieſen Unfug, wiewohl gantz beſcheiden, vorhielte und ihm davon abriethe, foderte er ihn freventlich auf ein Duel heraus, es kam aber der Czar ungefehr dazu, und als er die gantze Sache vernommen, lachte er den Baron an, und ſagte: Wohlan ihr habt euch geſchlagen/ laßt ſehen wir wollen beyde einen Gang mit ein ander gehen. Der Obriſt Lieutenant von der Artieglerie Günther hatte Anno 1703. eine gewiſſe Machine voller Feuerwercks-Sachen verfertiget, und als es ſolte angezündet werden, wolte er dem Czar ein Vergnügen machen, und gab ihm die Zündruthe in die Hand, damit er ſie ſelber in Feuer brächte, allein die Machine war aus Verſehen des Obriſt-Lieutenants ſo übel angericht, daß das Feuer ihre Czariſche Maj. alles in das Geſichte

ſprützete, und ſich ziemlich verbrante, nichts deſto weniger verbiß er den Schmertzen, und bezeugete zu aller Anweſenden gröſten Verwunderung nicht den geringſten Zorn wieder den ungeſchickten Feuerwercker.

Das vierdte Capitel.

Von denen Cantzeley und Juſtitz-Kammern.

DIe Reichs Affairen, und andere Angelegenheiten des Staats, werden in gewiſſen Cantzeleyen, welche die Ruſſen, Pricas nennen, adminiſtriret und unterſucht.

Poſolſcoi Pricas. Die erſte und vornehmſte iſt die Poſolſcoi Pricas, welche gleichſam den geheimbden Rath vorſtellet. Der Preſident dieſes Collegii iſt der Knes Gabriel Iwanovvitz Golofkin, des heiligen Römiſchen Reichs Graff/ Obriſter über ein Regiment Infanterey/ des weiſen Adlers Ordens-Ritter/ und ihrer Czariſchen Maj. erſter Kammer-Herr. *Directeur* der *Dumoi Diack* oder geheimbden Cantzeley: in dieſer Poſol-

ſolcoi Pricas werden die vornehmſten Staats-Sachen, die Inſtructionen vor die Ambaſſadeurs, und die Angelegenheiten derer frembden Abgeſanten, und der Teutſchen Kauffleute, unterſuchet und ausgefertiget.

Die zweyte iſt die Ritter und Adel-Cantzeley auf Ruſſiſch, Roſeradni Pricas, in dieſer Kammer werden aller Moſcowitiſchen Kneſen, Bojaren und anderer von Adel, Titul und Herkommen examinirt, und ihre Nahmen in das Regiſter geſchrieben, nebſt dem ſol dieſe Kammer auf die Gräntzen des Reichs acht haben, damit das Land nicht verkleinert, oder etwas davon genommen werde. Roſeradni Pricas.

Die dritte Pomieſtwoi Pricas oder Lehns-Cantzley, in dieſer Kammer ſeynd alle Lehns und Erb-Güter, Beſitzungen, Erbſchafften, einregiſtriret: An eben dieſem Orte werden die Zwiſtigkeiten, ſo deswegen vorfallen, abgethan, die Erlangung der Lehn-Güter, es ſey durch Kauff oder Erbſchafft, gegen Erlegung einer geſetzten Summa Geldes confirmiret. Pomieſtwoi Pricas.

Kaſanski Pricas. Die vierdte Kaſanski Pricas, tractiret die im Königreich Caſan vorfallende Angelegenheiten.

Sibirscoi Pricas. Die fünffte Sibirskoi Pricas, hat die Aufſicht über die Syberiſchen Affairen und empfängt alle von Zobel- und andern Peltzwercken einkommende Revenuen.

Duozowoi Pricas. Die ſechſte Duorzowoi Pricas, iſt die Ober-Hoff-Marſchals-Kammer, worinnen der Czariſchen Hoff Bedienten Chargen und ihr Unterhalt regulirt werden.

Iwaskonskoi Pricas. Die ſiebende Iwaskonskoi Pricas, an dieſem Ort, werden der ausländiſchen Officirer und Soldaten Sachen ausgemacht.

Reizarskoi Pricas. Die achte Reizarskoi Pricas, beſorgt der gantzen Ruſſiſchen Cavallerie Nothwendigkeiten.

Bolskoi Pricas. Die neundte Bolskoi Pricas, empfängt von allen Ruſſiſchen Pachtern die Rechnungen und den Pacht. Dieſe Gelder müſſen zu der beſtimten Zeit richtig eingeliefert werden, weil die fremde Militz davon bezahlet wird. Eben dieſe Kammer hat auch die Aufſicht,

ſicht über das Brod, damit es von denen Bäckern, nach dem ihnen vorgeſchriebenen Gewichte gebacken wird: wie auch über den Wein.

Die zehnde Sudnoi Pricas, oder das Ober-Hoffgericht: an dieſem Ort werden die Perſonal-Streitigkeiten der Kneſen und Bojaren abgethan. Sudnoi Pricas

Die eilffte Sudnoi Moſcuskoi Pricas, oder das Unter-Hoff-Gericht, entſcheidet die Zwiſtigkeiten und Rechte des übrigen Adels. Als der Holnicken, Strapzi Dworaini, Silzi. Sudnoi Moscuskoi Pricas.

Die zwölffte Rosboinoi Pricas, urtheilet in Criminal-Sachen, und verdammet die Miſſethäter. Rosboinoi Pricas.

Die dreyzehnde Puskarskoi Pricas oder Artollerey-Cantzley bezahlet alles was zur Artieglerie gehöret. Puskarskoi Pricas

Die vierzehnde Janskoi Pricas, oder Ober-Poſt-Amt. Hier werden alle Ruſſiſche Poſten, Poſtillionen, Courrier, Podwoden oder Vorſpan, welche denen Abgeſandten, oder anderen Frembden in Rußland Reiſenden zu gute auf Czariſche Unkoſten gehalten

ten werden, bezahlt und in Ordnung erhalten.

Fziolobiznioi Pricas. Die funfzehende Fziolobiznioi Pricas iſt das Gericht, welches über die Czariſche Secretarien, Diacken, Schreiber und andere Cantzelley-Bedienten, geſetzt iſt.

Semskoi Pricas. Die ſechzehende Semskoi Pricas, oder die Stadt Cantzelley, unter dieſe Jurisdiction gehören alle Bürger und Einwohner der Stadt Moſcau, denn an dieſem Ort müſſen ſie die ihnen auffgelegten impoſten abtragen, ihre Streitigkeiten, imgleichen ihre Freyheiten und Rechte werden hier unterſchieden, und wenn ſie liegende Gründe, oder Häuſer kauffen und verkauffen, müſſen ſie ſich an dieſem Ort angeben, nebſt dieſem hat dieſes Tribunal auch die Aufſicht über die Brücken, Thore und Feſtungs-Wercke der Stadt.

Kollopoi. Die ſiebzehende Kollopoi Pricas: hier geben ſich alle diejenigen an, ſo dienen als Knechte, Mägde und dergleichen, wenn ſie mit ihren Obern wegen des Lohns, oder anderer Urſache nicht

zu

zu frieden, oder ihnen ſonſten Unrecht geſchieht.

Die achtzehende Bolskoi Koſonnoi, oder Biskikasni Pricas, bedeutet etwan ſo viel, als bey andern Höffen die Guarde Robe, denn es werden hier der Czaren prächtige und koſtbahre Kleider und Meublen, deren ſie ſich nur bey gewiſſen Solennitäten bedienen, verwahret, ſo ſind auch hierinnen viel Gewölber / worinnen der Ruſſiſchen Regenten Schatz und Geld verwahret wird. Bolskoi Koſonnoi Pricas.

Die neunzehende Kaſennoi Pricas, iſt ſo viel als das Handel-Gerichte, deñ hier werden die bey Einkauff und Verkauff derer Rußiſchen Wahren vorfallende Begebenheiten geſchlichtet, und die Commercien in gutem Gang erhalten. Kaſennoi Pricas.

Die zwantzigſte Monaſterscoi Pricas, hat mit der Geiſtlichkeit und München zu thun. Monaſterscoi Pricas.

Die ein und zwantzigſte Kamenoi Pricas, hat die Aufſicht über die Ruſſiſchen manufacturen und Fabricken, Kamenoi Pricas.

nebſt

nebſt denen darzu gehörigen Künſtlern und Handwerckern.

Nowogrodkoi Zerwet

Die zwey und zwantzigſte *Novvogrodkoi Zervvet*, empfänget alle Revenuen aus denen Provintzen Novvogrod Welicki, und Niſen Novvogrod, entſcheidet auch in dieſen Landſchafften vorfallende Streitigkeiten.

Gallisko Wolodimirski

Die drey und zwantzigſte *Gallisko Wolodimirski*, iſt die Rent-Kammer, worinnen die Einkünffte der beyden Hertzogthümer, Gallitzi und Wolodomir gelieffert werden müſſen.

Nowa Zetwert.

Die vier und zwantzigſte Nowa Zetwert, iſt über die Einkünffte und Verpachtungen derer Wirths-Häuſer geſetzt, die Bedienten dieſer Kammer müſſen die Schencken mit neuen Geträncken als Bier, Meth und Brandewein verſehen, und fleißig nachforſchen, daß nicht etwa hier oder da dergleichen naſſe Wahre heimlich verkaufft werde, und ſo ſie jemand ertappen, wird er von ihnen hart geſtrafft.

Kaſtromskoi Pricas.

Die fünff und zwantzigſte *Kaſtromskoi*

koi Pricas, hat die Einkünffte der Provintzen Kaſtrom und Jaroslavv.

Die ſechs und zwantzigſte Uſtims-koi Pricas, empfängt die Revenuen von den Landſchafften Uſtoga und Kolmogorod. Uſtimekoi Pricas

Die 27. Solotoya Almasnoy Pricas, hier werden die koſtbahren Manufacturen, und andere von Gold, Silber, und Edelſteinen von denen Deutſchen verfertigte Sachen geſchätzt und bezahlet. Solotoya Almasnoy Pricas.

Die acht und zwantzigſte Ruſiannoi Pricas, hat die Auffſicht über die Zeughäuſer und Arſenale, bezahlt auch die darzu gehörige Bediente. Ruſiannoi Pricas.

Die neun und zwantzigſte Apothecarskoi Pricas verſorgt die Czariſche Hoff-Apothecke, und hat die Auffſicht über alles was darzu gehöret, als Medicos, Barbierer, Wund-Aertzte, welche alle Tage zu gewiſſer Zeit ſich an dieſen Ort begeben müſſen. Apothecarskoi Pricas.

Die dreyßigſte Sborudezatti Dengi Pricas, hebt die zu Kriegs-Zeiten auf die Unterthanen gelegte Steuer ein. Sborudezatti Dengi Pricas.

Die zwey und dreyßigſte Siskoi Pricas, Siskoi Pricas.

Pricas, dieſes iſt gleichſam ein allgemeines Tribunal, worinnen alle diejenigen Sachen, ſo nicht eigentlich zu einer von den obigen Pricas gehören, abgethan und entſchieden werden, und ſo iſt es mit denen weltlichen Affairen bewandt. Was den Kirchen-Staat anbetrifft, ſo ſind drey andere Pricaſſen, worüber die Patriarchen die Aufſicht haben, als:

Roſerod. Erſtlich, *Roſerod* iſt das geiſtliche Archiv, worinnen alle Schrifften und Regiſter/ſo den geiſtlichen Stand und Kirchen angehen, verwahret werden.

Sudni. Die zweyte *Sudni*, iſt das Conſiſtorium oder Rußiſche geiſtliche Gericht.

Kaſannoi. Die dritte *Kaſannoi* die geiſtliche Kammer, in welche diejenigen Revenuen, ſo der Geiſtlichkeit gewidmet ſind, angenommen werden.

Beſchaffheit dieſer Pricaſſen. Eine jede von dieſen Pricas oder Cantzelleyen hat einen Präſidenten, mit etlichen Räthen, und eine groſſe Menge verſchlagener Secretairien und verſchmitzter Schreiber, welche mit Rech-

rechnen und Geld zehlen, wohl um zu gehen wiſſen; ſie ſprechen in denen zu ihrer Pricas gehörigen Sachen, im Nahmen des Czars, und ihr Urtheil wird ohne die geringſte Einwendung ſchleunig vollzogen, weil man nicht weiter appelliren darff: ihre Acten oder Rechtsſprüche werden nicht wie bey andern Nationen in ein Buch geſchrieben, ſondern auff eine Rolle Papier/ſo etliche Ellen lang iſt. In einer Provintz und faſt in allen groſſen Städten des Rußiſchen Reichs, iſt ein Gouverneur, welchem ein Cantzler und etliche Secretarii zugegeben ſind. Dieſe Gouverneur mit ihren Gehülffen üben in denen ihnen unterworffenen Oertern, in Civil-Sachen eine deſpotiſche Gewalt aus, und ihre Authorität iſt durch nichts, oder in keinem Dinge umſchränckt/ als in Criminal-Sachen; denn in dergleichen Fällen/ zumahlen/ wenn es um Leben und Tod gehet, müſſen ſie den Proceß nach Moſcau an den Czaren ſchicken, als welcher ſolches regale allein und vor ſich behalten; Allein in allen andern

Gewalt derer Gouverneurs.

Sachen / haben ſie / Krafft der ihnen vom Regenten gegebenen Authorität, die Macht alles mit denen Unterthanen zu machen, was ihnen beliebet, und ihre Gewalt iſt eben ſo groß, als der obgenannten Pricas, denn der Czar vergönnet nicht, daß man in ein ander Gerichte appellire; wenn alſo die Einwohner ihrem Gouverneur nicht gar zu viel trauen, oder fürchten, daß er zu hart mit ihnen umgehen werde, ſo ſpielen ſie ihre Sache in die Reſidentz Moſcau, in diejenige Pricas, die vor ihre Provintz beſtellet iſt, ehe der Gouverneur Nachricht davon hat.

Rußiſche Geſetze.

Es hatten vormahls die Ruſſen gar wenig geſchriebene Geſetz-Bücher, denn ſie ſprachen, nach denen alten ihnen bekanten und eingeführten Gewohnheiten und nach dem natürlichen Verſtande. A. 1598. hat der Groß-Hertzog Ivvan Baſilovvitz zu erſt eine Ordnung und Befehle, wie es in Civil-Sachen ſolte gehalten werden, gegeben, und eingeführt, welche der Herr Baron von Herberſtein zuſammen, in ſeinen Commen-

men-

mentario einregiſtriret hat. 1647. ließ der Czar Alexius von etlichen verſtändigen und gelehrten Männern ein Geſetz-Buch zuſammen tragen, welches die Ruſſen Subornie Ulokenie heiſſen, er hat es auch in folio drucken, und im gantzen Lande publiciren laſſen. Dieſes iſt noch jetzo in allen Gerichten eine Nachricht und Regel, wornach in denen Pricas geſprochen wird. Ihre Proceſſe währen nicht lang/ und braucht es da keiner Recommendation ſie zu beſchleunigen. Wenn man in einer zweydeutigen oder dunckelen Sachen den Beklagten nicht genungſam überzeugen, und überweiſen kan, ſo läſt man ihn zum Schwur, und zwar ſo geſchiehet ſolches in der Kirche. Man giebt ihnen zuvor einige Reliquien anzurühren, und ein Crucifix zu küſſen, welches alles in Moſcau vor heilige Sachen gehalten werden/ damit der Menſch deſto ehe in ſich gehe: zwar wenn auch ſchon einer auf dieſe Art ſich loß geſchworen, ſo wird er dennoch drey gantze Jahr von der Kirche in den

Verwaltung der Juſtiz.

Bann gethan, und wird ſeine gantze übrige Lebens-Zeit als ein unehrlicher und infamer Menſch angeſehen, mit welchem ehrliche Leute umzugehen ſich ſcheuen ſollen.

Das fünffte Capitel.

Von denen Straffen und Züchtigungen ſo in Moſcau gebräuchlich ſind, als der Knutpeitſche, Padoggen, der Strick Bizeſti und dem Schuld Thurm, vor böſe Schuldner.

ES werden die Miſſethäter in Rußland eben ſo ſcharff als an einem Orte in der Welt geſtrafft; und ob gleich der Czar aus angebohrner Güte vielen das Leben ſchenckt, ſo werden ſie doch hart am Leibe gezüchtiget. Denn etliche werden auff den Bau geſchickt, andere nach Syberien auf den Zobelfang, imgleichen ſind die Mittel, die Ubelthäter zu der Bekäntniß zu bringen/ ziemlich grauſam.

Wer ein Crimen læſæ Majeſtatis begeht, hat ein grauſames Urtheil zu erwarten, den nach vielen ausgeſtandenen Martern wird er lebendig gevierthei-

theilet, und die 4. Stücke, an vier beſondere Oerter auffgehenckt. Ehe aber die Execution vor ſich gehet, wird der Ankläger ſelbſt zuvor gemartert / und wenn er alsdann feſt dabey bleibt / ſo wird das Urtheil vollzogen. Oeffters ſind die Angeklagten halsſtarrig und wollen nichts bekennen; dieſem ohngeacht, wenn man nur die geringſte Muthmaſſung auff ſie hat / werden ſie auff lebenslang nach Siberien geſchickt.

Freywilliger Todſchlag wird mit Sechswöchiger harter Gefängnis geſtrafft. Nach dieſer Zeit wird dem Thäter der Kopf abgeſchlagen. Beſtrafung des Todſchlages.

Diebſtal wird, wie wir oben geſagt, niemahls mit dem Tode beſtrafft / ſondern nur mit der Knutpeitſche. Wenn er zum zweyten mahl ertapt wird, ſo ſchneidet ihm der Schinder ein Ohr ab / und hernach geben ſie ihm eine Recommendation nach Syberien. Wer geſtohlen Guth an ſich kaufft, muß es nicht allein zweyfach erſetzen / ſondern wird noch dazu hart geſtrafft / daher ſich in Moſcau nicht viel Leute finden, Beſtrafung des Diebſtahls.

die ſich auff dieſe Art zu bereichern unterſtehen.

Der Hurerey. Die Hurerey wird gleichfals mit der Knut, und der Ehebruch nebſt der Knut mit Hunger geſtrafft. Denn man ſteckt ſie in ein Kloſter, und giebt ihnen täglich nur etwas Brod und Waſſer zu ihrem Unterhalt. Wenn ein Mann ſeine Frau nicht wieder annehmen will/ ſo bleibt ſie lebenslang in dem Kloſter, und er kan ſich nach ſeinem Belieben mit einer ander verheyrathen.

Verkauffung verbotener Sachen. Diejenige, ſo dem Czariſchen Verbot zu wieder, ſich unterſtehen Taback, Wein, Brandwein, oder ander Geträncke zu verkauffen, werden ſchrecklich mit der Knut gepeitſchet / und hernach wird ihnen noch die Naſe von dem Hencker abgeſchnitten.

Beſtraffung mit der Knute. Die allergemeinſte Straffe vor kleine Verbrechen, iſt die Knut: Dieſes iſt eine Art Peitſche, ſo aus einem ſchwancken Stock woran etliche kurtze, von hartem Leder geſchnittene Riemen feſt gemacht ſind, beſtehet: das Leder iſt ſo hart und ſchneidend, daß gemeiniglich nach etlichen Streichen das

Fleiſch

Fleiſch davon aufffpringt. die Execution geſchicht auff einem Marckt oder anderem Platze, allwo eine Machine faſt wie ein Galgen ſtehet, der Scharffrichter oder Hencker bringt den Miſſethäter an einem Strick geführet; dieſer Unglückſelige iſt an dem Ober-Leib nackend ausgezogen, um den Leib hat er einen groſſen Strick / an welchem ſie ihn etwa zwey Schritt hoch von der Erde in die höhe ziehen und an der Machine feſt machen, und wenn er alſo hängt, ſo kommt der Schinder und giebt ihm etliche Streiche mit der beſagten Knut: Wann er nichts bekennet, ſo werden die Schläge mit gröſſerer Hefftigkeit / wiederholet / und wenn es ein Verbrechen wieder den Czar iſt und er will es nicht bekennen, ſo wird er als ein Halsſtarriger abgebunden, und mit zerfleiſchten Rückem auff glüende Kohlen gelegt / allwo er ſein hartnäckiges Bluth außſchwitzen, oder ſeine Beſtändigkeit im Feuer probieren kan. Wie wohl dieſe letzte Straffe nur in außerordentlichen Fällen, und

wenn man halsſtarrige böſe Buben vor ſich hat, gebraucht wird.

Die Pagodden. Die Pagodden iſt eine etwas gelindere Straffe, womit der Bojaren und auch der Officirer Knechte gezüchtiget werden; ſie müſſen ſich nackend oder wenigſtens biß auff das Hembde außziehen, und mit dem Bauche auff die Erde legen. Hernach kommen ihrer zwey, welche ihn mit beſondern Prügeln grauſam zerſchmeiſſen, oder auch die ihm von ſeinem Herrn auffgelegte Zahl der Streiche richtig zuzehlen.

Straffe des Strickes. Der Strick iſt eben das, was man in denen übrigen Ländern Europæ die Folter heiſt, iſt auch zu eben dem Gebrauch gewidmet, nemlich die Ubelthäter zur Bekäntnis zu zwingen.

Bizeſtia. Bizeſtia iſt eine Geld Straffe, welche diejenigen bezahlen müſſen / ſo ihre Oberen und andere Leute verläumbden, und ihnen Ubels nachreden, oder jemand mit Schimpf-Worten ſchmähen/dieſe Straffe haben ihre jetzt regierende Czariſche Majeſt. in ihren Landen eingeführt, das unter denen gemeinen Leuten ſo ſehr übliche Läſtern

und

und Schmähen abzubringen/ und zu unterdrücken/ dieſe Straffe wird nach dem Unterſcheid der geſchimpften Perſonen, oder auch nach der Gröſſe des Schimpfs ſehr geändert. Denn wenn man einen vornehmen Kneſen oder Bojaren ſchimpft/ ſo kommt es öffters, daß die Calumnianten biß 1000. und 2000. Reichs-Thaler geſtrafft werden. Wenn ſich die Hof-Bedienten oder Miniſter ſelbſt unter ein ander beſchimpffen, ſo wird ihnen gemeiniglich zur Straffe, ein Jahr Beſoldung abgezogen; wenn ſie aber, wie es denn in Rußland ſehr gebräuchlich iſt, die Frau, Kinder, Eltern, und Voreltern zugleich verſchmähen und verläſtern, ſo müſſen ſie doppelte Straffe leiden.

Wenn der Verläumder oder Injuriant nicht bey Mitteln iſt, daß er die ihm aufferlegte Summa Geldes bezahlen kan: ſo wird er in desjenigen, ſo er beſchimpfft hat, Haus und Gewalt übergeben, allwo er vor gute Tractamente nicht zu ſorgen hat; denn der Beſchimpffte kan alles mit Geſtraffung der Injurianten.

ihm, ja ihn gar zum Sclaven machen. Wann er nun einen großmüthigen Wiederſacher findet/ ſo läſt er ihn mit der Knute bewillkommen, welches etliche mahl wiederholet wird, hernach läſt er den armen Schelmen wieder lauffen.

Proceſſ mit denen Schuldenern.

Die Schuldener, ſo zu verſprochener Zeit nicht bezahlen können oder wollen, werden ohne einigen Auffſchub, und ohne Ausnahme der Perſonen, es ſeyen vornehme oder geringe, weltliche oder geiſtliche/ in den Schuld-Thurm geworffen, woraus ſie alle Tage auf einen Platz Pravviez genandt, geführt, und daſelbſt mit einem Stock, ſo etwa eines Fingers dicke iſt, auf die Fußſohlen geſchlagen werden, welches bald ſo heraus kommt als der Türcken Bastonaden/ und dieſe Kurtzweil wird alle Tage mit ihnen wiederhohlet/ biß ſie Mittel finden, ihre Creditores zu vergnügen, oder ſich nebſt allen den ihrigen ſeiner Gewalt als Sclaven übergeben, welche ſie nach ihrem Belieben weiter verkauffen können. Dieſer letzte

Ge-

Gebrauch aber iſt in dieſen Zeiten gantz abgekommen, und von dem Czar vollends abgeſchafft worden.

Dieſes wären nun alſo die in gantz Europa als hart und grauſam beſchriebene Ruſſiſche Straffen. Wenn man aber recht bedenckt, daß die Ruſſen ungemein harte Leute, und halsſtarrige Köpfe ſind, die mit gelinden Straffen gar nicht zu zwingen, oder im Zaum gehalten werden können; was Wunder/ wenn alſo auf einen harten Knorren ein harter Keil geſetzt wird?

Das ſechſte Capitel.

Von der Bezahlung derer Ruſſiſchen Bedienten, und der Stadt-Wache, in der Reſidentz Moſcau.

WAs die gute und accurate Zahlung derer Bedienten anbelangt, ſo iſt es bekandt, daß dieſer Hof in dieſem Stücke ſchon von langer Zeit her den Ruhm hat/ es vielen anderen Europäiſchen Höfen darinnen vorzuthun/ denn alle Monath werden alle diejenigen/ ſo von dem

Czar beſoldet werden, richtig bezah-
let, und ſo ſie nicht zugegen, wird es ihnen geſchickt. Unter der Regierung des vorigen Czars iſt zwar dieſe gute Ordnung etwas in das Stecken gerathen, wie denn inſonderheit die Strelizzen ſich öffters ſehr darüber beklagt, ja gar deswegen ſich empöret. Dieſem Ubel abzuhelffen haben Ihre jetzt regierende Czariſche Maj. ſo gute Anſtalten und Verordnungen gemacht, daß ſich dieſentwegen nunmehro niemand wird zu beklagen Urſach haben.

Sicherheit der Stadt.

Was die allgemeine Sicherheit der Stadt betrifft/ ſo hat man gleichfalls ſo gute Anſtalt und Ordnung gemacht, daß man nunmehro bey Tag und Nacht, ohne den geringſten Unfall zu beſorgen, gehen kan, welches man vor dieſem nicht ſo ſicher wagen durffte, weil faſt alle Nacht ein Todſchlag oder Diebſtahl vorgieng; aber nunmehro/ da alle Nacht eine ſtarcke Cavallerie durch alle Straſſen patroullirt/ und hin und her reitet, ſo höret man nichts mehr von dergleichen Un-

Unglück: wiewohl auch dieſes viel zu der Erhaltung der Ruhe und Sicherheit der Stadt thut, daß der Czar eine groſſe Menge liederlicher Wirths-häuſer, worinnen das gemeine Volck dasjenige verſoff, was ſie des Tages über verdienet hatten / und nachgehends auf der Straſſe allerhand böſe Händel anfiengen / abgeſchafft, und unterdrückt hat; denn er hat nur einigen dieſe Freyheit gelaſſen, und ihnen gemeſſenen Befehl gegeben, wie viel ſie des Tages einem ſchencken ſollen, und weil die Czariſche Pricas, Novva Zervvet, die Wirths-Häuſer mit naſſer Wahre verſieht/ ſo können ſie deſtoweniger darinnen Unterſchleiff machen/ oder das vorgeſetzte Maaß überſchreiten. Eben dieſe Ordnung wird auch in denen Tabacks-Boutiquen in Acht genommen, denn ſie dürffen denen gemeinen Leuten nicht ſo viel verkauffen als ſie wollen, ſondern es iſt gleichfalls ein gemeſſener Befehl da, wie viel ſie täglich verthun ſollen, wiewohl der meiſte Taback in der Kneſen und anderer vorneh-

Ordnung in denen Wirths-Häuſern.

nehmer Häuſer conſumirt und verraucht wird. Denn dieſe wie auch die Fremden haben in dieſen zwey Stücken eine gröſſere Freyheit; man kan leicht urtheilen / daß in Rußland viel Taback müſſe verdampfft werden, weil die Engelländer, als welche dieſes edle Kraut in gantz Moſcau allein verkauffen dürffen, vor dieſe Freyheit jährlich viel Millionen Pacht bezahlen.

Das ſiebende Capitel.

Die Einrichtung derer Poſten.

Einrichtung der Poſten.

HEut zu Tage ſind die Poſten ſo wohl eingericht, daß man mit gröſter Beqvemlichkeit und Geſchwindigkeit durch das gantze Land reiſen kan. Denn es werden in gantz Rußland gewiſſe Bauern gehalten, welche täglich mit ihren Pferden zur Vorſpann fertig ſeyn müſſen. In allen Dörffern, ſo an denen groſſen Straſſen liegen, werden 40. biß 50. Pferde ſtets geſchirret, in Bereitſchafft gehalten, damit ſie ſo gleich in Fall der Noth vorſpannen können; wenn dem-

demnach einem Reiſenden von Czariſcher Maj. die Vorſpannen zugeſtanden werden/ ſo wird ſolches zu mehrerer Sicherheit auf der gantzen route vorher angeſagt, und zugleich die Zahl der Pferde beſtellet, und dieſes iſt alles ſo richtig, daß die Ankommenden nur mit einer kleinen Jäger-Pfeiffen pfeiffen dörffen, ſo kommen Augenblicks die Bauern mit ihren Pferden aus ihren Häuſern heraus/ und legen ihre Pferde mit ſolcher Geſchwindigkeit an die Wägen, daß es denen Fremden rechte Verwunderung verurſacht; auf dieſe Art kömmt man ſehr ſchnell fort. Denn die kleinen Rußiſchen Pferde lauffen in dieſem ebenen Lande wie die Katzen fort, alſo daß man in einem Tage gemeiniglich 18. biß 20. Meilen zurück legen kan, und Winters-Zeit, wenn ſie ſich der Schlitten bedienen, geht es noch geſchwinder, wie denn der Baron von Herberſtein ſchreibt, daß einer von ſeinen Bedienten in 72. Stunden von Nowogrod biß Moſcau auff einem Schlitten gekommen wäre, da

doch

doch dieſe beyde Städte bey 100. Meilen von einander liegen; dieſe gute Ordnung koſtet dem Czar zwar zu unterhalten ſehr viel, denn auſſer daß alle dieſe Bauern von allen Auflagen befreyet ſind, ſo bezahlt er einem jeden jährlich noch 60. Thaler, ja wenn es eine weite Vorſpann iſt, noch mehr, gemeiniglich muß einer 5. biß 6. Meilen fahren. Das Einkommen oder die revenuen der Poſten, ſo vor die Brieffe und Paqvete gezahlet wird, iſt ſehr wenig, und bey weiten nicht genung, die Unkoſten damit abzutragen, weil faſt alle Leute die Poſten frey haben, doch müſſen diejenigen, die vor die ankommende Brieffe nichts bezahlen, etwas vor die Brieffe geben, ſo ſie aus Moſcau heraus ſchicken, die Poſt-Bedienten/ ſo ſolches empfangen, müſſen es in das Ober-Poſt-Amt in die Stadt Moſcau lieffern, das Poſt-Geld nennen ſie Proyon.

Einkommen vor die Poſten.

Das

Das achte Capitel.

Von denen vornehmen Standes-Perſonen, und adelichen Ruſſen.

DJe groſſe Herren des Moſcowitiſchen Hofes ſind von einander unterſchieden, ſo wohl an Geburth, als Stand, in welchen ſie der Czar geſetzt hat. Der nächſte und höchſte Grad nach dem Souverainen ſind die Kneſen oder Fürſten, dieſes ſind die reicheſten und vornehmſten Perſonen des gantzen Landes. Sie erhalten dieſen Titul oder Stand von dem Czar. Dieſe Kneſen haben gemeiniglich eine groſſe Menge Bedienten um ſich, und die ſchönſten Häuſer in der Stadt Moſcau, führen ſich prächtig auf, und müſſen faſt immer am Hofe ſeyn, indem ihnen jährlich nur einmahl erlaubt wird auf ihre Güter zu gehen. Aus dieſen Leuten erwehlt der Regent die geſchickteſten, und ſchickt ſie als Vice-Re oder Gouverneurs in die Provintzien des Reichs. Wenn ſie vor alten Zeiten durch eine Stadt ritten, ſo hatten ſie

Kneſen.

Gewalt derer Kneſen.

einige Reuter vor ſich, welche auf kleinen Trummeln ſchlugen, denen Leuten dadurch ein Zeichen zu geben, daß ſie Platz machen, und die Straſſe räumen ſolten: in denen Provintzen haben ſie eine unumſchränckte Gewalt in allen Dingen auſſer dem Leben, welches ſie keinem können nehmen laſſen; ſonſten mögen ſie mit ihnen umgehen, wie ſie wollen, ja ſie gar zu Sclaven machen.

Viele unter ihnen haben groſſe Güter vor ſich, welche ſie entweder durch Erbſchafft oder Kauff an ſich gebracht. Doch müſſen ſie gemeiniglich bey dem Czar bleiben, damit er ſie allezeit in denen Augen behalte, und ihnen nicht etwan eine Luſt ankomme, Empörungen in dem Lande anzufangen; doch wie reich und vornehm ſich dieſe Kneſen zu ſeyn bedüncken; ſo ſind ſie doch kaum mit denen Teutſchen Reichs-Graffen oder Frey-Herren zu vergleichen: als auch An. 1633. die prächtige Geſandſchafft des Hertzogs Friedrichs von Hollſtein durch Moſcau nach Perſien gieng, ver-

verwunderten ſie ſich zum allerhöchſten, daß es in Teutſchland Kneſen, (wie ſie denn mit dieſem Nahmen die Teutſchen Fürſten und Hertzoge zu benennen pflegen) gebe, welche eine ſo koſtbahre Ambaſſade ausrichten könten: und ihre Beſtürtzung war noch gröſſer als ſie ſahen, daß der Czar ſie mit ſo vielen Ehrbezeugungen auffnahm, und aus den Geſandten eines Teutſchen Kneſen ſo viel Wercks machte.)

Nach denen Kneſen kommen die Bojaren, welche etwa ſo viel als Graffen oder Freyherren bedeuten. Aus dieſen Bojaren hat der ietzige Czar ſeine meiſte Reichs-Räthe und vornehmſte Kriegs-Bediente gezogen: Ihre Zahl ſtehet in des Regenten Willkühr. Doch ſind ihrer zu unſerer Zeit etwa 30. oder 40. welche alle vornehme Chargen beſitzen. Ihre Czariſche Majeſt. haben ſie aus denen älteſten Familien, als da ſind, Nareskin, Gallizin, Gollowin, Tzermetoff, Tzerkaski, Reppenin, Dolgorouki, Romanoff, Romadanoffski, Moroſou, Lewou, Odous- Bojaren.

ki, geſucht und genommen. Dieſer Bojaren Söhne heiſſen Bojarski.

Okolnisczhki. Auff dieſe folgen die Okolnitſchki, welche etwas zu geringern Chargen, und kleinern Gouvernements gebraucht werden. Wenn ſie ſich nun darinnen wohl und klug auffůhren, ſo macht ſie der Czar bey Gelegenheit zu Bojaren.

Dumonoy. Die nächſten nach dieſen ſind die Dumonoy oder Dworaini, ſind in groſſer Menge an dem Ruſſiſchen Hof, allwo ſie auch Sinbojarski genannt werden. Sie repræſentiren etwa dasjenige, was an andern Höfen die Hof-Junckers oder Hof-Cavalliers vorſtellen.

Dumnoy Diacki. Auff dieſe kommen drey Dumnoy Diacki oder geheimbde Cantzler des Reichs. Dieſe haben des Ruſſiſchen Reichs Archiv und Schrifften in Verwahrung. Es ſind gemeiniglich die gelehrteſten und geſchickteſten Köpffe des gantzen Hoffes, zum wenigſten ſolte es ſeyn, indem ſie die wichtigſten Sachen abzuthun haben. Denn alle an den Czar gehende Appellationen und

Sup-

Suppliquen, kommen in ihre Hände, und ſie müſſen ein Deciſiv Urtheil darüber ſprechen; wozu ſie ſich des Geſetz-Buches Subornie Ulckenie bedienen; als nach welchem ſie ſich richten müſſen. Nebſt dem haben ſie die Correſpondenz mit auswärtigen Höfen, und ihren eigenen Abgeſandten zu beſtellen, müſſen alle Czariſche Befehle, Patente, Decrete, und dergleichen ausfertigen.

Auſſer dieſen giebt es noch viel andere vornehme Bediente, an dem Moſcowitiſchen Hofe, als der *Duretſchoy* oder Ober-Hauß-Hof-Meiſter, hat die Auffſicht über die Czariſche Tafel. Duretſchkoy.

Der Oruſnilſchki oder Präſident der Artieglerie, hat die Auffſicht über die Czariſche Waffen, wie auch über die koſtbahre Pferde-Geſchirr. Orusnilschki.

Komnutnoy Kluzion der Ober Kammer-Diener. Komtnutnoy Kluzion.

Der *Poſtalnizei*, oder Ober-Bettmeiſter. Postalnizei.

Der *Krafftzey* oder Vorſchneider, die *Stolnicki* Mundſchencken, die *Strapzi*, aKrfftzai

zi, Hoff-Junckers, müſſen den Czar auff der Reiſe bedienen und auffwarten.

Sinboyari. Sinboyari, ſind diejenigen, ſo nach denen Bojaren den Rang haben: ſie gelten etwa ſo viel als die Barons in denen übrigen Ländern Europä, denn ſie wollen etwas vornehmer ſeyn, als die gemeinen von Adel. Diejenige, ſo von ſechs oder acht Ahnen abſtammen, werden inſonderheit als vornehme Herren angeſehen, allein die übrigen, ſo von gantz neuen adelichen Häuſern entſproſſen, werden nicht viel höher als die Ungariſche

Edelleuthe. Edelleute æſtimiret, und dieſer letzterer Art giebt es in Rußland eine groſſe Menge, welches dann Ihr. Czariſche Majeſt. als die gerne allen ihren Unterthanen wolten geholffen wiſſen, dahin bewogen, daß ſie ſich zu dieſer Kriegs-Zeit eine Leib-Guarde von dieſen Leuten auffgerichtet, und, weil noch ſehr viel übrig blieben, welche gleichfalls gern ein Employ haben wolten, ſie zu des Czarewizen Guarde beſtimmet haben. Zu Friedens-Zeit hal-

halten ſie ſich gemeiniglich auff ihren Gütern auff, welche ſie vom Czar zur Lehn beſitzen: dieſe Güter ſind erblich, und wann ſie ſich im Kriege tapffer, oder ſonſten in denen andern Verrichtungen klug und wohl aufgeführt, und erwieſen, ſo bekommen ſie jährlich noch von der Czariſchen Kammer eine gute Penſion, daß ſie wohl, und ſo gut als ein Deutſcher Edelmann nimmermehr, leben können, zumahl wenn ſie auff ihren Gütern freye Jagten oder Fiſchereyen haben. Vor dieſe Freyheiten dörffen ſie nichts bezahlen, auſſer daß ſie in Krieges-Zeiten, mit 10. oder 12. gewaffneten Soldaten, entweder zu Fuß, oder zu Pferde, auff dem beſtimmten Sammel-Platz, auff Czariſchen Befehl, erſcheinen müſſen.

Die Goſſi ſind die vornehmſten Kauffleute, und reichſten Banquiers, dieſen Leuten wird in gantz Moſcau ſowohl von denen Bürgern als dem Hofe viel Ehre erwieſen, und weil ſie das meiſte Geld und die Handlung des gantzen Landes, unter ihren Hän- Goſſi.

den haben, genieſſen ſie groſſe Freyheiten. Der Czar gebraucht ſie, die Wechſel an ſeine Armeen zu übermachen, und ſeine Wahren zu verkauffen, oder gegen andere und frembde auszutauſchen; durch dieſe zwey Mittel erwerben ſie ſich nicht allein im Lande, ſondern auch bey denen Frembden, eine gute Reputation, und Credit. Daher ſie auch öffters zu denen Ruſſiſchen Geſandſchafften employret werden, bey Hofe ſind auch immer etliche Aempter mit dieſen Goſſen beſetzt. In dem Stadt-Rath haben ſie auch viel zu ſprechen, denn es ſind gemeiniglich 4. oder 5. Raths-Stellen mit ſolchen Leuten beſetzt. Wenn bey Hofe groſſe Solennitäten vorgehen, ſo werden ſie auch dazu geladen, und ſehr wohl empfangen.

Hoffhaltung des Czars.

Im übrigen iſt des Czaren Hoffhaltung wenn er in Moſcau iſt, ſo prächtig, als ein Hof in Europa ſeyn kan. Denn die Bojaren und andere vornehme Herren führen einen ſo groſſen Staat, und kleiden ſich ſo koſtbahr, als irgends die Miniſter eines

Hofes thun können. An der Menge der Hofleute fehlet es hier auch nicht. Denn wenn man ietzt nach dem Czariſchen Schloſſe geht, ſo findet man alle Sähle und Vorgemächer voll vornehmer Ruſſen, welche alle magnifique bald auf Deutſche, bald Frantzöſiſche Art gekleidet ihre Parade machen. Andere wollen lieber ihre alte Landes-Tracht behalten, und dieſer Unterſcheid von Auffzügen ſiehet um ſo viel prächtiger und ſchöner aus. Die Ruſſiſche Regenten haben das Privilegium, daß ſie in denen ſolennen geiſtlichen proceſſionen in einem Hohen-Prieſter-Kleid, mit einer ſehr koſtbahren, mit Gold, Perlen und andern Edelgeſteinen geſtickten Mützen gehen dörffen.

Der jetzt regierende Czar, welcher wohl weiß, daß die Majeſtät eines Potentaten nicht in koſtbahren Kleidern, prächtigen Zierathen, oder Purpur beſtehet, liebet die ſchlechte Kleidung auf Holländiſche Art weit mehr, als alle magnificence der übrigen Nationen, wie er denn gemeinig- Kleidung des Czares

lich nur gantz ſchlecht, ohne alles Gold und Silber ausſtaffirte Kleider trägt, nicht etwa aus Geitz oder Sparſamkeit, ſondern weil er ſein Vergnügen darinnen findet, und weil er weiß / daß ein Regent in wichtigern und gröſſern Sachen ſeine Majeſtät und ſeinen Ruhm an den Tag legen ſoll: denn wenn er Neigung zu ſolchem Kleider-Pracht hätte, ſo dürffte er nur in ſeiner Guarde robe Reviſion halten laſſen, denn dieſe iſt mit vielen koſtbahren Kleidern, welche entweder auff Deutſche und Frantzöſiſche Art gemacht, und mit Gold und Silber geſtickt, und Perlen beſetzt, mit Diamanten Knöpffen, oder mit goldenen Frantzen oder Galonen ausſtaffirt ſind, ſo verſehen, daß er alle Tage des Jahrs eine Veränderung machen könte. Allein er bedienet ſich derſelben faſt gar nicht, auſſer bey groſſen Solennitæten und Ceremonien-Tagen, wenn etwa fremder Potentaten Ambaſſadeurs die erſte Audientz haben. Er gehet öffters nur mit zwey oder drey Bedienten begleitet durch die

Stadt

und ſeine bloſſe Gegenwart hat mehr ausgericht, als wenn ſeine Vorfahren mit gantzen Compagnien bewaffneter Soldaten erſchienen ſind. Ein deutliches Exempel davon haben Ihre Czariſche Maj. in der letzten Empörung der Strelizzen gewieſen. Das Czariſche Tafel-Geſchirr beſtehet aus lauter Gold und Silber. Vor dieſem wurde niemand an der Rußiſchen Regenten Tafel zu ſpeiſen vergönnet, auſſer einigen wenigen Bojaren, denen die vornehmſten Chargen des Reichs anvertraut waren, allein heut zu Tage wiederfährt dieſe Ehre offt auch ſchlechten Edelleuten, Deutſchen Officierern, und andern fremden Perſonen, indem der Czar gerne ſolche Leute an ſeine Taffel zieht, wie er denn auch öffters die fremden Generals, Ambaſſadeurs und Bojaren beſucht, und mit ihnen ſpeiſet. Die Gemächer des Czariſchen Schloſſes ſind alle mit denen ſchönſten Tapezereyen ausgeſchlagen, und mit ſo koſtbahren Meublen gezieret, als ein Pallaſt in Euro-

ropa ſeyn kan. Der Marſtall iſt mit vielen koſtbahren Kleidern angefüllet. Der Czar liebt inſonderheit die Arabiſchen, Ungariſche und Deutſche Pferde.

Orden von S. Andreas.

Der jetzt regierende Czar hat auch A. 1695. einen neuen Ritter-Orden geſtifftet, welchen man den S. Andreas-Orden nennet, welcher in Anſehung der Zeit zwar der allerjüngſte, es iſt aber kein Zweiffel, er werde mit der Zeit ſo berühmt werden, daß die gröſten Herren in Europa ſelbigen zu tragen nicht abſchlagen werden. Er beſtehet aus einem S. Andreas Creutz, mit der Uberſchrifft: Petrus Alexievviz, Poſſeſſor & Avtocrator Ruſſiæ.

Und auf dem Rande des Czarewitzen Nahmen, Alexius Petrowitz.

Dieſen Orden haben Ihre Czariſche Majeſtät, nach dem Exempel anderer Europäiſchen Potentaten, zur Belohnung der Tugend und Tapfferkeit geſtifftet. Zu dieſem Ende hat er nicht allein diejenigen, ſo ſich im letzten Türcken-Krieg wohl gehalten,

ſon-

ſondern auch diejenigen, welche wäh-
renden dieſen Schwediſchen und Pol-
niſchen Krieg, durch bravoure und
tapffere Thaten ſich vor andere her-
vor gethan und beſchencket, alſo, daß
nunmehro viel Generale und Staats-
Miniſter mit dieſem Czariſchen Gna-
den-Zeichen prangen; ja auch die
Ausländiſchen ſind von dieſem Orden
nicht ausgeſchloſſen, denn es hat der
Czar unter andern einige Preußiſche
Miniſters damit begnadiget.

Das neundte Capitel.

Von der Religion / geiſtlichem Stande, dem Patriarchen, Ertz-Biſchöffen, Mönchen, Nonnen, ihren Klöſtern und Kirchen, nebſt andern zu der Geiſtligkeit gehörigen Sachen.

Die Ruſſen ſind der Griechiſchen Religion zugethan, und lebten vor alten Zeiten unter der Direction des allgemeinen Patriarchen derer Griechen. Nachgehends haben ſie einen Metropolitanen, welcher in Rußland ſo viel als ein Patriarch bedeutet, Geiſtliche können geſtrafft werden.

tet, zu ihrem geiſtlichen Ober-Hirten gehabt; allein dieſer letztere ſo wol als alle Geiſtliche, ſind der weltlichen Obrigkeit unterworffen, welche ſie auch ihres geiſtlichen Standes ohngeacht, wenn ſie ſich nicht wohl auffuͤhren, hart ſtraffet.

Patriarche.

Sonſten hat der Patriarch in dem gantzen Lande eine ſehr groſſe Authorität. Denn erſtlich repræſentirt er nach dem Czar, die andere Perſon des Reichs, und als das Haupt der Rußiſchen Kirchen urtheilet er von allen in der Religion vorfallenden Mißverſtändnißen und Streitigkeiten, macht neue Ordnungen, und ſchafft die alten Gebräuche nach ſeinem Gefallen ab, und wenn er nicht directe etwas wieder die Religion aufbringt, ſo darf ſeinem Befehl in dieſen Stücken niemand wiederſprechen, vielweniger ſich ihm wiederſetzen.

Wahl des Patriarchen.

Vor alten Zeiten wurde er von der geſambten Rußiſchen Geiſtlichkeit erwehlet, weil ſich aber dieſe Herren ſehr ungeiſtlich und eigennützig bey der Wahl auffuͤhreten, und oͤffters viel

Ver-

Verwirrungen daraus entſtunden, ſo nahm ihnen der Groß-Hertzog Baſilius dieſes Privilegium, und ließ ihnen nur die Freyheit, einen oder mehr vorzuſchlagen, aus welchen nachgehends der Griechiſche Patriarch zu Conſtantinopel einen beſtätigte. Bey dieſer Gewohnheit blieb es bis auf den Patriarchen Filaret Nochez, des Groß-Hertzogs Michaelis Federovviz Vater, welcher der letzte war, ſo von dem Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen war confirmirt worden. Weil aber dieſe ſolcher confirmation auf die letzte als ein Recht, ſo ihm allein als dem Oberhaupt der Griechiſchen Religion zukåhme, anſahe, auch allerhand neue prætenſiones machte, und ſich dieſe geringe Arbeit gar zu theuer bezahlen lieſſe, unterblieb die Sache gar, denn der Czar Alexius Michelowitz erwehlte nach ſeinem Belieben, und ohne Vorwiſſen des Orientaliſchen Patriarchen einen Ruſſiſchen Patriarchen/ welcher denn auch ſo wohl als die vorigen

rigen im gantzen Lande davor erkannt und angeſehen wurde. Aus dieſem Grunde wolte der vorgenannte Czar behaupten, es kåme ihm auch die Gewalt zu, Patriarchen nach ſeinem Belieben abzuſetzen: doch dieſes letztere wolte ihm nicht wohl angehen; dann der damahlige Nicou genannt, welcher ihm in vielen Stücken zu wieder war, und welchen er gerne von ſeinem geiſtlichen Regiment geſtoſſen hätte, maintenirte ſich wieder ſeinen Willen ziemlich lang, biß endlich der Czar des Orientaliſchen Patriarchen Einwilligung, ihn abzuſetzen, bekam. Eben ſo gieng es auch A. 1662. Denn weil das damahlige Rußiſche Oberhaupt der Kirchen einige irrige und ketzeriſche Meynungen, von denen Bildern und deren Anbetung hegete, ſo ſetzte ihn nicht der Czar ab, ſondern die Geiſtlichen verſammleten ſich in einem Concilio, und da wurde dieſer Ehrwürdige Herr degradirt, und ſeines Amts beraubet. Nach dieſem iſt die Wahl eines Patriarchen beſtändig denen Geiſtlichen überlaſſen worden.

den. Wenn nun dieſer Platz ſoll verſehen werden, ſo verſammlen ſich alle Ruſſiſche Metropolitanen, Ertz-Biſchöffe Biſchöffe, uñ andere vornehme Geiſtliche, in der groſſen Schloß-Kirche der Stadt Moſcau. Alda leſen ſie unter ſich zwey oder drey geſchickte Männer aus, und præſentiren dieſelben dem Czar, welcher einen unter ihnen erwehlt, oder wenn er keinen beleidigen will, ſo befiehlt er denen Geiſtlichen, daß ſie ſelber den Würdigſten ausleſen, und ihm nennen ſollen. Dieſen confirmiret nachgehends der Czar erſt mündlich, hernach ſchrifftlich, worauff die geſammte Geiſtlichkeit in einem von ihnen allen unterſchriebenen Patent, denſelben vor rechtmäßig erwehlt erkennen, und unter ſeiner direction zu leben verſprechen, alsdenn wird er mit groſſen Solennitäten geweyhet, und in das Amt geſetzt. Art zu erwehlen.

Die Provintz Moſcau hatte vor dieſem nicht die Ehre, daß der Patriarch bey ihnen reſidirte. Denn der Ober Metropolitan, welcher vormahls Reſidentz des Patriarchen.

dieſes Ampt bekleidete, hatte ſeine Wohnung erſtlich in der Stadt Kiow, und nachgehends in Wolodimir, als der ehmaligen würcklichen Reſidentz der Groß-Hertzoge von Moſcau. Aber ſeit dem der Czar Daniel den damahligen Patriarchen mit nach der Reſidentz Moſcau genommen, ſo iſt er und ſeine Nachkommen beſtändig allda geblieben. Er bewohnet einen groſſen und prächtigen Pallaſt, und hat ſo viel Einkommen, daß er nicht allein ſeinen Staat davon herrlich führen, ſondern auch ſeine gemachte Ordnungen und Befehle im gantzen Lande zur Execution bringen kan. Nebſt dieſen iſt er dennoch im Stande, allen ſeinen Anverwandten guts zu thun, und ſie reichlich zu unterhalten. Es pflegten vormahls die Ruſſiſche Regenten, ihre Devotion und Liebe zu dem Chriſtlichen Glauben zu beweiſen, an dem Tage der heiligen drey Könige, welchen die Ruſſen ihrem Patron Johanni dem Täuffer gewiedmet, in einer ſolennen Proceſſion, dieſem Ruſſiſchen Pabſt, wenn

Hochachtung des Patriarchen.

er

er zu Pferde ſtieg / die Steigbügel zu halten, und das Pferd währender Proceſſion zu führen. Allein der geiſtliche Hochmuth dieſer Herren nahm ſolches nach der Zeit, nicht als eine Gnade, ſondern als eine Schuldigkeit, ihrer Regenten an. Daher es die folgenden Groß-Hertzoge, gantz und gar, als eine unnöthige Ceremonie abſchaffeten, welche dieſen ohne dem hochmüthigen Perſohnen nur mehr Anlaß gebe allerhand Inſolenzien in dem Staat, und der weltlichen Regierung zu erwecken, wiewohl heut zu Tage gar kein Patriarche mehr in Moſkau iſt. Denn nachdem dieſer Platz unter der Regierung des Czar Petri Alexivviz vacant wurde, erwehlete er zwar, zu dieſer Charge, den Herrn Stephan Javoruski einen Pohlniſchen von Adel, welcher auff der Univerſität zu Kiow Profeſſor Theologiæ und Philoſophiæ war, einen ſehr gelehrten Mann, und guten Prediger; doch mit dem Beding, daß er ſich des Nahmens Patriarch gäntzlich enthalten ſolte, ob er gleich alle

Stephan Javoruski.

demſelben ſonſt zukommende Verrichtungen, und Freyheiten, in der That behielte. Dieſem ſind alſo, weil er zum wenigſten den Patriarchen vorſtellet, alle Ruſſiſche Geiſtliche unterworffen.

Nach ihm folgen die vier Metropolitanen, welche noch etwas vornehmer als die Ertz-Biſchöffe ſind, als

Der Metropolitan zu Groß Naugard und Wecobaco.

Der Metropolitan zu Roſtow und Jaroslow.

Der Metropolitan von Caſan und Witea.

Der Metropolitan von Sascki und Podon.

Ertz-Biſchöffe.

Dieſen Metropolitanen ſind ſo wohl die Ertz-Biſchöffe als Biſchöffe unterworffen. Die Ertz-Biſchöffe ſind nur Titularii, weil ſie keine Biſchoffthümer eigentlich beſitzen, es ſind ihrer achte an der Zahl

Der erſte von Permia und Wologda.

Der andere von Rezan, und Muron.

Der dritte von Susdal und Farret.

Der

Der vierdte von Tuweria und Kaſſin.

Der fünffte von Syberia und Tobol.

Der ſechſte von Aſtracan und Tercki.

Der ſiebende von Plescau.

Der achte von Kiow, Czernikoff. Dieſer letztere hat den Rang über alle übrige, weil ihm die fünff in Pohlen liegende Griechiſche Ertz-Biſchoffthümer, als ihren Oberen, erkennen, und von ihm dependiren; nemblich das Kimbergiſche, Premislawiſche, Mislaviſche, Chelmiſche und Luccoriſche. Pohlniſche Ertz-Biſchoffthümer.

Es ſind nur zwey Biſchoffthümer in Rußland, nemblich das von Colonna und Kaſſi, und das Smolenskoiſche: ſonſten hat der Patriarch beſtändig einen Archi-Diaconum zu Dienſten, welcher über ſeine Cantzeley die Auffſicht hat, und ſeine Bullen, Breven, und andere geiſtlichen Brieffen, als ſein Secretarius, verfertiget und verſchickt. Zwey Biſchoffthümer.

Der erſte Artickel.

Von denen Mönchen und Nonnen, ihren Klöſtern und Kirchen.

Von denen Mönchen und Nonnen.

Dieſer Art Leute giebt es in Moſcau eine groſſe Menge, weil die frommen Vorfahren ſehr viel Klöſter, ſo wohl vor das männliche als weibliche Geſchlechte, nebſt vielen andern Vermächtniſſen/ geſtifftet.

Einkünffte der Klöſter.

Dieſe Klöſter ſind auſſer demjenigen, ſo ſie erbetteln, gemeiniglich mit guten Einkünfften, von liegenden Gründen, verſehen, wovon ſich öffters in einem Kloſter über hundert ſolcher heiliger Müßiggänger ernehren können.

Beſchaffenheit der Mönche.

Dieſen reichlichen Unterhalt aber ungeacht, ſo ſind ſie doch meiſtentheils groſſe Ignoranten. Denn wenn ein Rußiſcher Münch ſeine Liturgie hurtig herleſen und nach ihrem Gebrauch in der Kirche ſingen kan, ſo iſt er, ohne das geringſte von andern Wiſſenſchafften/ Sprachen, oder der heiligen Schrifft zu wiſſen, ſeinem Bedüncken nach ſchon gelehrt genung einen Pater oder Prediger abzugeben: ſie nehmen in ihren Klöſtern alles an, ja ſo gar verehlichte Leute, denn weil ſie dieſes Lebens-Art vor die allerglückſeligſte halten, ſo glauben ſie, daß die

Ehe

Ehe keinen abhalten könne, den Eheſtand mit dem Kloſter-Leben zu vertauſchen. Daher auch ihre Klöſter jederzeit genugſam mit Fratribus angefüllet ſeyn. Die meiſten leben nach des Baſilii Ordens-Regulen, die andern folgen des heiligen Antonii Einſetzung, welche aber alle beyde ſehr ſtreng und hart ſind, ſowohl in ihrem geiſtlichen Officio, weil ſie öffters ſechs Stunden hinter einander beten müſſen, als auch wegen der ſtrengen Faſten, indem ſie in vielen Klöſtern gar kein Fleiſch, oder friſche Fiſche eſſen dörffen, ſondern müſſen ſich das gantze Jahr mit trockenen und geſaltzenen Fiſchen, Honig/Milch, und Kräutern behelffen; ihr Getränck kan nicht elender ſeyn, ſie nennen es Gricis. Im übrigen müſſen ſie, gleich wie die Römiſch Catholiſche, das Gelübde der Armuth, des Gehorſams und der Keuſchheit, leiſten, wobey ſie auch die Beſtändigkeit in dieſem angenommenen Orden ewig zu bleiben verſprechen. Wann einem Popen oder Moſcowitiſchen Prieſter die Frau

ſtirbt, und er will nicht wieder ſchlechter Dings Diaconus werden, oder den geiſtlichen Stand gar qvittiren, ſo gehet er in ein Kloſter. Denn da bleibt er Pope, oder er nimmt ſich eine andere Frau, weil in gantz Rußland kein einiger unverheyratheter Prieſter gelitten, oder angenommen wird, es ſey dann in einem Kloſter, oder daß etwa eine Gemeinde einen guten alten Popen behalten wolte; in dieſem Fall, kan er ſich von dem Patriarchen eine Diſpenſation ausbitten. Die Klöſter werden ſowohl als die Römiſch-Catholiſche von gewiſſen vorgeſetzten Obe- Archimandritten. ren, welche ſie Archimandritten heiſſen, und war mit ziemblicher abſoluter Gewalt regieret, weil ſie weder dem Patriarchen noch andern Biſchöffen und Geiſtlichen unterworffen, oder vor ihre Adminiſtration Rechenſchafft geben dürffen: des Kloſters Einkommen und Ausgaben beſorget Kilari. der Kilari oder Haußhalter, welcher zugleich vor der Mönche Eſſen for- Igumeni. get: die Jgumeni, haben die Auffſicht über die geiſtliche und Kirchen-

Sa-

Sachen, inſonderheit müſſen ſie die Fratres bey Gelegenheit erinnern, nach ihren Ordens-Regeln, und dem Stiffte des Kloſters gemäß zu leben. Dieſe beyde letztern aber ſtehen unter der Gewalt des Archimandriten. Uberhaupt hat die Auffſicht über alle Ruſſiſche Klöſter, der vom Czar geordnete General Curator, welcher denen Archimandritten vorgeſetzt iſt, und dem ſie einiger maſſen jährlich, von ihrer Klöſter Zuſtand, Rechenſchafft geben müſſen. General Curator.

Unter die berühmteſte Klöſter werden die zwey, ſo im Czariſchen Schloß liegen gerechnet, nemblich *Traiskoi Monaſtir* oder das Kloſter der Heiligen Dreyfaltigkeit/ und *Woscreſſenskoi, Monaſtir* oder das Kloſter der Aufferſtehung Chriſti, in welchem letztern, der Ruſſiſche Patriarch Nicon, das Grab Chriſti, nach dem Modell des Jeruſalemiſchen, ſehr prächtig, und mit vielen Unkoſten, hat machen und auffbauen laſſen: die anderen Klöſter liegen alle auſſer der Stadt auff etliche Meilweges Traiskoi Monaſtir Woscreſſenskoi.

hier und dar zerſtreut, die vornehm-
Klöſter von Rußland. ſten ſind *Andronscovvskoi Monaſtir*, und *Alexuroskoi Monaſtir*, *Jarskoi Monaſtir* iſt ein Nonnen-Kloſter; ſie ſind alle drey ſehr groß, wohlgebauet, mit groſſen Mauern umgeben, und mit reichen Einkommen verſehen.

Popen. In allen Städten und groſſen Dörffern ſind Popen oder Prieſter, oder Diaconi. Es giebt in Moſcau über eine Million dergleichen Leute, denn wenn eine Kirche mit revenuen verſehen iſt, ſo finden ſich fünff biß ſechs Popi und Propopi darbey. Ehe ſie angenommen, werden ſie wegen ihres Lebens und Wandels von dem Patriarchen, oder nach Gelegenheit des Orts, von denen Metropolitanen oder Biſchöffen ſcharff examiniret, und wenn ſie hernach vor tüchtig gehalten, ſo werden ſie eingeweyhet, und ſchrifftlich von dem Patriarchen confirmiret. Die Popen und Propopen müſſen verheyrathet ſeyn; allein der Patriarch, die Metropolitanen und Ertz-Biſchöffe, ſind nicht allein von dieſem Geſetze ausgeſchloſſen, ſondern ſie verliehren ihre

re Aempter, wenn ſie ſich verheyrathen wollen, denn die letztern müſſen Leute eines Exemplariſchen Lebens ſeyn, allen Eitel- und Ergötzlichkeiten der Welt abſagen; dürffen keinen Ring an ihren Fingern, und kein Hemd von Leinwand, ſondern nur von Wolle oder Haaren gemacht tragen; der Patriarch allein trägt ein Seiden-Hemde, ja ſie müſſen in keinen weichen Betten, ſondern auf harten Madratzen ſchlaffen, ſie tragen einen langen ſchmalen ſchwartzen Rock, und einen Mantel von eben der Farbe, der Kopff iſt mit einer groſſen Münchs-Kappe, welche ihnen auf den Schultern herab hänget, bedeckt. Wenn ſie durch die Stadt gehen, haben ſie einen oben gekrümmten Stock in der Hand, welchen ſie Poſach nennen.

So bald einem Popen ſeine Frau ſtirbt, höret ſein Prieſterliches Amt auff, denn er kan keine Meſſe mehr celebriren, keine Tauffe verrichten, und keine Eheleute zuſammen geben, ſondern er muß nur leſen und ſingen. Ihre Heyrathen.

Es

Es iſt ihm auch ohne ſonderbare Gnade des Patriarchen nicht erlaubt, zur zweyten Ehe zu ſchreiten, und alſo ſeinen Stand zu erhalten, bleibt ihm alſo nichts übrig, als daß er entweder in ein Kloſter gehet, allwo er als Pope den GOttesdienſt verrichten kan, oder wann er noch jung iſt, und die Gabe der Keuſchheit nicht hat, ſo iſt ihm erlaubt ſeinen Prieſter-Rock und geiſtlichen Stand abzulegen. Nach dieſem ſtehet es ihm frey ſich wieder zu verheyrathen, und alle andere weltliche Handthierung zu treiben.

Anzahl der Kirchen.

Die Zahl der Kirchen in Rußland iſt unglaublich, der Czar Ivvan Baſilievviz, ohngeacht er ein Tyranniſcher Regente war, hat dennoch alleine 40. Kirchen, und 60. Klöſter, vor Mönche und Nonnen, hier und dar im Lande bauen laſſen, und ſelbige mit austräglichen revenuen verſehen. In der Stadt Moſcau zehlet man allein über 2000. Kirchen, Klöſter und Capellen; weil ein jeder Rußiſcher Knes oder Bojar ſich eine eigne

ſtei-

ſteinerne Capelle bauet. Alle dieſe Kirchen ſind rund, auf die Art, als die Moſqvee der heiligen Sophia zu Conſtantinopel, gebauet: die Ruſſen haben in ihren Kirchen weder Bäncke noch Stühle, weil ſie bey dem Gottesdienſt alle ſtehen, oder wenn es ein Feyer-Tag, als Pfingſten, Oſtern, am Sonntage der Heiligen Dreyfaltigkeit, in denen Faſten, oder anderen von ihrem Regenten angeſtellten Buß-Tagen und Danck-Feſten iſt, ſo müſſen ſie währenden GOttesdienſt gar auf den Knien liegen.

Wer einen Hund mit ſich in die Kirche bringt, wird als ein gottloſer Menſch und Entheiliger des Hauſes GOttes angeſehen. Sie haben gar keine Orgeln, oder andere Inſtrumental-Muſiqve in ihren Kirchen; allein auff allen ein Creutz. In einem jeden Kirch-Thurme hängen vier, fünff biß ſechs Glocken, welche aber ſehr klein; denn ſie wiegen ſelten über zwey hundert Pfund. Wenn der Kelch in der Meſſe auffgehoben wird,

ſo ſchlagen ſie mit groſſer Hefftigkeit an alle, und weil in Moſcau eine groſſe Menge Kirchen / und alſo eine noch gröſſere Zahl Glocken ſind, ſo macht dieſes viele Anſchlagen einen ungewöhnlichen Lermen und Gethöne; an denen Kirch-Thürmen ſiehet man unterſchiedliche Heilige gemahlt, welche von denen vorüber gehenden devoten Ruſſen ſehr geehret werden; viele fallen davor auf die Knie, und ſagen ein Gebeth, ſo ſie Grospodi nennen, her. Gleiche Veneration erzeigen ſie auch denen auf den Kirchen ſtehenden Kreutzen.

Begräbniſſe derer Czaren. In der Capelle der Verkündigung Mariä haben alle Groß-Hertzoge ihr Begräbnüß. Sie liegen alle in groſſen ausgehauenen ſteinern Gräbern.

dem Patriarchen. In der Kirche Soborra, welche dieſer Capelle gegen über liegt, werden die Ruſſiſchen Patriarchen und Metropolitanen begraben.

Gottes-dienſt. Die Ruſſen beſuchen täglich, und mit groſſer Ehrerbietung, ihre Kirchen, und an denen Sonn- und Feſt-Tägen prediget gemeiniglich ein Pope:

pe;

pe: in der Schloß-Kirche iſt gleichfalls alle Tage Gottesdienſt, und an denen Feſt-Tågen prediget meiſtens ein Metropolitan, oder ſonſt ein berühmter Pope: der Czar ſelbſt begiebt ſich öffters mitten unter die Geiſtlichen und verrichtet nebſt ihnen den Gottesdienſt; man hat ihn offte viele Capitel aus der heiligen Schrifft, mit lauter Stimme und ſonderbahrer Andacht, in der Kirche leſen hören, womit er ohne Zweiffel ſeinen Unterthanen hat lehren wollen, mit was vor Devotion GOtt, um die Erhaltung ſeines Staats, müſſe gebeten, und angeflehet werden, damit auch ſie nach ſeinem Exempel den Höchſten, vor die Wohlfarth des Landes, bitten, und um ſeinen Segen erſuchen möchten. Nach geendigtem Gottesdienſt, begiebt ſich Ihre Czariſche Majeſtät gemeiniglich in den geheimbden Rath, um die in einem ſo groſſen Reiche alle Stunden vorfallende Geſchäffte abzuthun, oder denen allhier und dar ſich entſponnenen Unordnungen abzuhelffen, und das Reich

in

in ſeinem Ruhſtand zu erhalten, als welches dieſes groſſen Fürſtens eintziges Abſehen in allen Verrichtungen iſt.

Der zweyte Artickel.
Von der Tauffe/ und andern geiſtlichen Verrichtungen.

Gebräuche bey der Tauffe

Auch die Ruſſen halten der Römiſch Catholiſchen ſieben Sacramente, wiewohl ſie, was die Administration anbelangt, mit denſelben nicht einig ſind, oder übereinkommen: dann erſtlich gehen ſie von ihnen in der Tauffe gantz ab, weil ſie auch alte Leute tauffen; ja auch diejenigen, ſo in einer andern Chriſtlichen Religion ſchon getaufft worden, werden nicht ehe in ihre Gemeinſchafft angenommen, biß ſie ſich noch einmahl auff ihre Art haben tauffen laſſen. Wann ein Kind ſoll getaufft werden, wird es von denen Gevattern, welche wie es gebräuchlich zuvor von dem Popen gefragt werden, dem Prieſter übergeben, welcher es in das Waſſer, ſo in einem beſtändig

in

in den Ruſſiſchen Kirchen ſtehenden Tauffſtein enthalten, getaucht wird; wobey er nicht wie die übrigen Chriſten ſpricht: Ich tauffe dich im Nahmen GOttes/ꝛc. ſondern, Dieſer, oder dieſes Kind wird getaufft im Nahmen GOttes des Vaters/des Sohns, und des Heiligen Geiſtes. Es iſt auch zu mercken, daß die Ruſſen den Exorciſmum nicht bey der Tauffe, ſondern vor der Kirchen ſprechen: nach der Tauffe folget gleich die Firmung oder Confirmation, mit dem Chriſam oder heiligen Oehl, welches gleichfalls nicht etwa, wie bey den Römiſch-Catholiſchen, ein Biſchoff, ſondern der Pope verrichtet. Bey der Firmung wird zugleich dem Kinde der Nahme gegeben, und zwar, nach Ruſſiſchem alten Gebrauch, nur einer. Dieſe Gewohnheit iſt beſtändig beybehalten worden, biß der Printz Menchikoff Anno 1708. ſeinem kleinen Printzen zwey Nahmen, nemlich Petrus Lucas, bey der Firmung geben ließ. Und zwar, den erſten, dem Czar zu gefal-

Firmung. Tauf-Nahme.

len, und den zweyten, zum Gedächtnüs, des am Tage Lucas, bey Kaliſch wider die Schweden herrlich befochtenen Sieges.

Man pflegt auch denen Kindern bey der Tauffe ein kleines göldenes oder ſilbernes Creutz umb den Halß zu binden/ welches ſie nachgehends biß an ihr Ende beſtändig an dem Leibe tragen. Wann vormasls erwachſene Perſohnen, ſie mochten Chriſten, oder Unchriſten ſeyn, ſich zu der Griechiſchen Religion bekennen wolten, ſo wurden ſie erſtlich ſechs Wochen lang in ein Kloſter geſperret, und daſelbſt in der Griechiſchen Religion unterwieſen, nachgehends wurden ſie an einen Bach geführet, worinnen ſie ſich dreymahl untertauchen muſten, wobey alle übrige Ceremonien, ſo bey der Tauffe, wie wir oben beſchrieben, gebräuchlich ſind, adminiſtriret wurden, und wann es Winter-Zeit, und das Waſſer gefrohren war, ſo machte man ein Loch durch das Eyß, und die Tauffe wurde im übrigen nach allen Umſtänden vollzogen.

Bey

Bey dieſer Ceremonie muß der Neubekehrte ſeine vorige Religion abſchwehren. Allein heut zu Tage haben ihre ietzt regierende Czariſche Maj. alle dieſe harte Umſtände gäntzlich abgeſchafft, indem die Proſeliten, weder in ein Kloſter geſperrt, noch, wann es Chriſten ſind, ſich zum zweyten mahl dörffen tauffen laſſen, weil man die Tauffe der übrigen Chriſtlichen Religionen nunmehro auch in Rußland vor richtig und ſuffiſant hält. Sonſten halten die Ruſſen denjenigen Heiligen, deſſen Nahmen ſie tragen, ihre gantze Lebens-Zeit in groſſen Ehren.

Der dritte Artickel.

Von der Beichte und Abendmahl.

Die Griechen kommen in dieſem Stück mit denen andern Chriſten überein, nemlich, daß beydes Brod und Wein zu der Communion gehören. In der Beichte ſind ſie ziemlich hart, und verlangen eine umſtändliche Bekänntnis und Erzeh- Beichte.

lung aller Sünden, welche auszuſöhnen, der Pope dem Beichtenden allerhand Pœnitenz und Straffe aufferlegt. Wann ſie beichten, ſo geſchieht ſolches nicht in einem Beichtſtuhl, oder knyend, ſondern ſie ſtehen mitten in der Kirche, und ſehen währender Beichte beſtändig auf einen Heiligen, welcher gemahlet iſt: auch ſind ſie nicht verbunden, die Beichte ſelbſt nach einander her zu beten, ſondern der Pope hat ein zu dieſem Werck beſtimmtes Buch, worinnen die Sünden und menſchliche Fehler in gewiſſe Capitel gebracht und regiſtriret ſind; aus dieſem Buche nun examinirt der Pope den Beichtenden, wobey er ſich dennoch nach dem Unterſcheid der Perſon, des Geſchlechts, Alters und Standes klüglich in ſeinen Fragen in Acht nehmen muß.

H. Abendmahl.

Zu der Communion bedienen ſie ſich geſäuertes Brods, ſo die Prieſter-Witwen, damit ſie etwas zu ihrem Unterhalt verdienen, backen, wiewol ſie es eben nicht vor abſolut nöthig halten, daß es Witwen ſeyn müſ-

ſen,

ſen, indem viele Popen es durch ihre Frauen backen laſſen. Wer nun unter beyderley Geſtalt communiciren will, dem feuchten ſie das Brod mit rothem Weine an, und geben es dem Communicanten in einem Löffel, wie einen kleinen Brey, auf einmahl. Der rothe Wein, welchen ſie Tzercocowni oder Kirchen-Wein nennen, iſt vor alten Zeiten ſchon zum Communion-Wein beſtimmet geweſen, dahero er auch von allen Impoſten befreyet war; allein die Ruſſen hatten vormahls auch ein zärteres Gewiſſen als ietzt: denn ehemahls truncken ſie dieſen Wein gar nicht in ihren Geſellſchafften / oder bey denen Mahlzeiten, aber nachdem ſo viele fremde in das Land gekommen, welche öffters den rothen lieber als den weiſſen Wein truncken, haben ſich es auch die Ruſſen angewehnt, daß ſie jetzt ſtarck in dieſem Wein Beſcheid thun; dannenhero hat der Czar dieſe Freyheit auffgehoben, daß man nunmehro eben ſo viel Auflagen vor den rothen Wein als vor die andern erlegen muß.

Sie conſecriren das Brod, ſo ſie zu dem Abendmahl brauchen, nicht auf einmahl, ſondern zu jedem Brauch beſonders, auſſer demjenigen, ſo ſie zu denen Krancken bringen, denn zu dieſem Zweck conſecriren ſie gemeiniglich am grünen Donnerſtag ſo viel, daß ſie damit ein Jahr ſich behelffen können.

Wenn vormahls einem Krancken die Communion war gereicht worden, ſo durffte er keine Artzeney mehr gebrauchen, und der Medicus muſte ſich einen andern Patienten ſuchen, weil dieſer ſich bloß auf GOttes Barmhertzigkeit verlaſſen muſte. Allein auch dieſe Gewohnheit haben die heutigen Ruſſen abgeſchafft, denn ſie können ſich des Artzts und der Artzneyen biß an ihr Ende bedienen Es reichet in Moſcau ein Pope denen Krancken das heilige Abendmahl, und zwar, wenn es des Patienten Zuſtand leidet, gemeiniglich des Freytags oder Donnerſtages, den Tag zuvor muß der Krancke, wenn er nicht extrem ſchwach, ſich aller Artzneyen

und

und Speiſen enthalten, wenn es aber Gefahr hat, ſo übergeht man dieſe Weitläufftigkeiten.

Der vierte Artickel.
Von der Meſſe.

DJe Rußiſchen Popen oder Prieſter halten alle die Meſſe, nach der Lithurgie oder Kirchen-Ordnung des Heiligen Baſilii, in Moſcowitiſcher Sprache, ohne Aufhebung des Sacraments, welches der Pope während der Meſſe auf dem Kopffe trägt: es iſt mit einem groſſen Tuche bedeckt, welches er mit beyden Händen feſt hält. Wenn er ſich damit gegen die Gemeine wendet, ſo ſpricht er mit Furcht und Zittern. Es darf des Tages in einer Kirche nicht mehr als eine Meſſe geleſen werden, und der Pope, der ſie lieſet, darf die Nacht zuvor ſeiner Frau nicht beywohnen, denn dadurch wird er ungeſchickt, die Meſſe zu celebriren, gehalten: ja es dörffen ſo gar die weltlichen, oder Läyen, die Nacht vor einem Sonntage nicht ihren Weibern die Schuldigkeit

der Ehe bezahlen, wenn ſie wollen in die Kirchen gehen, und ſo ſie ja wolten dem GOttesdienſt beywohnen, ſo müſſen ſie vor der Kirche an der Thüre ſtehen bleiben.

Beſchaffenheit der Popen

Vormahls waren die Popen elende und ungeſchickte Prediger, welche, weil ſie keine Wiſſenſchafft oder Gelehrſamkeit in der Theologie hatten, nichts als jämmerlich und einfältiges Zeug vorbrachten. Allein dieſer Geiſtlichen Ignoranz haben Ihre Czariſche Majeſtät auch abzuhelffen geſorget, denn er hat denen Metropolitanen ernſten Befehl ertheilet, keinen Candidaten zu einen Popen zu machen der nicht vorher die heilige Schrifft und andere Wiſſenſchafften, ſo zu einem guten Prediger gehören, fleißig ſtudieret habe, alſo, daß man heut zu Tage ſchon viel gelehrte Popen und gute Prediger in Rußland ſiehet; inſonderheit hat ſich der Metropolitan Reſſens durch ſeine Predigten berühmt gemacht. Es legen ſich auch jederzeit die Ruſſiſchen Geiſtlichen überhaupt ſehr ſtarck auff die Griechiſche

ſche Sprache, welche vormahls unter ihnen gantz war corrumpirt worden.

Vormahls hatten die Ruſſen weder Bäncke noch Stühle in ihren Kirchen, ſondern nur oben etwas gekrümmete Stöcke, Poſſock genannt, auf welche ſie ſich lehneten, wenn ſie ſich müde geſtanden hatten: allein die heutigen Ruſſen, die ein wenig mehr zu leben wiſſen, haben groſſe runde Stände, an welche ſie die Schultern lehnen, uud alſo mit mehrerer Beqvemlichkeit den GOttesdienſt abwarten können.

Der fünffte Artickel.

Von der Anbetung der Heiligen.

Ein jeder Ruſſe verehret denjenigen Heiligen, deſſen Nahmen man ihm in der Tauffe gegeben / lebenslang als ſeinen Patron: ſie haben deſſen Bildnis gemeiniglich in einem Orte des Hauſes gemahlt; denn von geſchnitzten Bildern halten ſie nichts, wenn ſie nun des Tages auch

hundert mahl bey dieſem Heiligen vorbeygehen, ſo ſprechen ſie allezeit vor demſelben: GOtt wolle ſich meiner erbarmen; wiewohl ſie geſtehen, daß ſie ſolches keines weges dem Heiligen zur Ehre thun, ſondern GOttes Barmhertzigkeit unmittelbahr anflehen.

Verehrung der Bilder.

Dieſes Bildniß wird von ihnen in hohen Ehren gehalten, und inſonderheit vor den Unglaubigen verwahret, wie ſie denn auch an dem Orte, wo es iſt, mit keiner Frau zu thun haben wollen, und wann ja mancher keine andere Wohnung hat, ſo decken ſie erſtlich den Heiligen mit einem Vorhang zu, ehe ſie ihr Liebes-Werck treiben: bey dieſer Gelegenheit nehmen ſie auch das ihnen bey der Tauffe angehängte Creutz ab. Wiewohl nun die Ruſſen ihr gäntzliches Vertrauen zu GOtt haben, ſo hoffen ſie doch auch von dem Heiligen, den ſie ehren, einige Hülffe und Beyſtand. Unter allen Heiligen, deren die Ruſſen noch mehr als die Catholiſchen haben, iſt der heilige Nicolaus am allermeiſten in Eſtime,

Verehrung des Heil. Nicolai.

me, indem er insgemein im gantzen Lande veneriret wird. Wer von denen Rußiſchen Heiligen eine ausführlichere Nachricht verlanget, findet bey dem Antwerbiſchen Jeſuiten Hondshemio und Papebrochio Nachricht, welche ſie in dem Tractat Actorum Sanctorum Menſis Maji pro proæmio Ephemerides Sanctas davon gegeben.

Der ſechſte Artickel.

Von denen Feyertagen.

DJe Ruſſen feyren die Tage ihrer Heiligen, gleich denen Römiſch-Catholiſchen, wie ſie in ihrem Calender nach der Ordnung folgen, mit groſſer Andacht. Sie gehen gemeiniglich an einem ſolchen Tage drey mahl in die Kirche, die dieſem Heiligen gewidmet iſt. Heut zu Tage, nachdem der Czar mit dem ietzigen Seculo, auch den neuen Calender eingeführt, ſo fallen auch die Feyertage der Heiligen, mit denen Römiſch Catholiſchen, auff einen Tag. Sonſten fiengen die Ruſſen das Jahr im Monat September an: allein auff Czariſche

ſche Ordre müſſen ſie es jetzt wie die übrigen Europäer, nemlich den erſten Januarii anfangen, und damit die Ruſſen deſto eher mercken, wenn es Neu-Jahr iſt, so haben ihre Czariſche Maj. an dieſem Tage jederzeit groſſe Solennitäten bey Hofe vorgenommen, denn es müſſen alle Miniſters, Kneſen und Bojaren nebſt denen übrigen Bedienten, an dieſem Tage bey Ihrer Czariſchen Maj. die Gratulation ablegen, nachmahls wird in der Hoff-Kirche eine ſolenne Meſſe von denen vornehmſten Metrapolitanen celebrirt, und nach dieſem eine Predigt gehalten.

Feyerung des neuen Jahres.

Nach dem Gottesdienſt gehet der Czar nebſt denen Vornehmſten ſeines Reichs, und ihren Gemahlinnen, zur Taffel, welche an dieſem Tage prächtig und überflüßig bedienet wird: die übrigen von geringerer Qvalität werden in andern Gemächern gleichfalls herrlich aus Czariſcher Küche tractiret, und gegen Abend wird ein koſtbahres Feuerwerck angezündet, und die gantze Stadt mit

Lich-

Lichtern in der Bojaren Häuſer, mit ſchönen gemahlten Figuren, und Deviſen illuminirt.

Der ſiebende Artickel.

Von dem Faſten.

Auſſer der Feyrung der Heiligen, beobachten die Ruſſen auch mit groſſer Devotion das ihnen auffgelegte Faſten, welches bey ihnen ziemlich im ſchwang iſt. Dann erſtlich müſſen ſie ſich alles Fleiſch-Eſſens enthalten, des Freytages und Sonnabends, durch das gantze Jahr; hernach die groſſe Faſten von Aſcher-Mittwoche biß Oſtern, hernach von Sonntag Trinitatis biß auff Petri und Pauli, und vom erſten Auguſti biß auff den 14. ejusdem und endlich von Martini, biß Weynachten. Sie enthalten ſich in dieſen Faſten, öffters, nicht allein des Fleiſches, ſondern auch der Eyer, Butter und Fiſche, und eſſen nur Brod, Oehl, Honig, Kräuter, und trockene Fiſche, ja ſie ſondern ſich auch von ihren Weibern, das heißt recht faſten, und ſich alles Fleiſches enthalten. Faſten-Zeiten.

Der

Der achte Artickel.

Von denen Verlobungen und Hochzeiten.

Die Czare konten keine auswärtige Printzeſſin heyrathen.

Damit ich bey denen Vornehmſten dieſes Reichs, welches vormahls die Hertzogen waren, den Anfang machen, ſo iſt zu mercken, daß dieſe ſich mit auswärtigem Frauenzimmer nicht vermählen durfften, und dieſes Krafft eines vom Patriarchen Johanne eingeführten Geſetzes, oder Kirchen-Canonis, welcher etwa ſo lautet: Eines Fürſten Tochter/ die ſich unreiner Speiſen und ungeſäurtes Brods bedienet/ ſoll nicht geheyrathet werden. Dieſes haben nachgehends die Ruſſiſchen Metropolitanen, zu einem allgemeinen Grund-Geſetze des Reichs machen und daraus beweiſen wollen, daß dem Czar nicht erlaubet ſey, ſich mit frembden Printzeßinnen zu vermählen; wenn er es dennoch thäte, ſo solten die Unterthanen ihn nicht mehr vor ihren Regenten halten, noch Gehorſam leiſten: daher auch die vorigen Groß-Hertzoge, wann ſie ſich verheyrathen wollen,

wollen, eine groſſe Menge der ſchönſten Ruſſiſchen Frauenzimmer in einem groſſen Hauß lieſſen zuſammen bringen, aus welchen ſie ſich eine heraus laſen und zu ihrer Gemahlin erwehleten, gleich darauff die gewöhnliche Preſente überſchickten, und von denen Bojaren als ihre künfftige Czarin gegrüſſet und geehret wurden.

Die Czarin dorffte ſich, wie alle vornehme Griechiſche Damen, nicht offte ſehen laſſen, ſondern muſte ſich nebſt ihrem Frauenzimmer, in ihrem Gemach eingezogen halten, und wenn ſie ja ausfahren wolte, ſo wurde die Kutſche mit Vorhängen überall vermacht, hernach wurde auch die Zeit ſehr in acht genommen, daß nicht gar zu viel Leute auff denen Gaſſen ſich befunden: Ihre Kutſche wurde gemeiniglich von 8. weiſſen Pferden gezogen, und rund herum von einer ſtarcken Wache und anderen Bedienten begleitet: ſie hatte ihre eigene Wohnung, allwo ſie ſich mit geiſtlichen Ubungen die Zeit vertreiben muſte, denn bey öffentlichen Solennitäten

ten war ſie niemahls zugegen. Allein heut zu Tage greifft der Czar nicht mehr ſo blind zu, oder gleichſam aus einem Glücks-Topff; ſondern die Sache wird mit denen vornehmſten Staats-Miniſtern zuvor überlegt, und ihm eine und andere tugendhaffte Perſohn, und zwar von denen beſten Geſchlechtern, vorgeſchlagen: und weil die Polygamie in Rußland gar nicht geduldet wird, ſo iſt es hingegen leicht, ſich von ſeiner Frau entweder wegen Unfruchtbarkeit, oder auch geringeren Urſachen zu ſcheiden, und ſich anderweit zu verheyrathen: wie denn auch ihre jetzt regierende Czariſche Maj. aus wichtigen Urſachen, ſich von der erſten Gemahlin Ottokeja Federowna, des Bojaren Fedor Abrakomiz Lupachini Tochter, haben ſcheiden laſſen, und derſelben zu ihrer Wohnung das Kloſter Suſtalki, dreyßig Meilen von Moſcau angewieſen. Bißhero haben weder die Popen noch die Bojaren wollen zugeben, daß ihre Regenten ſich mit auswärtigen Gemahlinnen ſol-

Eheſcheidung.

ſolten verſehen, weil ſolches allezeit frembde Sitten und Gewohnheiten in ein Land brächte, ja es corrumpirten öffters, wie ſie ſagen, dergleichen Alliancen die guten Gebräuche, und Religion eines Landes; denn ſie geben dem falſchen Demetrio keine andere Urſach ſeines Unglücks, da er nach menſchlichen Augen/keinen Unfall zu beſorgen gehabt, als daß er ſich mit einer Pohlniſchen Gemahlin vermählet: ja viele ſind gar der Meynung, daß aus eben dieſer Urſach der letzte Czar Fedor Alexewiz, welcher ſich zum zweyten mahl mit einer Polniſchen Dame, Ephroſina Marveona genannt, vermählete, ſo zeitig den Weg aller Welt gegangen wäre. Doch da jetzund in Rußland unter dem jetzigen Czar alles ein gantz anderes Anſehen bekommen, und ſo viele nur durch Gewohnheit eingeführte alte wunderliche Gebräuche abgekommen ſind; was Wunder, wann auch in dieſem Stück ſich der Czar nach anderen Politen Höfen richtet, welche durch dergleichen Heyrathen mit

fremden Printzeßinnen, ihrem Staat offtmahls groſſe Vortheile zuziehen, und mit dem Czarewitz, welchen er mit der Printzeßin von Wolffenbüttel vermählt, hiezu einen guten Anfang gemacht, und der alten Gewohnheit ſchon einen ziemblichen Stoß gegeben hat.

Hochzeits Ceremonien. Die ehemahligen Ruſſiſchen Hochzeits-Ceremonien bey Leuten mittelmäßiges Standes waren folgende: Der Braut Vater gieng ſelbſt auff die Werbung aus, und bot demjenigen, welchen er zu ſeinem Eydam erſehen, ſeine Tochter an, und wenn nun dieſer ſich die Parthey gefallen ließ, ſo wurde ohne Weitläufftigkeit, die Mitgabe ausgemacht und die Verlobung vollzogen, das wunderlichſte hiebey war, daß der Bräutigam die Katze im Sacke kauffen muſte, weil er öffters ſeine künfftige Braut niemahls geſehen noch ein eintziges Wort mit ihr geſprochen; denn die Rußiſche Jungfern wurden von Jugend auff ſehr genau eingeſperret/und in keine Geſellſchafft gelaſſen: ja wenn man von Heyra-

then

then redete, ſo machete der Braut Mutter die gröſten Schwierigkeiten, ihre Tochter auch nur des Bräutigambs Mutter ſehen zu laſſen, zumahl wenn ſie heßlich war. Allein die Zeit, welche alles ändert, hat auch dieſen ziemlich Jüdiſchen Gebrauch geändert; denn nachdem ſehr viel Frembde nebſt ihren Familien ſich in Moſcau etabliret, deren Frauen und Töchter frey herum gehen, ſo hat auch das Ruſſiſche Frauenzimmer ſich mehr Freyheit genommen, und weil ſie gemeiniglich eine lebhaffte weiſſe Farbe im Geſicht haben, ſo ihnen ſehr wohl ſtehet, können ſie wegen der Schönheit mit andern Ländern gar wohl ſtreiten: alſo ſiehet man in Moſcau heut zu Tage das Rußiſche Frauenzimmer frey auff denen Gaſſen herum gehen, welche ihre vorige Blödigkeit ziemlich auff die Seite geſetzt haben. Unter die übrigen alten Hochzeit-Ceremonien der Moſcowiter gehören noch folgende; daß ſie das Braut-Bette auff Korn-Garben machten, rund herum etliche Säcke mit

Geträide ſetzten, und es durch eine alte Frau bewachen lieſſen, damit der Teuffel oder die Zauberer nicht etwa ihr Spiel damit hätten, wann der angeſtellte Hochzeit Tag da iſt, ſo verfüget ſich der Pope, nebſt denen nechſten Anverwandten in des Bräutigams Behauſung, allwo ſie ihn abholen, und mit ſich zu der Braut führen, welche auff das beſte geputzt an einem Tiſch ſitzet. Der Bräutigam nebſt denen übrigen nehmen gleichfalls an demſelben Platz, und zwar ſo ſetzt man den Bräutigam gegen der Braut über. Damit ſie aber einander nicht ſehen, ſo wird ein groß Tuch zwiſchen ihnen geſpannt. Nach der Mahlzeit wechſeln die Verlobten, durch beyderſeits Eltern, oder nächſten Anverwandten, die Ringe, nach dieſem geht die gantze Geſellſchafft, nebſt der Braut, welche gantz verhüllet, auf einem Schlitten, von einen mit Fuchs-Schwäntzen behangenen Pferde gezogen wird, nach der Kirche, allwo die Vertrauung von dem Popen geſchicht; dieſer fragt ſie, ob ſie wil-

lens

lens wären ſich mit einander zu verehligen, und wann ſie mit ja antworten, ſo führet er ſie in einem Kreiß herum, und ſinget nebſt denen andern Gegenwärtigen, den 128 Pſalm, hernach ſetzt er ihnen Kräntze auf, und giebt ſie mit dieſen Worten zuſammen: Was GOtt zuſammen fügt ſoll kein Menſch ſcheiden; darnach trinckt er ihnen drey mahl zu, und wann die Neuverehlichten eben ſo vielmahl beſcheid gethan, wirfft er das Glaß hart wider die Erde, welches nachgehends die Braut indem ſie ſpricht, eben ſo müſſe es demjenigen, der unter uns Uneinigkeit ſtifften wird, ergehen / mit denen Füſſen in kleine Stückchen zertritt nachdem dieſes alles vorbey, kehren ſie ſämtlich nach des Bräutigams Hauſe zurück / allwo ſie von neuen mit Eſſen und Trincken die Hochzeit begehen. Ehe die jungen Verehlichten ſich zu Bette machen, eſſen ſie eine gebratene Henne, wovon die Braut ein Bein ausreißt und ſolches hinter ſich wirfft, wenn ſie in der Kammer

alleine, ſo ſtellt man einen Bedienten vor die Thüre, welcher etliche mahl über laut fragt, ob es mit der Sache ſeine Richtigkeit habe, und wenn der Bräutigam mit ja antwortet, ſo laſſen ſich die zu dieſem Ende beſtellte Trompeten und Paucken hören. Nach dieſem begiebt ſich die Braut und der Bräutigamb jedes in ein beſonderes Bad, ſich wieder zu reinigen, und alſo verbringen ſie auch die zwey oder drey folgende Tage, mit Gaſtereyen, Muſic, und andern Ergötzlichkeiten. Dieſes ſind alſo der Ruſſen bisherige Hochzeit-Solennitäten, welche aber heut zu Tage bey denen ſo etwas klüger geworden, inſonderheit bey den Einwohnern in der Stadt Moſcau gantz abgekommen ſind, weil ſie von ſo vielen Fremden, ſo ſich bey ihnen auffhalten, gelernet, mit wenigern Umſtänden, mehrerer Freyheit und gröſſerer Modeſtie in ihren Heyrathen und Hochzeiten zu verfahren. Sonſten iſt zu mercken, daß die Ruſſen/ die etwan in einem Amte ſitzen, oder ſonſt vor erbare Leute wollen angeſehen ſeyn, ſich ſehr ſelten nach

Ab-

Abſterbung ihrer erſten Frauen wieder verheyrathen; weil ein ſolcher nachgehends faſt allen Credit und guten Nahmen bey denen andern verlieret; auch ſind ſie ſehr behutſam, daß ſie ſich nicht mit gar zu nahen Anverwandten, viel weniger in denen in der Heiligen Schrifft verbotenen Graden, verehligen.

Der neundte Artickel.

Von Begrabung der Todten.

Wann ein Ruſſe geſtorben iſt, ſo begeben ſich alle ſeine im Leben geweſene gute Freunde in ſein Hauß, woſelbſt etliche alte Weiber vor Bezahlung heulen und ſchreyen müſſen; wobey ſie ihn fragen: warum er ſo bald geſtorben wäre/ ob er nicht genung zu eſſen oder zu trincken gehabt? oder ob es ihm ſonſten an etwas gemangelt? ob es ihm ſonſten in der Welt übel gegangen, daß er ausgezogen wäre/und dergleichen. Weil aber der Todte biß hieher niemahls eine Antwort von ſich gegeben, oder die Urſach, warum er ausgezogen, angedeutet, ſo geben Begräbniß-Ceremonien.

 ſich

ſich auch heut zu Tage die Ruſſen nicht mehr die Mühe, ſondern folgen in dieſem Stück dem Exempel derer Fremden, ausgenommen in denen Dörffern und andern entlegenen Oertern, welche nicht viel klüger worden ſind, und alſo bey ihrer alten Gewohnheit bleiben: denn in der Stadt Moſcau ſiehet man von allen vorgedachten Gebräuchen nichts mehr, ſondern wenn allda einer ſtirbt, ſo ſingen die Popen einige Pſalmen, unterdeſſen wird der Toden-Cörper reinlich angezogen, und in die Kirche getragen, allwo er einige Tage ſtehen bleibet, und von denen Popen mit Weyrauch geräuchert wird, endlich tragen ſie ihn zu Grabe, wobey die Popen wieder Pſalmen ſingen, und die nächſten Anverwandten Wachs- oder Pech-Fackeln tragen: wenn er an das Grab kommt, wird der Sarg nochmahls aufgemacht und der Cörper beräuchert, ihm auch der Heilige, den er bey Lebzeiten verehret, vorgehalten, nachgehends küſſen ihn die Verwandten nochmahls.

Un-

Unter dieſer Zeit verlieſet ein Pope gewiſſe Toden-Gebethe, nachdem giebt ihm der Pope ein ſchrifftliches Zeugnis in die Hand, neimlich, daß dieſer ein *Praslavvnoi Chriſtianin* oder guter Chriſte ſey/ welcher nach dem er ſeine Sünden hertzlich bereuet/ und ſich auff Chriſti Verdienſt verlaſſen/ *Abſolution* erhalten/ Krafft der Verheiſſung Chriſti/ wem ihr die Sünden erlaſſet/ den ſollen ſie erlaſſen ſeyn, alſo abſolvire ich ihn/ im Nahmen GOttes des Vaters/ des Sohnes, und des Heiligen Geiſtes; jedoch drückt der Pope kein Petſchafft darauff, ſchreibt auch ſeinem Nahmen nicht drunter. Dieſe Gewohnheit denen Todten einen Schein mit in die andere Welt zu geben, kommt noch von denen allererſten Chriſten her, da die Prieſter ihnen zur Zeit der Verfolgungen, aus guter Meynung, ein ſolches Zeugnis ihres Chriſtenthums mit ins Grab gaben, wiewohl die heutigen Ruſſen auch ſchon ziemlich den Glauben zu dieſem

Zeugnis vor die Todten.

geiſtlichen Paſſe verlohren haben, weil ſie denſelben ſelten mehr ihren verſtorbenen Verwandten mit auff die Reiſe geben laſſen. Wenn nun die obige Ceremonien vorbey, ſo laſſen ſie den Cörper mit dem Kopff gegen den Auffgang, in das Grab, und hernach gehen die Begleiter wieder zurück in des Verſtorbenen Behauſung, allwo ſie die Traurigkeit zu vertreiben, mit einander in dem Hauſe in Proceſſion herum gehen. Die Trauer währet gemeiniglich ſechs Wochen lang, binnen welcher Zeit täglich ein Pope oder Mönch zu gewiſſen Stunden, zu des Verſtorbenen Grab gehet, und daſelbſt etliche Pſalmen und Capitel aus dem neuen Teſtament lieſet, eben dieſes wird jährlich, wenn man es verlangt, an dem Tage, in welchem der Tode begraben worden, wiederhohlet.

Der zehende Artickel.
Von denen Schulen und Wiſſenſchafften, welche darinnen gelehret werden.

DAs Schul-Weſen war noch vor wenig Jahren in Moſcau in ſehr ſchlechtem Stande. Denn die Geiſtlichen, welche andern mit guten Exempel hätten vorgehen ſollen, verachteten alle Wiſſenſchafften, und ihre Ignorantz zu beſcheinigen, gaben ſie vor, es würde dadurch ein Menſch verführet und von der wahren Religion abwendig gemacht, daher ſie ſelber nichts weiter lerneten, als Leſen, Schreiben ünd Rechnen, denn wer dieſes kunte, der hatte den höheſten Grad in der Ruſſiſchen Gelehrſamkeit erlangt. Die Urſachen dieſer Thumheit kommen nach meinem Bedüncken davon her, daß allen Ruſſen in frembde Länder zu reiſen verbothen war. Es gab hierzu auch der Haß gegen die übrige Chriſtliche Religionen Anlaß. Jngleichen die Nachtbarſchafft der Tartarn und anderer Barbariſcher und ungehobelter Völcker. Weil aber ihre ietztregierende Czariſche Majeſtät dieſer Ruſſiſchen Thumheit auch gerne

wolten

Gegenwärtige Verfaſſung.

wolten abgeholffen wiſſen, alſo hat er, durch gute Beſoldung allerhand gelehrte Leute nach Moſcau gezogen, daß heut zu Tage die Muſen auch in Rußland Qvartier finden, inſonderheit hat der Czar etliche berühmte und gelehrte Griechiſche Patres in ſeiner Reſidentz etabliret, welche allda nicht allein die Griechiſche und Lateiniſche Sprache, ſondern auch die Theologie und Philoſophie lehren, wie ſolches auff anderen Univerſitäten gebräuchlich iſt, ja ihre Schüler müſſen offte öffentliche Diſputationes halten und allerhand Theologiſche Controverſien, in Beyſeyn vieler Popen, erklähren, und wieder die vorgebrachte Argumente vertheidigen, wie ſolches der Carmeliter Münch von Sanct Alberto, welcher auff ſeiner Rückreiſe aus Perſien durch Moſcau gieng, bezeuget, als welcher öffters, auff Erſuchen der Herren Profeſſoren, dieſen Diſputationen beygewohnet, und darwider argumentiret.

Es

Es ſind heut zu Tage die Schulen in gröſſerer Menge als vormahls zu finden. Denn der Czar hat befohlen in jedem groſſen Dorffe, ja auch gar in Syberien, Schulmeiſter zu unterhalten, damit die Baurjungen im Leſen, Schreiben und dem Chriſtenthum unterrichtet würden, und weil jetzund allen Frembden die Thüren von Moſcau auffſtehen, ſo begeben ſich allerhand Europäer hinein, welche die Ruſſen unterweiſen, inſonderheit findet man viel Teutſche, Frantzöſiſche und Italiäniſche Sprachmeiſter in der Stadt Moſcau, welche alle von Ihrer Czariſchen Majeſtät reichlich beſoldet werden, daß auch ein gewiſſer Bojar ihm eines Tages vorwarff, er gebe dieſen frembden Leuten ſo viel Geld nur umſonſt/ weil der Ruſſen harte Köpffe und weniger Verſtand/dieſe Wiſſenſchafften zu begreiffen/ gantz untüchtig wäre/ allein der Czar antwortete gantz entrüſtet: Solten wir Ruſ-

Menge der Schulen.

ſen denn allein in der Welt alles Verſtandes beraubt / und etwas zu lernen ungeſchickt ſeyn? Haben wir nicht ſowohl einen Kopff / Arme, Beine / Augen / Ohren und andere Gliedmaſſen, wie die übrige Europäer? Warum ſolten denn meine Unterthanen, wann ich ihnen gute Führer und Lehrer verſchaffe, nichts begreiffen, oder diejenigen Wiſſenſchafften / ſo ihnen von denen Frembden gelernet / ſowohl als ſie faſſen können?

Jeſuiter in Moſcau

Unterſchiedliche Jeſuiten welche als Miſſionarii nach Moſcau gegangen, unterweiſen jetzund in der Reſidenz-Stadt die Jugend in der Lateiniſchen Sprache, und denen Mathematiſchen Wiſſenſchafften, als worauff ſich dieſe Patres mehr, als alle übrige Orden, gelegt, und weil ſie ſich durch dieſen Weg bey den groſſen und vornehmen Herren einen freyen Zutritt verſchafft, indem ſie ſich angebothen ihre Kinder in der Matheſi,

ſi, und Sprachen, zu informiren, ſo ſind ſie überall wohl angeſehen, und gewinnen ihren Unterhalt reichlich.

Auff dem Obſervatorio Mathematico kommen täglich bey zwey hundert alte und junge Ruſſen zuſammen, welche allda in der Arithmetica, Geometrie, Schiffbau-Kunſt, und andern zur Matheſi gehörigen Diſciplinen unterrichtet werden. Die Directores und Meiſter darüber ſind meiſtens Holl- und Engelländer, welche nicht allein in dem Obſervatorio freye Wohnungen, ſondern auch vom Czar eine gute jährliche Penſion haben, und wenn ſie dem Czaar einige von ihren Schülern vorſtellen, die was rechts gethan haben, daß man ſich ihrer bedienen kan, ſo bekommen ſie gemeiniglich noch ein groß Preſent, welches ſich offte biß 400. Rubel erſtreckt. Biß her haben dieſe Informatores der Ruſſen Verſtand / und Fähigkeit, in welcher ſie keiner andern Nation

Obſervatorium Mathematicum.

Geſchicklichkeit zu denen Wiſſenſchafften.

was

was nachgeben, höchſt gerühmt, inſonderheit loben ſie ihrer Schüler Fleiß, und ungemeine Luſt, ſo ſie haben, etwas zu lernen, daher ſie auch ſich gegen ſie als ihre Meiſter höfflich und beſcheiden auffühꝛeten. Diejenigen Ruſſen ſo ſich in dieſen Wiſſenſchafften üben wollen, ſie mögen alt oder jung ſeyn, werden mit Kriegs-Dienſten verſchonet, biß ihre Zeit um iſt, alsdenn werden ſie beſchenckt, und zu der Armée geſchickt, allwo ſie ſehr wohl auffgenommen, und vor allen andern befördert werden; daher auch jederzeit ſich Leute genug finden, die ſich einen Weg zu einem guten Dienſt, und der Czariſchen Gnade bahnen wollen. Ja die Liebe zu denen Wiſſenſchafften iſt auch ſo gar bey dem Moſcowitiſchen Frauenzimmer eingeriſſen, daß ſie mit ſonderbahrer Begierde, dasjenige, was in der Welt paſſiret, zu wiſſen verlangen. Dahero ſie die numehro auch in Ruſſiſcher Sprach eingeführete Zeitungen,

Zeitungen in Rußiſcher Sprach.

gen, welche wöchentlich gedruckt wer-den/mit groſſer Curioſität durchleſen.

Damit man aber auch andere Bü-cher in Rußiſcher Sprache haben kön-ne, ſo iſt eine neue Buchdruckerey auf-gerichtet und vielen gelehrten Frantzo-ſen, Teutſchen und Italiänern vom Czar Ordre gegeben, nützliche, in ih-rer Landes-Sprach geſchriebene Bü-cher/ in die Rußiſche Sprache zu über-ſetzen, vor welche Arbeit alle dieſe Leute von dem Czar reichlich belohnet und beſchencket werden. Druckerey.

Als Ihre Czariſche Maj. A. 1704. die Stadt und Veſtung Narva ero-berte, fiel ihm zugleich durch ein ſon-derbahres Verhängnis ein Liefländi-ſcher Theologus, ſeinem gantzen Lan-de in der That zum Glück, in die Hän-de; denn dieſer gelehrte Mann trug anfangs nicht wenig bey/ die Gelehr-ſamkeit in Moſcau in den Schwung zu bringen, wodurch er auch ſeine Freyheit erhielte, und in dem Hauſe des Printzen Nariskin auf des Czars Unkoſten die Ruſſiſche Jugend un-

terweiſen muſte, und weil er nebſt der Teutſchen Sprache auch vollkommen gut Moſcowitiſch verſtund, hatte er ungemeinen groſſen Zulauff, hernach überſetzte er das neue Teſtament und ein Gebeth-Buch auf Czariſche Ordre in Rußiſche Sprache: er hatte zwar zuvor ſchon in Narva die gantze Bibel aus dem Grund-Text in die Moſcowitiſche Sprache überſetzt; allein das Manuſcript davon war in denen Krieges-Troublen verlohren gangen: nach dieſem überſetzte er auch Lutheri Catechiſmum, wie auch eine Rußiſche Grammatica, hernach Veſtibulum, orbem pictum & januam linguarum reſeratam Comenii. Dieſer theure Mann, deſſen Verluſt billig das gantze Land bedaurete, ſtarb kurtz darauff. Dieſer unvermuthete Todes-Fall brachte viele herrliche Sachen, die er noch vorhatte in das Stecken/ inſonderheit das groſſe Werck, ſo er mit Hülffe einiger Frantzoſen und Italiäner verfertigen wolte, nemlich aller berühmten Helden, der alten und neuen Zeit, Leben

Bücher in Rußiſcher Sprache.

Leben und Thaten. Doch halff er vor ſeinem Ende dem Czariſchen Buchdrucker Fedor Policarpio das Lexicon Græco & Latino Ruſſicum zum groſſen Nutzen der ſtudierenden Jugend, noch zu Stande bringen / wie auch Florilegia SS. Patrum Græcorum, worinnen unter andern viele Nachrichten von Johanne Chryſoſtomo, Gregorio Nazianzeno, Cyrillo Alexandrino, Theophilacto enthalten: endlich hat A. 1698. ein gewiſſer Elias Nopievviz zu Amſterdam, eine neue Sclavoniſche Druckerey angelegt, und 24. mit Czariſchen Privilegio verſehene / groſſe Opera gedruckt, welche alſobald eingepackt, und nach Moſcau abgeführet wurden.

Heut zu Tage, da die Ruſſen aus dem Lande zu reiſen vollkomene Freyheit haben, ſiehet man von ihnen faſt in allen groſſen und berühmten Handels-Städten Europens, als zu Amſterdam, London, Hamburg / Coppenhagen, Dantzig / Wien, Venedig, eine ziemliche Anzahl / welche ſich auf die Reyſen der Ruſſen

Commercien legen, oder im Schiff-bau ſich unterrichten laſſen. Ihrer viele appliciren ſich auf die Architectur und Ingenieur-Kunſt/ etliche haben zu Freyberg in Sachſen/ die Metalle zu ſchmeltzen, zu probiren, und zu reinigen gelernet/ andere haben ſich um die Stückgieſſerey bekümmert, und wie man die guten Metalle erkennen ſoll, nebſt vielen andern Manifacturen, welche ſie nachgehends in ihrem Vaterlande nachmachen, und dadurch unſäglich Geld, ſo vormahls vor ſolche Wahren in fremde Länder gieng, im Lande behalten, und zum groſſen Vortheil des gantzen Staats erſpahrē.

Viele junge Ruſſen haben ſich die Medicin und Chirurgie, weil ſolche bißher in Moſcau auch ſehr ſchlecht beſtellet geweſen/ zu ihrem Zweck erwehlet/ dahero auch der Czar zwey neue groſſe Apothecken aufrichten laſſen, eine in ſeinem Schloſſe Kremelini, die andere in der Stadt. Vormahls bedienten ſich die Ruſſen in ihren Kranckheiten meiſt nur etlicher

Apothecken.

Kräu-

Kräuter und Wurtzeln/ oder anderer Hauß-Mittel, nunmehro aber werden in dieſen Apothecken alle Medicamente verfertiget / welche bißher in der Medicin ſind erfunden und gebraucht worden/ und damit alles deſto accurater zugehe, und verfertiget werde/ ſo hat der Czar einen Ober-Auffſeher beſtellt, welcher ſo wohl auf die Leute und was ſie machen acht hat, als auch die nöthigen Materialien beſorget und verſchafft. So wohl die Apothecker als Medici, ſind alle fremde/ als der Herr Carbonarius Beſenep, der Herr Zoppat, Blumentroſt, Kollermann, Armes, Bidlo, und andere, ein jeder hat jährlich 200. Rubel Beſoldung, davor müſſen ſie die Rußiſche Knaben, ſo ſich auf dieſe Profeßion legen wollen, in der Apothecker-Kunſt, Botanica und Chymie inſtruiren; es müſſen auch alle Tage ihrer zwey in der Apothecke ſich finden laſſen, und zwar von 8. Uhr morgends, biß 2. Uhr nach Mittages/ weil die Apothecke nur zwiſchen dieſer Zeit offen ge-

Medici.

halten wird/ um denen ſich daſelbſt anmeldenden Patienten mit Rath beyzuſtehen.

Doctor Bidlo.

Der Herr Doctor Bidlo, von Geburth ein Holländer, Czariſcher Leib-Medicus/ legt ſich inſonderheit auff die Anatomie. Zu dieſem Ende haben ihre Czariſche Maj. ein groſſes Theatrum Anatomicum bauen laſſen, auff welchen der Herr Bidlo die zu der Anatomie beſtimmte Cörper öffentlich ſeciret, wobey nicht allein viel Ruſſen/ ſondern öffters Ihre Czariſche Maj. zu gegen ſind, denn die gegenwärtigen Medici und Chirurgi müſſen von allen menſchlichen Theilen und ihren Gebrauch und Nutzen raiſoniren, ingleichen die Kranckheiten, die einem jeden Theile zuſtoſſen können, erklähren; wie auch wann das Subjectum gewaltſamer Weiſe umgebracht oder erſtochen worden iſt, unterſuchen/ ob die Wunde abſolut tödlich, oder nur gefährlich geweſen ſey; wobey ſie zugleich andeuten, welche Wunden gemeiniglich tödtlich ſeyn, oder

Theatrum Anatomicum.

oder welche wieder können curiret werden. A. 1705. hat der Herr Bidlo ein Soldaten-Kind mit zwey Köpffen seciret, wobey er befunden, daß es auch zwey Hertzen und zwey Magen gehabt. Es iſt noch ein anderer berühmter Medicus, von Geburth ein Engelländer, und der Engliſchen Societät Mit-Glied, welcher Collegia Phyſico-Mathematica hält, welches viele Rußiſche Geiſtliche, und die Metropolitanen ſelber beſuchen. Inſonderheit hatte er vor dieſem einen fleiſſigen Zuhörer an dem Coſackiſchen General Mazeppa.

Das zehende Capitel.

Der Rußiſchen Einwohner Lebens-Art, Gebräuche und Gewohnheiten.

Rußland wird von dreyen unterſchiedlichen Völckern bewohnt, nemlich von denen Nordiſchen Völckern, welche die vorigen Groß-Hertzoge unter ihre Botmäßigkeit gebracht: denen Tartarn, welche

Drey Völcker aus Rußland.

gleichfalls nebſt ihren Landſchafften als eine Conqvete an Rußland gefallen; und endlich von denen alten Ruſſen ſelbſt. Die erſten, als die Samojeden, Obdoriten, Condoriten, Syberier, nebſt allen denen / welche gegen Norden wohnen, ſind ſehr wilde Leute / mit breiten Geſichtern, kleinen Augen, dicken doch kurtzen Beinen, und wohnen die meiſten nur in Cabanen oder Hütten, ſie kleiden ſich mit Rennthier-Häuten, in Winter-Zeit tragen ſie groſſe und bey zwey Ellen lange höltzerne Schuhe, mit welchen ſie ungemein geſchwinde von einem Ort zum andern auff den Schuen fahren können: Ihr Unterhalt beſtehet gröſtentheils in truckenen Fiſchen und Rennthier-Fleiſch / welches auch ihr gröſter Reichthum iſt; ſie legen ſich auch ſehr auf das Jagen mit Schieß-Gewehr oder Büchſen, reden eine gantz andere Sprache als die übrigen Ruſſen, mit allem dieſen leben ſie doch in ihrem harten Lande vergnügt, und wollen es nicht gegen ein

Beſchaffenheit der Nordiſchen Völcker.

Pa-

Paradieß vertauſchen: es ſind kaum hundert Jahr, daß man bey dieſen rauhen Leuten die Chriſtliche Religion hat einführen können.

Die zu Moſcau gehörige Tartarn zeigen gleich im erſten Anblick was wildes und grauſames / inſonderheit die Kalmucken; ſie wohnen in keinen Städten; ſondern leben hier und dar zerſtreuet auf dem Felde unter Cabanen oder Zelten, haben nirgends eine bleibende Stätte, ziehen mit ihrem Vieh im Lande herum, und wenn ſie gute Weiden antreffen, ſo halten ſie ſich nur ſo lange auff / biß es aufgezehret iſt; ſie tragen einen langen Leinewandten oder wollenen Rock / laſſen ſich ihre Haare alle vom Kopffe ſcheeren, auſſer denen Jünglingen und Unverheyratheten, biß auf einen Zopf, welchen ſie ſehr lang wachſen laſſen, daß er ihnen über den Rücken geht, doch damit er ſie nicht hindere, ſo flechten und knüpffen ſie die Haare zuſammen, ſie ziehen ihren Unterhalt von ihrem Vieh, Fiſcherenen, Die Tartarn.

reyen und Vogelfangen, ihr gemeines Getrâncke beſtehet im Waſſer, oder wenn ſie ſich was zu gute thun wollen / Milch, unter welchen ihnen die von Pferden am beſten ſchmecket: ihr Reichthum beſtehet in Pferden, Cameelen, Ochſen und Kühen, welche ſie auff der Perſiſchen Grântze verkauffen: des Sommers über liegen ſie bey ihren Heerden. Die Calmucken aber ſtreiffen in die benachbarte Oerter, auf Raub und Plündern. Sie müſſen ihre Weiber gleichfalls, wenn ſie ſich verheyrathen / kauffen, und dem Braut-Vater ein gewiſſes Geld vor die Tochter geben. Das Tartariſche Frauenzimmer lebt ordinair ſehr eingezogen, und lâſt ſich nicht viel ſehen; da hingegen die Circaßiſche, welche auch hübſcher ſind, mehr Freyheit genieſſen, indem ſie weiter nichts thun dörffen / als das Vieh trâncken, und das Feuer im Hauſe erhalten; diejenigen, ſo durch dieſe Lânder gereiſet / verſichern, daß ſie gar geneigt und fa-

mi-

miliär gegen die Fremden wären/ und daß ſie ſich gar leichte küſſen und begreiffen lieſſen; allein ſie verwilligen nicht mit eben ſolcher Leichtigkeit die letzte Gunſt. Sie verſtehen faſt alle die Rußiſche Sprache, wie auch die gemeine Tartariſche/ welche in Crimea gebräuchlich iſt. Dieſe Leute alle, als Unterthanen des Moſcowitiſchen Reichs, bezahlen jährlich dem Czar einen gewiſſen doch ziemlich ſchlechten Tribut: einige ſind der Mahometaniſchen Religion, andere dem Scheine nach, der Griechiſchen zugethan, die übrigen ſind alle noch rechte Heyden.

Die rechten Moſcowiter und die man eigentlich ſo nennet, wohnen in Städten und Dörffern: jedoch nur in ſchlechten von Holtz zuſammen gelegten Häuſern, (auſſer denen/ ſo in dieſem Seculo gebauet worden ſind,) worinnen man gar wenig meublen oder Zierathen findet, auſſer einigen an die Wände gemahlten Heiligen: wie denn die Ruſſen mehr

die Moſcowiter.

auf

auff Pracht ihrer Kleidung, als Reinlichkeit ihrer Häuſer ſehen; ſie laſſen ſich gemeiniglich die Haare alle glatt vom Kopffe wegſcheren, und ſiehet man niemand mit ſeinen Haaren gehen, als die Popen und andere Geiſtliche, wie auch diejenige ſo in Czariſcher Ungnade leben / als wodurch ſie ihre Reue und Mißfallen wegen ſolcher That an den Tag legen wollen.

Kleidung derer Ruſſen.

Doch ſind heut zu Tage in Moſcau die Parucken auch ziemlich in Gebrauch kommen. Ihre Hembder ſind ſehr kurtz, doch haben ſie einen ziemlich groſſen Kragen dran; Ihre Hoſen ſind nicht wie der übrigen Europäer in Falten über einander genehet, ſondern mit einem Bande oder Riemen zuſammen geſchnüret, daß ſie ſelbige nach ihrer Beqvemlichkeit weit oder enge machen können, über dem Hemde haben ſie eine Weſte oder Kameſol, welches ſie Coffran nennen, dieſe Weſte reicht ihnen etwa biß an die Knye, hat oberwerts ſehr

wei=

weite, und unterwerts ſchmale Ermel, um den Hals haben ſie einen auf den Rücken liegenden groſſen Kragen von Sammet/ welcher über das andere Kleid weg gehet/ welches ſie Ferez nennen, dieſes iſt ihnen etwas länger/ denn es reicht ihnen biß an die Waden. Dieſe Kleider ſind entweder ſchlecht nur von wollenem Zeug/ Tuch, oder nach dem Vermögen eines jeden, von Seyde, Sammet/ Drap d'or oder andern Eſtoffes gemacht. Uber dieſem Feres oder wenigſtens über den Caſſtan tragen ſie gemeiniglich einen langen Ober-Rock, von einer dunckeln Farbe. Die gemeinen Leute haben zu ihrer Kleidung einen ſchlechten Schlaff-Peltz, welcher mit keinem Tuche überzogen iſt, und eine weiſſe ſpitzige Mütze von Filtz auf dem Kopf, oder des Winters eine dicke tücherne Mütze. Der vornehmſten Ruſſen Haupt-Zierde iſt eine gerade auf dem Kopff in die Höh ſtehende lange Mütze, mit Sammet, Hermelin oder ſchwartzen Fuchs-Peltzen überzogen; allein

allein dieſe Mützen ſind nunmehro ziemlich abgeſchafft worden, indem die Rußiſchen Bojaren ſich meiſtentheils auff Deutſche oder Frantzöſiſche Art kleiden: die Ruſſen tragen faſt alle an ſtatt der Schuhe kleine Pohlniſche Stieffelgen, ſo unten mit Eiſen beſchlagen ſind; die Vornehmen tragen ſie von Perſianiſchem Saffian, und die Gemeinen von Juchten. Das Rußiſche Frauenzimmer iſt mehrentheils mittelmäßiger Statur, und eben nicht heßlich; allein ſie ſchmincken ſich faſt alle: diejenigen Jungfern ſo zu ihren mannbaren Jahren kommen, flechten ihre Haare in einander, und an das Ende des Zopffs hängen ſie einen rothen ſeidenen Qvaſt Band, ihre coëffure beſtehet in einer mit Fuchs-Peltz gefütterten Mütze, dahingegen die verheyratheten Marder tragen. Ihre Schuhe zumahl wenn ſie noch Jungfern, ſind ungemein hoch, weil die Abſätze daran allein eine halbe Ellen lang, ſo können ſie

nicht

nicht ohne die gröſte Beſchwerlichkeit aus dem Hauſe gehen. Ich glaube die Ruſſen haben dieſe Kunſt denen Venetianern abgelernet, welche ihren Dames faſt eben ſolche Schuhe, ſo ſie Zoccoli nennen, geben, damit ihnen die Luſt zum ſpatzieren gehen vergehe. Allein da die Rußiſchen Miniſter heut zu Tage ſo klug geworden ſind, daß ſie anderer Länder Beqvemlichkeit angenommen, und ſich derer bedienen, warum ſolte das Frauenzimmer, die doch gerne in ihren Moden was neues haben, allein halsſtarrig bey dem alten bleiben? Alſo haben auch dieſe Art Kleidungen bey ihnen Abſchied bekommen / zumahl nachdem ihre Czariſche Maj. in dem gantzen Lande einen Befehl publiciren laſſen, daß man in allen Städten ſich auf Deutſche Art ſolte kleiden laſſen.

Ihre Speiſen ſind nicht gar zu delicat zugerichtet / es ſey dann / daß man ein Liebhaber von Zwiebeln oder Knoblauch wäre / denn damit würtzen ſie faſt alle ihre Gerichte, und an ſtatt Speiſen.

des

des Confects, eſſen ſie eine Art Pfeffer Nüſſe: ihr Getråncke iſt gemeiniglich Meth und Brandtewein: ſie haben groſſe Neigung zum Müßiggang und Faulheit; doch haben ſie nicht einen dummen Verſtand, ſondern ſind capable alle Künſte und Wiſſenſchafften zu begreiffen. Die Frauen verbringen ihre Zeit mit nehen, ſpinnen, ſticken und Erziehung der Kinder, und wenn ſie ſich eine Ergötzlichkeit machen wollen, ſo laſſen ſie ſich von ihren Mågden auf einer Schauckel hin und her ſchauckeln, o unvergleichlicher Zeitvertreib!

Neigungen.

Sitten.

Vor dieſen waren die Ruſſen ein ziemlich grobes und barbariſches Volck, bey welchen man nicht viel Höfflichkeit finden konte; allein ſie ſind jetzunder ziemlich geåndert, inſonderheit nachdem der jetzige Czar von ſeiner erſten Reiſe wieder zurück in ſeinem Lande war, und denen Kneſen und Bojaren den Rath gab, ihre Söhne aus dem Lande zu ſchicken/ und eine Tour in die Welt machen zu

laſ-

laſſen, damit ſie anderer civiliſirter Länder Gewohnheiten und Gebräuche lerneten, welches denn, da viele dieſem Rath gefolget, eine gute Wirckung gethan. Unter denen erſten, welche bey ihnen am meiſten im Schwange gehen/ ſind folgende: daß ſie gerne lügen, Verrathereyen machiniren, falſch ſchweren, und ihren Nechſten zu betrügen trachten. Das Schlimſte hiebey iſt, daß wenn ſie gleich der gröſten Untreu und Boßheit überwieſen werden, ein jeder mit einem ſchlechten Fawinowat, oder ich geſtehe daß ich geſündiget habe, zu frieden ſeyn muß, und keine gröſſere Satisfaction verlangen darff. Sie haben ein Sclaviſches Gemüthe und wollen hart tractiret ſeyn, und ſie lachen diejenigen nur aus, die mit Gütigkeit was bey ihnen ausrichten wollen. Bey allen dieſen böſen Gemüths-Gaben ſind ſie doch ſehr hochmüthig, trotzig, und halsſtarrig, bilden ſich ein, ſie ſeyn die klügſten unter allen Nationen, wollen in allen Dingen den Vorzug haben, rühmen ſich ſelber bey allen Gelegenheiten,

 ſchimpf-

ſchimpffen und fluchen gerne auf ihre Nechſten, in denen Geſellſchafften führen ſie ſich grob und brutal auff, und ſcheuen ſich im geringſten nicht, ihre eigene Schelmſtückchen und ausgeübte Boßheiten zu erzehlen, mit einem Wort, der Orientaliſchen Völcker Laſter ſind bey ihnen ziemlich gemeine; wie ſie denn auch der Hurerey ſehr ergeben ſind. Das Frauenzimmer iſt gleichfalls ſehr unbeſcheiden und verwegen, denn es iſt in Moſcau nichts rares, daß die jungen Weiber nackend aus dem Bade auff die Straſſen lauffen ſich abzukühlen, oder in die vorbey flieſſende Bäche ſich zu erfriſchen, oder aus der Weiber Bad ins Männer-Bad, allda mit den Ihrigen zu raiſonniren, lauffen: Alſo haben die vornehmen Bojaren allerdings groſſe Raiſon ihre Weiber und Töchter ſehr ſtreng und eingeſchloſſen zu halten, ja einige ſind ſo argwöniſch daß ſie ſelbige nicht einmahl gerne in die Kirche gehen laſſen, aus Furcht, es möchte ſolches Gelegenheit zu Muthwillen geben.

Nebſt

Nebſt dieſem ſind ſie der Vollſäuf-ferey ſehr ergeben, wie denn die gemeinen Ruſſen öffters Rock und Hoſen in dem Brandtewein-Hauſe verſauffen, und im bloſſen Hembde zurück nach Hauſe taumelen; im übrigen leben ſie ſehr ſpayrſam zu Hauſe, und trachten nach allem Vermögen, etwas zu erſpahren und vor ſich zu bringen, wie man ſie denn auch und zwar mit Rechte des Geitzes beſchuldiget.

Wenn ein Ruſſe dem andern in dem Hauſe eine Viſite giebt, ſo iſt das erſte, daß er ſich nach dem gemahlten Heiligen umſieht / und vor demſelben ſich mit entblöſetem Haupte neiget, indem er ſpricht, HErr erbarme dich mein; nach dieſem macht er erſt dem Herrn des Hauſes ſein compliment, welches in drey Reverenzen beſtehet, die ihm der andere auff der Stelle auszahlet: wann ſie Abſchied nehmen, wird dieſe Ceremonie wiederholet. Wann die Ruſſen was mit einander abzuthun haben, so müſſen ſie ſich niederſetzen, und es kömmt ihnen

Viſiten.

wunderlich vor, wenn die Fremden von allerhand wichtigen Geſchäfften, im Spatzieren, oder Herumgehen reden. Wann der Gaſt angenehm iſt, ſo läſt der Wirth ſeine Frau kommen, welche dem Frembden eine Schale Brandtewein reichen muß, bey dieſer Gelegenheit bedanckt ſich öffters der Gaſt mit einem Kuß.

Täntze. Sie lieben des Tantzen ſehr, wiewohl ſie es auff eine wunderliche Art treiben, denn ſie gehen nicht etwan wie andere Nationen zu thun pflegen von einem Ort zum andern, ſondern bleiben meiſtentheils auff einer Stelle, und machen allerhand lächerliche, und offt unzüchtige Geberden, bald mit dem Kopff, und Händen, bald mit dem Bauche und denen Füſſen, und wer die meiſten Grimacen machen kan, iſt bey ihnen der beſte Täntzer: nachdem aber die Ruſſen die Teutſchen und Frantzoſen tantzen geſehen, ſo haben ſie dieſe alte Ruſſiſche Harleqvins Poſſen meiſtens fahren, und ſich bey denen Frantzöſiſchen

ſiſchen Tantzmeiſtern eines beſſern belehren laſſen.

Zwey Dinge ſind denen Ruſſen insonderheit höchſt angenehm, nemlich, daß ſie ſich offte und zur Luſt baden, und daß ſie etliche Stunden nach Mittags Ruhe halten können. Dieſe Gewohnheiten ſind zwar faſt bey allen Orientaliſchen Völckern, allein noch viel ſtärcker bey denen Ruſſen, im Gebrauch. Die gemeinen Leute haben faſt ihre eintzige Vergnügung, wenn ſie aus einem heiſſen Bad in ein ſehr kaltes lauffen, oder ſich gantz nackend in dem Schnee herum weltzen, und alſo dann wieder in das heiſſe ſpringen können. Was den Mittags-Schlaff anbelangt, ſo iſt ſelbiger bey Vornehmen und Armen gebräuchlich, ja ſie halten es vor eine unumgängliche Nothwendigkeit, daß ein Ruſſe dieſe zwey Dinge täglich thue: der falſche Demetrius hat ſich, weil er zu Mittage nicht ſchlieff, noch ſich des Bads bedienete, erſtlich bey allen Ruſſen in Haß und nachgehends gar um Thron und Leben gebracht.

Gewohnheiten.

Bäder.

Mittags-Schlaff.

bracht. Nach der Mittags-Mahlzeit, ſchläfft faſt alles, und kein Menſch darff ſich die Mühe geben, jemand zu beſuchen, oder auch nur etwas zu kauffen, denn ſo gar die Krahmladen ſind feſte zugeſchloſſen und die Jungen liegen darinnen und ſchlaffen.

Sprache. Ihre Sprache iſt Sclavoniſch, und von der Pohlniſchen und Böhmiſchen unterſchieden; doch wer eine kan, hat nicht viel Müh die andere zu begreiffen. Die Buchſtaben, und die Kunſt zu ſchreiben, iſt erſtlich An. 1350. von dem Griechiſchen Käyſer Michaele denen Ruſſen bekand gemacht worden: ihre Buchſtaben ſind aus Griechiſchen und Sclavoniſchen Littern zuſammen geleſen, überhaupt einige Nachricht davon zu geben, ſo iſt zu mercken, daß die Ruſſen kein C ſondern an deſſen ſtatt ein K gebrauchen, daß ſie G wie ein H außſprechen, denn Wolga pronunciren ſie Wolha, das Th verkehren ſie in ein F zum Exempel Theodor in Fedor, die V ſo zuletzt eines Worts ſtehen,

hen, Oza Kouv, Ros touv, werden wie ein F ausgeſprochen, als Ozakof Rostof.

Das eilffte Capitel.

Von dem Krieges-Staat.

WJe der Krieges-Staat jetzund in Moſcau ſtehe und auff was vor einen Fuß ſelbiger von Jhrer Czariſchen Majeſtät geſetzt worden, iſt eine Sache die von der Fama längſt in alle Winckel von Europa ausgeblaſen und bekandt gemacht worden iſt. Dann gewiß die Militair-Affairen ſind von dem Czar in eine ſo gute Situation gebracht worden, daß er deſſentwegen keinem Potentaten in der Welt wird dörffen nachgeben, indem er nicht allein eine zahlreiche ſondern auch ſehr wohl exercirte Armée auff den Beinen hat. Die Ruſſen ſind überhaupt zum Kriegen, und zu denen Waffen geſchickt, wie es die vielfältige mit ihren Nachtbahren vormahls geführte Kriege, ausweiſen. Doch hat es ihnen jederzeit an guten Officierern und rechter Diſciplin gefehlet.

Stärcke der Rußiſchen Miliz.

An Soldaten hat das Land keinen Mangel, denn der Czar als ein Souverainer Herr, kan durch einen eintzigen Befehl, ſo viel Leute zu Roß und Fuß haben, als er nur verlangt: wie er dann gemeiniglich zu Beſchützung ſeines weitläufftigen Landes bey hundert tauſend Mann auff den Beinen hält, ohne daß dem Lande dadurch viel Uberlaſt geſchehe, weil die Ruſſen in einem rauhen und harten Lande wohnen, und gemeiniglich von Jugend auff hart und zur Arbeit gewehnet werden, ſo ſind es allerdings gute Leute zu Soldaten, die nicht allein lange und beſchwehrliche Campagnen, ſondern alle einem Soldaten zuſtoſſende Fatiguen, ohne daß es ihnen ſauer ankäme, ausſtehen und erdulden können. Vormahls hielten ſie eben nicht ſonderliche Ordnung, denn ſie zehreten, wegen ihrer groſſen Menge, gantze Provintzien in kurtzer Zeit aus, auch hat man ſie eben nicht in offenen Feld-Schlachten loben wollen; allein eine belagerte Feſtung zu defendiren/ ſind ſie jederzeit

zeit ſehr gut geweſen, weil ſie den Hunger und alle Unbeqvemligkeit beſſer als eine Nation ausſtehen können, wie man davon zu der Ruſſen ewigen Ruhm, ein Exempel in dem vorigen Seculo geſehen. Denn als die Schweden die Veſtung Noteburg belagerten, ſo wehrete ſich die darinnen liegende ſtarcke Guarniſon dermaſſen, daß ihrer nicht mehr als 5. Mann übrig blieben, welche endlich die Stadt mit Accord übergaben, und zwar mit gröſter Beſtürtzung der Schweden, welche nimmermehr geglaubt hätten, daß die Ruſſen ſo viel Bravoure in ihrem Leibe hätten, eine Feſtung ſo lange zu defendiren, biß nicht mehr als fünff Mann übrig blieben, denn ſie vermutheten ſich noch eine ziemliche Zahl der Guarniſon, verwunderten ſich alſo deſto mehr, daß bey dem Abzug kaum eine Corporalſchafft ausmarchirte: mit allem dem laſſen Ihre Czariſche Maj. denen Soldaten keinen Mangel / weder an Mund-noch Krieges-Proviſion, und wenn es noch ſo weit ſolte nachgeführt werden,

ſo wird geſorgt, daß die Armee mit Proviant verſehen werde. Zu dieſem Ende haben die Ruſſen in ihrer Armee beſtändig groſſe Menge Karren, auf welchen man das benöthigte herbey führen kan. Vor dieſem beſtunde der Rußiſchen Groß-Hertzoge gröſte Macht in etlichē tauſend Mann Reutern, und eben ſo viel Fuß-Knechten, welche man Strelizzen nennte, dieſe beyde Art Truppen wurden beſtändig auf den Beinen gehalten, inſonderheit wurden die Strelizzen, welche offte dem Rußiſchen Reich gute Dienſte gethan, ſehr hochgeachtet und vermehret/ daß ihrer auff 24000. angewachſen waren. Dieſe ſind beſtändig der Regenten Leib-Guarde, und Beſatzung der Stadt Moſcau geweſen: ſie genoſſen viele Freyheiten; hatten Mann für Mann jährlich 7. Rubel Sold, und ſo viel Korn als zu ihrem Unterhalt nöthig war, darneben durften ſie nach ihrem Belieben handeln und wandeln. Dieſe beſondere Freyheiten machten die ohne dem hochmüthige Köpffe endlich gantz inſolent,

daß

daß ſie wie die Türckiſche Janitſcharen die andern Unterthanen übel tractireten, ſich auf das Rauben und Stehlen legten, endlich gar gegen den Lands-Herrn den Reſpect verlohren, und ſich öffters wieder ihn empöreten / und eben wegen ihrer Rebellion, wobey ſie andere gefährliche Anſchläge führeten, ſind ſie von Ihrer jetzt regierenden Czariſchen Maj. gäntzlich caſſiret / abgeſchafft, ſie und ihre Nahmen völlig ausgetilget worden, und an ihre Statt hat der Czar 4. neue Regimenter zu ſeiner Guarde aufgerichtet. Ein jedes Regiment beſtehet von 2000. Köpffen: das erſte commandirt der Obriſte Gordon, das andere Monſieur le Fort, das dritte heiſt Bebratscensko, und das vierdte Simonusky, welche biß dato noch keine eigene Obriſten haben. Doch hat ein jedes Regiment einen beſondern Generalen, welche weil ihnen im Lande die Provintzien angewieſen ſind, wo ſie werben ſollen, ſo kan man in kurtzer Zeit aus dieſen 4. kleine Armeen machen, und ſelbige in Brigaden

Leib-Guarde.

den und Batallionen abtheilen. Es würde auch an guten Officierern kein Mangel ſeyn, weil die meiſten Leute in dieſem Regimente alte wohl exercirte und verſuchte Soldaten ſind, die mehr als einmahl Pulver gerochen haben.

Vormahls waren in Rußland noch ein anderes Corps Fuß-Volck, welche kein Schieß-Gewehr wie die Strelizzen, ſondern nur Streit-Achſen führeten, welche ſie Basdisch nenneten, dieſe waren faſt was bey uns die Granadierer ſind, denn ſie muſten den Feind gemeiniglich zu erſt angreiffen; wie ſie denn auch in der That wieder die Tartarn und Türcken gute Dienſte mit ihren Aexten thaten, weil aber die gantze Rußiſche Militz auf den Deutſchen Fuß geſetzt worden, ſo ſind auch dieſe Aexte mit guten Muſqveten vertauſcht worden.

Cavallerie.

Die Cavallerie beſtund vormahls gröſtentheils aus denen Rußiſchen von Adel nebſt ihren Knechten, als welche ſich auf des Czars Geboth, bey vorhabenden Kriegen, allemahl

mit

mit einer gewiſſen nach der Gröſſe ihrer Güter eingerichteten Anzahl gewaffneter Bedienten zu Pferde in das Feld ſtellen muſten. Ihre gebräuchlichſten Waffen waren Bogen und Pfeile, oder Wurffſpieße, welche alle heut zu Tage abgeſchafft ſind, und an dieſer Statt haben Ihre Czariſche Majeſtät durch Hülffe, und unter Direction des Printzen von Menzikow, und der Generale Rönne, Ogilwy und Allards, gantz neue Regimenter Reuter und Dragoner aufgericht, und ſelbige mit guten Carabinern, Piſtohlen und Degen oder Säbeln verſehen.

Reforma der Miliz.

Nachdem Ihre Czariſche Majeſtät von ihrer erſten faſt durch gantz Europa gethanenen Reyſe, auf welcher ſie inſonderheit ſich hatten angelegen ſeyn laſſen, eine genaue Wiſſenſchafft von denen Krieges- und Soldaten-Affairen, und zwar, wie ſolches in Deutſchland beſchaffen, zu bekommen, glücklich in Rußland wieder angekommen waren, nahm er ſo gleich unter allen ſeinen auff den Bei-

Beinen habenden Trouppen eine General Reforme vor, und weil unterdeſſen ſehr viel Deutſche, Frantzöſiſche, Holländiſche und Lieſländiſche Officierer anlangten, gab er ihnen gleich in ſeiner Armee gute Chargen, und befahl, ſeinen Ruſſen die Exercitien, und was zum Krieges-Handwerck gehöret, zu lernen, und ſie wie anderer civiliſirter Nationen Soldaten abzurichten, welches denn in kurtzer Zeit ſo geglückt/ daß ſie jetzo die Krieges-Exercitia, ſo wohl als ein Volck verſtehen. Hiezu kömmt noch, daß ſie vor Aſoff gelernet, eine Veſtung förmlich zu belagern, und aus Canonen und Mörſern zu beſchieſſen, wie denn auch der Czar eine eigene Stück-Gieſſerey, unter der Aufſicht eines Nürnbergers, Johann Helcken genannt, in der Stadt Moſcau hat anlegen laſſen.

Stück-gieſſerey

Zeughäuſer.

Die Zeughäuſer ſind in allen Ruſſiſchen Gräntz-Veſtungen überflüſſig, mit groſſer und kleiner Artieglerie, Bomben, Kugeln und Pulver verſehen, dieſes letztere wird inſonderheit häuffig in Moſcau gemacht, weil ihnen

ihnen in der Ukraine ein ſehr guter Salpeter in der Menge zuwächſt.

Die Deutſchen Officier werden in Rußland beſſer angeſehen, und mehr befördert als alle andere. Denn gleich von dem Tage an, da ſie ihre Capitulation geſchloſſen, und in Czariſche Dienſte getreten, gehet ihre Beſoldung an, wenn ſie gleich noch nicht würckliche Dienſte thun, ja ſie erhalten öffters auf ein gantz Jahr Erlaubniß, nach den Jhrigen zu reyſen, und daſelbſt ihre domeſtique affairen in Ordnung zu bringen, ohne einigen Abzug ihrer Beſoldung. So bald vor dieſen die Armee in das Feld rückete, wurde allen fremden Officierern drey Monath Gage voraus bezahlt, damit ſie deſto füglicher ſich mit allem nöthigen verſehen konten: wiewohl die Sachen nachgehends in etwas auf einen andern Fuß kamen, daß man jetzo mit dem Gelde eben nicht gar zu geſchwinde in Rußland heraus rückt. Denn nachdem von allen Ecken und Enden allerhand Leute in Menge ſich in Rußiſche Dienſte begeben, hiel-

Deutſche Officier.

te

te der Czar mit dem Gelde mehr an ſich, verringerte auch in etwas die gar zu groſſe Beſoldungen; hingegen thun ihnen die Bojaren und andere Rußiſche Officirer viel gutes, verſehen ſie mit Proviant und andern Nothwendigkeiten, damit ſie bey ihnen ſich insinuiren und von ihnen was lernen können.

Diejenigen Officierer, ſo nach etlichen Jahren Dienſten wiederum nach ihrem Vaterlande ſich zu begeben entſchloſſen ſind, wenn es nur nicht zu Anfang der Campagne iſt, werden alſobald mit einem ehrlichen Abſchied und Paß, ja wohl öffters noch mit einem Geſchencke zur Reiſe-Zehrung von dem Czar verſehen. Wenn einige unter denen vielen, die ſich angeben, von der Generalität nicht geſchickt befunden werden, zu den Chargen, die ſie verlangen, oder keine gute Zeugniß und Proben ihrer in andern Ländern abgelegten Tapfferkeit, mit ſich bringen, oder daß ſie von böſer Aufführung wären, die bekommen den ihnen in

der

der Capitulation verſprochenen Sold, und ihren Abſchied zugleich.

Vormahls war es denen Fremden nicht ſchwer in Rußiſche Dienſte zu kommen, und ein kleines Recommendations-Schreiben von einem Fürſten oder atteſtatum ſeiner geleiſteten Dienſte, war ſuffiſant ihnen gute Stellen in der Militz zu verſchaffen; allein nach dem dieſer Leute gar zu viel gekommen, macht man mehr Schwierigkeit, und ein ſchlechter Soldat findet nicht leicht employ. Denn es giebt ſich öffters der Czar ſelbſt die Mühe mit ihnen zu reden, und ihre Geſchicklichkeit zu probieren, indem er ſie auff allerhand zum Krieges-Handwerck gehörige Diſcurſe führt, und ihre Meynung und Wiſſenſchafft von Belagerungen, Feſtungs-Wercken, Campementern und Artieglerie ausforſchet, damit er ihnen nach Proportion ihrer Geſchicklichkeit, eine Charge in ſeiner Armee geben könne. Uberdem iſt es faſt zu einer allgemeinen Gewohnheit worden, daß alle von andern Herren ab-

gedanckte Officierer, einen höhern Grad verlangen, und auch erhalten, wenn ſie in Ruſſiſche Dienſte treten.

Tractement derer Officiers.

Wann der Czar an einem Officierer was beſonders mercket, oder daß er ihm, vor andern, von einem groſſen Herrn recommendiret worden, ſo befördert er denſelben auch zu höhern Bedienungen, und hat mehr Conſideration vör ihn, als vor andere. Jedoch es werden überhaupt nicht alle Officierer auff eine Art tractiret, ſondern auff dreyerley Art unterhalten. Die Ruſſiſchen, die von ihren Gütern Einkommen, und auch ihre Proviſion auff eine Campagne ziehen können, ſind mit wenigem Sold, und der Ehre, daß ſie ihren Czar ins Feld begleiten können, vergnügt: diejenigen Teutſchen, ſo ſchon eine Zeitlang ſich in Rußland etabliret haben, bekommen etwas mehr als ihren Unterhalt, und wenn ſie Alters, und Verwundungen wegen, länger zu dienen untüchtig ſind, empfangen ſie jährlich 50. biß 100. Thaler Gnaden-Geld, und ſind von allen Aufflagen befreyt; diejeni-

gen ſo erſt nach Rußland, und ſich in Czariſche Dienſte begeben/bekommen wegen ihre Reiſe-Koſten, ein groß Geſchenck an barem Gelde, damit ſie ihre Equipage zu der Campagne können in Ordnung bringen: Allen denen, welche wegen ihres Gehalts capituliret, wird nicht allein des Sommers, wenn ſie im Felde ſtehen, allwo ſie noch dazu den nöthigen Proviant und Fourage bekommen, der Sold Monatlich, ſondern auch zu Winterzeit wenn ſie in denen Quartieren liegen, richtig ausgezahlt. Wann einige von denen Officierern kranck, oder bleſſiret worden, ſo beſucht ſie der Czar und erkundiget ſich ihres Zuſtandes, ſchafft ihnen alle nöthige Verpflegung, und ſorget, daß ſie von denen Medicis und Feldſcherern wohl in acht genommen werden, und weil er ſelber gar gute Wiſſenſchafft von der Medicin und Chirurgie hat, ſo raiſonniret er mit dieſen Leuten, was ſie eingeben und wie ſie die Patienten tractiren. Kein frembder Officierer oder Soldat wird wegen Religion im geringſten

angefochten: und damit ein ieder wiſſe, wornach er ſich zu achten, ſo haben ſeine Czariſche Majeſtät durch den Kriegs-Rath, den Herrn Baron von Huyſſen, ein aus anderer Potentaten gemachten Kriegs-Ordnungen, gezogenes, neues Krieges-Recht auffrichten, und durch den Printzen von Menzikoff, bey der Armée, publiciren laſſen, nach welchem jetzund alle in der Armée zwiſchen denen Frembden vorfallende Zwiſtigkeit, oder Unordnung geſchlichtet, und die Verbrechen geſtrafft werden, und zwar, ſo beſtehet das Kriegs-Recht, wenn ein Urtheil ſoll geſprochen werden, in einer Sache die einen Ausländer angeht, aus lauter frembden Officierern.

Krieges-Recht.

Als An. 1701. der Krieg in Liefland wider die Schweden angieng, und die Ruſſen, nach einer entſetzlichen Niederlage und Zerſtreuung ihrer gantzen Armée, die Belagerung vor Narva auffhuben, und viel tauſend der Ihrigen in der Schweden Händen als Gefangene zurück laſſen muſten, und ſolches Unglück groſſen theils

dem

dem Mißverſtändnüß, ſo unter ſeinen Ober-Officirern war und ihrer Unerfahrenheit zugeſchrieben wurde; entſchloß ſich Ihre Czariſche Maj. dieſem Ubel durch erfahrene und fremde Officirer abzuhelffen, und damit dieſe Leute Luſt bekämen, unter ihm Dienſte zu nehmen, ſo ließ er in ſeinem gantzen Lande, und nachgehends auch durch den unglückſeligen Patkul in Deutſchland, folgendes Patent publiciren.

Wir, von GOTTES Gnaden / Durchlauchtigſter und Großmächtigſter Herr und Czar *Peter Alexievvitz*, Selbſterhalter des groſſen / kleinen und weiſſen Rußlandes / wie auch rechtmäßiger Erbe vieler andern von meinen Vorfahren mir hinterlaſſenen Orientaliſchen und Occidentaliſchen Ländern und Provinzien / Herr und Regent.

Es wird genugſam in allen denen Ländern / welche der Allerhöchſte unſerer Regierung unterworffen / bekandt ſeyn / daß ſeit

wir dieſen Thron beſitzen/ unſere Bemühungen und Abſichten allein dahin gegangen/ wie wir dieſen Staat ſo regieren möchten/ daß unſere ſämmtliche Unterthanen je mehr und mehr durch unſere Vorſorge vor das allgemeine Beſte/ möchten in einen beſſern und glückſeligern Stand geſetzt werden; zu dieſem Ende haben wir uns äuſerſt bemühet/ die innerliche Ruhe zu erhalten/ ſie vor auswärtiger Gewalt zu beſchützen/ und die *Commercien* auf alle Wege zu verbeſſern/ und in mehrern Gang zu bringen. Eben dieſer Zweck hat uns bewogen/ auch in der Regierung ſelbſt einige nöthige und unſerm Lande zum beſten gereichende Aenderungen zu machen/ damit unſere Vaſallen deſtomehr und ſo viel leichter ſich in denen bißher ihnen unbekandten Wiſſenſchafften unterrichten/ und in allen Handels-Sachen deſto geſchickter werden könten/ wie wir denn alle/ inſon-

derheit die *Commercien* mit denen Fremden zu befördern / nöthige Befehle / Ordnungen und Veranſtaltungen allergnädigſt gemacht / und noch ferner zu thun willens ſeyn; Weil wir aber beſorgen / es möchte ſolches noch nicht allerdings in dem Stande ſeyn / worinnen wir es wündſchen / und daß unſere Unterthanen die Früchte unſerer Bemühung noch nicht gäntzlich in Ruhe genieſſen möchten / als haben wir weiter nachgedacht, wie wir ſo wohl unſere Gräntze vor der Gewalt der Feinde bewahren / als auch / die rechte und *Prærogativen* unſers Reichs / uud die allgemeine Ruh in der Chriſtenheit wie es einem Chriſtlichen Potentaten zukömmt / *conſerviren* könten. Dieſe heilſame Abſichten zu erhalten / haben wir inſonderheit unſern Krieges-Staat auffs beſte / als die Stütze unſeres Reichs, einzurichten getrachtet, damit unſere Armeen / nicht allein aus

wohl exercirten Leuten beſtünde/ ſondern auch/ daß ſie in guter Ordnung und *diſciplin* lebten ; jedoch damit ſolches alles deſto-mehr zu ſeiner Vollkommenheit gelange/ und damit die Fremde/ die zu dieſem Zweck etwas beytragen oder verbeſſern können/ bewogen würden/ nebſt anderen Künſtlern, die einem Staat nützlich ſind/ ſich zu uns zu begeben und in unſern Dienſten u. Landen zu bleiben/ haben wir dieſes Patent mit folgenden Puncten überall publiciren, und durch den Druck in gantz Europa bekant machen laſſen.

1. Wird nicht unbekant ſeyn welcher Geſtalt wir vorlängſt die alte Gewohnheit/ vermöge welche die Herein-reiſe vor die Fremden nicht allerdings frey geweſen, gehoben/ und ſolche bey unſerer Regierung abgeſtellet haben: dannenhero wir dieſes hiermit nicht allein wollen beſtätiget ſondern auch noch in ſo weit er-

wei-

erweitert haben/ daß alle und jede/welche zuförderſt von unſerm *General Commiſſario* in Deutſchland, den wir daſelbſt nach dieſem zu halten bedacht ſind/ mit neuen *Atteſtatis* verſehen ſeyn werden, und in der *Intention* herein reiſen wollen, um uns in unſerer Armee zu dienen/ wann ſie ſich bey dem erſten Gouverneur oder Stadthalter auf der Gräntzen angegeben haben / mit ihrer beyhabenden Suite und Bagage von darob mit freyer Fuhr ohne einigen Entgelt bis zu unſerer Reſidence ſollen verſehen/ und zugleich auch ihnen alle Sicherheit auf der Reiſe verſchaffet werden. Weßfalls wir denn von dato an allen unſern Stadthaltern / Gouverneurn, und Befehlshabern / ſo wohl auf den Gräntzen / als auf den *Routen*, von *Kiovv Smolenske* und *Pleskau* anhero darüber von neuem unſere Befehle und *Inſtructiones* werden zukommen laſſen; dergeſtalt/ daß ſothane herein reyſende Officiers in

keine Wege ſollen gehindert oder ihnen einige Ungelegenheit zugefüget/ ſondern vielmehr mit aller Willfährigkeit und gutem Willen begegnet werden. Wie denn auch gleichfalls die Kauffleuthe und Künſtler, ſo ſich herein zu begeben geſonnen / mit aller Gnaden-Bezeugnng auffgenommen werden ſollen.

2. Und wie auch bereits alhier in unſerer Reſidenz/ das freye *Exercitium Religionis* aller andern/ obwohl mit unſerer Kirche nicht übereinſtimmenden Chriſtlichen Secten eingeführet iſt: ſo ſoll auch ſolches hiemit von neuem beſtätiget ſeyn; ſolcher Geſtalt/ daß wir bey der uns von dem Allerhöchſten verliehenen Gewalt uns keines Zwanges über die Gewiſſen der Menſchen anmaßen/ und gerne zulaſſen, daß ein jeder Chriſt auf ſeine eigene Verantwortung/ ſich die Sorge ſeiner Seeligkeit laſſe angelegen ſeyn. Alſo wollen wir auch kräfftig-

lich

lich darob halten/ daß dem bisherigen Gebrauche nach niemand in obgemeldter ſeiner ſo öffentlichen als *privat* Religions-Ubung ſoll beeinträchtiget/ ſondern bey ſolchem *Exercitio* vor aller männiglicher *Turbation* geſchützet und gehandhabet werden. Und da ſichs zutrüge/ daß etwa an einem oder anderm Orte unſers Reiches oder bey unſern Armees und Guarniſons kein ordentliches *Miniſterium Eccleſiaſticum*, Prediger oder Kirche vorhanden wäre; ſo ſoll doch ein jeder befugt ſeyn, nicht allein in ſeinem Hauſe/ und vor ſich und die Seinigen GOtt dem HErrn zu dienen / ſondern auch diejenigen die ſich daſelbſt verſammlen wollen/ um nach Anweiſung der allgemeinen Ordnung Chriſtlicher Kirchen/ GOtt aus einem Munde zu loben / entgegen zu nehmen/ und alſo den Gottesdienſt zu verrichten. Und wenn ſich auch bey unſern Armees einzele Officiers oder gantze Corps

von

von Regimentern und Compagnien befinden / welche mit Predigern verſehen ſind: ſo ſollen ſie allerdings aller derſelben *Immunitaten*/ Privilegien und Freyheiten genieſſen/ wie wir alhier in unſerer Reſidence/ auch in Archangel und andern Orten ſothane Kirchen verſtattet haben, und wie ſolches nicht allein bey Verwaltung des ordentlichen Predigt-Amts/ſondern auch bey Austheilung der heiligen Sacramenten und andern *Actibus Parochialibus* alhier gebräuchlich iſt; allermaßen wir auch ſonſten, auf ſothaner Religions-Verwandten Geſuch/ ihnen vergönnen / auch anderswo aufs neue Kirchen zu bauen.

3. Damit auch die Fremden und Ausheimiſchen nicht abgeſchrecket werden/ anhero zu kommen/ etwa aus Beyſorge, daß ſie unter eine ihren Landes-Arthen / Geſetzen und Gebräuchen nach/ ungewöhnliche *Diſpoſition*, *Juſtice* und *Jurisdiction* oder Art der

Straf-

Straffen gerathen möchten: So wollen wir hiermit und Krafft dieſes verordnet haben / daß nach dieſem ein ordentliches geheimes Krieges-Raths-Collegium / mit einem Präſidenten / Räthen / Secretarien und andern Cantzeley-Bedienten, wie wir es in unſerm Krieges-*Etat* einzuführen, und auch durch den Druck bekant zu machen, Befehl ertheilet haben, von Ausländiſchen und in Krieges-*Eſtats*-Weſen erfahrnen Perſonen ſolle *formir*et werden; und davon ſollen alle und jede *Expeditiones*, welche den ausländiſchen Krieges-*Eſtat* betreffen, es ſey von was Natur und Eigenſchafft es wolle / ſamt dem Ausländiſchen Krieges-Commiſſariat und Caſſa-Sachen, auch deren Bedienten *dependir*en, und ſoll ſothaner Präſident nur uns *immediate* von der Verwaltung Rede und Antwort zu geben, auch nur von uns Verordnung und Befehl in dem nöthigen zu erwarten ſchuldig

dig ſeyn. Und was nechſt dem die *Judicialia* betrifft, ſo ſoll die erſte *Inſtanz* bey denen Regimentern verbleiben / und über dieſelben ſoll das General-Krieges-Gericht die *Cognition* haben, und ferner es damit gehalten werden / wie es bey andern ausländiſchen *regulir*ten Armees gebräuchlich iſt, und in den Krieges-Articuln mit mehrern wird enthalten ſeyn; als welche Krieges-Articul nebſt andern zum Militar-Staat dienlichen Reglementern und Ordonancen unſers geheimden Krieges-Raths Präſident, mit gemeiner Uberlegung des gantzen geheimden Krieges-Collegii abfaſſen laſſen, zu unſer *Reviſion* zuförderſt übergeben, und ſo ferner zum Druck zu befördern und *publicir*en zu laſſen, bedacht ſeyn wird. Ubrigens ſollen nicht allein unter die *Jurisdiction* unſers geheimden Krieges-Raths-*Collegii ſortir*en alle und jede Perſohnen, hohen und niedrigen Standes / die unter unſerm ausländiſchen Militar-Staat ſtehen, ſo von Officiers als andern Bedienten und Gemeinen, nebſt allen ihren *Domeſtiqu*en, oder die auf einige Weiſe in ihren Suiten ſind, ſich an ſie halten, oder von ihnen *dependir*en, und ſolches ſo in *Civilibus* als *Criminalibus*, es betreffe eine Militar-Sache oder

ſonſt

ſonſt einigerley *real* oder *Perſonal-Contract* oder *Action*. Ferner wollen wir auch dieſer *Jurisdiction* unterwerffen ſeyn laſſen, alle andere fremde Ausländiſche, die ſich ſonſt in unſere Dienſte begeben, und einige *deſpendence* vom Krieges-Weſen haben werden, damit auch ſie nicht zu beſorgen haben, unter einer ihren Landes-Geſetzen, Gebräuchen und Sitten ungewohnte *Juſtice* zu ſtehen/ wie denn wir in ſolchen Fällen verſtatten, daß unſers geheimdes Krieges-Raths-Collegium zuförderſt nach den göttlichen Geſetzen dem *Jure Civili Romano* und andern Gewohnheiten *populorum* das Recht ertheilen möge, des gnädigen Vertrauens, daß man dabey allwege unſere *Regalien*, Recht und Gerechtigkeiten in gebührender *obſervance* behalten werde.

4. Damit auch diejenigen, welche ſich in unſere Dienſte begeben, verſichert ſeyn mögen, daß ihnen an ihrer Freyheit wieder aus unſern Dienſten zu gehen/ nichts ſoll benommen ſeyn, ſo verſprechen wir hiermit/ daß mit der Erlaſſung aus unſern Dienſten es allewege ſo ſolle gehalten, als es bey andern Potentaten in Europa üb-und gebräuchlich iſt, wornach ſich alle und jede, denen dieſes zu wiſſen gebühret, zu

sich-

richten haben. Gegeben in unſer Reſidenz Moſcau, den 16. April, 1702.

Man kan mit Wahrheit ſagen, daß dieſer unvergleichliche Fürſt, als ein anderer Hercules, alle Monſtra, ſo ſeine Feinde wieder ihn erregen, glücklich erleget; ja durch ihren Neid und Mißgunſt reitzen ſie ſein groſſes Gemüthe nur zu mehrern Helden-Thaten, und geben ihm Anlaß, ſeinen Geiſt mit mehrern Tugenden, ſein Land mit mehrern Künſten, und ſein Haupt mit mehrern Sieges-Lorbeern zu zieren. Weil das 1710. Jahr zu Ende läufft, will ich auch dieſe Relation hiermit beſchlieſſen, und an ſtatt der Feder eine Poſaune in die Hand nehmen, die glorwürdigſten Thaten des Durchlauchtigſten Czar Petri Alexievviz damit in der gantzen Welt auszublaſen.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

XXX (1+2) III 87

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wartis, Giovan Christoforo

Der ietzige Staat von Rußland Oder Moscau unter ietziger Czarischen Majestä
t in sich haltend Eine Beschreibung aller dererjenigen grossen und merckwü
rdigen Dinge, so Ihro Czarische Majestät, so wohl was Ihre Schiffs-Rü
stungen, benebst der Einrichtung Ihrer Armée und Kriegs-Staat, als auch
was die Aenderung derer Unterthanen und Verbesserung Dero Landen betrifft,
verrichtet ; absonderlich aber dererjenigen Wercke, zu welchen der Autor
Bd.: Zweyter Theil

Leipzig Anno 1717

Russ. 153 m-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10783504-4
VD18 90923723